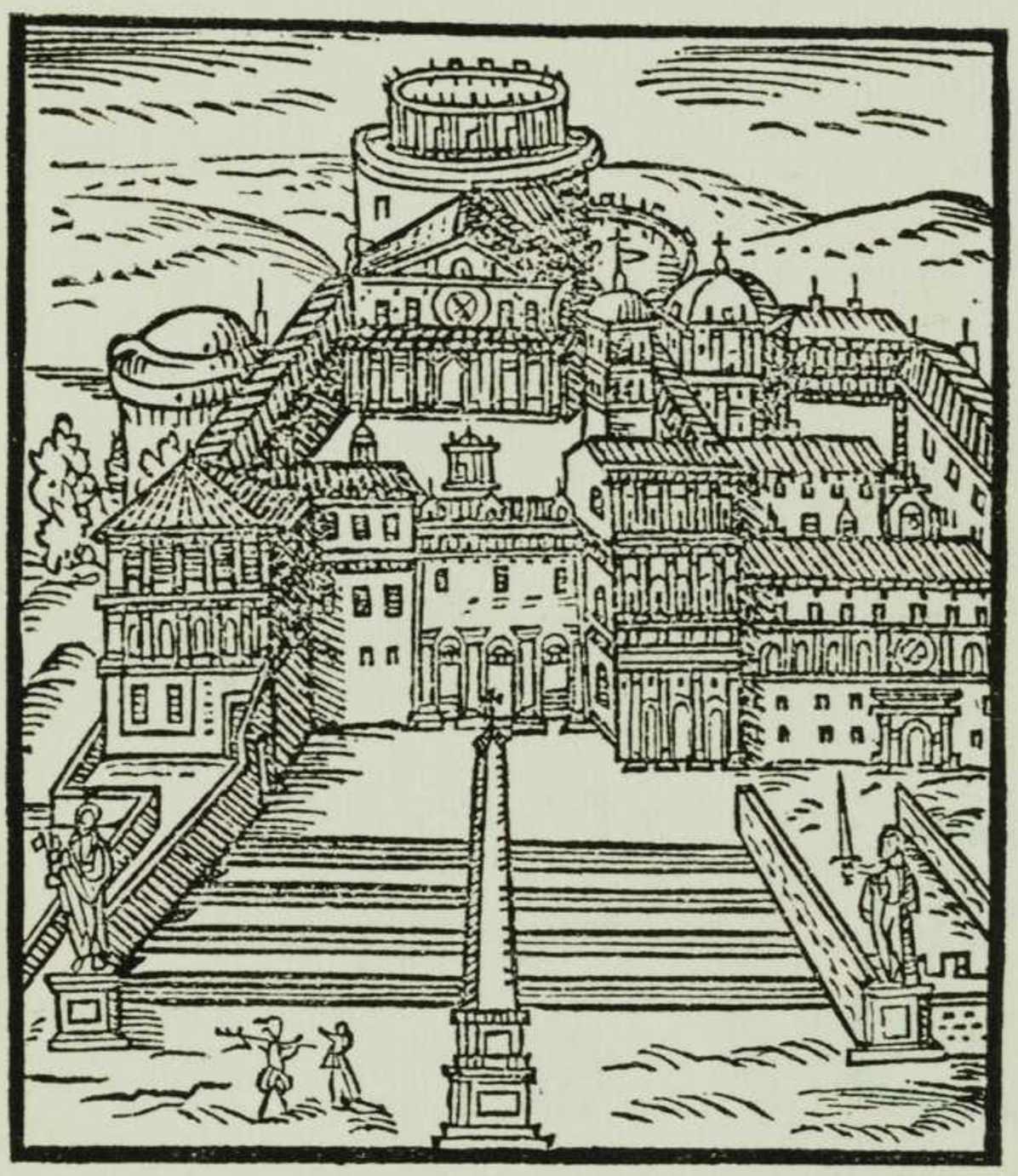
ROM

EINE MÜNCHNER PILGERFAHRT
IM JUBELJAHR 1575
BESCHRIEBEN VON

DR. JAKOB RABUS
HOFPREDIGER ZU MÜNCHEN



NACH EINER UNGEDRUCKTEN
HANDSCHRIFT MIT 74 GLEICH-
ZEITIGEN HOLZSCHNITTEN
HERAUSGEGEBEN VON
DR. KARL SCHOTTENLOHER

VERLAG DER MÜNCHNER DRUCKE
MÜNCHEN 1925

DREAM

DBV+

Dg 450-1754.
Coll. Rom. 286 Rahms.

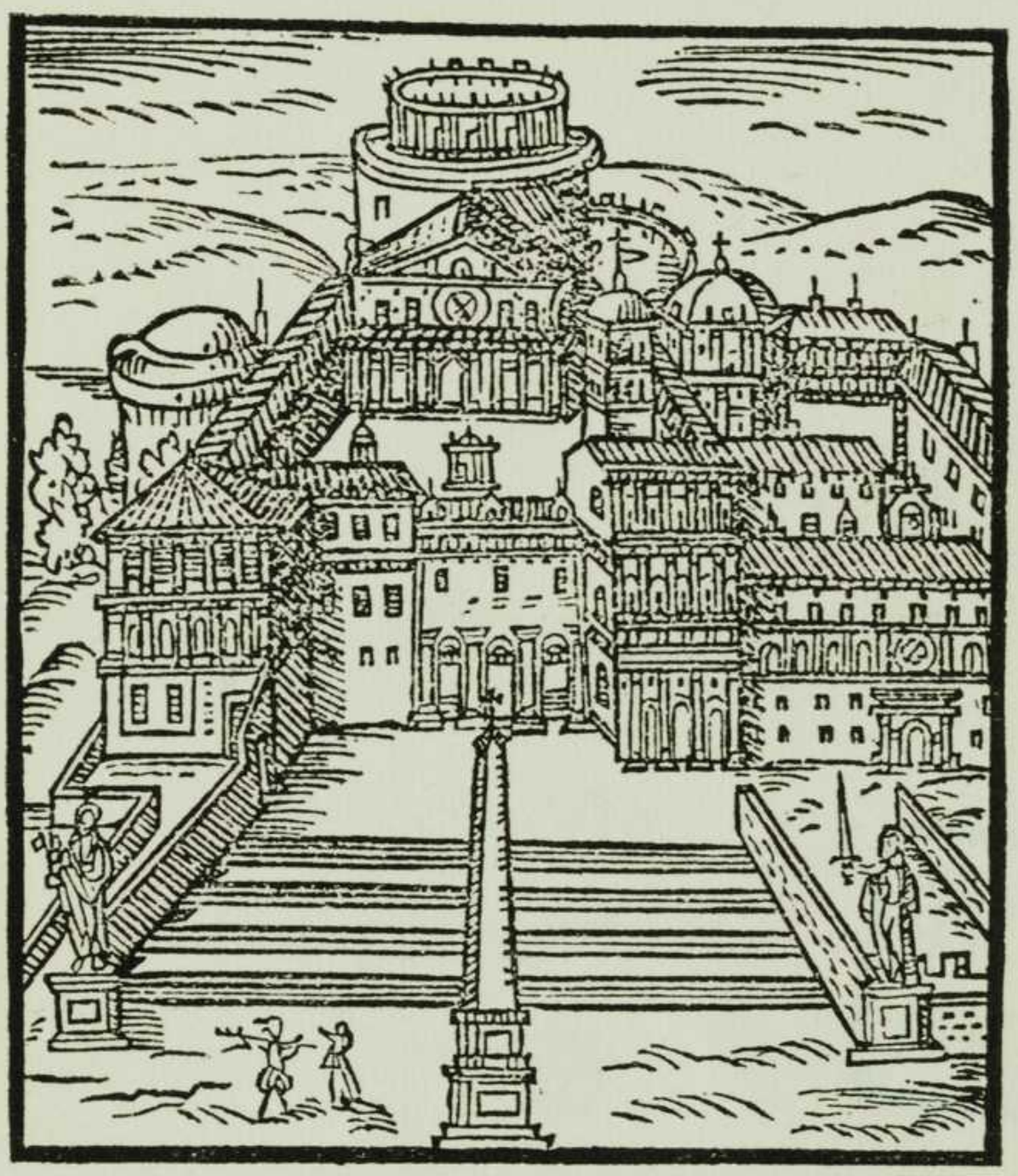
Coll. rom.

JAKOB RABUS / ROM

ROM

EINE MÜNCHNER PILGERFAHRT
IM JUBELJAHR 1575
BESCHRIEBEN VON

DR. JAKOB RABUS
HOFPREDIGER ZU MÜNCHEN



NACH EINER UNGEDRUCKTEN
HANDSCHRIFT MIT 74 GLEICH-
ZEITIGEN HOLZSCHNITTEN
HERAUSGEGEBEN VON
DR. KARL SCHOTTENLOHER

VERLAG DER MÜNCHNER DRUCKE
MÜNCHEN 1925

O glücklich, wer im Frühling war,
Wenn's Ostern wird, am Tiberstrom,
Dem singt und klingt es immerdar
Wie Glockenklang: O Rom, o Rom!

HERMANN ALLMERS

DEM DIREKTOR DES PREUSSISCHEN
HISTORISCHEN INSTITUTS IN ROM

HERRN GEHEIMRAT DR. PAUL KEHR

IN DANKBARER ERINNERUNG AN
DEN RÖMISCHEN FRÜHLING 1924
VEREHRUNGSVOLL GEWIDMET VOM
HERAUSGEBER

Rabus, Johann Jakob 11 ADB

Coll. rom.

BIBLIOTHECA HERTZIANA ROMA

1957. 1707

COPYRIGHT 1925 BY VERLAG DER MÜNCHNER DRUCKE / MÜNCHEN / PRINTED IN GERMANY
DRUCK R. OLDENBOURG, MÜNCHEN

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT: DIE ÜBERLIEFERUNG DES TEXTES S. IX—XII.

EINLEITUNG: Das Leben und Schaffen des Dr. Johann Jakob Rabus. Jugendjahre in Straßburg und Ulm. Auf den Hochschulen in Wittenberg und Tübingen. Übertritt zur katholischen Kirche. Im Collegium Germanicum in Rom. Schriftstellerische Tätigkeit in Löwen und Köln. Am Hofe Herzog Albrechts V. in München. Pilgerfahrt nach Rom im hl. Jahre 1575. Seine Beschreibung der Reise. Dritte Romfahrt. Stadtprediger in Straubing. Tod. S. XIII—XXIX.

TEXT: Auszug aus München am 18. Januar S. 3. In Benediktbeuern und Seefeld 4. Brenner 5. Mantua 6. San Benedetto 7. Modena 10. Bologna 11. Florenz 15. Camaldoli 17. Siena 19. Bolsena und Viterbo. Ankunft in Rom am 18. Februar 1575 21.

ROM: St. Peter S. 22. Vatikan 36. Weg von St. Peter nach

St. Paul 38. S. Paul 41. S. Vincenzo ed Anastasio 43. S. Maria Annunziatella 44. S. Sebastiano 45. Domine quo vadis 47. S. Giovanni in Laterano 48. S. Croce in Gerusalemme 52. S. Lorenzo 53. S. Maria Maggiore 54. Beschreibung der Fastenzeit im Jubeljahr. Die Stationskirchen (Sabina. Giorgio in Velabro. Giovanni e Paolo. Trifone. Pietro in Vincoli. Anastasia. Lorenzo in Panisperna. Santi Apostoli. Maria della Navicella. Clemente. Balbina. Cecilia. Maria in Trastevere. Vitale. Pietro el Marcellino. Marco. Pudenziana. Sisto. Cosma e Damiano. Maria del Popolo. Maria della Pace. Lorenzo in Lucina. Susanna. Maria degli Angeli. Quattro Coronati. Lorenzo in Damaso. Silvestro in Capite. Martino ai Monti. Eusebio. Nicolo in Carcere. Crisogono. Quirico. Marcello. Apollinare. Stefano rotondo. Maria sopra Minerva. Giovanni a Porta Latina. Maria in Aracoeli. Campo Santo. Prozession der deutschen Bruderschaft. Prassede. Prisca. Sabba. Gräberbesuch. Maria della Strada. Flagellanten. Maria della Rotonda. Judenbekehrungen. Pancrazio) 58—119. Andere besuchte Kirchen 120—149. (S. Maria dell' Anima 124). Zugaben und Einzelbetrachtungen zu den Kirchenbeschreibungen 149—151.

HEIMREISE: Aufbruch von Rom am 3. Mai S. 152. Soracte 154. Spoleto 157. (Assisi und Perugia 157). Vergogna 159. Tolentino 161. Macerata 161. Loreto 162. Ancona. Über die Griechen dort 167. Seenot vor Ancona 168. Pesaro 169. Ravenna 170. Chioggia und Meerüberfahrt 171. Venedig 172. Treviso und Bassano 182. Trient, Bozen, Sterzing, Innsbruck, Benediktbeuern, Schäftlarn. Ankunft in München am 1. Juni 183—185.

BESCHREIBUNG anderer Dinge, so sich zu Rom zugetragen haben: Tod Herzog Karl Friedrichs von Jülich. Abzug des türkischen Vizekönigs von Lepanto. Märzgänge des Papstes nach St. Peter. Weihung der goldenen Rose. Von Verlesung der Bulle am grünen Donnerstag. Vom deutschen Kolleg. Von der Ablaßpredigt im Campo Santo 186—190.

BRIEF-ANHANG 191.

VORWORT

DES MÜNCHNER HOF-PREDIGERS DR. JAKOB Rabus von heller Begeisterung für Rom durchglühte Beschreibung der bayerischen Pilgerreise zum hl. Jahre 1575 ist uns in einer sorgfältigen, einst sicher zur Drucklegung bestimmten Niederschrift des Verfassers überliefert. Daß sie nicht schon längst als eine der eigenartigsten Reisebeschreibungen des 16. Jahrhunderts bekannt ist, hat wohl nur der Mangel eines willigen Verlegers verschuldet. Erst der immer umsichtige Geschichtsschreiber der Päpste, Ludwig Freiherr von Pastor, hat die bedeutsame Geschichtsquelle für die farbenvolle Schilderung der Zeit Gregors XIII. verwertet.

Was mit hochgestimmter Seele erfaßt und niedergeschrieben ist, trägt immer unvergängliche Jugend in sich. Die lebensfrische Schilderung des Münchner Predigers ist keine bloße Aufzählung gesehener Dinge, sie ist ein frohes Bekenntnis, eingesenkt in die unergründlichen Tiefen eines frommen Erlebnisses und damit in die Höhen des Ewigen tauchend. Rabus hat feinen Sinnes das unwandelbare, das „ewige", „heilige" Rom geschaut und geschildert. Darüber ist das schlichte Werk seiner Feder zu einem kleinen Kunstwerk mit lebensvollem Fortschreiten von Erwartung zu Erfüllung und freudigem Nachklang geworden.

So wird seine Gabe auch heute noch, zumal inmitten der Feier eines neuen Jubeljahres sicher ihre Freunde finden. Da die Ausgabe weiteren Kreisen dienen soll, wie sie auch von ihrem Verfasser gedacht war, ist der Text der heutigen Rechtschreibung angepaßt worden, einzelne fremdklingende Sprachformen, wie etwa der Tauf, das Ablaß, Kirchfahrter, khombt, haben neuzeitliches Gewand erhalten. Auslassungen werden in den Anmerkungen, Kürzungen durch liegende Schrift gekennzeichnet. Die Wiedergabe des ganzen Textes ist an dem erheblichen Umfange der Vorlage gescheitert.

Es sind zwei Überlieferungen des Textes bekannt:

1. Die Urschrift des Verfassers in der Münchner Staatsbibliothek[1] mit 259 beschriebenen Blättern in Halbbogengröße und grünem Pergamenteinband, einst im Besitze des Münchner Augustiner-Eremitenklosters, dessen Buchzeichen und Eigentumsvermerk sie trägt. Die endgültige Gestaltung des Werkes ist mehrere Jahre nach der Rückkehr des Verfassers

1) *Cod. Germ. 1280. Vgl. Die deutschen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmellers kürzerem Verzeichnis. München 1866, S. 193.*

aus Rom erfolgt. Der Kardinal Stanislaus Hosius, der am 5. August 1579 aus dem Leben geschieden ist, wird von Rabus bereits als gestorben erwähnt.

2. Eine Abschrift der ursprünglichen Fassung, heute im Augustinerchorherrnstift St. Florian[1] verwahrt, von einem weder des richtigen Ablesens noch der fremden Sprachen kundigen Schreiber nachlässig übertragen, als Überlieferung einer früheren Abfassung aber trotzdem von selbständigem Werte. Sie enthält vieles, was der Verfasser später, als ihm das Erlebnis der Pilgerfahrt in die Ferne rückte, weggelassen hat, und ist damit persönlicher und unmittelbarer gehalten. Die Handschrift, in einen mit altbeschriebenem Pergament umhüllten Pappband in Viertelgröße gebunden, zählt 280 Blätter und stammt aus der Wende zum 17. Jahrhundert.

Der vorliegenden Ausgabe ist die Münchner Handschrift zugrunde gelegt, Ergänzungen aus der St. Florianer Vorlage sind mit eckigen Klammern [] gekennzeichnet. Daß mit der Veröffentlichung dieser Geschichtsquelle wiederum ein wertvolles Stück der Münchner Staatsbibliothek bekannt wird, um damit für immer dem Münchner Schrifttum eingegliedert zu sein, ist dem Herausgeber eine besondere Freude.

Für die freundliche Überlassung der St. Florianer Handschrift ist er dem altberühmten Augustinerchorherrenstift zu großem Danke verpflichtet. Die Einleitung hat sich der wirksamen Unterstützung des Münchner Kreisarchivs und des Historischen Archivs der Stadt Köln erfreuen dürfen.

Die Bilderbeigaben, durch freundliches Entgegenkommen des Verlags ermöglicht, stammen aus dem Romführer des römischen Buchhändlers Girolamo Francini, der seine Ausgabe (Le cose maravigliose

1) *XI, 562. Vgl. Albin Czerny, Die Handschriften der Stiftsbibliothek St. Florian. Linz 1871, S. 191.*

dell'alma città di Roma) des Jahres 1588 mit kleinen Abbildungen der Kirchen Roms recht schmuck zu gestalten wußte. Die zierlichen Holzschnitte gehören zu den letzten Ausläufern einer dann völlig vom Kupferstich verdrängten Kunst.

EINLEITUNG

JOHANN JAKOB RABUS, DER VERFASSER unserer Wallfahrtsbeschreibung, hat um das Jahr 1545, zur Zeit, als das Konzil von Trient, die Hauptkraft der katholischen Verjüngung nach den Stürmen der Reformation, seine Wirksamkeit zu entfalten begann, zu Straßburg das Licht der Welt erblickt.[1] Dort ver-

1) *Vgl. über ihn: Andreas Räß, Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und aus ihren Schriften dargestellt. Bd. 1. Freiburg i. B. 1866, S. 494—577; Otto Schmid, Johann Jacob Rabus. (Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 27. Leipzig 1888, S. 95 ff.; Zeck, Johann Jacob Rabus. (Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 2. Aufl. Bd. 10. Freiburg i. Br. 1897, Sp. 721 ff.); Ludwig Freiherr von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923. S. 86, 147, 172, 174, 794.*

sah sein Vater Dr. Ludwig Rabus, der bekannte evangelische Prediger und erfolgreiche Verfasser der vielgelesenen „Historien der Heiligen Gottes“, ein geistliches Amt. Der begabte Knabe erhielt eine sorgfältige, fromme Erziehung und durchlief in der anregenden Rheinstadt die ersten Stätten des Wissens. Der Vaterstadt hat er zeitlebens ein oft bekundetes dankbares Andenken bewahrt. Im Jahre 1553 siedelte der Vater als Pfarrer und Superintendent nach Ulm über und das eindrucksfähige Kind konnte nun zu einem zweiten der schönsten deutschen Münster aufblicken. Gar bald aber hieß es in der weiten Welt das Glück versuchen.

Wo anders als in Wittenberg, der damaligen großen Lehrschule der evangelischen deutschen Lande, sollte der lernbegierige Jüngling die akademischen Studien beginnen? Nach dem Willen des Vaters durfte er alle Möglichkeiten einer gelehrten Bildung erschöpfen. Sein Name ist in der Matrikel am 10. Juni 1562 eingetragen. Die Wittenberger Hochschule konnte aber damals nur mehr dürftig von ihrer einstigen Blüte zehren. Luther und Bugenhagen hatten vor Jahren das Zeitliche gesegnet, Melanchthon, die letzte große Leuchte, war am 19. April 1560 erloschen. Die Hörsäle hallten von den endlosen theologischen Streitigkeiten wider, es waren die schlimmsten Zeiten der evangelischen Kirche. Und das in den Tagen, da sich die katholische Welt zu starker innerer Erneuerung, zu wirksamer Zusammenfassung aller ihrer Kräfte aufraffte. In Wittenberg blieb Rabus nicht lange. Am 21. Dezember 1563 findet er sich in der Matrikel der Universität Tübingen eingeschrieben. Dort ist er am 11. April 1565 Baccalaureus der hl. Schrift geworden.

In seinen späteren Schriften erzählt Rabus ausführlich, wie er infolge der Uneinigkeit der protestanti-

schen Geistlichen an der ganzen evangelischen Lehre irre geworden sei, wie er dann aus den Schriften von Johann Eck, Friedrich Staphylus, Peter de Soto, Petrus Canisius das einheitliche Gebäude der katholischen Kirche kennen und lieben gelernt habe. Nach ergebnislosen Auseinandersetzungen mit seinem Vater begab er sich nach Augsburg, um dem glaubenseifrigen Jesuiten Peter Canisius seine Seelennot anzuvertrauen. Da dieser nach Rom abgereist war, ging der zum Glaubenswechsel fest Entschlossene zu den Jesuiten nach Dillingen. Hier wurde er am 30. November 1565, das ist der Andreastag, in Gegenwart der Professoren und vieler Studenten der Hochschule in die katholische Kirche aufgenommen.

Mit diesem entscheidenden Schritte hatte Rabus alle Brücken hinter sich abgebrochen, ein neues Leben lag vor ihm. Sein Übertritt erregte das größte Aufsehen, hier aufrichtige Freude, dort helle Entrüstung. Sein Vater, seine Familie verstießen ihn. Die Jesuiten aber nahmen sich seiner wohlwollend an und erwarben sich dadurch seine dauernde, bei jeder Gelegenheit bekundete Dankbarkeit. Was damals nur wenigen Deutschen zuteil werden konnte, die Aufnahme in das Kollegium Germanicum in Rom, ward ihm rasch ermöglicht; wie sich ihm in Wittenberg der Mittelpunkt des evangelischen Lebens erschlossen hatte, so sollte er nun in der ewigen Stadt das Herz der katholischen Welt schlagen hören. Am 10. August 1566 schrieb Canisius von Ingolstadt aus an den Jesuitengeneral Franz von Borgia nach Rom, Rabus werde bald, vielleicht zusammen mit Kardinal Giovanni Francesco Commendone, eintreffen, um dem ihm gewordenen Versprechen gemäß in das Germanische Kolleg aufgenommen zu werden; er verdiene die Gnadenbezeugung als zurückgekehrter Sohn der

Kirche[1]. Als Begleiter des von Herzog Albrecht V. von Bayern zum Vatikan gesandten Freisinger Domherrn Dr. Johann Pfister sah nun der junge Mann, etwas über 20 Jahre alt und allen Eindrücken aufgeschlossen, die Wunder des Südens, sah in Venedig die Pracht und Größe einer mächtigen Handelsstadt, in Loreto und Assisi die vielverehrten Heiligtümer Mariens und des hl. Franz, in Perugia die festliche Vorzeigung des Ringes der Mutter Gottes, sah das beschauliche Klösterlein auf dem Berge Soracte, sah endlich die ewige Stadt. Alle diese Erlebnisse hat er später in seiner Romfahrtbeschreibung verwertet. In Rom hielt er sich bis zum November 1567 auf. Dieses Jahr in der heiligen Stadt wurde zu einem der glücklichsten seines Lebens; nur die Verwünschungen in der Heimat warfen dunkle Schatten hinein. Sie veranlaßten ihn, seine Bekehrung in einer eigenen, am 14. September 1566 im Germanischen Kolleg niedergeschriebenen Rechtfertigung des Schrittes darzulegen. Das Schriftchen ist dem bayerischen Herzog Albrecht V. gewidmet, der zur Ausbildung des zukünftigen Geistlichen beigesteuert hat.

Die nächste Zeit nach der Rückkehr aus Rom brachte Rabus, wie er selbst erzählt, im Dienste des Kardinals und Fürstbischofs von Trient Lodovico Madruzzo zu. Dann hielt er sich in den Jahren 1568 bis 1570 bei den Jesuiten in Löwen und Köln auf. Johann Fischart erzählt in seiner Schmähdichtung „Nacht-Rab oder Nebelkräh", daß Rabus im Jahre 1568 beim Einzuge Herzog Albas in Maastricht beinahe erschlagen worden wäre. Ob die Meldung zutrifft, läßt sich bei dem

1) *Petri Canisii, S. J. epistulae et acta. Collegit Otto Braunsberger. Vol. 5. Freiburg i. Br. 1910, S. 294. Borgia empfahl später seinen zurückkehrenden Schützling wieder an Peter Canisius und den Jesuitenprovinzial Paul Hoffäus, Rom den 8. November 1567. (Ebenda Bd. 6, 1913, S. 110 f.)*

haßerfüllten Übersprudeln jener Streitverse nicht entscheiden. Die meisten in den nächsten Jahren der Verteidigung des katholischen Glaubens gewidmeten Schriften hat Rabus in Köln herausgegeben. In einer seiner Vorreden lobt er die Verfasser, die dartun, daß die Katholischen ebensowohl als die Gegner deutsch reden und schreiben können. Auch er habe sich vorgenommen, der armen Christenheit, soviel ihm Gott Gnade geben werde, mit deutschen Büchern treulich zu raten und zu helfen. Damit stellte sich Rabus bewußt in die Reihe eines Friedrich Staphylus, Johannes Nas, Kaspar Franck, Martin Eisengrein, Georg Scherer, die der Schriftenflut der neuen Lehre mit deutsch geschriebenen Abhandlungen zu begegnen suchten.

Die Widmungsvorrede zum „Gegenberichte von Mirakeln und Wunderzeichen“ gegen Johann Marbach in Straßburg ist am 30. November 1571 in München niedergeschrieben und an Abt Benedikt von St. Peter in Salzburg gerichtet. Wir erfahren daraus, daß Rabus auf Kosten des Herzogs Albrecht V. von Bayern in Italien und Belgien studiert und vor einem halben Jahre in München sein erstes Meßopfer gefeiert hatte. Schon in dieser Schrift berichtet er begeistert von den Wallfahrtsorten, die er auf der Reise nach Rom kennen gelernt hat, von Seefeld, Trient, Venedig, Ancona, Loreto, Macerata, Assisi, Perugia, Soracte und Rom.

Rabus verlebte nun eine Reihe von Jahren in München. Die in dieser Zeit am bayerischen Hofe erfahrene Gunst läßt sich in den fürstlichen Hofzahlamtsrechnungen von Jahr zu Jahr verfolgen.[1] Im Jahre 1570, als Rabus noch in den Rheinlanden gewesen war, hatte er 75 Gulden in zwei Teilen erhalten. Im folgenden Jahre, in dem er nach München über-

1) *Im Kreisarchiv München.*

siedelte, stieg die Unterstützung auf 150, 1572 auf 175, 1573 auf 275 Gulden. Zum Hofprediger ernannt hatte nun Rabus das wechselvolle Leben des Münchner Hofes zu teilen und seinen Fürsten auf Reisen und Jagden zu begleiten. Am 10. Januar 1573 schrieb er von dem herzoglichen Schlosse in Dachau aus an den Jesuiten Johann Rethius, er sei, mit Arbeiten aller Art belastet, nur auf dringendes Bitten seiner Freunde an einen deutschen Auszug der von Laurentius Surius veröffentlichten „Historien der Heiligen Gottes“ gegangen[1]. Mit den Kölner Jesuiten blieb er noch lange in enger Verbindung, man suchte ihn von dort zu reger schriftstellerischer Tätigkeit im Dienste der Kirche anzuregen, begehrte gelegentlich auch Freundschaftsdienste, so Empfehlungen bei Herzog Albrecht V. oder ein Verzeichnis der herzoglichen Hofbibliothek. Herzog Albrecht V. lernte zuerst durch seinen Prediger die „Historien der Heiligen Gottes“ von Surius kennen, denen er später so viel Mühe und Geld geopfert hat. Im gleichen Jahre 1573 hielt sich Rabus in Augsburg und Ingolstadt auf. In Ingolstadt ließ er sich in die Universitätsmatrikel eintragen, in Augsburg hatte er für den bayerischen Kammerpräsidenten Johann Jakob Fugger[2] Aufträge zu erledigen. In seinem Berichte

1) *Vgl. Joseph Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582. Bonn 1896, S. 617 f. und Otto Braunsberger, Beati Petri Canisii S. J. epistulae et acta. Vol. 7. 1572—1581. Freiburg i. Br. 1922, S. 661. Bekanntlich hat dann nicht Rabus, sondern Johannes a Via die Heiligenleben in vollem Umfange verdeutscht, während der deutsche Auszug des Jesuiten Heinrich Fabricius erst später erschienen ist.*

2) *Vgl. über ihn Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger, München 1917, und Wilh. Maasen, Hans Jakob Fugger [1516 bis 1575]. Ein Beitrag zur Geschichte des XVI. Jahrhunderts. München 1922. Die Schriftstücke tragen zwar keinen Empfängernamen, aus ihrem Inhalt läßt sich aber ersehen, daß sie an Fugger gerichtet sind.*

darüber[1] meldete er, er habe „etliche und schier die neidigsten Bücher nicht bekommen können, dieweil mans zum Teil vermerkt gehabt, es werde etwas bedeuten, daß er soviel Lutherische Bücher einkauf“, er habe deshalb einem vertrauten geistlichen Herrn 6 Gulden dort gelassen, der bereit sei, womöglich durch Laienpersonen solche Bücher zu erwerben.
Der einflußreiche Kammerpräsident war es dann auch, an den sich Rabus mit mehreren Bittschriften um Erhöhung seiner Bezüge gewandt hat. Zunächst bat er um 250 Gulden Leihgabe aus der fürstlichen Kammer, um sich von dem Drängen seiner Gläubiger zu befreien, die ihm besonders jetzt zusetzten, als sie erfahren hatten, daß er mit seinem Fürsten wieder auf ein halbes Jahr verreisen müsse. „Und was das größt ist, verhindern sie mich an solchen Schriften, die ich in Druck zu verfertigen vorhabens und [die] von vielen Hohenschulen dieser und anderer Landen nach dem besten approbiert worden sein.“ Wie ein Verwaister wende er sich an ihn als Vater, er, der von den Seinen völlig verlassen sei und nirgends als von ihm und seinem Fürsten Hilfe zu erwarten habe. Herzog Albrecht bewilligte am 24. September 1573 die erbetene Summe, blieb aber taub, als Rabus seine Besoldung auf 400 Gulden erhöht haben wollte, wie sie vor ihm allen Hofpredigern gegeben worden seien; auch von der Verleihung des Klösterleins Ramsau wollte der Fürst nichts wissen. Vergeblich traten auch die Religionsräte für den Gesuchsteller ein. Der fürstliche Kanzler[2] schrieb an Fugger, der Herzog halte dafür, es sei mit den 350 Gulden genug. Fugger möge versuchen, ob er vielleicht mehr Glück habe, was dem Rabus wohl zu gönnen sei. Der

1) *Kreisarchiv München (H R 32).*
2) *Das wird noch Simon Thaddäus Eck gewesen sein, der nicht lange darauf, am 1. Februar 1574, gestorben ist.*

Herzog meine zwar, der Prediger müsse um so leichter ausreichen, als er eine gute Zeit des Jahres mit dem Hofe reise. Aber was Rabus hier an der Kost erspare, gehe an den Kleidern wieder dahin. „So ist der Wein sauer, die Gesellschaft gut, das alles dem Geld wehe tut.“ Alle Bitten aber halfen nichts, erst seit 1575 wurden 400 Gulden bezahlt.

Unter anderen Schriften gab Rabus im Jahre 1575 eine Verdeutschung der „Predigt des Bischofs Hippolyti von dem Ende der Welt“ mit einer Widmung an Abt Joachim von Steingaden heraus, wo er sich im Gefolge des bayerischen Herzogs bei der jährlichen Schweins- und Bärenhatz aufgehalten hatte. In dem Schlußworte der Vorrede, in der mit beredten Worten Steingaden als vorbildliches Kloster gerühmt wird, bat der Verfasser den Abt, seiner während der bevorstehenden Reise nach Rom im Gebet und Opfer zu gedenken. Er stand also unmittelbar vor dem großen Ereignisse, das ihn zum zweiten Male in die ewige Stadt führen und uns seine Reisebeschreibung schenken sollte.

Als Papst Gregor XIII. zur Feier des heiligen Jahres 1575 aufgerufen hatte, warb und wirkte Rabus durch Predigten und Zusprache zu reger Beteiligung aus München und Bayern. Geistliche und Laien schlossen sich ihm willig an, andere baten um Gebet und Opfer in Rom oder Loreto. Für solches frommes Gedenken erhielt er von dem herzoglichen Jägermeister Hans Georg von Etzdorf in München ein Maultier zur Begleitung geschenkt, das ihm auf den beschwerlichen Wegen durch das Gebirge gute Dienste tun sollte. Von guten Wünschen begleitet ritten die Pilger am 18. Januar 1575 frohgemut aus München fort, von der Straße geführt, die dem Isartal entlang dem Gebirge zustrebt. In Benediktbeuern wurde zum ersten Male übernachtet. Eine Reise nach Rom in dieser

Jahreszeit erforderte damals viel Mühe und Entbehrung, aber das Ziel, das die frommen Wallfahrer leitete, führte sie über Florenz, wo sie Johanna von Österreich, die Schwester Kaiser Maximilians II. und der Herzogin Anna von Bayern, freundlich bewillkommnete, immer weiter und weiter, bis sie am 18. Februar, es war der Freitag nach dem Aschermittwoch, Rom aus der Ferne sahen und den hehren Lobgesang „Großer Gott, wir loben Dich“ zum Himmel senden konnten.

Es hieße der folgenden Pilgerzugsbeschreibung ungebührend vorgreifen, wollte hier eine Schilderung der Reise versucht werden. Nur ein paar Worte möchten dem Leser verraten, was er in der Erzählung unseres Pilgers zu erwarten hat und was er vergebens suchen wird. Rabus wollte, wie er mehrmals betont, mit seinem Berichte über die Stadt Rom und ihre Heiligtümer eine Erbauungsschrift, ein Andachtsbuch für die altgläubigen Christen geben. So wie der gemeinsame Besuch der Pilger immer zuerst den Heiligtümern der von ihnen berührten Orte galt, so lesen wir auch in der Beschreibung der Reise vor allem von den heiligen Stätten der besuchten Orte und von den Kirchen und Heiligtümern der ewigen Stadt.

Aber sein Auge blieb doch auch den weltlichen Dingen nicht ganz verschlossen. Daß er häufig von den Kunstdenkmälern der Kirchen erzählt, auch mehrfach mit Begeisterung von einzelnen Künstlern, so von dem wenig bekannten Francesco Maria Castaldi, seltsamerweise aber nicht von Raffael, spricht, sich in Vergleichen von Bildhauerwerken und Gemälden ergeht, fügt sich noch in den Rahmen der Kirchenbeschreibungen ein. Aber er wendet sich doch öfters auch den Denkmälern des Altertums zu, teilt die Inschriften am Konstantinsbogen und an der Cestius-

pyramide mit, verbreitet sich über die Ausgrabungen bei San Vitale und bei den Thermen Diokletians, beschreibt das Pantheon, die Trajanssäule, den Friedenstempel Vespasians oder das von Papst Pius V. entfernte antike Standbild, das sich in der Einbildung der Römer mit der Fabel von der Päpstin Johanna verbunden hat. Auch das fremde Land und seine Bewohner sind nicht spurlos an dem aufgeschlossenen Sinn des klugen Beobachters vorübergegangen, wir hören von frommen Gebräuchen und Pilgerandenken Roms, von den stattlichen Krankenhäusern und Bruderschaften der ewigen Stadt, von den Gästen aus Indien, die in San Stefano hinter St. Peter ihre seltsamen Gottesdienste feiern, von dem eifrig tätigen Lukasmaler in Rom, von den kunstfertigen Glaswerken auf der Insel Murano, von der großen Sterblichkeit in Pesaro, von Gesprächen mit griechischen Priestern und Bewohnern in Ancona. Die Landschaft Italiens wird meist nur beschrieben, wenn sie große Fruchtbarkeit auszeichnet, vom Gebirge sieht Rabus nur die Beschwerlichkeit des Aufstiegs, der Apennin ist ihm der wüste, ungeheure Berg, aber auf den Höhen über Camaldoli ergreift doch auch ihn die Herrlichkeit jener schönen Welt, und die Schilderung dieser großartigen Einsamkeit erhebt sich zu franziskanischer Ergriffenheit und Anbetung Gottes. So ist über die ganze Beschreibung der Reise und des Gnadenjahres in Rom eine reiche Fülle von Erlebnissen und Beobachtungen ausgebreitet, die das Werk zu einer bedeutsamen Geschichtsquelle der katholischen Erneuerung jener Zeit erhebt. Daß in das Erzählte ein bunter Kranz von heiligen Legenden und Geschichten verwoben ist, wer möchte mit dem frommgläubigen Verfasser darüber rechten. Das sprießt und knospet ja auf dem Märtyrerboden Roms lebendig wie der Blumenkranz auf der sonnigen

Wiese im Frühjahr. Es weht der Geist der altchristlichen Zeit durch das Buch wie durch die Kirchen Roms. Das ist schließlich das höchste Lob, das dem Werke gespendet werden kann. Hier ist Rabus unter dem hehren Gegenstande, dem er sich frommen Sinns hingegeben hat, über sich selbst hinausgewachsen, ist zum beredten Künder eines hohen Besitzes der Menschheit geworden. Dahin gehört auch, daß ihm Sinn und Bedeutung der Katakomben überraschend lebendig geworden sind. Sein Vergleich der stolzen Markuskirche mit den unterirdischen Gängen der Urchristen in Rom ist ergreifend schön zu lesen. Und endlich sein begeisterter Hymnus auf die ewige Stadt! Rabus sah das Rom eines Pius V., eines Gregors XIII., zweier Päpste, die es ernst nahmen mit der Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern, die den Mittelpunkt der katholischen Christenheit aus den Niederungen der eingerissenen Weltfreude wieder in die Höhen der Gottesnähe emporzuheben strebten. Der Geist eines Ignatius von Loyola, eines Carlo Borromeo, eines Filippo Neri begann die verweltlichte Stadt von Grund auf umzugestalten, und das Jubeljahr 1575 gab von diesem neuen Wesen beredtes Zeugnis. Für dieses Rom hat Rabus das schöne Wort gefunden: „Rom ist einem jeglichen das, was er sich selber ist. Ist einer fromm, heilig, gottesfürchtig, so findet er der Leut dieshalben allen Vorrat, wie ers nur haben will. Ist einer gelehrt und sucht Gelehrte, so findet ers. Ist einer ein Weltmann und sucht Weltleut, so hat ers. Ist einer aber bös, unrein, üppig und begehrt seines gleichen, so findet ers abermal. Wer dem Guten in Rom nachgehen und nachsetzen will, der wird in Deutschland von Rom gewißlich anders nichts denn alles Liebs und Guts wissen zu sagen.“ Und wie vertraut klingt uns jenes andere Wort des redegewandten Pilgers aus München: „Mein Leben lang

tat mir kein Scheiden weher, denn wie dieses Scheiden von Rom und von S. Peter getan hat."
Sein Schauen und Erleben in Rom wußte Rabus durch fleißiges Blättern und Lesen in den gebräuchlichen Führern der ewigen Stadt zu vertiefen. An erster Stelle ist da Onofrio Panvinio und dessen Beschreibung der sieben Hauptkirchen[1] zu nennen; ihn führt Rabus an mehreren Stellen als besonderen Führer und Gewährsmann an. Als ich unter den Schätzen der Münchner Staatsbibliothek nach weiteren Druckwerken Umschau hielt, die dem Rompilger von damals zur Verfügung standen[2], kam mir die dem Papste Gregor XIII. gewidmete Schrift des nicht weiter bekannten Marcus Attilius Serranus über die sieben Hauptkirchen Roms[3] in die Hand[4]. Die handschriftlichen Einträge darin zeigen dieselben Züge wie die Münchner Romfahrt-Beschreibung und auf den einzelnen Blättern steht deutlich zu lesen, daß Rabus das Büchlein zu Rom im Jubeljahr 1575 gekauft und in der Zeit vom 12. bis 17. April in der ewigen Stadt durchgearbeitet hat[5]. In dem tüchtigen

1) *Onuphrii Panvinii Veronensis Fratris Eremitae Augustiniani De praecipuis urbis Romae sanctioribusque basilicis liber. Romae 1570. Das klug eingerichtete Büchlein ist zugleich italienisch erschienen. Vgl. M. Meschler in den Stimmen aus Maria Laach 58, 1900, S. 21.*
2) *Vgl. darüber Ludwig Freiherr von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 143 f.*
3) *M. Attilii Serrani de septem Urbis ecclesiis una cum earum reliquiis, stationibus et indulgentiis. Romae, apud haeredes Antonii Bladii impressores camerales anno jubilaei 1575. Für das folgende hl. Jahr 1600 ist im Jahre 1600 ein Nachdruck in Köln erschienen.*
4) *Staatsbibliothek München: H. Eccl. 1071.*
5) *Eintrag auf dem Titelblatt: Rabus Rome comparavit anno Jubilaei [15]75 pro 2 Juliis (Julier, Giulio, eine alte Silbermünze). Vor dem Textbeginne: Incepi legere 12. Aprilis [15]75 Romae. Nach dem Textende: Deo gratias, finivi lectionem 19. Aprilis [15]75 Romae. Auf den Seitenrändern zahlreiche Schlagworte und Inhaltsvermerke.*

Schriftchen liegt nun die Hauptquelle für die Beschreibung der sieben Hauptkirchen vor, ja Rabus hat die Vorlage größtenteils wörtlich übernommen und nur ins Deutsche übersetzt. Ein sehr strenger Richter könnte ihm sogar den Vorwurf einer widerrechtlichen Aneignung machen, so wenig ist das Fremdgut als solches gekennzeichnet. Doch da Rabus wenigstens einmal seine Quelle nennt und die Münchner Niederschrift noch kaum das letzte Wort des Verfassers darstellt, braucht nicht Nachlässigkeit oder böser Wille angenommen zu werden. In der ganzen Fassung handelt es sich um eine schriftstellerische Tätigkeit, wie sie Rabus mehrmals gehandhabt und dann immer ausdrücklich als verdeutschte Bearbeitungen fremder Vorlagen bezeichnet hat.

Daß die Romreise-Beschreibung unseres Münchner Pilgers auch sonst noch Mängel und Schranken hat, wer möchte es leugnen. Aber schon, daß der Verfasser sein großzügiges Unternehmen in Angriff genommen und eine abgeschlossene Beschreibung einmal der Reise, sodann der Heiligtümer Roms und endlich des heiligen Jahres in deutscher Sprache versucht hat, muß ihm zu hohem Verdienste angerechnet werden. Erst im Jahre 1598 hat der Jesuit Bartholomäus Schrenck eine italienische Beschreibung des heiligen Jahres 1575 ins Deutsche übersetzt [1] und wieder sind dann zwei Jahrzehnte verflossen, bis der westfälische Priester an der Kirche Santa Maria della Anima: Hieronymus Bavinck im

1) *Historia Jubilaei. Wahrhaftige, andächtige, nützliche und lustige Beschreibung aller denk- und lobwürdigen Sachen, welche sich zu Rom im nächstverflossenen Jubeljahr 1575 zugetragen, erstlich von Raphaele Riera S. J. ebenderselben Zeit zu Rom in lateinischer Sprach in die französische und welsche, jetzt aber aus der italienischen auf das schierkünftige Jubiläum des 1600. Jahrs in die hochdeutsche Sprach versetzet. Konstanz bei Nikol. Kalt 1598.*

Jahre 1620 seinen deutschen „Unterricht und Wegweiser, wie ein Deutscher in und außerhalb Roms die sieben aus dreihundert und mehr Kirchen und Heiligtumb ohne Führer, ja auch ohne Nachfragen mit gebührlicher Andacht besuchen kann“ in einer römischen Druckerei herausgab[1]. Rabus ist all diesen Unternehmungen weit vorausgeeilt, nur hat das Werk ungedruckt keinen Einfluß ausüben können.

Die an mehreren Stellen eingestreuten Ausfälle gegen die Anhänger der neuen Glaubenslehre, unausbleibliche Zutaten des leidenschaftlich erregten 16. Jahrhunderts, dürften um so weniger stören, als sie nicht aufdringlich die Erzählung überwuchern. Wie Rabus einige Male versichert, hat er nicht eine Streitschrift, sondern ein Erbauungsbuch geben wollen; dem Vorsatze ist er mit wenigen Ausnahmen treu geblieben.

Es war am 4. Mai 1575, als Rabus und seine Begleiter, erfüllt von den Eindrücken der ewigen Stadt, Rom wieder verließen, um über Loreto und Venedig nach Hause zurückzukehren. Wieder erhalten wir ausführliche Schilderungen der Reise, der besuchten heiligen Stätten, der vor Ancona erlittenen Seenot, der in Venedig geschauten Herrlichkeiten, der mühsamen und gefährlichen Wege durch die Alpen. Am 1. Juni trafen die Pilger wohlbehalten in München ein, nachdem sie viereinhalb Monate fern gewesen waren.

Es bedeutet einen schönen Zug im Gefühlsleben unseres Pilgers, daß eine seiner ersten Obliegenheiten in der Heimat gewesen ist, die treue Begleiterin der Reise nach Rom, die Mauleselin, zu versorgen. Da er selbst keine Wiese für Futter besaß und die Kosten dafür nicht tragen zu können glaubte,

1) *Über die verschiedenen Führer dieser Zeit durch Rom vgl. Giulio Mancini: Viaggio per Roma. Herausgegeben von Ludwig Schudt. (Römische Forschungen Bd. 4.) Leipzig 1923, S. 114ff. und Otto Richter, Topographie der Stadt Rom. 2. Aufl. München 1901, S. 18 ff.*

reichte er bei seinem Herzoge eine Bittschrift ein, das Tier in der fürstlichen Stallung unterbringen zu dürfen. Die Eselin vertue nicht soviel wie ein Roß, ihm aber werde es eine große Freude sein, wenn er und sein liebes Tier noch länger beieinander sein könnten. Das Gesuch wird ihm sicher genehmigt worden sein[1].

Im Winter des Jahres 1576 hielt sich Rabus, der inzwischen den Auszeichnungstitel eines päpstlichen Protonotars erhalten hatte[2], zum drittenmal in Rom auf. Am 28. Dezember schickte er von dort aus an Bischof Ernst von Freising eine Denkschrift über die Mittel und Wege einer Klostervisitation in der Freisinger Diözese[3]. Da ihm die bayerischen Angelegenheiten, schrieb er in dem Vorworte dazu, besonders am Herzen lägen, habe er, wenn auch als geringstes Glied des bayerischen Hofes, das Seinige zu den von

1) *Das Schreiben im Kreisarchiv zu München. Vgl. den Anhang.*
2) *In einem Schreiben an Herzog Wilhelm in Landshut, den späteren Herzog Wilhelm V., am 25. Mai 1576 in München verfaßt und eine Empfehlung für den Überbringer Heinrich Barth enthaltend, wobei er sich auf sein Gebet für den Herzog in der Peterskirche und in Loreto beruft, zeichnet er in der Unterschrift als „unterthenigster Kaplan Rabus Doctor, fürstlich Bairischer Ordinari Hofprediger und des h. Stuhls zu Rom Protonotarius". (Kreisarchiv München: H R 32.) Seinen „Gegenbericht von Mirakeln und Wunderzeichen" vom Jahre 1573 hat Rabus dem Herzog Wilhelm mit einer handschriftlichen Widmung zugesandt. (Münchner Staatsbibliothek: 4 Exeg. 696.)*
3) *Jacobi Rabus S. Theologiae Doctoris concionatoris ac conciliarii Ducalis Bavarici ac protonotarii apostolici ad espiscopum Frisingensem Ducem Ernestum super instituenda monasteriorum ipsius dioecesi subiectorum visitatione consultatio. Gleichzeitige Abschrift in der Stiftsbibliothek in St. Florian (XI. 140). Otto Braunsberger möchte unserem Rabus auch die unter dem Verfassernamen Johannes Perellius gegen Wilhelm Roding gerichtete Schrift „Dialogus de catholica doctrina deque rebus societatis Jesu, Ingolstadt 1576" zuschreiben (vgl. Petri Canisii epistulae et acta. Vol. VII. Freiburg i. Br. 1922, S. 425 und 747 f.), doch sind die Beweisgründe nicht zwingend.*

Herzog Albrecht eingeforderten Ratschlägen beitragen wollen. In einem Abschnitt über die unruhigen Wanderpriester ist das Wort eingeflochten: In Rom gewesen zu sein, ist noch nicht lobenswert, erst in Rom rechtschaffen gelebt zu haben, ist es[1].

Nach Deutschland zurückgekehrt, blieb Rabus nur mehr kurze Zeit in München. Während er in den Jahren 1575 bis 1577 je 400 Gulden Besoldung erhielt, zahlte ihm die fürstliche Kammer im Jahre 1578 bloß einzelne kleine Guthaben[2] aus, vom 10. September betrugen sie 5 Gulden für die Woche. Das geschah aber nur dreimal mehr, dann heißt es in der Kammerrechnung: „Hernach ist er gen Straubingen gezogen[3]“. Hier übernahm er das Stadtpredigeramt und begann damit in jener Stadt zu wirken, wo kurz vorher Peter Canisius und Johannes Nas durch eindringliche Predigten das katholische Leben erfolgreich belebt hatten. Noch einmal griff der kampfbereite Mann zur Feder, als in Straßburg ein heftiger Kampf zwischen den evangelischen Führern, Pappus und Marbach einerseits, Johann Sturm anderseits, um die Konkordienformel tobte. Da glaubte Rabus eine günstige Gelegenheit wahrnehmen zu müssen, um den unterliegenden Rektor Sturm zum Übertritt zur katholischen Kirche zu bewegen. Im Jahre 1581 stieg Rabus zum Stadtpfarrer in Straubing auf und erhielt zugleich ein Kanonikat am Kollegiatstift St. Jakob, trat aber nach zwei Jahren vom Pfarramt wieder zurück. Im April 1584 gab er seine letzte Schrift, den „Bericht von dem wunder-

1) *Neque enim Romae fuisse, sed Romae laudabiliter quoque vixisse laudandum est.*

2) *Darunter am 11. Juli: „zahlt Herrn Kanzler selbs, die er einem Fuhrmann geben, der den Rabus von Dachau nach Tegernsee geführt hat: 2 Gulden 30.“*

3) *Sein Nachfolger in München scheint Johannes a Via geworden zu sein.*

samen h. Sacrament zu Deggendorf und Passau“ mit einer Widmung an die Stadt Deggendorf heraus, worin wir erfahren, daß in der Schrift die Überarbeitung einer vor Herzog Wilhelm von Bayern und seiner Gemahlin in Straubing gehaltenen Predigt vorliegt.
Nicht lange darnach muß Rabus, erst vierzig Jahre alt, gestorben sein. In zwei im Jahre 1585 erschienenen Schriften wird er bereits als weiland Stadtprediger zu Straubing, somit als gestorben bezeichnet. Die eine Ausgabe, „Christlichs Manual oder Handbüchlein vom rechten Nutz und Frucht des Wallfahrens“ betitelt, enthält eine der Rombeschreibung entnommene deutsche Umarbeitung der Abhandlung des befreundeten Jesuiten Kaspar Loarte über heilige Wallfahrten[1], die zweite Gabe ist wieder eine fremde, nur verdeutschte Schrift: die 80 Jahre zuvor von dem Augustiner Andreas Proles verfaßte „Christliche Instruktion und Unterweisung, weß sich Vater und Mutter, Priester und Gevatter bei der heiligen Tauf ihres Amts und Berufs halber eigentlich verhalten sollen“[2]. In dem Vorwort versprach der Herausgeber seinen Freund, den Straubinger Drucker Andreas Summer, zu weiteren Werken anzuregen. Als aber das Schriftchen an die Öffentlichkeit trat, hatte der unerbittliche Tod bereits alle Pläne mit ins Grab genommen. Wie so vielen Kämpfern beider Lager jener Zeit folgte auch dem Straubinger Prediger der Haß der Feinde mit vergifteten Reden nach, als sei er am Rheine unrühmlich erschlagen worden. Wer die gallige Sprache jener schmähsüchtigen Zeiten kennt, wird solche unbewiesenen Gerüchte entsprechend zu bewerten wissen. Von der Nachwelt darf Rabus ein besseres Andenken fordern.

1) *Trattato delle sante peregrinationi. Venetia 1575.*
2) *Straubing bei Andre Summer, 1585. Die seltene Schrift ist in der Staatsbibliothek in Berlin vorhanden.*

BESCHREIBUNG ALLER DENKWÜRDIGEN
SACHEN / SO EIN WALLFAHRER AUS
BAYERN DEN WEG NACH TRIENT
AUF ROM IM JUBELJAHR 1575
IN KLÖSTERN / KIRCHEN UND
STÄTTEN ERFAHREN UND
GESEHEN HAT / BE-
SCHRIEBEN
DURCH

JACOBUS RABUS

DER HEILIGEN
SCHRIFT
DOCTORN /
EINEN CONVERTITEN
UND NACHMALS RÖMISCH
CATHOLISCHEN PRIESTERN

RABUS BEGINNT:

NACHDEM VON PAPST GREGOR XIII AUF das Jahr 1575 ein gnadenreiches Freuden- und Jubeljahr ausgeschrieben worden sei, habe auch er samt anderen bayerischen Pilgern nach Rom zur Erlangung der Ablaßgnade getrachtet. Zur Vorbereitung habe er in Gegenwart des Hofes 34 Predigten über Ablaß und Jubeljahr gehalten und zur Teilnahme aufgefordert. Viele seien dem Rufe gefolgt. Um seine Ermahnung zu bekräftigen, habe er selbst von seinem Fürsten, Herzog Albrecht V. von Bayern, Urlaub genommen und sei mit Briefen an ihre Heiligkeit und an Kirchenfürsten abgefertigt worden, dergestalt, daß er den hl. Ablaß für des Herzogs Fürstentum oder doch für des

Fürsten Gemahlin, Mutter und junge Herrschaft herausführen solle.

So seien die Pilger am 18. Januar 1575 nach empfangener Generalkommunion von München ausgezogen und trotz rauhen bösen Wetters und anderer Gefährlichkeiten nach 32 Tagen am 18. Februar glücklich nach Rom gekommen.

Auf die Bitte etlicher frommer Christen habe er die ganze Reise beschrieben: wie sie oftmals von der Landstraße abgewichen, durch Berg und Täler gewandert, allen abgelegenen Kirchen und Gotteshäusern zugeeilt seien, um alle heiligen Stätten zu besuchen. Zwar wüßten sie, daß Rom nicht aus der Welt liege, daß solche Reise nicht der Pilgrimsfahrt nach Palästina und St. Katharina zu vergleichen sei, daß sie auch weder die ersten noch die letzten Rompilger seien; aber sie hätten noch von keinem Deutschen gehört, daß er andern zum Trost der Nation das Jubeljahr beschrieben hätte, obwohl sich mancher Lästerer habe hören lassen und obwohl viele Rechtgläubige darüber berichtet zu werden wünschten. So schäme er sich seines Vorhabens solange nicht, bis ein anderer auf den Plan trete und es besser mache. Er hoffe, daß durch seine Schrift manches fromme Herz in seinem Eifer für die heiligen Orte gestärkt und im katholischen Glauben beständiger gemacht werde.

Am ersten Tage seien die Pilger bis zu dem Kloster Benediktbeuern gekommen, wo sie das dort aufbewahrte Haupt der hl. Anastasia verehrt hätten. Das Kloster stoße an das Gebirg nicht weit von dem ungeheuern Berg, der von seiner steinernen Kluft wegen Kesselberg genannt sei. Es werde jetzt von dem 50. Prälaten, Abt Benedikt, regiert, der nicht weniger als sein Vorfahr, Abt Ludwig, dem Gotteshaus als ein fleißiger Hausvater treulich vorstehe.

Nach diesem zogen die Pilgram fort und kamen in das wohlbekannte Dorf Seefeld, welches auf einem

ebenen Flachfeld, drei Meil oberhalb Innsbruck, gelegen ist. Daselbsten visitierten und besuchten wir vor allen Dingen mit gebührender Reverenz und Andacht das heilige und wunderbare Sacrament, so allda viel Jahr her in großer Ehr gehalten und zu bestimmten Zeiten den zureisenden Christen gezeigt wird[1].

Von dem Seefeld zogen die Pilgram nach Innsbruck, allda versöhneten sie sich mit Beichten und Communicieren wiederumb mit Gott und kamen innerhalb wenig Tagen die gewöhnlich Straß durch Matern, Stainach, Lueg, über den Brenner, Gossensaß, Sterzing, Beisser, Brixen, Clausen, Bozen, Neumarkt, allda wir von Heiltumb nichts sonderbars erfahrn, gen S. Michael[2] in das Kloster; allda sahen wir mit Trost die herrliche Kerze, welche Kaiser Maximilian, dies Namens der erst, Anno 1516 zum Bekenntnis

1) *In verkürzter Gestalt hat Rabus die Geschichte von dem Seefelder Sakramentswunder auch in seinen gedruckten „Bericht von dem wundersamen h. Sakrament zu Deggendorf und Passau" (München 1584) aufgenommen. Im folgenden berichtet er ausführlich über die Bekehrung eines früheren Calvinisten Jacobus Flandrus aus Utrecht, den er im Jahre 1567 im deutschen Kolleg in Rom kennen gelernt hat, als Giuseppe Cortesone Rektor war. Jacobus Flandrus habe, nachdem er eine Zeitlang bei Kurfürst Friedrich in Heidelberg und bei Johann Calvin in Genf geweilt habe, mit 11 anderen Calvinisten seinen Glauben in Spanien und in Peru verbreiten wollen, sei aber in Burgos durch eine Wundererscheinung bekehrt und vom dortigen Inquisitor an Pius V. geschickt worden. Der Papst habe ihn im Kloster S. Sabina in Rom untergebracht und durch die Kardinäle Clemente Dolera und Guglielmo Sirleto noch vollends unterrichten lassen. Diese Erzählung hat Rabus in verkürzter Form auch in die Widmungsvorrede zu seinem „Bericht von dem wundersamen h. Sakrament zu Deggendorf und Passau" (München 1584) aufgenommen. Hier nennt er den geheimnisvollen Utrechter: „Calvins getreuen Mitarbeiter in Publikation seiner Institutionen". Bei der Beschreibung der Kirche S. Sabina kommt er nochmals auf ihn zurück.*

2) *San Michele.*

seines Glaubens an unser lieben Frauen Lichtmeß Tag daselbst auf den Altar geopfert hat, und zogen fort nach Trient[1].

Von Trient kamen die Pilgram abermals den getriebnen gemeinen Weg durch Rovereidt, Borgetto, Villafranca [und den andern Tag darnach] in die herrliche wohlerbaute Stadt Mantua.

Die lustig gelegene Stadt werde vor allem wegen der nahen Geburtstätte Virgils gerühmt. Mehrere Altertumsdenkmäler zeige man auf dem Rathaus in einer verborgenen Crypta, die mit Gold und Edelgestein, mit alten und neuen Bildern angefüllt sei. Neben anderen unermeßlichen Schätzen befinde sich dort ein ganzes Einhorn, das länger sei als die Besitzstücke in Venedig, ferner eine kunstreiche Orgel aus Alabaster und dergleichen andere herrliche Dinge mehr. In der St. Andreaskirche besuchten die Pilger das wunderbare Blut Christi, das auch von Aventinus gesehen und angemerkt worden sei, der sonst nicht viel auf Heiltum gehalten habe[2].

Sonst hat man die Pilgram viel köstlich Ding, das die Welt für hoch acht, zu sonderbaren Gnaden und Ehren sehen lassen, davon viel zu schreiben wäre. Gehört aber an ein ander Ort. Summa Summarum: Mantua hat ein Schatz, der sich vor andern sehen läßt. Gott behüt jedermann vor Unglück.

In der Barfüßer oder Franziskaner Gottshaus ist auch ein stattlich, sehr herrlich wunderbar Werk,

1) *In der Münchner Handschrift erzählt Rabus schon hier die bekannte Geschichte von dem Kindlein Simon, während es in der Vorlage von St. Florian heißt: „Weil wir Pilgram eingerissner Kriegsläuf halben im Hineinwallen nicht haben durchpassieren und das Heiltumb besuchen können, haben wirs auch bis auf unser Wiederkunft sparen müssen."*

2) *Vgl. Joh. Turmair's genannt Aventinus Sämtliche Werke. Bd. 1. München 1881, S. XIII. Die Studienreise Aventins mit Herzog Ernst von Bayern hat im Herbst 1515 stattgefunden. Der Bericht über Mantua ist in der lateinischen Ausgabe der Annalen (Ingolstadt 1554, Bl. 351) zu finden.*

der Hochaltar, so mit viel Heiltumb in unterschieden Kästlein geziert ist. Dabei hatten und vollbrachten die Pilgram nit weniger auch ihr Andacht und befahlen sich der Fürbitt der lieben Heiligen, deren Heiltumb allda rastet. Subtile Künstler mögen in diesem Gottshaus solchen Altar neben dem Sacramenthäuslein fleißig beschauen: da werden sie in die Schul geführt werden. [Und hab ich allda auf Erlaubnis des Herrn Guardians, eines sehr gelehrten Mönchs, Meß gelesen und etliche Pilgram, die sich zu uns geschlagen, gespeist.]

Drei deutsche Meil von Mantua in Lombardia Cispadana liegt ein herrlich ansehnlich Kloster, das nennt man: A San Benedetto[1]. Dahin kamen die Pilgram und verehrten allda das ehrwürdig Heiltumb und Gebein des h. Mönchs und Einsiedlers Simeonis. In diesem Kloster ruht auch die Gräfin Mathilde in einem sehr künstlichen von Marmelsteinen ausgehauenen und durchaus wohlgezierten Kapellin begraben mit dieser Über- oder viel mehr Nebenschrift:

Stirpe, opibus, forma, gestis et nomine quondam
Inclyta Mathildis hic iacet astra tenens.

obiit anno post Christum natum M.C.XV. Das ist:

Von Stammen hoch, reich, schön, bekannt,
Die weitberühmt Mathildis genannt,
An diesem Ort begraben liegt,
Dort Christus ihr das Leben gibt.

Ist gestorben im Jahr nach Christi Geburt 1115.

Dieses Kloster ist der herrlichsten Gottshäuser eins, so nit allein in Italia, sondern zumal auch in andern Landen gefunden werden mögen. Die Kirch ist von außen mit großen Quadersteinen aufgebauen, von

1) *Vgl. über dieses Kloster Benedetto Bacchini, Dell'Istoria del Monastero di S. Benedetto di Polirone nello Stato di Mantova libri cinque. Modena 1696.*

innen aber mit schönem ausgeballierten Marmorstein ganz künstlich abgesetzt. Das Gewölb ist das meiste Teil von incrustierten oder eingelegten Steinen mit biblischen Historien ausgeführt. Die Altäre stehn alle in sehr adelichen ausgewölbten, mit Gold und anderm Gemäl, so Franciscus Maria de Castaldis[1] von Modena, ein weitberühmter Meister, gemalt, durchaus wohlgezierten Nebenkapellin fein ordentlich nacheinander, sein [= sind] mit schönen und gleichfalls vergülten Gittern verwahret. Die Tafeln der Altär sein alle [15 mit einander, denn soviel sein deren in dem Gottshaus, nach türkischer fürtrefflicher Art] gestrickt mit ganzen und gleichsam lebenden Bildern, darob wir uns verwunderten, [und sein in schöne mit eingelegtem Holz abgesetzte große hohe Tafeln eingefaßt]. Denn solche gestrickte Altartafeln waren uns dazumal gar neu. Von der Kirche, allda die Pilgram erstmals dem Gottsdienst andächtiglich beigewohnt, führt man uns in die zwo Sacristeien, darinnen einsteils die priesterlichen Ornat, andersteils aber der übrig Schatz aufbehalten wird. Mir hat aus allem Schatz mit einander fürnehmlich wohlgefallen das schöne Kruzifix, so aus porphyret Marmor nit mit Menschen Händen gemacht, sondern natürlich in Asia also gewachsen und von dannen heraus gebracht, an das Ort zu der Ehr Gottes gegeben und verordnet worden ist.

Dies porphyretisch Kruzifix ist sehr adelig und über menschliche Kunst wohl proportioniert, von Angesicht aber auch so holdselig und anmutig, daß es der andächtig Mensch, der sein Gemüt aus Erinnerung oder Anmahnung dieses äußerlichen Zei-

1) *Über Francesco Maria Castaldi vgl. Ulrich Thieme und Fel. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künste. Bd. 6. Leipzig 1912. S. 135, wo es heißt, daß sich von dem Künstler keine Arbeiten haben nachweisen lassen.*

chens auf den recht gekreuzigten und jetzo ewig lebenden Sohn Gottes richten tut, nit genugsam beschauen kann[1].

[Es ist auch im ermelten Kloster S. Benedicti ein Agnus dei mit abgesetzten geschmelzten Steinen dermaßen künstlich gearbeitet und eingefaßt, dergleichen glaub ich kaum gefunden wird.]

In diesem Gottshaus fanden wir dazumal 120 Mönch unter der reformierten Regel S. Benedicti, ein überaus fürtreffliche und wohlangeordnete Bibliothecam von geschriebnen und gedruckten Büchern und unter andern ein Schatz etlicher sinn- und kunstreicher Bücher beider Picorum, der Grafen und Herrn zu Mirandola, die man uns aus sonderbarem Wohlmeinen auch sehen ließ, mit Vermeldung, solche Mysteria und Geheimnus-Bücher wären von beiden Herren seliger Gedächtnus daher gestiftet worden zur ewigen Gedächtnus. [In diesem Kloster ist auch ein überaus zierliche Apothec und ein Garten, dessen Größe erstreckt sich auf 10 welsche Meil, ist mit allerhand Obst und Kräuter-Wachs nach welscher Manier gepflanzt, daß es eine Lust zu sehen ist.]

Wir fanden zumal auch ein stattliche ansehnliche Schul von dreien Auditoriis und Klassen und darin drei Professores, darunter zween Doktores, ein Theologum und ein Kanonisten, der dritt war ein Philosophus, die werden überdies, daß es für sich selbst etliche vielgelehrte Magistros theologiae unter den Mönchen dies Orts hat, nichtsdestoweniger zu Unterweisung der jüngern Religiosen mit jährlicher Provision von dem Abt dies Orts stattlich und insonderheit unterhalten, lesen täglich und richten die Mönch mit Deklamieren, Disputieren und andern Schulübungen dermaßen ab, daß es sich wohl mit einer

1) *In den weiteren Ausführungen weist Rabus auf ein ähnliches Bild in der Klosterkirche zu Ettal hin.*

Academia vergleicht und allda viel gelehrter Leut gemacht werden[1].

Einer Regel des hl. Benedikt gemäß pflege das Kloster eifrig die Gastfreundschaft. Ein jeder Fremdling werde dort vier Tag lang einfach, aber reichlich bewirtet. Vom achten Tag vor Weihnachten 1574 bis zum 29. Januar 1575 seien dort 343 deutsche Wallfahrer aufgenommen worden, wie Paulus Guidottus, der hl. Schrift Doktor und Gastmeister des Orts, nach einem Zettel erzählt habe. Die Brüder freuten sich von Grund ihres Herzens, wenn ein Deutscher zu ihnen komme.

Von dannen kamen die Pilgram ein ziemlich lustigen[2] Weg in die böse, gefährliche Einöd S. Martin genannt, da vor Zeiten der Herren und Grafen von Mirandola Raubfeste wider ihre Feind gewesen. Da passierten die Pilgram durch. [Allda vernahmen wir, wie Mutina nicht ferne von dannen und viel feins Dings da zu sehen wär. Derentwegen und obschon dieses Ort von der rechten Straß gelegen, haben wir uns doch morgen frue vor Tag aufgemacht, damit wir Mutinam sehen und doch denselben Tag noch gen Bologna, nämlich 60 welscher Meil kommen möchten.]

Mutina oder Modena, dem Herzog von Ferrara gehörig, habe vier vortreffliche Kardinäle hervorgebracht: Ercole Rangoni, Jacopo Sadoleto, Gregorio Cortese und Tommaso Badia. Die Pilger kamen an unserer lieben Frauen Lichtmeß vormittags an, wohnten in der Domkirche dem Gottesdienste und der Prozession bei, ließen sich Kerzenstöcklein weihen und besuchten das Predigerkloster, wo sie das Grab des hl. Hieronymus Vergatarii

1) *Hier folgt (Bl. 17a—19b) eine ausführliche Ehrenrettung der Klöster gegen Wilhelm Radensis, der in seiner Ausgabe der Hirsauischen Chronik des Abtes Trithemius die Klöster als unwissend und schriftfeindlich hingestellt hatte.*

2) *Von der Landschaft in der Bedeutung „Lust in sich schließend" gebraucht. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm. Bd. 6, 1885, Sp. 1340, 4.*

verehrten und das kostbarliche Kirchengemäl bewunderten, „das von einem sehr jungen Menschen, Franciscus Maria Castaldus genannt, zu Ehr der würdigen Mutter Gottes dahin verschafft und selbs auf etliche Altär gemalt worden ist.“

Nachdem man ihnen im Vorübergehen die Behausung des Kardinals Jacopo Sadoleto gewiesen habe, seien sie des anderen Tages auf einem Abwege nach Valle Cercola zu einem sehr schönen kleinen Marien-Kirchlein La formosa, dann nach Bologna gekommen.

Die Stadt müsse allen Deutschen aus zwei Ursachen lieb und angenehm sein, zum ersten wegen der hohen Schule, wo unzählbar viele Deutsche ihre gelehrte Ausbildung erhalten hätten, wie Bologna nicht unbillig mater studiorum genannt werde, sodann Kaiser Karls V. wegen, der hier als römischer Kaiser, doch von deutschem Geblüt entsprungen, im Jahre 1530 von Papst Clemens VII. gekrönt worden sei. Als dritte Ursache komme hinzu, daß der beständig getreue recht deutsche Vater und unverdrossene Patron unsrer Nation Papst Gregor XIII. allda geboren worden sei[1].

An diesem Ort lagen die Pilgram, weil sie ohnedies auch sehr müd waren, anderthalb Tag still, besuchten zum ersten das Collegium der Societät Jesu, daran man dazumal stattlich bauet, da reinigten sie ihre Conscienz und Gewissen und ließen sich eins Teils auch speisen mit dem h. hochwürdigen Sacrament, sagten Gott Dank, da er sie glücklich, frisch und gesund auf halben Weg (wie man denn Bononiam dafür hält von München auf der Straß gen Rom zumessen) nach der h. Stadt gebracht hat.

Gingen hernacher in St. Peters Kirche, da die bi-

1) *Über die lebhafte Teilnahme Papst Gregors XIII. für die kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 427 ff.*

schöfliche Residenz ist, vollbrachten ihr gewöhnlich Gebet und sahen allda unter anderm gern die Begräbnis Bassiani[1] Archidiaconi, [von dem alle Gelehrten wohl wissen zu sagen, was er mit seinen Commentariis über beide das geistlich und weltlich Recht für Nutz geschafft hat].

Walleten alsbald fort in das gewaltige und wollt schier sagen ewige Gebäu S. Petronii und verehreten allda das Heiltumb.

Aus S. Petronii Gottshaus zogen die Pilgram nach S. Dominico, welcher allda in einem sehr schönen, von weißem ausgeballierten Marmor erhöhten Altargrab begraben liegt[2]. Oben in der Höhe hat es gleichfalls ein kunstreich, auch von weißem Marmor aufgericht Tabernakel oder Gewölblin mit schönen gleissenden ophitischen und thephrianischen[3] pyramidalischen Nebensäulen, darinnen des h. Manns Haupt aufbehalten wird. Dieses Heiltumb des h. teueren Manns verehrten die Pilgram mit großer Andacht. Auch zeigt man ihnen ein Dorn von der Kron des Herren, damit ihm sein h. Haupt durchstochen ward, desgleichen auch ein ebraische Bibel auf weißem Leder, die Esdras selber soll geschrieben haben, dies alles sahen wir mit Freuden, besuchten die Altär nacheinander, verrichteten unser Andacht, soviel uns Gott vermahnet, und verwunderten uns über das herrliche Gebäu dieses Gottshauses, sonderlich aber über den Chor und über das kunstreiche

1) *Über Johannes Bassianus vgl. Friedrich Carl von Savigny, Geschichte des römischen Rechts. Bd. 4. Heidelberg 1826, S. 249.*

2) *Die berühmte Arca di San Domenico, das Grabdenkmal des Stifters des Dominikanerordens († 6. August 1221). Vgl. Tommaso Alfonsi, L'arca di S. Domenico (Miscellanea Dominicana in memoriam VII. anni saecularis ab obitu sancti Patris Dominici [1221—1921]. Romae 1923, S. 45ff.).*

3) *Von tephrias (bei Plinius), aschfarbener Marmor.*

Gestühlwerk, das der große Kaiser Carolus V. selber nit genugsam hat beschauen können, wie er dann eben darumb mit eim scharfen Messer darein gestochen, zu erfahren, ob es wahrhaftig so subtil eingelegt Holz oder aber nur Falschheit und Betrug sei. Desgleichen sahen wir im Vorübergehn manchs hochgelehrten Manns Begräbnus als: Joannis Lignani[1], Alexandri Tartagni[2], sonderlich aber der zweien fürnehmen Juristen Joannis Andreae[3] und Joannis Calderini[4], ermelts Andreae Discipel, unter welchen jener von Historien fons canonum et dubiorum cautissimus interpres, dieser aber doctor magnae scientiae et sanctae vitae genannt worden ist. . . .

Aus der Kirchen gingen die Pilgram in den Kreuzgang und besahen abermal vieler fürnehmer Leut Epitaphia, sonderlich aber die Begräbnus der Deutschen; deren Seelen zu Trost und zu Hilf vollbrachten sie ihr Gebet und verfügten sich hernacher in das Kloster selber und trafen alsbald ein überaus gelehrten Mönch und Theologum dies Orts an, F. Benedictus de Aretiis genannt, der zeigt uns alle Gelegenheit des Klosters, die Bibliothecam, darinnen etliche Bücher zu einem sonderbaren Schatz aufbehalten werden, so der h. Vater Dominicus mit eigner Hand zu Tolosa „de studiis sapientiae“ und wider die Ketzer unter diesem Titel „Clypeus iustorum“ in spanischer Sprach geschrieben, item Bruder Conradi eins deutschen Theologi dieses Ordens „De dei in

1) *Über Giovanni da Legnano vgl. Chartularium studii Bononiensis. Vol. 1. Bologna 1909, S. 246 und öfter.*
2) *Vgl. über ihn Friedr. Carl von Savigny, Geschichte des römischen Rechts. Bd. 6. Heidelberg 1831, S. 271ff., über sein Grabmal S. 274.*
3) *Vgl. ebenda S. 87 ff., über sein Grabmal S. 95 f.*
4) *Vgl. Cartularium studii Bononiensis. Vol. 1. Bologna 1909, S. 282 und öfter.*

electos miseratione“ schön und wohlgegründt Buch[1]. In dem Kloster zu S. Dominico waren jetziger Zeit, wie uns obvermeldter Benedictus anzeigt, 142 Mönch, allerhand Nationen, so nit allein der Observanz und Regel, sonder auch der Studien und h. Schrift wegen sich daselbst aufhielten.

Auch sahen die Pilgram nach S. Dominici Kloster der Barfüßer Gottshaus und in etlichen Capsulis etwas von Heiltumb, das verehrten sie und nachdem sie daselbsten das Grab des alten weitberühmten Juristen Accursii[2] Gedächtnus halben beschaut, gingen sie zu Haus.

Des andern Tags wurde zu Bononien mit 5 geschwinden Übeltätern und Dieben Justitia gehalten und war die Sag, man würde sie an guldene Strick henken in papierenen Infeln mit dieser Überschrift: Ladri famosi, das ist nambhafte Dieb, weil sie der Kunst nach und ganz subtil sich mit Diebstal vergriffen.

Aber die Pilgram mochten und sollten dem leidigen Spektakel nit beiwohnen, sondern rückten morgens früh gen Pianora[3], 12 welsch Meil von Bononia gelegen, da traten wir den wüsten, ungeheuren Berg, Apenninus genannt, an, und nachdem der Weg etliche Pilgram, so Welschland nie versucht, sehr hart und schwer ankam und sie etwas unlustig machte, fing ich an von Bononien weiters etwas mit ihnen Kurzweil halben zu reden: *von der hohen Schule, von den dort gebornen gelehrten und heiligen Leuten, von den Malern, Bildhauern, Steinmetzen, Hauptleuten, von dem Konzil in Bologna, von Luthers Antwort auf die Einladung des päpstlichen Legaten zum Konzil*[4].

1) *Die Geschichte dieses Bruders Konrad hat Rabus ausführlich erzählt, sie ist hier überschlagen.*

2) *Francesco Accorso (1180—1260), berühmter Rechtslehrer und Verfasser der vielbenützten „Glossa ordinaria“.*

3) *Pianoro.*

4) *Die ausführliche Erzählung darüber hat Rabus aus den „Straßburgischen Märtyrer-Büchern“ seines Vaters wiedergegeben.*

Von Pianoro aus seien die Pilgram auf der gemeinen Landstraße über Scarperia, wo man ihnen im Augustinerkloster etliche Heiligtümer von St. Nikolaus von Tolendin und etliche geschriebene Bücher von Jacopo Poliziano gezeigt habe, auf einem Umweg nach der Kirche S. Maria della Ronta, dann wieder nach Scarperia gezogen, wo sich ihnen zwei vornehme französische Pilger angeschlossen hätten. Über die Feste dal Pontassieve und Sobano seien sie nach Florenz gekommen.

Die Stadt zeige sich in so herrlichem Ansehen, daß einer, der aus Deutschland hineinziehe, nicht anders meinen könne, als er sähe eine ganze Welt und gleichsam die große Stadt Babylon vor sich. Es gebe dort 44 Pfarreien, 12 Abteien, 76 Klöster, 9 Spitäler und Findelhäuser, dazu viele Bruderschaften. Die Pilger hätten ihrem Gebrauch nach sogleich das Haus der Gesellschaft Jesu zur Beichte aufgesucht, dann die Marienkirche Santissima Annunziata, die herrlichen Spitäler, die in Italien mehr Fürstenhäusern gleich sähen, zuletzt den Dom besehen, der von außen samt seinem hohen Glockenturm von lauter weißem janitischen und aschgrauen Marmor, den man Tephrium nenne, aufgebaut und mehr zu bewundern als zu beschreiben sei. Gleich daneben sehe man den alten runden Marstempel, jetzt dem hl. Johannes geweiht und Taufkirche für ganz Florenz mit einem Taufstein von gutem edlem Gestein, womit die Florentiner insonderheit prangen. [Die Türen seien alle aus Glockenspeis mit vielen artigen Figuren gegossen, sonderlich die, die gleich gegen unser Frauen Kirch hinübergingen.] In dem Predigerkloster S. Marx liege der hl. Erzbischof Antoninus († 1459) begraben, den Papst Adrian VI. zusammen mit dem h. Benno von Meissen heilig gesprochen habe, in dem gleichen Kloster habe Hieronymus Savonarola gewohnt, der wegen seiner politischen

Umtriebe, nicht wegen seiner Lehre, wie Cyriacus Spangenberg und das Straßburger Martyrologium behaupteten, unter Papst Alexander hingerichtet worden sei[1].

[Nachdem sein wir Pilgram auch gegangen in das Franziskanerkloster zum h. Geist zu S. Marc, da wir ein fürtreffenliche Bibliothecam gefunden. Sonderlich aber ist S. Laurentzenkirch[2] ein wohlerbaut Gottshaus, darin viel fürnehme Leut und sonderlich Julianus und Laurentius Mediceus begraben liegen. In dieser Kirche liegt auch begraben der hochgelehrt und weitberühmte Historicus Paulus Jovius[3], dessen Bücher und Schriften von allen Gelehrten mit großer Lust gelesen werden. Allda hat auch Papst Clemens der 7., als der ein Mediceer gewesen, ein überaus schöne Capellen gestift und mit Einkommen auf ein Altar und Priester reichlich versehen. Daselbst hat man den Pilgram wiederumb gar ein wohl gefaßte Bibliothecam[4] aufgeschlossen, darinnen liegen viel griechische und lateinische Bücher gar in schöner Ordnung, welche vorernannter Papst Clemens in diese Form hat lassen zurichten[5].]

1) *Über Girolamo Savonarola, über den sich Rabus sehr ausführlich verbreitet, vgl. Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. 3, 3. und 4. Aufl., Freiburg i. Br. 1899, S. 396 ff., und Jos. Schnitzer, Savonarola. Ein Kulturbild aus der Zeit der Renaissance. Bd. 1. 2. München 1924.*

2) *San Lorenzo mit der berühmten Cappella dei Depositi, die Papst Leo X. für die Gräber Lorenzos und Giulianos de Medici bestimmt hat.*

3) *Paolo Giovio.*

4) *Die weltberühmte Biblioteca Laurenziana.*

5) *Im folgenden berichtet Rabus über das Konzil von Florenz 1439 und die Bulle der Kirchen-Einigung, die in Bologna liege, wie ihnen der gelehrte Jurist Francesco Zoanetto, Professor dortselbst, angezeigt habe. Über Zoanetto, der eine Zeitlang an der Universität Ingolstadt gelehrt hat und dort Rektor gewesen ist, vgl. Carl Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität in Ingolstadt, Landshut, München. Bd. 1. München 1872, S. 196, 222, 225, 312.*

In dieser mächtigen Stadt seien die Pilger drei ganze Tage geblieben und vom Großherzog gnädig gehalten worden. Die Großherzogin Johanna[1] *habe sie auf das von ihr selbst besichtigte wundersame Einsiedlerleben der Mönche von Camaldoli hingewiesen und zum Besuche der Einsiedelei angeregt. So seien sie nach Pratovecchio gezogen, wo das grobe unmilde Gebirge anfange, über das sie steigen mußten. Was für ein Schnaufen und Rasten es allda gegeben habe, könne jedweder wohl erwägen, der da wisse, was es um Bergsteigen für eine sanfte Kurzweil sei*[2].

Ist gar ein grob Landart, gleichwohl und da wir zum Kloster schier hinzukamen, fanden wir auf der einen Seiten ein feine Alpenebne mit Tannen und Früchten umb und umb übersetzt, ganz lustig anzusehen[3], ein Ausbund-Ort zu Contemplation und Betrachtung göttlicher und himmlischer Ding.

Die Brüder oder Mönch haben ihre sonderbaren[4] Zellen, hin und wieder bei und unter genannten Bäumen unterschieden, fast nach Art der Kartäuser, denen sie auch der Kleidung halben etwas gleich sein; bei der Zellen hat ein jedweder sein Kapellen, da dienen sie Gott, enthalten sich des Fleischs, be-

1) *Johanna von Österreich (1547—1578), die jüngste Tochter Kaiser Ferdinands, Schwester Maximilians II. und der Herzogin Anna von Bayern, ist am 11. April 1578 nach unglücklicher Ehe gestorben. Vgl. Alfred von Reumont, Geschichte Toscanas. T. 1. Gotha 1876, S. 245 und 314 f.*

2) *Pratovecchio liegt 430 m über dem Meere, Camaldoli, das einstige Mutterkloster der Kamaldulenser, heute ein wegen seiner landschaftlichen Schönheit vielbesuchter Sommeraufenthalt, mißt 828 m. Die bayerischen Pilger werden aber noch zu der 1½ Stunden höher liegenden Einsiedelei „Il sacro Eremo“ (1122 m) emporgestiegen sein.*

3) *„Doch liegt das Kloster an einer ziemlichen Ebene und vergleicht sich mit den Alben (Almen), die es auf unserm deutschen Gebirg pflegt zu haben.“ (Handschrift von St. Florian.)*

4) *Wie immer = besonderen.*

fleißen sich eins steten Silentij oder Schweigens, pflegen des Leibs Nahrung mit warmer und gekochter Speis des Tags nur einmal, lassen sich zu Nacht mit einer geringen Collation von Früchten und Kräutersalaten begnügen, haben darneben gar ein herrliche ansehenliche Kirch mit Bildern und allerhand Ornaten trefflich wohl versehen, da wird der Gottesdienst in Gemein verrichtet mit großer Andacht. [Eben diese Kirch ist das einzige Ort, an welchem die andächtigen Brüder ihr Recreation suchen und verrichten. Sonsten haben sie anders nicht denn Kälte, Wind, Schnee, Regen und ungestüm Wetter, damit sie schier das ganze Jahr zu schaffen haben.] Die Mönch dieses Orts sein des meisten Teils lauter Grafen oder Edelleut, item Doktores, Magistri. Außerhalb dieser Wohnung der Brüder steht ein ansehnlich Gasthaus, dahin die Fremden, so an das Ort kommen, gelosiert [1] werden. Dies war auch unser Wohnung, diezeit wir da waren. Den Pilgramen war bei solcher heiligen Gesell- oder Bruderschaft nit übel, darumb wurden ihnen ihre Gemüter wunderbarlich gegen den Dienst Gottes und Klosterleben entzündt. Denn das Ort zwingt den Menschen gleichsam dazu, daß er anders nit gedenken kann, denn wie er Gott dienen mög, ja es vertreibt einem alles Nachsinnen dieser argen, schnöden und bösen Welt, zerstört einem alle Begierd des Zeitlichen und erhebt dargegen das Gemüt über alle himmlische Ding, daß er nun mehr in ihm selbs erstirbt und gleichsam in ein neuen Menschen verwandlet wird. Da empfindt man und kost ein wenig die Süßigkeit des Diensts Gottes, welche der h. Antonius, Hilarion und andere Einsiedler mit Worten nit genugsam aussprechen

1) *Untergebracht; losieren bedeutet sowohl Wohnung bereiten als auch Wohnung nehmen. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm. Bd. 6. 1885, Sp. 1197.*

haben können, sondern offentlich bekannt, daß sie für dieselb nit die Güter dieser Welt auf ein Haufen nehmen wollten, daß sie derselben mangeln müßten. Da gedacht ich an die Red des frommen Altvaters Epimachi, da er seine Einsiedler und Brüder dieselben in der Wüstin zu erhalten anspricht[1].

Nachdem die Pilgram nun bis an den 3. Tag ihren Geist an diesem Ort gestärkt und sich des h. Sacraments des Altars teilhaftig gemacht hatten[2], sein sie, da sie sich zuvor der h. Einsiedel emsigem Gebet herzlich befohlen, den ungeheueren Berg wiederumb herab gestiegen und durch das apenninisch Gebirg, gleichsam durch ein arabische Wüstin, mit Mühe zu der alten römischen Ausschuß-Stadt[3] Sena (Siena) kommen. [Allda ist eine schöne marmelsteine Thumbkirch[4] nach dem allerstattlichsten zugericht, darinnen wird viel Heiltumb gezeigt. Bei und vor dem hohen Thronaltar hat es ein herrlich ausgestochen Pflaster von etlichen Heiligenlegend gar künstlich, darvor findt man ohn Unterlaß Bildhauer, Maler, Schnitzler und andere Künstler, die ein Form darnach nehmen und es nach dem allerfleißigsten abreissen[5]. Bei und umb den hohen Altar hat es gar ein künstlich von Holz geschnitztes Stuhlwerk und ein Pultbrett, darauf man den Choral pflegt zu singen, alles geschnitzt. Der Meister, der solichs

1) *Der von Rabus mitgeteilte lateinische und deutsche Text ist hier weggelassen. Vgl. T. P. Migne, Patrologiae cursus. Series graeca. P. 115. Paris 1864, Sp. 1323. Rabus hat die Stelle wohl aus Surius gekannt.*

2) *„Den folgenden Tag hab ich allda und zwar mit großer innerlicher Freud und Stärkung des Geists Meß gelesen“ (Handschrift von St. Florian).*

3) *Die Handschrift von St. Florian hat dafür: Besatzung.*

4) *Domkirche.*

5) *Abrisse machen; gemeint ist der berühmte Marmor-Fußboden mit eingelegten Zeichnungen (Graffiti) nach bedeutenden Künstlern (1369—1550).*

gemacht, ist ein Deutscher gewesen und hätte ein großer Herr durch solich sein künstliche Arbeit werden können, wie denn die Italiener selbs bekennen, daß es ihnen die Deutschen mit Schnitzwerk und eingelegter Arbeit weit bevor tun. Weil er aber ein Calvinist worden und wie der den Glauben zuletzt schmählich anfing zu reden, hat man ihn mit einer geringen Abfertigung ziehen lassen[1]. Oben in der Höhe stehn alle Päpst ringsherumb in der Kirchen ganz artig ausgehauen bis auf Pium 2., der ist ein Senenser gewesen aus dem edlen Geschlecht der Piccolomineer und hat in ermeldter Thumbkirchen ein schöne Bibliothecam angericht, die ist aber nach seinem Tod gen Rom in Vaticanum transferiert worden. . . .

Die Luft dieses Orts ist gar gut und frisch, hat gesund Wasser und ist da eine hohe Schul, die theologischer und der Arznei Studien halber ein großen Ruhm hat. Hat viel alter gelehrter Doctores und werden die Studenten, sonderlich die deutschen, allda gar wohl und freundlich gehalten. . . .

So hat es allda zumal auch gleichwohl ein gerings kleins Collegium der Gesellschaft Jesu, darinnen fürnehmlich die jungen Knaben zur Gottesfurcht und zu den ersten Fundamenten in den freien Künsten embsig gehalten werden. Daselbst haben die Pilgram widerumb gebeicht und weil es Aschermittwoch war, die Asche empfangen[2].]

Sie besuchten noch das Gotteshaus Santa Catarina von Siena[3] und zogen dann unter großer Gefahr und Furcht

1) *Darüber haben sich sonst keine Belege finden lassen.*

2) *Rabus hat mit seinen Pilgern mit Vorliebe die Jesuitenhäuser aufgesucht. Seine Berichte darüber geben manchen kleinen Beitrag zur Geschichte dieses Ordens in Italien.*

3) *Es folgen bei Rabus noch kurze Mitteilungen über Papst Nikolaus II., über Bernhardin von Siena, über die Orden der Jesuater und Olivetaner.*

vor dem ausgetretenen Wasser der Palia über Aquapendente nach Bolsena, wo sie das Heiligtum der Märtyrerin Christina und das Sakramentswunder verehrten[1]. *Von hier reisten sie über Monte Faliscone, das von den Deutschen wegen des edlen Muscatellers Montefiascon oder Flaschenberg genannt werde*[2], *nach Viterbo, wo ihnen im Predigerkloster das Grab Papst Klemens IV. und ein altes Buch „Demonstratio universalis veritatis", das der hl. Thomas von Aquino geschrieben haben soll, gezeigt wurde*[3].

Und von dannen passierten die Pilgram durch Ronciglione, Monterosa, Baccano, Isoletta, schlechte unachtsame Flecken, da wir nichts fanden, das uns dienet, außer genugsame Gelegenheit patientiam und Geduld zu üben, wurden doch ihres Leids bald ergötzt, dann nit überlang, nämlich den folgenden Tag, erblickten sie das erwünschte Ort, die h. Stadt Rom, von fernen, huben an, das Te Deum laudamus mit einander zu singen und kamen also dahin mit Glück und Freuden, eilten bald S. Peters Hauptkirchen und der gulden Pforten daselbsten zu, sagten Gott Dank umb alle seine Gnaden, so er uns bis dahin verliehen, und taten uns seiner väterlichen Barmherzigkeit noch weiters befehlen.

1) *Die hier weggelassene Erzählung von der „Messe von Bolsena", die Raffael in einer der farbenprächtigsten Bilder seiner Stanzen verewigt hat, ist von Rabus auch seinem gedruckten „Bericht von dem wundersamen h. Sakrament zu Deggendorf und Passau" (München 1584, Blatt F8) eingefügt worden.*

2) *Die unklaren Ausführungen, die Rabus hier einem vermeintlichen Juno-Tempel in der Nähe der Stadt widmet, sind weggelassen.*

3) *„Ist", fügt Rabus hinzu, „ein subtile, scharfsinnige Schrift, aber mich däucht, es wollt S. Thomae gewohnlichem Stil und Art zu schreiben, nit gleichförmig sein."*

VON DEN HAUPTKIRCHEN ZU ROM, AUCH AB- UND EINTEILUNG DERSELBEN.

BIS ANHER HAB ICH DEM GEISTLICHEN frommen und andächtigen Leser, dem mit h. Stätten und Örtern wohl ist, gleichwohl einfältig, aber treulich und anders nit denn aus gutherziger Meinung die Pilgramsfahrt aus Deutschland bis in die h. Stadt Rom, wie die von etlichen aufrichtigen redlichen Papisten, die sich ihrer Religion nit schämen, vollbracht worden ist, beschrieben. Jetzunder will ich anfahen[1] von Rom selber zuhandlen und erstlich anzeigen, was die Hauptkirchen sein ermeldter h. Stadt und was allda gezeigt wird, item wie und was gestalt sie aufkommen, hernacher was gestalt man sie pfleg

1) *alte Form für anfangen.*

zu besuchen und zum dritten, was die Pilgram die h. Fastenzeit über und über nach dem Exempel anderer frommer Leut verrichtet haben. Der da wissen will, was Rom der Antiquitäten und alten Monumenten halben für ein Ort sei, der lese die Historias[1], allhie wird er weiters nit finden denn was sich mit Kirchfahrern und mit Besuchung der Kirchen, des Gottesdiensts, des Heiltumbs und der h. Stätt verloffen hat[2].

VON S. PETERS KIRCHE AUF DEM BERG, VATICANUS GENANNT[3]. Wann man von S. Petersplatz in die Kirchen gehn will, findt sich bald ein hohe und lange weißmarmelsteinen Stiegen von 34 Staffeln mit ebnen Plätzen abgeteilt; wer dieselbige aus Andacht und mit herzlicher Reu und

1) *Vgl. dazu die Bemerkung am Schlusse der Pilgerfahrtbeschreibung, wo Rabus eine Beschreibung der römischen Altertümer in Aussicht stellt.*

2) *Bei der nun folgenden, hier weggelassenen Übersicht über die sieben Hauptkirchen Roms: S. Giovanni in Laterano, S. Pietro, S. Paoli fuori le mura, S. Maria Maggiore, S. Lorenzo, S. Sebastiano, S. Croce in Gerusalemme ist Rabus vor allem dem gelehrten Augustiner Onofrio Panvinio und dessen Schrift „De praecipuis urbis Romae sanctioribusque basilicis, quas septem ecclesias vulgo vocant, liber" (Rom 1570) gefolgt. Über Panvinio (1530—1568) vgl. Davide Aurelio Perini, Onofrio Panvinio e le sue opere, Roma 1899 und Otto Hartig, Des Onuphrius Panvinius' Sammlung von Papstbildnissen in der Bibliothek Johann Jakob Fuggers. (Historisches Jahrbuch 38, 1917, S. 287 ff.)*

3) *Die von Rabus ausführlich erzählte Vorgeschichte von St. Peter ist hier weggelassen. Es liegt ihr hauptsächlich das Schriftchen von M. Attilius Serranus „De septem urbis ecclesiis" (Rom 1575) zugrunde. Zum Beweise, daß Kaiser Konstantin die ihm von Gott verliehene Gnade nicht dankbar genug gewürdigt habe, führt Rabus die Inschrift am Konstantinsbogen an, wo die Erscheinung des Kreuzes am Himmel völlig verschwiegen sei. Über diese von Rabus richtig wiedergegebene Inschrift vgl. Corpus inscriptionum Latinarum. Bd. VI, 1. Berlin 1876, Nr. 1139.*

Leid über seine Sünd, die dann alle Indulgentias kräftig machen muß, hinauf geht, hat allwegen 7 Jahr wahrhaften Ablaß. Von der Stiegen kommt man in den Vorschopf[1], von Marmorstein gepflastert, war von Papst Simmacho und Domnione mit solcher Zier dermaßen kostlich zubereitet, daß man ihn anders nit denn das Paradies von alters her genannt hat, wie Paulus Diaconus schreibt, doch tut er allein Domnionis Meldung. Solche Porticus oder Vorschöpf haben alle 7 Hauptkirchen in Rom, waren vor Zeiten die Örter, da die offenen Büßer stehn mußten. Die Alten gaben ihm wohl fünferlei Namen nach Qualität und Eigenschaft des Büßers, gehört aber hieher nit.

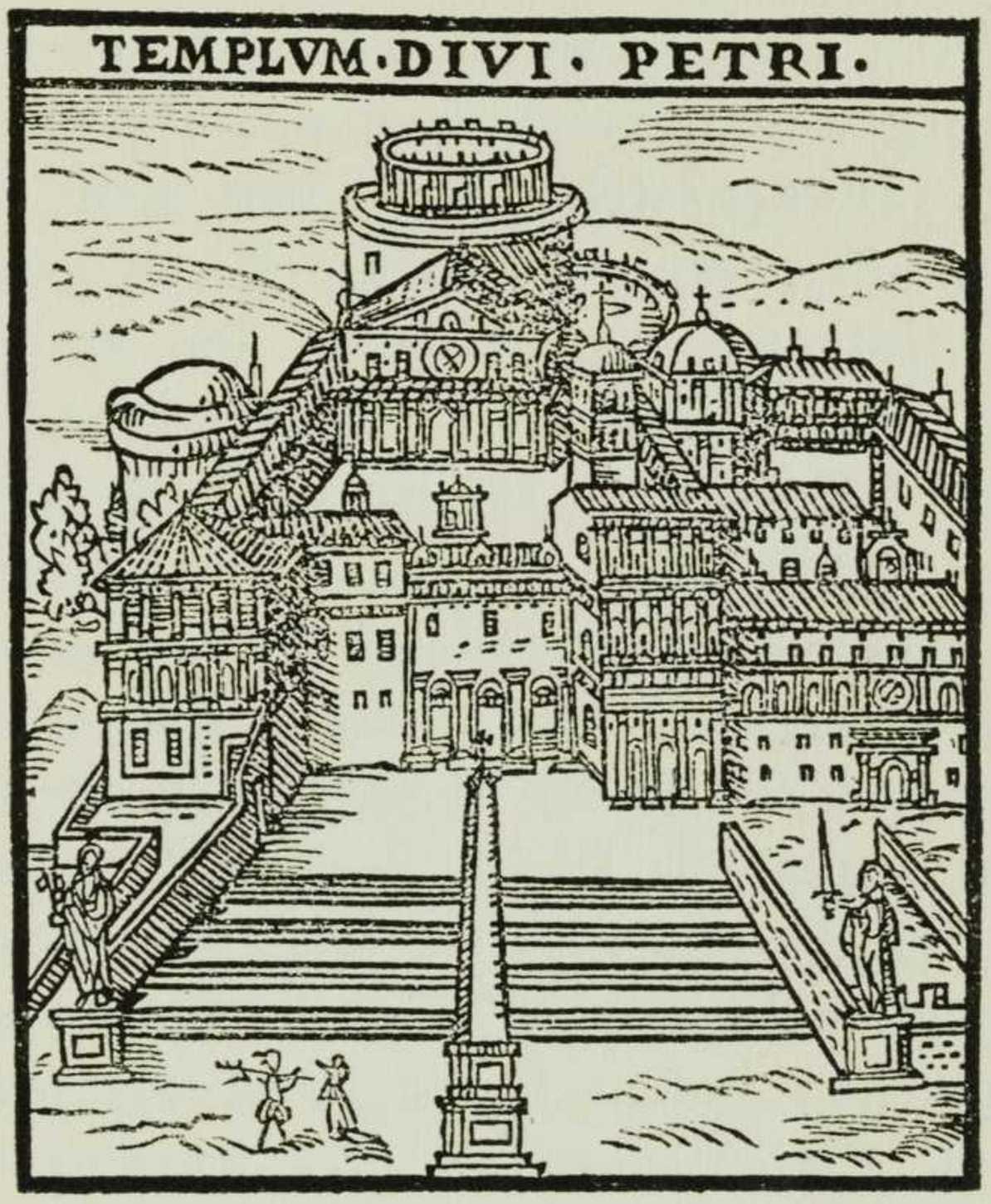
In diesem Vorschopf steht erstlich der Ort, den man Cantharum nennt[2]. Auf der linken Hand ist ein groß porphyretisch Grab, darinnen liegen die Gebein und Aschen Kaiser Ottonis des 2. und Valentiniani, aber etliche sagen, es sei mit Valentiniano nichts. Kaiser Otto hat den Beneventanern den Leichnam des h. Apostels Bartholomei genommen und mit ihm gen Rom bracht, da starb er im siebenzehenten Jahr seines Kaisertumbs und ward an dies Ort des Paradies begraben als ein frommer redlicher Herr und

1) *Alte Bezeichnung für Säulenhalle (porticus). Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm. Bd. 9, 1899, Sp. 1531 f.*

2) *In der Handschrift von St. Florian heißt es: „Mitten in vorermeldtem Vorhof steht ein Antiquität, die hat man von alters her cantharum geheißen, ist ein Brunn gewesen, darvor obenan stehn 2 Pfauen aus Erz sehr kunstlich gegossen, dardurch das Wasser geflossen ist, die sein vor Zeiten gestanden auf dem Grab der Scipionum. Ist mit 4 porphyretischen hohen Säulen unterstützt und mit Erz bedeckt. Mitten darunter steht ein gleichenmaßen von Erz gegossner Tannzapf, so durch das Wasser getrieben worden ist, sehr lustig anzusehen.“ Vgl. die Abbildung des Atriums mit dem bronzenen Pinienzapfen bei Ludwig von Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. Freiburg i. Br. 1916, S. 19.*

gehorsamer Sohn der h. catholischen und römischen Kirche [1].

Gleich neben demselben Grab haben fromme Christen den Gebrauch, daß, wann sie dahin kommen, kehren sie sich umb stracks gegen Aufgang der Sonnen und das Schifflin Petri, welches oben an der Wand mit geschmelzten eingelegten Steinen sehr herrlich und



kunstreich anzusehen ist [2]; vor dem kniet man nieder und tut sein Gebet oder sonst eine andere äußerliche Reverenz. . . .

Wenn man nun von dannen unter dem Vorschopf der Kirche S. Peters selber zugeht, so sieht man

1) *Vgl. Carl Maria Kaufmann, Das Kaisergrab in den vatikanischen Grotten. Erstmalige archäologisch-historische Untersuchung der Gruft Ottos II. München 1902.*

2) *Giottos berühmtes Mosaikbild der Navicella, des Kirchenschiffes im Sturm, im Jahre 1298 hergestellt. Im folgenden erzählt Rabus nach Serranus, was Papst Leo I. über die alte heidnische Sitte der Sonnenverehrung in Rom berichtet.*

alsobald 6 Porten nach einander stehn, die erst und mittler Port wird genannt die silberin Porten, dieweil sie vor Zeiten von Papst Honorio von Silber gemacht worden, ist jetzunder ehern[1], von Papst Eugenio dem 4., nachdem sie von den Saracenern verwüstet worden, also zugericht, daran stehn die fürnehmbsten Geschichten der h. Apostel Petri und Pauli. Gegen dieser Porten über[2] steht noch eine große Porten gleichen Metalls, da ist vor Zeiten bei den Alten gewesen *πρόκλαυσις*, das ist das Ort, da der arme Sünder stehn und von den Gläubigen begehrn mußt: wann sie in die Kirch gehn, sollen sie doch Gott für ihn bitten[3]. Die ander Porten nach der rechten Hand wird genannt Porta Romana, die römische Port, vom römischen Volk erbaut. Die 3. wird genannt Porta guidorum, das ist die Beleitsporten[4], von den Guiden oder Beleitern also genannt, deren Amt war, allein auf frembde Pilgram Achtung zu geben und sie durch diese Porten in die Kirch hinein zu begleiten. Die 4. Port heißt man Ravennianam, die Ravennerporten, weil die Ravenner, so zu Rom dazumal über der Tiber ihr Wohnung hatten, dieselb machen haben lassen, und die 5.: Portam Judicii, die Gerichtsport, dadurch wurden von alters die toten Leichnam getragen, die man in die Kirchen begraben wollt. Die 6. Porten steht auch zur rechten Hand zum allerobristen, wird genannt aurea porta, die guldene Pfort, die steht nit allwegen, sondern nur alle 25 Jahr ein Jahr offen, wenn man nach alter christlicher Gewohnheit das Jubeljahr hält und den guldin, das ist höchsten Ablaß austeilt und empfängt; wird hernacher, wann das Jahr verflossen,

1) *Bronzeflügel der alten Peterskirche mit Reliefs von dem Florentiner Antonio Filarete (1439—1447).*
2) *Wir sagen heute: Gegenüber dieser Pforte.*
3) *Rabus folgt hier wörtlich seinem Gewährsmann Serranus.*
4) *Geleits- oder Begleitspforte.*

wiederumb zugemauert. Und wird diese h. Porten mit folgenden Ceremonien geöffnet.

Auf den h. Weihnachtabend, wann ein 25. Jahr vorhanden, nach Mittag, legt päpstliche Heiligkeit ihre gewöhnliche pontificalische Ornat an und verfügen sich alsdann alle Kardinäl, Bischof und Prälaten samt ihr Heiligkeit fürnehmbstem Hofgesind in Palast und begleiten ihr Heiligkeit in die Capell S. Sixti. Daselbst tut jeder männiglich dem h. h. Sacrament gebührende Reverenz und verrichtet sein Gebet. Und unter dem, daß päpstliche Heiligkeit also vor dem h. Sacrament kniet, nehmen die Prälaten, Kardinäl, Bischof, Äbt, etc. angezündte große Dortschen[1] oder Windlichter, die werden ihnen von ihren Caplänen überreicht. Päpstliche Heiligkeit aber intoniert und hebt an zu singen den schönen Hymnum „Veni creator spiritus“, Komm du Schöpfer o heiliger Geist. Den singen die Prälaten gar aus bis ans End. Darauf nimbt ihr Heiligkeit auch ein brennende Fackel und geht also der Prozession fort bis zu der guldin Porten. Da setzt ihr Heiligkeit sich nieder und wartet, bis die Herren und Prälaten alle zusammen kommen. Wann das beschehen, steht ihr Heiligkeit auf, nimbt ein silbern Hammer in die Hand, geht für die Porten, schlägt mit dem Hammer daran und singt im Schlagen hernachfolgende Versikel,

Papst: Aperite mihi portas iustitiae, Tut auf die Porten der Gerechtigkeit.

Darauf antwortet ihm der Chor.

Chor: Ingressus in ea confitebor domino, das ist: Wann ich durch sie hinein werd gehn, will ich den Herrn loben. — — —[2]

1) *Dortsche (Dorsche): Fackel. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 2, 1860, Sp. 1303f.*

2) *Rabus gibt die bekannten liturgischen Gesänge lateinisch und deutsch wieder, sie sind hier weggelassen.*

Auf solches nimbt der obriste Poenitentiarius, dazumal der fromme Kardinal Hosius seligster Gedächtnus[1], auch ein Hammer und schlägt auch an die Porten. Die Mauerer aber brechen dazwischen die Stein aus und eröffnen dieselb, die wird bald mit Rauchwerk und Weihwasser besprengt. Und singt darauf die Klerisei den 65. Psalm Davids: „Jubilate Deo omnis terra“ chorweis und umb einander. Der Papst aber, ehedann er durch die Porten hineingeht, singt zuvor noch etliche Versikel, als:

Papst: Haec est dies, quam fecit dominus. Dies ist der Tag, den Gott selbs gemacht hat.

Chor: Exultemus et laetemur in ea. Laßt uns daran frohlocken und fröhlich sein. — — —

Nach diesem allen nimbt der Papst ein guldins Kreuz in die Hand und faht an zu intonieren den schönen Lobgesang Augustini und Ambrosii: Te Deum laudamus, Herr Gott dich loben wir; den vollführt die Klerisei und geht der Papst fort zum hohen Altar, da setzt er sich in sein gewohnlichen Stuhl und hört die Vesper, wie die zu S. Peter von den Thumbherrn gehalten wird.

In der mittlern der Kirchen sieht der frohe christliche Pilgram bald den schönen herrlichen Altar des h. Sacraments, und oben in einem marmorsteinin Gewölb rasten die Körper der zwen h. Apostel Simonis und Judae Thaddaei, [und ist der Altar gar in ein

1) *Der Großpönitentiar und Kardinal Stanislaus Hosius ist am 5. August 1579 gestorben. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 165. Mit der obigen Stelle rückt die endgültige Fassung der vorliegenden Reisebeschreibung in die Zeit nach 1579. Über den Kardinal Hosius vgl. A. Eichhorn, Der ermländische Bischof und Cardinal Stanislaus Hosius, Bd. 1. 2, Mainz 1854/55, und Bruno Elsner, Der ermländische Bischof Stanislaus Hosius als Polemiker. Diss. Königsberg i. Pr. 1911.*

schöns marmelsteinis Gewölblin eingefaßt mit schönen gewundenen Marmelsteinen und einem messinen Gitter nach welscher Art, gar lustig und zumal auch andächtig], vor diesem Altar tut man gebührende Reverenz dem zarten Fronleichnam Christi und dem anderen Heiltumb und geht alsdann fort in das neu Gebäu S. Peters Münster zu dem Grab der zweien Apostelfürsten Petri und Pauli, darüber der erste steinin Altar, wie solches die ältisten Kirchenchroniken einhellig bezeugen, aufgericht worden ist, nit ohne ein sonderbar Geheimnus, auf daß hiedurch angezeigt würde die unbewegliche steinharte und steife[1]) Beständigkeit der h. christlichen Kirchen, die Petrus durch sein Glauben, den er auf den rechten Eckstein Christum Jesum gebaut, aufgericht und erweitert hat.

Dieser Altar ist vor Zeiten, wie Onophrius (Panvinius) bezeugt, mit großem Schatz von Silber hin und wieder umbhängt und geziert gewesen, ist aber durch die Ungläubigen, wie andere kostbarlich Ding mehr, alles hinweg genommen worden, es mußten ehe wilde Säu[2] und Epicureer aus Deutschland hineinkommen[3] und solch herrlich Ding zerwühlen und verwüsten, auch wegschleppen mit ihnen, was andere Teufelsköpf übergelassen haben, ist gleichwohl noch mit eim schönen und oben her inkrustierten oder von Stein eingelegten Tabernakel umbgeben, den tragen oder unterstützen 4 gar gewaltige porphyretische, orientalische, marmorsteine Säulen, darunter rasten vermeldte h. Apostel, deren Körper sein erstlich von

1) *steif = fest, tüchtig, tapfer. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 2, 1877, Sp. 736.*
2) *Nach Psalm 79, 14.*
3) *Rabus meint die Truppen Kaiser Karls V., die im Jahre 1527 Rom erstürmt und verwüstet haben (Sacco di Roma). Vgl. darüber Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. IV, 2. Freiburg i. Br. 1907, S. 287.*

den Catacumbis, da sie ein zeitlang verborgen gelegen, erhebt und mit großer Andacht von Papst Silvestro in Gegenwärtigkeit des frommen Kaisers Constantini unter das Gewölb hinunter gelassen worden. [Der h. Altar ist mit Gittern vermacht, da man hinein geht, zu beiden Seiten hat er 6 Staffeln, da geht man hinauf für den Altar und hat ein jedweder, so oft er solche Stiegen aufsteigt, 5 Jahr Ablaß. Auf dem Altar steht ein Figur Mariae, die S. Lucas gemalt hat, und die Figur oder Tafel, daran die 2 h. Apostel gemalt, die dem Kaiser Constantino, ehe er ein Christ worden, erschienen sein. Obenauf in der Höhe ist der Schafstall Christi, das ist die christlich Kirch, mit inkrustierten Steinen gar artlich gemacht.]

Bei diesem Ort steht ein schöne gewundne marmelsteine Säulen, wohl verwahrt und vergittert, so aus dem Tempel Salomonis, wie viel ander Ding mehr, dahin gebracht worden ist. In dasselbe Gitter werden verschlossen die Besessenen, denen allda aus göttlicher Güte, Gnad und Barmherzigkeit manchmal geholfen wird, dessen ich selber zum öftermal manch wunderbar Exempel gesehen hab . . . .

Wann man von solcher Säul wiederumb in das alte Gebäud zu S. Peter umbkehrt, find man alsobald sieben privilegierte und von vielen h. Päpsten mit sonderbarem Ablaß begnadte Altär, die pflegt man dieser Gestalt nacheinander zu besuchen.

Zum ersten auf der rechten Hand find sich der Altar des h. Kreuz, nach demselben kommt der Altar des h. Apostels Andreae mit seinem, des h. Apostels, gar künstlich aus Marmorstein gehauenen Bildnus, da rastet der h. Lehrer der christlichen Kirch, Papst Gregorius 1., der große genannt, welchen der fromme heilige Gregorius 4. daher gelegt hat. Oben in der Höhe liegt das Haupt vorbemeldts S. Apostels An-

dreae, welches Papst Pius 2. aus Peloponneso hieher geordnet hat. Bei diesem Altar sitzen die Poenitentiarii und Beichtväter aus allerhand Nationen, damit eim jeden in seiner Sprach genug beschehe.
[Obenan ist ein Beichtstuhl in der Höhe, dahin geht man etliche Staffel hinauf, der gehört dem maiori poenitentiario, der ist jetziger Zeit der Hochwürdigst Fürst und Vater Herr Stanislaus Hosius, sonsten aber sein die fürnehmsten Pönitentiarii lauter Jesuiten.]
Zwischen ernannten zweien des h. Kreuz und S. Andreas Altären stehen zwo Nebenkapellen, welche, ob sie schon zu den 7 Altären nit gehören, so pflegt man sie doch im Vorübergehen auch zu besehen.
Die erst Kapell wird genannt Papst Sixti Kapell, in derselben wird der tägliche Gottesdienst von der Priesterschaft bei S. Peter fleißig und mit Andacht verricht. Auf dem Altar dieser Kapellen steht das wunderschön Vesperbild, davon alle Künstler wissen zu sagen, welches der berühmte M. Angelus Florentinus gemacht hat[1], [aus Marmor gehauen, so natürlich gemacht, daß sich einer darüber zu verwundern hat]. Vor dem Altar liegt Sixtus 4., der Papst, von welchem die Kapell ihren Namen hat, in einem herrlichen Monumente, alles von Erz, dessen sich auch die stolzen hoffärtigen Römer vorzeiten nit hätten schämen dürfen; das hat ihm seins Brudern Sohn Kardinal Julianus zu S. Peters Kettenfeier zu ewiger Gedächtnus (deren der fromme und gerechte Papst in allweg seiner vielfältigen Tugend halben wohl würdig) setzen und machen lassen Anno 1485, da er das Jahr zuvor im 70. Jahr seines Alters verschieden ist. In diese Kapell dürfen Weibspersonen des Jahrs nur drei mal zu Erholung des Ablaß eingehn, nämlich am Tag S. Antonij von Padua, an S.

1) *Michelangelos berühmte „Pietà“.*

Francisci Tag und auf das Fest der reinen unbefleckten Empfängnus Mariae. Sonst ist ihnen dies Ort verboten.

Die ander Kapell neben dieser nennt man S. Thomas Kapell, so von Papst Simmacho erbaut und demnach Alters halben wohl zu beschauen ist. Darin steht der Taufstein, dessen schönen Deckel man von des wohlbekannten römischen Richters Probi Grab genommen und daher transferiert hat. Da liegt begraben Papst Innocentius 7. und viel Kardinäl. Von dieser Kapell an zu rechnen bis zum hohen Altar rasten dreißig heilige Päpst, davon die ersten zehen bald nach S. Peter, die anderen 20 aber nach dem h. Sylvester das Papsttumb mit großer Heiligkeit administriert und versehen haben.

Der 3. privilegierte Altar wird genannt des h. Martyrers S. Bonifacij Altar, steht zwischen der Ravenner und der Gerichtsporten, davon wir oben unterschiedliche Meldung getan. Den hat Papst Bonifacius der 8. machen lassen und mit Heiltumb geziert. Gleich darbei rastet S. Bonifacius 4., ein großer Feind der Arianischen Erzketzerei und Eiferer für die Gottheit Christi.

Zwischen der Ravenner und der silbern Porten steht der Totenaltar, auf welchem man für die Abgestorbnen Meß liest; wiewohl er zu den sieben Altären für sich selbs nit gehörig, so haben doch fromme Christen über dies den Gebrauch, daß sie auch hievor niederknieen und allen gläubigen Seelen zu Trost ein Vaterunser und Ave sambt einem Glauben pflegen zu beten, sonderlich und dieweil der Altar mit sonderbarem Ablaß für die armen dürftigen Seelen begnadet ist.

Nach solchem folgt S. Anna der 4. Altar und gleich neben demselben beiseits aus ist der Altar des Schweißtuchs unseres Herrn Christi, der 5. privile-

giert Altar, von Joannes dem 7. erbauen, welches man sonsten unsers Herren Angesicht pflegt zu nennen, weil unser Erlöser Christus sein heiligst Angesicht darein gedruckt und es der h. Veronica gegeben hat. Das ist dies h. Jubeljahr den Bruderschaften und Gesellschaften zum offternmaln gezeigt worden. Liegt oben in der Höhe in einem sehr schönen Kasten und dabei wird auch ehrwürdiglich aufbehalten der Speer, mit welchem unserm Heiland Christo sein allerheiligste Seite eröffnet worden ist[1].

Der 6. privilegiert Altar ist nit weit von der h. Porten, wird genannt unser lieben Frauen Altar, von Papst Innocentio 8. der Himmelskönigin zu Ehren eingeweiht. Daselbst liegt Innocentius mit einem sehr herrlichen Monumento begraben.

Der siebent und in der Ordnung erste Altar ist der obbeschriebne Altar S. Petri und Pauli.

Es ist auch sonsten, von diesem Altar fort zu gehen, ein kleiner Altar mit unser lieben Frauen Bildnus, daselbst pflegen die Kinder ihren Catechismus aufzusagen und, wann etwan der Communicanten so gar viel sein, ein Teil derselben allhie gespeist zu werden mit dem h. Sacrament des Altars. Da geschehen fürtreffliche große Wunderzeichen, wie die aufgehängten Bilder in großer Anzahl genugsam bezeugen.

Hierauf folgt der Altar, so unter der Orgel steht, S. Petronella Altar genannt, weil sie daselbst rastet. So liegen daselbst auch die 2 Märtyrer Processus und Martinianus . . . Das schön gegossen Bild S. Peters[2] auf diesem Altar ist vor Zeiten Jovis statoris gewesen, also genannt, wie Seneca schreibt, daß er alle Ding durch sein göttlich Gnad und Guttat beständig

1) *Es folgt dann die hier überschlagene Erzählung vom Schweißtuch Christi nach Beda.*

2) *Die berühmte Bronzestatue des Apostels S. Petrus, deren Alter sehr umstritten ist.*

erhalt und stelle. Dessen Bild find man viel auf den alten Pfenningen Antonini Pij und Gordiani.
Bei diesem Ort hebt sich an das fürtrefflich und unschätzbar Gebäu der neuen Kirchen S. Petri, so von einem weitberühmten Meister, Bramantes[1] geheißen, mit unsäglicher Mühe und Arbeit in das Fundament gelegt worden ist.
Hat sein Anfang und Grund genommen unter Julio 2. Sein Nachfolger Leo der 10. hätte den Bau gern ausgeführt, dieweil aber von allerlei Ungelegenheit und sonderlich von der vielfältigen Krieg wegen, die sein Vorfahr, wie wissentlich vielleicht mehr, denn einem heiligen Papst gebührt hätt[2], geführt, die päpstliche Kammer zuviel erschöpft, war ihm solches aus den jährlich fallenden Zinsungen oder Einkommen S. Peters zuerschwingen unmöglich. Jedoch und damit er ein so stattlich Werk nit abgehn ließ, schicket er nach Gebrauch seiner Vorfahren ein Ablaß in deutsche Land, der hätte nun ein Steuer tragen mögen, damit das christlich Vorhaben desto schleuniger wäre fortgangen, wann böse Leut und der anfängliche Stifter alles Jammers solches nit gewandt hätten.
Dieweil aber der leidige Teufel und seine lieben getreuen Ketzer durch die bewußte Spaltung und Religionstrennung die Ehr Gottes und seiner Kirchen merklich verhindert und eben aus Gelegenheit und Ursach dieses Gebäues ein so schrecklich Feuer angezündt haben, das noch nit allerdings ausgetilgt und erloschen ist, als ist auch das Werk selber unter Leone X. und seinem Successore[3] Clemente 7., die

1) *Während Rabus die beiden Meister Bramante und Michelangelo mehrmals nennt, erwähnt er merkwürdigerweise Raffael Santi an keiner Stelle.*
2) *Der Satz ist, wohl von einer späteren Hand, durchstrichen.*
3) *Nachfolger; aus häufiger Übersetzungstätigkeit fließen dem Verfasser trotz seiner Hinneigung für reines Deutsch doch einzelne Fremdwörter zu.*

dann dem entstandenen Gift ohne das genugsam zu wehren gehabt, vermieden blieben.
Nichtsdestoweniger so hat Gott Gnad geben, daß die andern Päpst sich ein wenig erholt und dem Teufel und allen Ketzern zu Trotz an der Kirchen fortgefahren sein, wie denn solches unter Paulo und Julio den 3., Paulo und Pio 4. beschehen.
Pius V. der fromme Papst hat sehr großen Unkosten angewandt an dies Münster, dem folget anjetzo Gregorius XIII. als ein vollkommener Eiferer für das Haus Gottes und die Ehr desselben beständig nach, also daß nunmehr ein ganze Kirchen daraus worden ist und hoffen alle, es werd dasjenig, was noch ferners dazu gehörig ist, in wenig Jahren gänzlich vollendet werden[1], [da dann fromme Pilgram und Christen zu Rom ein solch Münster und Kirchengebäu haben und sehen werden, dergleichen, wie viel fürnehme Leut neben mir dieses vermeinen, in ganz Europa nichts gefunden wird[2]].
Von dem neuen Gebäu S. Peters Münster sollen fromme Christen und Pilgram nit unterlassen zu gehen in die Sacristei, denn da rastet auch viel Heiltumb. Insonderheit aber rastet allda der Körper

1) *Über die Vollendung der Peterskirche unter Papst Gregor XIII. vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 794. Für seinen Satz „die nahende Vollendung dieses Weltdomes inmitten des Sturmes der Glaubensspaltung war für eifrige Katholiken das sichtbare Zeichen des über dem heiligen Stuhle waltenden göttlichen Schutzes" führt Pastor die obigen Äußerungen unseres Rombeschreibers als Beleg an.*

2) *Rabus läßt sich nicht entgehen, darauf hinzuweisen, daß Luther am Tag S. Peters Stuhlfeier 1546 der Erde übergeben worden sei, wie Paul Eber in seinem Calendario berichte. Vgl. Calendarium historicum conscriptum a Paulo Ebero. Wittenberg 1550 und öfters neu gedruckt. Die betreffende S. 104 des Kalenders lautet: XXII. Febr. Cathedra Petri. Hoc die corpus Lutheri Islebia Witebergam translatum sepelitur in templo Arcis.*

des h. Lehrers Joannis Chrysostomi, welcher heilig Mann, gleich wie er seinem Leben mehrermal gewünscht, daß er doch Leibsschwachheit halben gen Rom ziehen und die h. Stätt daselbsten besuchen möcht, also hat ihm Gott die Gnad verliehen, daß er nach seinem Leben dahin gebracht worden ist[1]. [Obenauf in der Höhe sein allenthalben viel schöne Figuren, die doch von der langen Zeit wegen eins großen Teils abgangen sein. Das h. Münster ist vor Zeiten auch mit einem verguldten und aus Erz gegossnem Dachwerk gedeckt gewesen, welches Papst Honorius aus dem Capitolio, aus des Abgotts Jupiter überaus kostlichem Tempel getan und auf ermeldts Münster verwandt hat. . . .

In der Kirchen ist ein Stift, das hat ein Erzpriester, der ist gemeinlich ein Kardinal, der hat ein Vicarium, durch welchen alles, was zum Gottesdienst vonnöten, erhalten wird. So sein auch allda 30 Chorherren, 36 Beneficiaten, 26 andere gemeine Priester, item Kaplän, Singer, Schüler gar viel, dadurch die h. Ämter mit sonderbarer Gravität, Herrlichkeit und Andacht verricht werden.

Auf der linken Seiten gleich an S. Peters Kirchen ist die gewaltige und fürtreffenliche Burg, darinnen die Päpst ihre Wohnung haben, welche zum ersten angefangen hat Papst Symmachus, ist aber hernacher je länger je mehr amplificiert worden von Papst Nicolao dem 3., Urbano 5., Bonifacio 9., Eugenio 4. und anderen, also daß es zu dieser jetztunsern Zeit das schönste, größte und herrlichste Gebäu, das man sonst in der Welt finden kann, worden ist.

1) *Die von Rabus ausführlich erzählte Geschichte des Heiligen ist hier übergangen. In der folgenden, hier ebenfalls überschlagenen Lobpreisung der Peterskirche (Bl. 59) beruft sich Rabus auf M. Attilius und deutet damit zum ersten Male die Hauptquelle seiner Beschreibung der sieben Kirchen Roms an, die schon öfters erwähnte Schrift „De septem urbis ecclesiis“ von Marcus Attilius Serranus, Rom 1575.*

Sixtus 4. hat die Bibliothek und das päpstliche Sacellum[1] machen lassen, welche beide Stück immerwährender und ewiger Gedächtnis würdig sein, die Bibliothek immer von der großen Anzahl köstlicher geschriebner und gedruckter Bücher wegen, darinnen sich die Gelehrten, die nur selber wollen, täglich zwei Stund erlustigen und belesen mögen, die Kapelle aber von des künstlichen Gemäls wegen, damit sie geziert ist; das alles hat gemalt der weitberühmte Maler Michael Angelus Bonarotus.

Gemeldter Papst Sixtus hat zumal auch auf einem Nebenberglin bei dem Vaticano zu bauen angefangen das kaiserlich Lustort, das von seines freien Prospects und Ansehens halben das Belvedere[2] genannt wird. Dasselbig ist hernacher von Papst Julio dem 2. und zu unsern Zeiten von Pio 4. gar vollendt worden. An demselben Ort sieht man viel gewaltige Statuas, die groß Geld wert sein, sonderlich sein da 2 Bilder: Laocoontis[3] mit seinen Söhnen, die von Drachen umgeben und verwickelt werden, das ist alles in antike Stein gehauen, wunderbar anzusehen, das ander Bild ist Cleopatra, ein überaus künstlich Stück, davon man weit und breit zu sagen weiß. Auch ist ein sonderbarer Lust an gemeldtem Ort von Wasserwerk und von einem lustigen Wald, darinnen wachsen Pomeranzen und laufen darin hin und wieder allerhand Tier, die auch zahm und dem Menschen unschädlich sein[4].

1) *Die berühmte Cappella Sistina.*

2) *Cortile del Belvedere.*

3) *Die weltberühmte Laokoon-Gruppe, im Jahre 1506 aufgefunden.*

4) *Wie der Frankfurter Rechtsgelehrte Johann Fichard im Jahr 1535 den berühmten Statuenschmuck im Belvedere beschrieben hat, ist bei Ludwig von Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance, Freiburg i. Br. 1916, S. 16, nachzulesen.*

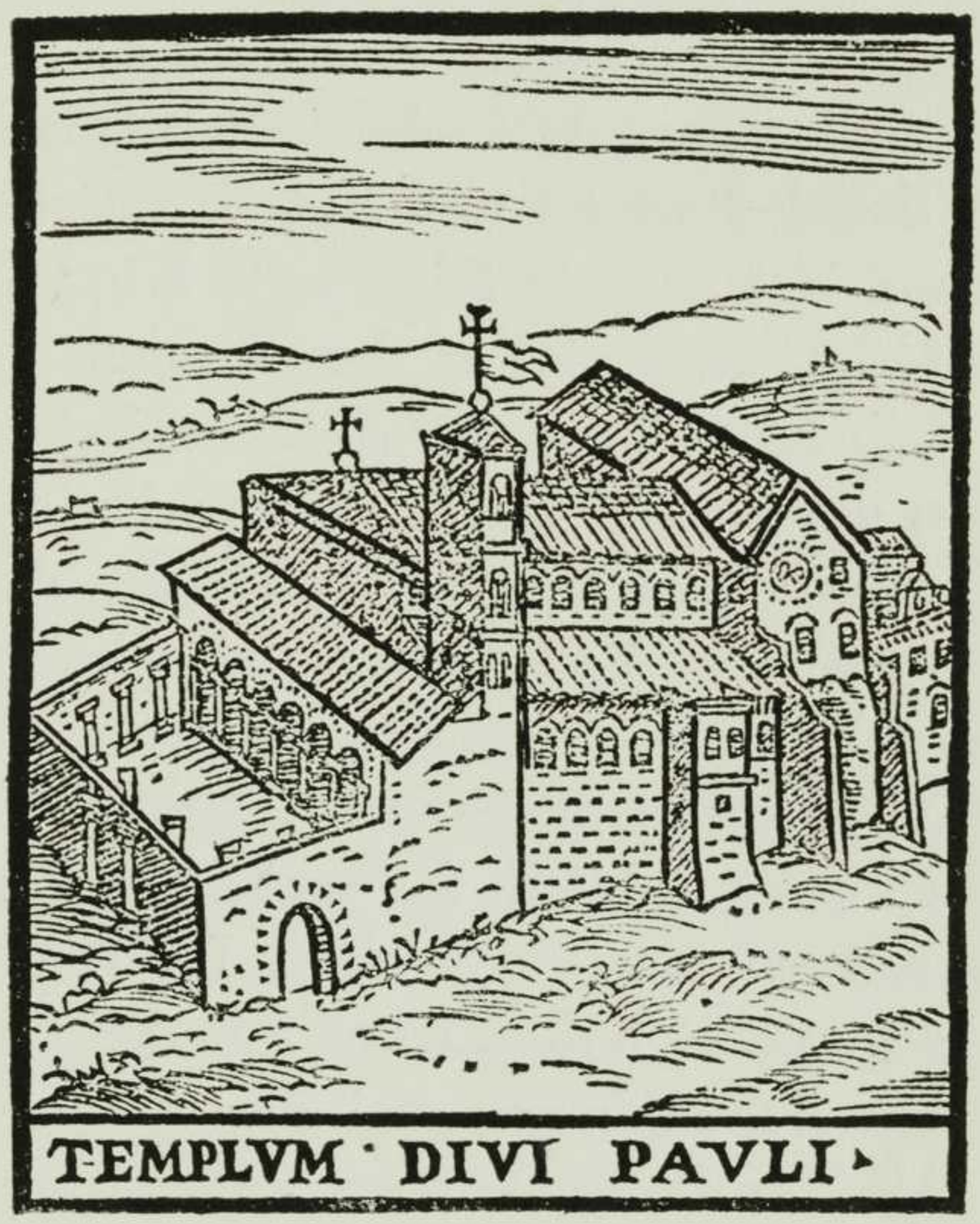
In dieses Lusthaus ist dieses Jahr einlosiert worden der durchläuchtig hochgeborn Fürst von Cleve[1], der allda auch seinen Geist dem allmächtigen Gott wiederumb aufgeben und geopfert hat.
Gegen den andern Seiten über, wann man durch S. Peter herab geht, kommt man in ein lange Gasse gleich vor S. Peter, das ist vor alters gewesen platea triumphalis, die Triumphgasse, dieweil alle Triumph, so die Römer an ihren Feinden erholet, durch dieselb eingeleit worden sein, wie denn auch zur Zeit das alte Gemäur der Triumphbrücken, so über die Tiber gangen, noch vorhanden ist.]

VON S. PAULS KIRCHE, SO VOR ROM VIA OSTIENSI GELEGEN IST. [Wenn man von dem Camposanto die Triumphgasse (darvon ich zuvorhin gesagt) ein wenig herabgeht[2], kommt der Pilgram in ein Nebengasse, die führt ihn zu des hl. Geists Kirche, welches ein großes reiches Spital ist, mit unsäglichem Reichtumb begabt, darinnen der Kranken zum fleißigsten und so sauber gewartet wird, daß mancher großer Herr und Potentat es nicht an ihm selber verbessern könnte, wann er krank würde. Von dannen geht man ein stracks Gassen alles der Tiber nach hinaus und findt unterwegen S. Mariä Kirche, Trans Tyberim genannt, darvon hernacher gesagt wird. Bei derselben ist ein Brunn, der hat angefangen in der Geburt Christi Öl zu fließen, daß ein großer Bach daraus worden und in die Tiber gelaufen ist. Von derselben Kirche an sieht man bis hinaus zu St. Paul mancherlei Antiquitäten, die ich doch

1) *Karl Friedrich, Erbprinz von Jülich-Cleve, dessen Tod und Begräbnis Rabus in einem späteren Abschnitte ausführlich beschrieben hat.*

2) *Die Beschreibung des Weges von St. Peter bis zur Paulskirche ist aus der Handschrift von St. Florian wiedergegeben, weil sie anschaulicher als die der Münchner Vorlage ist.*

allhie alle zu erzählen nit dienstlich bin, da sieht man manche schöne Lustgärten, mancherlei Kapellen, Kirchen, Bruderhäuser, item das ungeheure Zeughaus der alten Römer, dessen man noch etliche Anzeigung findt von altem Gemäur und daraus leichtlich abnehmen kann, was es für ein grausame Weite inngehabt haben muß. Das venetianisch Zeughaus



TEMPLVM · DIVI PAVLI ▸

schätzt man viel größer denn Innsbruck und das glaub ich gern, aber gegen dem alten römischen Arsenal ist es für nichts zu rechnen. Fort hinaus nach dem Wasser zu gehn, auf der linken Hand steht ein Insel, von altersher Insula Tyberina genannt, in derselben sein vor Zeiten die zwen nambhaften Tempel Jovis Licaonii und Aesculapii gestanden, jetzunder sein zwei Gottshäuser daraus gemacht worden, das ein wird genannt S. Bartholomeus, da er auch begraben ist, das ander ist ein Nonnenkloster, St. Johann genannt. Und ist die Insel geformiert wie ein Schiff.

Nicht weit davon ist ein neue Bruck, von alters pons senatorius, jetzunder aber S. Maria nova genannt, darüber gehn die Pilgram und wann sie darüber kommen, so sehen sie gleich ein einfallends öd Haus, das ist Pilatus Palast und Haus gewesen, wann er zu Rom hat sein müssen, und gleich darbei stehn gegen einander über die zwen alten heidnischen Tempel, die der Sonne und dem Mond zugeeignet gewesen sein[1]. Gegenüber steht die alte Kirch S. Maria a scola[2] genannt, darinnen ist vor zeiten die griechisch Schul gewesen und hat S. Augustin selbst allda gelesen. Ist gar ein feins hells Kirchlin, gehört noch den Griechen zu. Vor der Kirchen ist an der Wand in Stein gehauen ein groß scheußlich Angesicht des Teufels, dadurch er bei den Alten vaticiniert hat, wird noch heutigs Tags genannt la bocca della verità (bucca veritatis)[3]. Von diesem Kirchlin geht man immerdar neben dem Berg, Aventinus genannt, fort und sieht wiederumb allerhand Antiquitäten als das alte Gebäu Pontis Sublicii, die schönsten Weingärten, die alten Kornschütten der alten Römer, deren sie daselbst 140 gehabt haben einer ungeheueren Größe, bis man den Schwibbogen bei der Bastei hindurch kommt. Alsdann kommt man auf ein schön lang breite Wiese, darauf die Römer vor Zeiten ihre ludos Olympios gehalten haben. Auf derselben Wiesen sieht man Montem Testaccum, der aus den alten Historien wohl bekannt ist, ist aus lauter zerbrochnen Häfen, darinnen man vor Zeiten den Römern die gewöhnliche Schatzung und gebührenden Zins gebracht, also zu einem Berg worden. Etliche sprechen, es seien die Häfen ohngefähr dahin geworfen und also ein Berg daraus worden, und das ist glaublicher.

1) *Tempel der Fortuna virilis und Vesta-Tempel.*
2) *Santa Maria in Cosmedin.*
3) *Die Kolossalmaske am linken Ende der Vorhalle.*

Gleich bei diesem Ort kommt man zu St. Pauls Tor, neben demselben steht ein groß altes Gebäu gleichwie ein Pyramis, von großen Quaderstücken aufgeführt, . . . es ist das Grab Cestii, der ein fürnehmer Mann und einer aus den Epulonibus gewesen, von welchem Speis und Trank den Göttern zugericht ward; das wurde bei den Römern gar für ein groß Amt gehalten. Und daß es dieses Cestij Grab sei und keines andern, das bezeugt die Schrift, so mit großen und kleinen Buchstaben daran gehauen ist; denn also steht obenan: C. CESTIVS L. F. POB. EPVLO. PR. TR. PL. VII. VIR EPVLONVM, und unten mit kleinen Buchstaben: Opus absolutum ex testamento diebus 330 Arbitratu Ponti P. F. Cla. Melae, Heredis et Pothi L.[1].

Von diesem Grab oder Pyramide geht man durch das Tor einen langen strackten[2] geraden und mit großen breiten Steinen gepflasterten Weg hinaus und begrüßt zuvor auf der linken Hand das Ort, da S. Peter und S. Paul von einander Urlaub genommen haben sollen, da man S. Paulum hinaus ad aquas salvas führet, ihn umb Christi willen zu töten; ist vor Jahren nur ein schlecht Säul gewesen, aber jetzunder gar ein schöns andächtigs, doch kleines Kapellin].

Der Weg, Ostiensis genannt, weil er gen Ostia, da der Tiber in das Meer fleußt, den Wandersmann führt, bringt den Pilgram ohngefähr 1000 Schritt von der Porten zu S. Paulus Kirchen, ein herrlichs und zum Teil auch stattlicheres Gottshaus denn St. Peter[3]. Diese Kirch ist meins Erachtens in Rom die größest und so lang, breit und weit, daß sie nit unbillig

1) *Vgl. Otto Richter, Topographie der Stadt Rom. 2. Aufl. München 1901, S. 355.*

2) *gestreckten.*

3) *Die von Rabus ausführlich erzählte Geschichte des h. Paulus ist hier übergangen.*

mit der schönen Diana Kirch zu Epheso[1] des Gebäus halben verglichen werden kann, denn ander Stück halben übertrifft S. Paul sie gar weit. Plinius (Lib. 36) schreibt, daß derselb Tempel zu Epheso erst in 220 Jahren auferbaut worden, diese Kirch aber ist innerhalb einer kurzen Zeit, nämlich 15 Jahren, also aufgericht worden; jene hat ganz Asia, diese aber der einzig Kaiser Constantinus auferbaut. Der Tempel zu Epheso ist lang gewesen 425 Schuh, breit 220, hoch 60. Sankt Paulus Kirchen aber ist lang 677 Schuh, breit 258, hoch 120. Will vom Gottsdienst, der an beiden Orten gehalten worden und allhie noch gehalten wird, nichts sagen, denn da ist lauter kein Comparation oder Vergleichung. [Hat 4 Zeilen von Säulen, deren sein ebenso viel als in St. Petersmünster, nämlich 100, ist ringsherumb mit uraltem Gemäl, das doch das meiste Teil abgangen ist, geziert].

Diese Kirch hat auch ein Porticum oder bedeckten Vorschopf, [der mit schönen Säulen umbfangen und incrustierten Steinen an Wänden überaus artlich zugericht gewesen ist, ist aber jetziger Zeit des meisten Teils verfallen], davon ich oben bei S. Peters Kirchen Meldung getan, was sie (die Vorhöfe) der öffentlichen Büßer halben für ein Bedeutung von alters gehabt, und fünf Türen oder Pforten, darunter die ein auch für ein guldine Pfort alle 25 Jahr einmal, doch mit keinen solchen Ceremonien wie zu S. Peter, von eim Kardinal aufgetan wird.

Wie bald man hineinkommt auf der rechten Seiten, findt sich S. Gregorij Altar, mit großem Ablaß begabt, auf der linken Seiten haben die Poenitentiarij ihre Stühl und gleich gegenüber stehn zwei porphyretische Pulpita oder, wie ichs nennen muß, zwo Kanzlen,

1) *Der berühmte Artemistempel, bei den Alten eines der sieben Wunder der Welt, von Herostratos 356 angezündet.*

ein schöne Antiquität, darauf man das Evangelion und die Epistel unter dem Amt der h. Meß unterschiedlich pflegt zu singen. Ist alles an beiden solchen erhöhten Stühlen außerhalb des Marmors mit eingelegten gewürfleten und gebildeten Steinen ausgefüllt. . . .[1]

Von diesen Ambonibus nit gar fern steht der Altar des h. h. Sakraments, den pflegen fromme Pilgram vor allen andern demütiglich zu ehren. Darnach folgt der hoh Altar, der ander heilig Ort dieser Kirchen, unter welchem der halb Teil des Gebeins S. Petri und S. Pauli aufbehalten wird; denn der ander halb Teil liegt zu S. Peter. . . .[2]

Auf diesem Altare stehe ein vom Papst Stefan II. errichtetes erzenes Kruzifix. Gleich daneben befinde sich das Bethaus der h. Brigitta, ein überaus andächtiger, finsterer Ort, in dem sich die Pilger gerne mit dem hl. Sakramente speisen lassen. Oberhalb der Gruft sei der Kirchhof des h. Priesters Timotheus.

Die Kirche[3] gehöre jetzt den Benediktinermönchen, von St. Paul genannt. „Die haben allda ihr Kloster, darinnen viel gelehrte Herren und die alle vom Adel gefunden werden, waren dies h. Jubeljahr gegen die deutschen Pilgrame ganz freundlich und ehrerbietig", wie sie ihre Regel ermahne.

VON S. VINCENTII UND ANASTASII KIRCHEN ZU DEN DREI BRUNNEN GENANNT.

Es pflegen die Pilger auf dem Wege von S. Paolo nach San Sebastiano auch diese Kirche[4] sowie Unser Lieben Frauen Botschaft zu besuchen. Die erstere,

1) *Das Folgende über die alten Kanzeln, das Rabus aus Serranus entnommen hat, ist hier weggelassen.*

2) *Die von Rabus angeführte Belegstelle aus S. Gregorius ist gestrichen.*

3) *Die kurze Aufzählung der sieben Hauptaltäre ist gestrichen.*

4) *San Vincenzo ed Anastasio. Die Beschreibung geht wieder auf Serranus zurück.*

auf ungesundem Boden erbaut, sei berühmt, einmal weil hier der hl. Abt Bernardus[1] *bisweilen gewohnt habe, zweitens St. Zeno mit 10000 andern Christen umgebracht worden sei, endlich der hl. Paulus die Marterkrone erlangt habe. In der Kirche zeige man das Haupt des hl. Märtyrers Anastasius, im Jahr 1383 von einem Abt Martinus in ein großes silbernes Brustbild eingefaßt. Ferner sehe man zwölf von Silber gemachte Städtlein, die einst zu dem Gotteshause gehört hätten. Zehn oder zwölf Schritte davon stehe auf einem kleinen Bühelin die Kapelle S. Maria coeli oder zur Himmelsleiter genannt, von der Leiter so genannt, die dem hl. Bernhard einmal bei der Messe erschienen sei, wie darauf Engel die von ihm erlösten Seelen aus dem Fegfeuer gen Himmel leiteten.*

Ein wenig zurück von der Kapelle komme man zu dem gedächtniswürdigen Orte, wo der h. Apostel Paulus enthauptet worden sei[2]. *Das abgetrennte Haupt habe mit drei Sprüngen Jesus gerufen und bei jedem Sprung sei ein Brunnen entsprungen. Das Wasser fließe noch, sei jetzt gar schön eingefaßt und wer daraus mit rechtem Vertrauen trinke, dem helfe es von mancherlei Siechtagen*[3].

VON S. MARIA DER BOTSCHAFT[4]. Von den dreien Brunnen bis zu dieser Kirchen ist ohngefähr ein welsche Meil Wegs und liegt ebenmäßiger Weis auf dem Weg nach S. Sebastian, doch auf einem schönen flachen ebnen Feld [bei viel schönem Treid

1) *Bernhard von Clairvaux (1091—1153), der Neuordner des Zisterzienser-Ordens.*
2) *Die Kirche San Paolo alle tre Fontane ist erst im Jahre 1599 errichtet worden.*
3) *„Mir hat es durch göttliche Gnad wunderbarer Weis geholfen von einer schweren Quartana, daran sich kein Arzt mehr wagen wollt. Das dank ich Gott vom Himmel und seinem h. Apostel Paulo.“*
4) *Annunziatella.*

und Kornäckern, darin es zu Frühlingszeiten gar lieblich und lustig ist Kirchfahren zu gehn; ist diese verschiene Jahr, weil sie zuvorhin etwas verfallen, von der ehrwürdigen Bruderschaft Confalonis genannt, denen sie auch zusteht, gar schön wiederumb zugericht worden], gehört der edlen Bruderschaft der h. Dreifaltigkeit zu, die sie im Gebäu und Gottsdienst erhalten. Da liegt großer Ablaß. Nit weit darvon steht ein aufgerichts Kreuz, da wurden obbenannte 10000 und 203 Märtyrer erschlagen. Auf den 1. Tag Maij und auf unser lieben Frauen Verkündigung-Tag ist dahin ein große Kirch- oder Wallfahrt. Und von dannen geht man zu der 3. Hauptkirchen, S. Sebastian genannt.

VON S. SEBASTIANS KIRCHEN AUF VIA APPIA. Von jetzt bemeldten Kirchen gegen Mitnacht[1] auf der Straß Appii, von Appio Claudio, einem Sitten- und Zuchtschätzer also genannt, der sie von dannen bis gen Capuam geführt, derowegen sie vor Zeiten Porta Capena geheißen, bei dem Fechtplatz und alten Tempel Termini, nit weit von dem Rennplatz Tiberii, da Crassi Hausfrauen Metellae Pyramis einsteils noch gesehen wird, liegt die alte ablaß- und heiltumbsreiche Kirch S. Sebastian[2], auf dem alten weitberühmten Kirchhof Calixti des h. Papstes erbauen[3].

Auf diesem Kirchhof nun ist S. Sebastians Kirchen gebaut worden, wann aber oder von wem solches beschehen sei, davon weiß man nichts Eigentlichs. . . . Es zeigen aber die Catacumbae und der Porticus oder Vorschopf, dergleichen die ältesten Kirchen

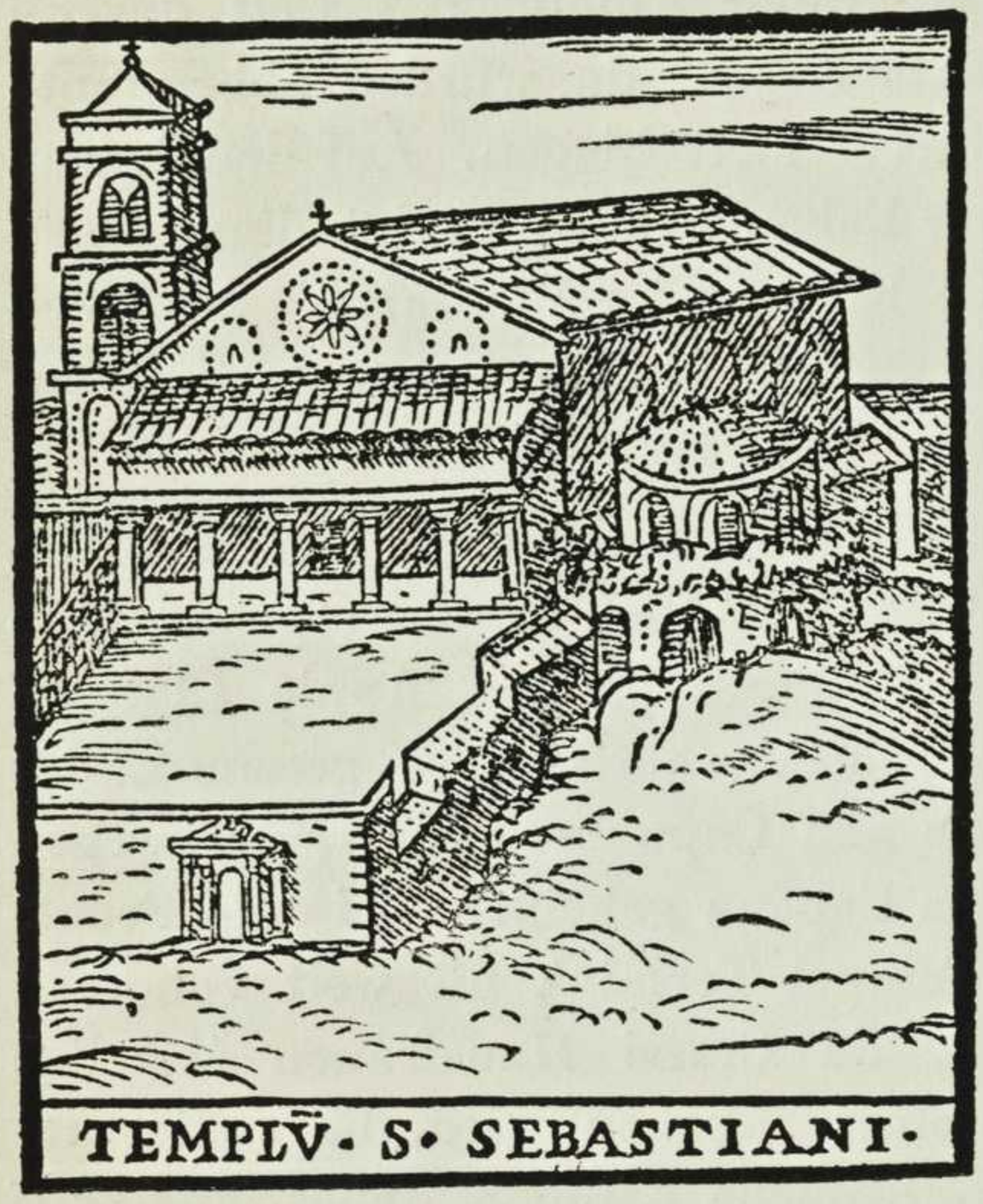
1) *Mitternacht (Norden). Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 6, 1885, Sp. 2426.*

2) *San Sebastiano.*

3) *Die aus Serranus geschöpften Geschichten des h. Calixtus und des h. Sebastian sind hier übergangen.*

in Rom allesambt haben, unverneinlicher Weis an, daß es ein alte Kirche sei, und dabei lassen es die Pilgram auch bleiben und verehren allda den h. Märtyrer S. Sebastianum, welcher unter Kaiser Domitiano umb Christi willen gelitten hat . . .

Hier sind nun die Katakomben andächtiglich zu besuchen. Papst Calixtus habe zur Zeit der Christenverfolgungen eine finstere Kapelle unter der Erde errichtet und die Körper der Apostel Petrus und Paulus dahin gebracht. Dreißig Staffeln führten zu der runden, oben gewölbten Kapelle. Auf einem uralten Altare, unter dem die hl. Körper der beiden Apostel lange gelegen seien, hätten die ältesten Päpste Messe gelesen. In der Mitte stehe ein steinerner Stuhl, auf dem viele Päpste, lauter Märtyrer, als oberste Regenten der Kirche gesessen hätten. Man sehe noch das alte Stuhlwerk für die Klerisei, ebenso das angeschlossene Gebäu für die Gläubigen, dazu die Gräber mit schlichtem Blumenwerk von Gips verziert. „Das alles läßt sich mit großer Andacht sehen und bewegt fromme Christen zu großem Eifer gegen unsere allerheiligste Religion, wie dies h. Jubeljahr ihrer viel, so sonsten nit gut römisch, mir und andern willig und gern bekannt haben“[1].



1) *Bl. 72.*

Nach den Katakomben verehren die Pilgrame die Altäre des h. Sakraments, des Kreuzes, des h. Papstes Urban, von wo man zu den Katakomben gelange[1], *den vierten, das ist den Heiligtum-Altar, den fünften unten in einem Gewölbe, etliche Staffeln hinab: den S. Sebastians-Altar, wo der Heilige ruht, nicht weit davon den Altar der h. Lucina.*

Das Gebäude der Kirche ist ziemlich fein, hat aber ein schlichtes Gewölbe. Das Pflaster ist von Marmor, aber an etlichen Orten zerfallen.

Von des Kirchhofs, der Gräber und der Katakomben wegen achte man diesen Ort und diese Kirche für die andächtigste der ganzen Christenheit.

Das Gotteshaus habe vor Zeiten den regulierten Chorherren zu S. Maria Nova zugehört und sei von ihnen im Jahre 1167 den Bernhardinermönchen übergeben worden. Die verrichteten jetzt den Gottesdienst, seien zur Zeit gar wenig.

VON DEM KLEINEN KAPELLIN, „DOMINE QUO VADIS“ GENANNT. Zwischen S. Sebastian und S. Joanne Laterano liegt ein feins Kapellin, so der berühmte Kardinal Polus[2] wiederumb erneuert, auf offner Straßen, das nennt man gemeiniglich „Domine quo vadis“, Herr, wo gehst du hin? Denn an dem Ort erschien Christus der Herr dem h. Apostel Petro, da er aus vielfaltigem Bitten und Anhalten sorgfältiger Christen von Rom wegging, auf daß er nit getötet würde[3] . . .

. . . Freilich ist ein solch Ort nicht zu versäumen, sondern in alleweg neben andern h. Orten zu Rom

1) *„welche wir Pilgram etlichmal mit Windlichtern durchkrochen sein.“*

2) *Reginaldus Polus, Kardinal seit 1536, starb 19. November 1558.*

3) *Die bekannte, auch von Henryk Sienkiewicz verwertete Legende ist in unserer Wiedergabe gestrichen.*

andächtiglich zu besuchen, wie es denn fromme Pilgram ohne das gern tun und daselbst Gott danksagen, daß er ihres Glaubens Feste an ein gewiß Ort, nit an zerteilte Zungen geheftet hat. Das Ort ist der Stuhl, das ist die Lehr Petri, wo der ist, da ist die Kirch, die keine Porten der Hölle nit überwältigen, viel weniger zerstören und austilgen können.

VON S. JOHANNS KIRCHEN IN LATERANO GENANNT, DER DRITTEN HAUPTKIRCHEN IN ROM. Auf dem Berge Celio liege die stattliche uralte Kirche S. Johannes in Laterano, welche die erste sein soll, die Kaiser Konstantin gebaut habe[1]. *Sie werde genannt Laterana von dem alten Römergeschlechte der Lateraner, Constantiniana von ihrem Stifter, S. Salvator von dem Erlöser, dem sie geweiht sei, Aurea von ihrem Schatz und Reichtum, St. Johannes von den beiden Heiligen dieses Namens.*

[Von St. Paul müsse man bis zu St. Pauls Tor zurückgehen, dort führe zur rechten Hand hinter dem alten Gemäuer der Stadt Rom ein verwirrter und ziemlich langwieriger Weg bis zu St. Johann.]

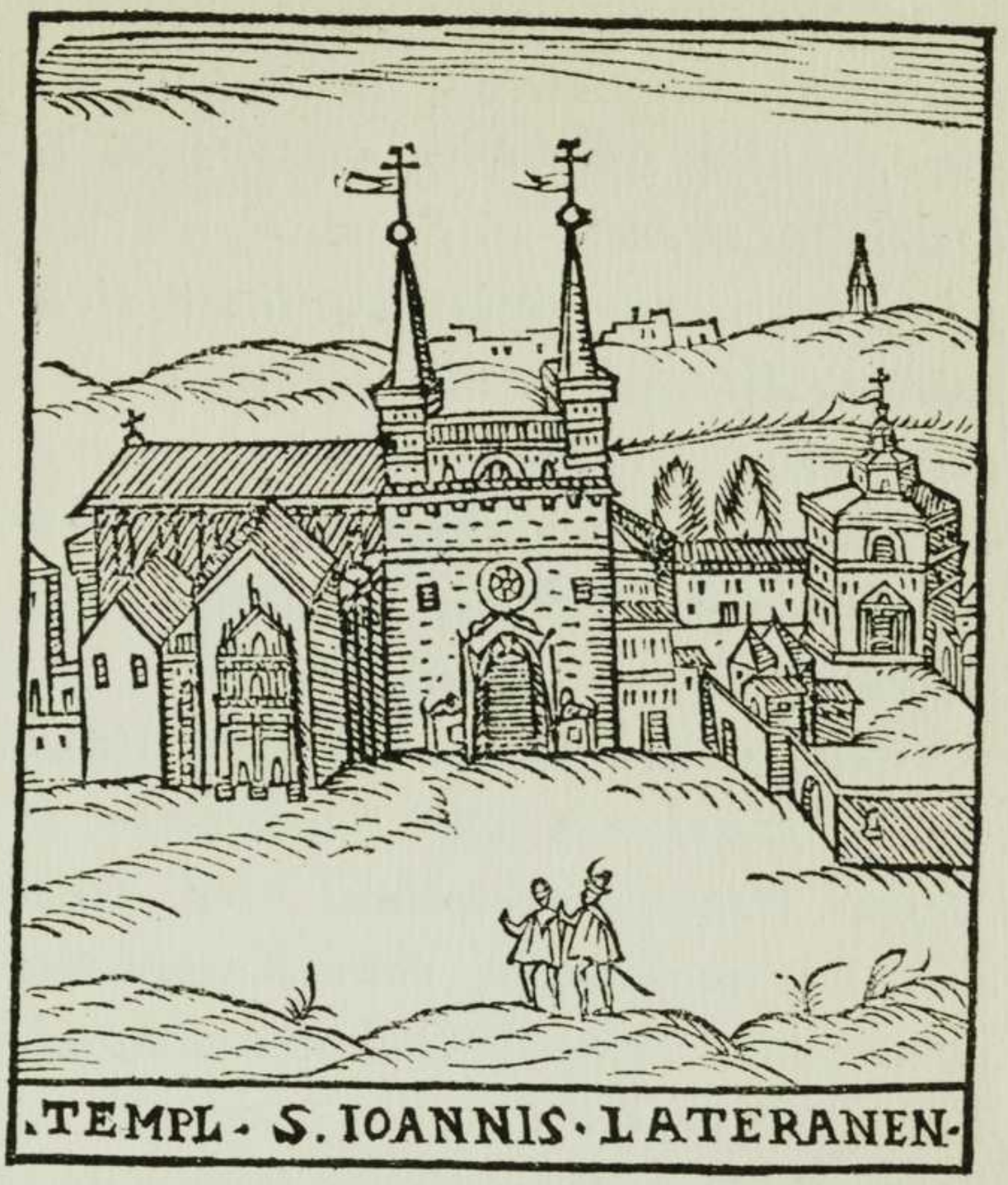
Die frommen Christen besuchen zuerst den Taufstein Kaiser Konstantins. Dort finden sie noch ziemliche Wahrzeichen der früheren Herrlichkeit[2]. *Dieses Taufgebäude müsse ein halbes Wunderwerk der Welt gewesen sein. Jetzt sei weder Zier noch Einkommen mehr vorhanden. Das Baptisterium stehe gleichwohl noch in acht Ecke eingeteilt, mit thasischem Marmor unterfangen, mit breiten Steinen überlegt. Hinab gehe man drei Staffeln tief. Oben sei Blei; Gold und Silber sehe man nicht mehr. Nichtsdestoweniger spüre man noch die uralte Antiquität und werde im christlichen Glauben bestärkt, wenn man sehe, daß das, was wir*

1) *Die Beschreibung gibt Rabus wieder größtenteils nach Seranus.*

2) *Rabus schildert hier ausführlich nach Panvinio.*

heute glauben, auch schon dazumal gebraucht und geglaubt worden sei.

Nicht fern davon habe der h. Papst Hilarus vier Bethäuser aufgerichtet. Das des h. Stephan sei ganz und gar zerfallen. Die anderen drei: zum h. Kreuz, zu Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten stünden noch, aber nicht mehr in dem Wesen, wie sie erbaut worden seien[1]. *In der Kapelle des h. Täufers sehe man noch an den vier Alabastersäulen und dem schön ausgestochenen Pflaster, daß es vor Zeiten ein herrliches Wesen allda gehabt haben müsse.*



Von diesen heiligen Stätten komme man in St. Venantii Vorhof, eine feine Antiquität, wo vor Zeiten am h. Ostertag und Montag hernach der Papst mit seinen Kardinälen und anderen Prälaten zusammen einen Trunk von dem edelsten Wein getan hätten, um Ostern zu feiern.

Der Vorhof führe zur Kirche selbst, wo viele Heiligtümer samt einem aus Syrien gebrachten, von S. Lukas gemalten Bildnis der Mutter Gottes zu besuchen seien. Dann verfüge man sich in das Gotteshaus S. Johannes, von dessen Würdigkeit keines Menschen Zunge gründlich genug reden könne. Kaiser Konstantin habe seine Gründung mit einem unglaublichen Schatze begabt,

1) *Die Schilderung wieder nach Panvinio.*

jetzt schätze man das Einkommen auf 6000 Kronen, wovon die Chorherren, das Gebäude, die Kirchendiener, die Schüler und was sonst zum Gottesdienst gehöre, bestritten werden müßten.

Eine herrliche Antiquität lasse sich hier in dem hölzernen Altare finden, worauf die ersten Päpste unter der Erde und in Winkeln Messe gelesen hätten. Da danken die Kirchfahrer Gott, daß er seine Kirche dem Rachen der Verfolger entrissen habe.

Oberhalb dieses Altares werden in einem vergitterten Kasten in der Höhe die zwei Häupter S. Peters und Pauls gleichsam wie zwei helle Lichter aufbewahrt.

Beim Hochaltare seien vier große erzene Säulen, die, wie man sage, vom Kaiser Octavianus Augustus oder vom Tempel Salomons in Jerusalem stammen sollen.

Dazu finde man an diesem Orte viele alte Grabinschriften, dann die goldene Pforte samt einem marmornen Erker in der Höhe für die Päpste, weiter über einer Stiege die leoninische Basilica, dabei eine steinerne Tafel zur Erinnerung an den Verrat des Apostels Judas, drei alte Türen, durch deren eine Christus gegangen sein soll, ferner linker Hand eine einsame Muttergottes-Kapelle, wieder anderswo S. Sylvesters Bethaus mit einem alten Bildnis unsers Herrn und dem ältesten Kreuze als Gedächtniszeichen, desgleichen zwei Gebärstühle als Mahnungen für die Päpste an des Menschen Gebrechlichkeit, nicht weit davon die hl. Stiege, die von den Besuchern nicht begangen, sondern nur bekniet wird, endlich die Kapelle Sancta Sanctorum, darin ein köstliches Tabernakel und ein kristallnes, in Gold gefaßtes, mit Edelsteinen besetztes Geschirr mit dem Blute Christi vom Kreuze.

Oberhalb des Tabernakels steht das Bildnis Christi, welches in Historien gar wohl bekannt und ἀχειροποιητός genannt wird, dieweil es von keins Menschen

Hand gemacht worden. Die alte Tradition vermag[1], daß der h. Lukas ein solch Bild hab malen wollen. Und indem ers im Sinn hat und sich fleißig darüber bedenkt, wie ers machen woll, entschläft er; da er wiederumb erwacht, da war das Bild gemacht. Ist mit Silber und Gold gar herrlich eingefaßt. Am h. Christ- und Ostertag tut mans auf und läßt es sehen. Vor Zeiten trug mans in der Prozession, wann Rom oder die Kirch in Gefährlichkeit war ihrer Feind[2]. Heut pflegt mans auch an unser Frauen Himmelfahrtabend von S. Johann gen S. Maria zu tragen, da läßt mans über Nacht, morgen verricht man daselbst den Gottesdienst und trägt es wieder an sein gebührend Ort. Ist gar ein christliche hochbewegliche Gewohnheit[3] und beschehen bei mehrermeldtem Bildnis Christi große Zeichen.

In dieser Kapelle stehe auch ein wundertätiges Kruzifix, ferner hänge dort ein Stück von der Arche Noah von Zedernholz. Die Kapelle, die kein Weib betreten dürfe, gehöre der Bruderschaft S. Salvators zu, die sie auf das schönste ziere und auch das Spital bei St. Johann mit 380 Betten in zwei großen Sälen unterhalte. Die Werke der Barmherzigkeit, so allda kranken Leuten erwiesen würden, könne man nimmermehr genugsam loben.

Die Kirche habe jetzt weltliche Domherren mit einem Propst an der Spitze. „Da werden alle bischöflichen Ämter geübt und verricht, das h. Öl geweiht, Priester ordiniert, die Ungläubigen getauft, wie dann ich selbs etlichmal viel Juden, Türken und Heiden des Orts hab

1) *überliefert.*

2) *Rabus erzählt nach Panvinio und Serranus ausführlich Geschichte und Gebrauch des berühmten Bildes; der Bericht ist hier übergangen.*

3) *In besonders feierlichem Umzüge ist das Erlöserbild beim letzten Lateran-Jubiläum am 6. November 1924 in die Lateranbasilika getragen worden.*

taufen sehen, item es sein die Poenitentiarii daselbst sowohl als zu S. Peter[1].“

VON DER KIRCHEN ZUM H. KREUZ IN JERUSALEM GENANNT. Auch diese Kirche[2] *habe Kaiser Konstantin erbauen lassen und mit großen Schätzen begabt; sie sei nach dem Kreuz und dem anderen Heiltum, die Kaiser Konstantins Mutter von Jerusalem herübergebracht habe, so benannt worden.*

In dieser Kirche verehren die Pilger zuerst das h. Sakrament in einem schönen Ciborium und Tabernakel, das Kardinal Franciscus Quignonius, ein Spanier, im Jahre 1536 dorthin verschafft habe. Der Altar sei auf das allerschönst mit kunstreicher Arbeit von allerhand Marmor und Alabaster gar stattlich geziert und stehe der Name des Stifters mit guldenen Worten daran geschrieben[3]. *Zum Altar gehe man eine gar schöne marmorne Stiege von 19 Staffeln hinauf, die habe samt dem marmornen Pflaster und dem Glaswerk in den Fenstern Kardinal Bartholomaeus de Cueva*[4] *als Titelsherr der Kirche verordnet.*

Nicht weit von diesem Altare sei eine Kanzel vor einer Kammer mit lauter Heiltum, mit einem Stück vom h. Kreuz, einem Nagel Christi und der rechten Überschrift des h. Kreuzes in drei Sprachen[5].

Unter dem Altare befinde sich das Bethaus der h. Helena,

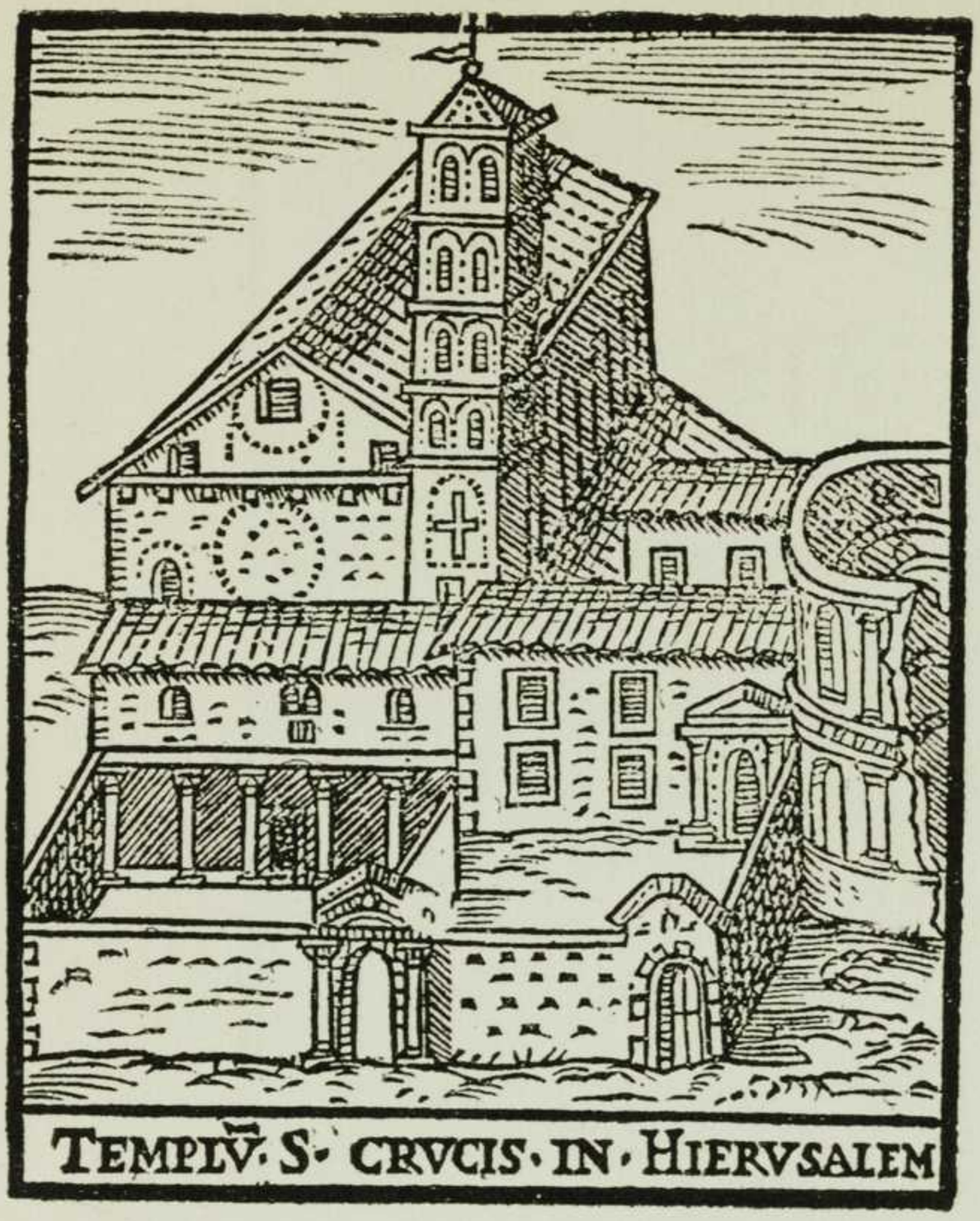
1) *Die nächsten Ausführungen handeln über die Bußwerke der Fabiola in S. Giovanni, aus deren Beispiele Melanchthon irrig beweisen wolle, daß geschiedene Eheleute wieder heiraten dürften. Gerade Fabiola habe wegen ihres Fehltrittes öffentlich Buße getan.*

2) *Santa Croce in Gerusalemme.*

3) *Rabus gibt die Inschrift nach Panvinio wieder. Vgl. auch Vincenzo Forcella, Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri. Vol. 8. Roma 1876, S. 191.*

4) *Kardinal seit 1544, † 29. Juni 1562.*

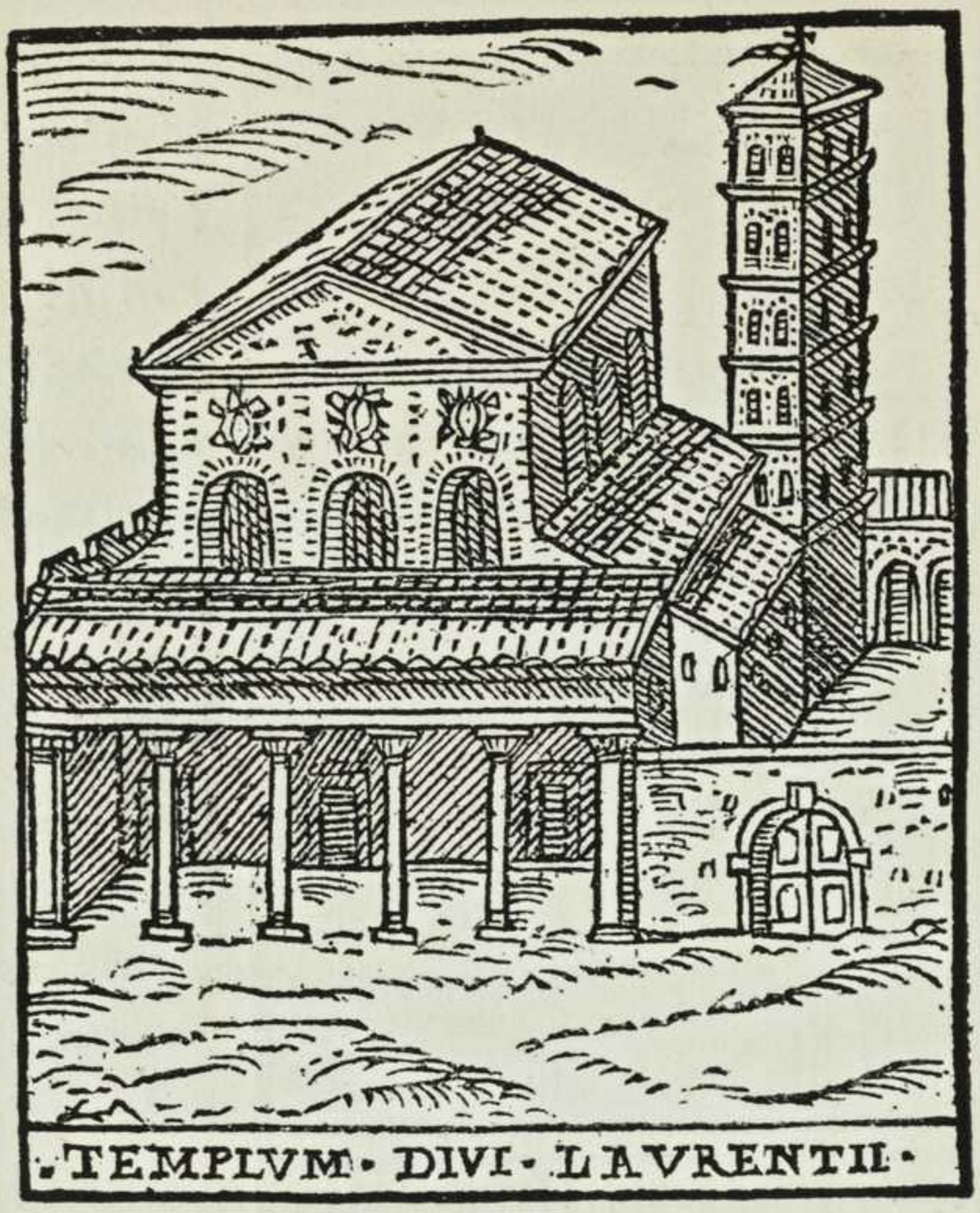
5) *„die ich mehrmals in Händen gehabt und mit etlichen Bischöfen zusammen gelesen hab, denn die Buchstaben sein sehr unleslich und das meiste Teil schier gar vergangen.“ (Bl. 87.)*



eine sehr feine Antiquität, wohin keine Weibsperson außer am St. Benedict-Abend, den 20. März, kommen dürfe. Auf dem Altare lese allein der Papst Messe. Vor der Pforte liege ein runder Marmorstein, von dem die Fantasei gehe, Papst Sylvester habe sich darauf dem Teufel ergeben, daß er Papst würde. Es gehe dem guten Papst wie anderen vortrefflichen gelehrten Leuten, darunter auch dem Bischof Albertus Magnus: weil sie mehr als andere Leute in den verborgenen Heimlichkeiten der Philosophie, der freien Künste und der ganzen Natur gewesen seien, müßten sie alle Schwarzkünstler gewesen sein.

VON S. LORENZEN KIRCHEN AUSSERHALB ROMS. Diese fünfte Hauptkirche[1] *gehöre jetzt der Bruderschaft von Bononia, S. Salvator genannt, zu. Sie sei mit einem Vorhofe, eingelegten Marmorsteinen, kunstvoll gebildetem Pflaster, vergoldetem Gewölbe und anderen Dingen ganz herrlich geziert; das alles habe Kardinal Oliveri Carafa*[2] *von Neapel machen lassen. Die Kirche, ebenfalls eine Stiftung Kaiser Konstantins, liege auf der Straße nach Tibur und sei von den beiden h. Märtyrern Laurentius und Stephanus hoch-*

1) *San Lorenzo fuori le mura.*
2) † *20. Januar 1511.*



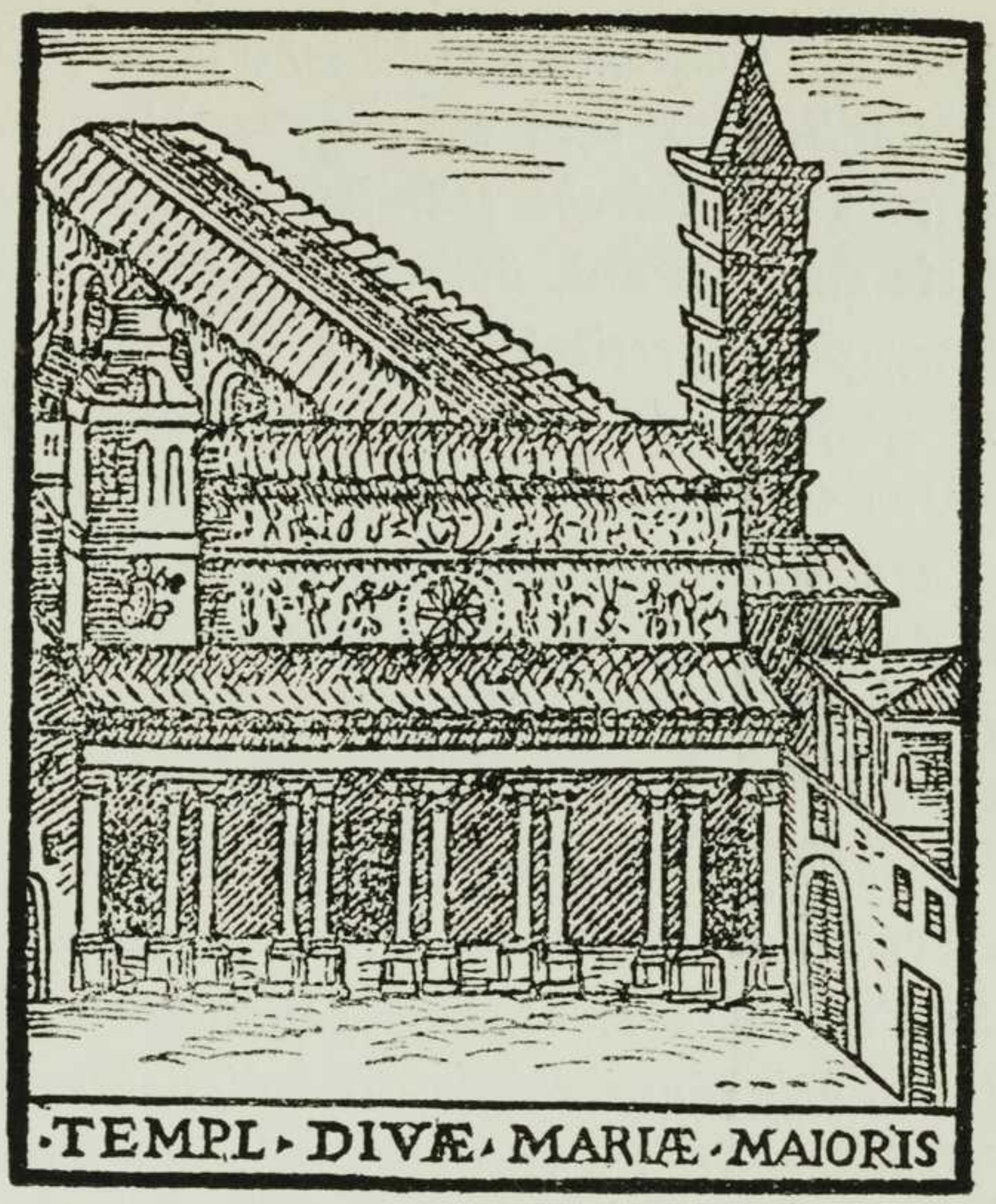
TEMPLVM · DIVI · LAVRENTII ·

berühmt, die da ruhten[1]. *Daneben befinde sich ein dem h. Märtyrer Justinus geweihter Altar, an der Wand ein großer Stein von der Marter des h. Laurentius, auf der linken Seite der in den Historien der Märtyrer wohl bekannte alte Kirchhof der Witwe Cyriaca.*

VON S. MARIA DER GRÖSSERN, DER VIERTEN HAUPTKIRCHE. Von S. Johann Lateran sei ein kleiner Weg, der jetziger Zeit gar eben gemacht werde, zu S. Maria Maior[2]*, der vierten Haupt- oder Patriarchatkirche, die auf mancherlei Weise genannt werde: Maria zum Schnee nach dem Wunder bei der Stiftung, Maria zur Krippe des Herrn nach dem dort aufbewahrten Heiligtum, Maria die größer, weil sie unter den Muttergottes-Kirchen zu Rom die älteste sei, die Kirche Sixti, weil sie Papst Sixtus III. wieder auf-*

1) *Rabus führt kurz ihre Geschichte und eine Belegstelle aus Gregor dem Großen nach Serranus an.*

2) *Santa Maria Maggiore.*



gerichtet habe. Sie liege auf dem Esquilino nicht weit vom Bintzenberg[1].

Die Kirche habe in dem schönen Vorhofe, der auf Befehl Papst Gregors XIII. wiederum erneuert werde, vier Pforten, darunter die Ablaß- oder Jubeljahrpforte. Wenn man hineingehe, finde sich ein großes hölzernes Kruzifix, das Nicodemus gemacht haben soll. Beim Sakramentsaltar stehe in der Höhe ein großer Kasten mit einem alten, von S. Lukas gemalten Bildnis Mariens, das früher in der Oktav unserer lieben Frauen Himmelfahrt nach St. Johann getragen worden sei[2]. *Ihm gegenüber erhebe sich ein anderes Tabernakel voll würdiger Heiltümer und der Altar des h. Apostels Mathias. Nicht weit davon werde in einer Nebenkapelle die Krippe unseres Erlösers aufbewahrt, gleich dabei ruhe der h. Hieronymus.*

1) *So nennt Rabus den Viminalis nach dem lateinischen vimen (Weidengestrüpp) und binz (Binse).*

2) *Rabus erzählt dabei die Legende von Papst Leo IV. und dem Lindwurm, der durch das Bild vertrieben worden sei.*

Sonst besitze das Gotteshaus viele schöne Kapellen, dazu vierzig große Säulen und eingelegtes Marmorpflaster. Fast mitten in der Kirche stünden zwei Ambones oder Kanzeln wie zu St. Paul, überaus schön von köstlichem ophytischen, porphyretischen und thasischen, grünen, roten und gesprenkeltem Marmor ziemlich hoch aufgeführt. Das Gewölb oben sei vergoldet. Drei Päpste und 22 Kardinäle ruhten in der Kirche. Jetzt sei ein Domstift da mit einem Erzpriester, 16 Domherren, 19 Benefiziaten, 12 Zugesellen. Zur Zeit sei Erzpriester der fromme, teure Kardinal Borromeus, Erzbischof zu Mailand, dem Gott langes Leben und ewige glückliche Wallfahrt verleihen möge[1].

Hier habe Gregorius I. oftmals gepredigt. Einmal las der Heilige nach einer solchen Predigt Messe und als er den Frieden gab: Pax domini sit semper vobiscum, (das ist: der Fried des Herrn sei allzeit mit euch), haben ihm die Engel in der Luft geantwortet: Et cum spiritu tuo. (Und mit deinem Geist.) „Daher kommts, daß wenn noch ein Papst allda Meß liest und den Frieden gibt, so antwortet man ihm nicht, sondern schweigt still und gibt allda Raum und Platz den lieben Engeln, die sonder Zweifel der Verrichtung solch großen Geheimnisses mit großer Anzahl beiwohnen."

Die alten Pönitentiarier habe Pius V. durch gelehrte Predigermönche ersetzt.

Und soviel hab ich von den 4 Ablaß- und den 5 Haupt- auch den andern nebengelegenen Kirchen schreiben wollen, die heißt man mit gemeinem Namen die 9 Kirchen, werden auf ein Tag besucht, wem Gott Gnad gibt. Jetzunder wollen wir von den übrigen Kirchen der h. Stadt Rom auch Bescheid geben,

1) *Über den berühmten Kardinal Carlo Borromeo vgl. die schöne Schilderung bei Ludwig Frhrn. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 19 ff.*

darinnen das andächtig Volk seinem lieben Gott gebührende Forcht und Ehr pflegt zu erzeigen und solches auf die gewöhnlichen Stationstag, die sich zu Rom sonderlich in diesem Jubeljahr wohl haben sehen lassen [1].

Solcher Stationen hat es vor alters gar viel gehabt, die hat Papst Gregorius der I. vor 1000 Jahren in ein rechte Ordnung zusammen bracht. Deren gebrauchen sich fromme Christen mit Andacht.

Die erste Station, so wir Pilgram dazumal antrafen den andern Tag des Märzens, war Station zu S. Peter. Da verfügten sich die Pilgram hin und verrichteten ihr Andacht.

Die ander Station, dabei wir waren, beschah an S. Benedikts, des h. Abts Abend, den 20. Tag Martii, zum h. Kreuz in Hierusalem. Diesen Abend gingen allein Weiber in die h. Kapell S. Helenae desselben Orts; denn zu andern Zeiten ists ihnen verboten. An S. Benedikts Tag war Kirchweih daselbst, da fand sich hin viel Volks, dem zeigt man das Heiltumb.

Weil aber zuvorhin die Fasten eingefallen und dieselbig durchaus alle Tag ihr sonderbare Station hat, so will ich solch h. Zeit, wie sie mit Andacht verbracht worden, nach Ordnung für mich nehmen und, soviel mir bewußt, eigentlich und gründlich beschreiben.

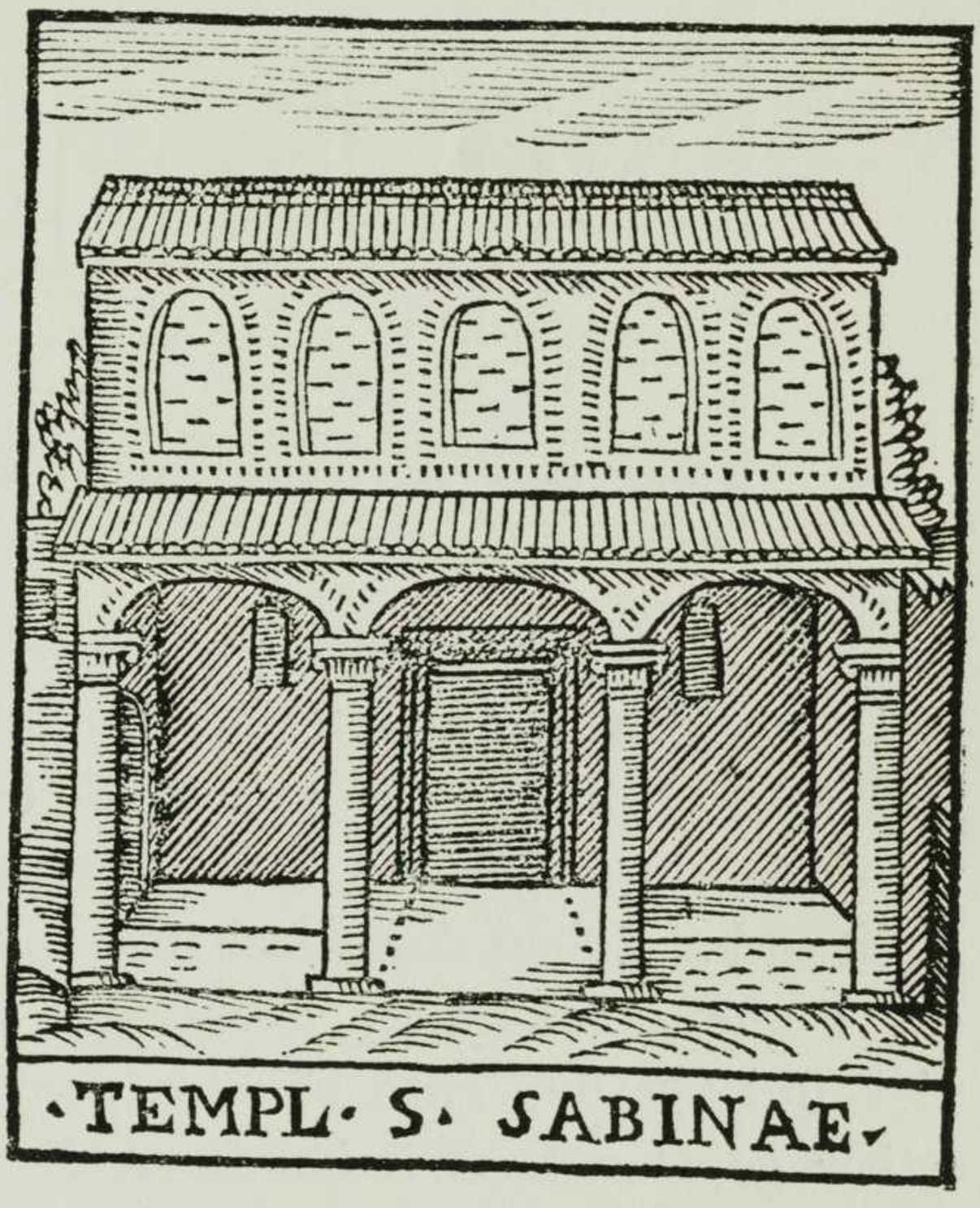
1) *Die Ausführungen, die bei Rabus unter der Überschrift folgen: „Was eine Station sei“, sind hier überschlagen.*

BESCHREIBUNG DER H. FASTENZEIT DES JUBELJAHRS UND IHR GEWÖHNLICHEN STATIONEN, WIE DIE VON FROMMEN PILGRAM VERRICHT WORDEN.

AM H. ASCHERMITTWOCH IST DER GEBRAUCH, daß fromme Christen und Pilgram gleichwie anderswo also auch zu Rom in ein Kirch gehn, allda ein Meß hören und hernacher nach alter christlicher Gewohnheit zu Betrachtung ihres irdischen Herkommens und Abscheidens von dieser Welt die geweiht Aschen empfahen und also Gott umb Gnad bitten und den Bußorden der 40tägigen Fasten anziehen. Das taten die frommen, redlichen baierischen papistischen Pilgram auch[1], gingen hernach in des Papsts Kapell, hörten

1) *Die Pilger mit Rabus hatten sich am Aschermittwoch noch nicht in Rom befunden. In der Handschrift von St. Florian berichtet Rabus: „Oben bald von Anfang dies Reisebüchlins hab ich vermeldt, wie die Pilgram innerhalb 32 Tagen, das*

allda ein ansehnliche Oration oder Predigt, die tat F. Johannes de Piduccis, ein Milaneser und Augustinermönch; nach der Predigt sahen sie die Ceremonien der päpstlichen Kapell, wasmaßen ihr Heiligkeit den Kardinälen, Bischöfen und andern Prälaten, die vorhanden sein, die Aschen pflegt aufzustreuen. Das möcht ein Ketzer für ein unzeitig Gepräng halten, aber wir sagten mit David als christliche Pilgram: Dileximus domine decorem domus tuae, Herr wir haben lieb die Zierd, oder wie es Paulus erklärt, die Ordnung deines Hauses. Nachmittag gehen die Pilgram zur Station, die war auf denselben ersten Tag der Fasten zu S. SABINA. Ist ein feine andächtige Kirch, aus



eim heidnischen Tempel der Göttin Dianae zu eim christlichen Gottshaus gemacht von einem Bischof aus Illyrico, Petrus genannt [1], liegt auf dem Berg Aventino, nit gar weit von der Tiber, ist jetzunder ein Predigerkloster darbei, darinnen viel gelehrter Mönch. Zu Zeiten des Papsts Honorii des 3. ists der Päpst Wohnung

ist den 18. Februarii, war Freitag nach dem Aschermittwoch, gen Rom kommen sein. Wiewohl wir Pilgram nun jetzmals am Aschermittwochtag zu Rom nicht gewesen, jedoch und dieweil ich andere Mal, was allda beschicht, erfahren hab, soll ichs nit verschweigen.“

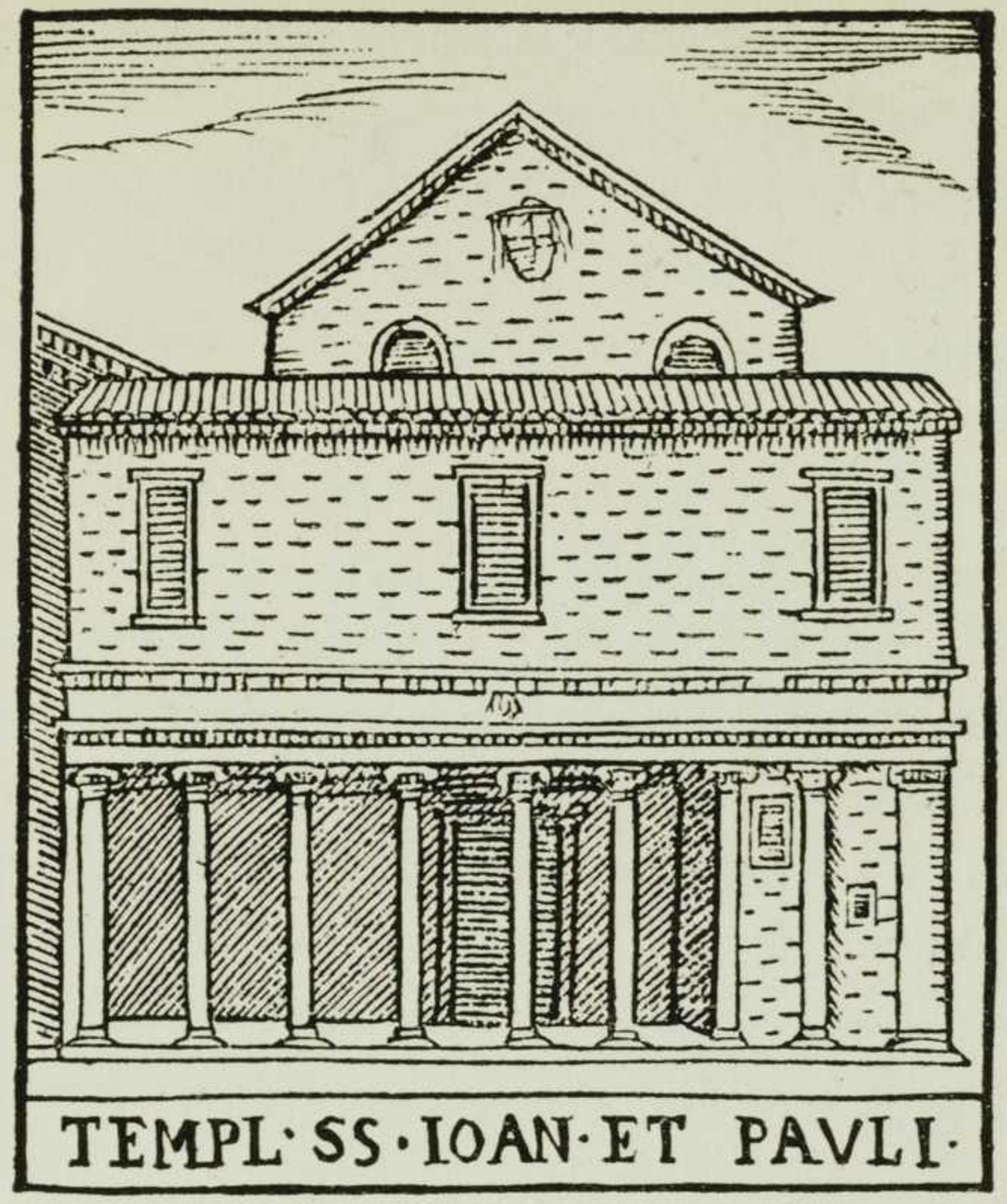
1) *Nach einer Mosaikinschrift über dem Hauptportal.*



gewesen, ist von demselben Honorio Anno 1216 dem h. Dominico für ein Gottshaus und Kloster geschenkt und sein Orden darinnen confirmiert oder bestätigt worden. Da zeigt man den Pilgram viel kostbarlichs Heiltumb. Neben der Kirchen steht in einem Gärtlin ein Pomeranzenbaum, der trägt alle Jahr überaus viel und köstlich gute Frucht, den hat S. Dominicus selber gepflanzt. Wir bekamen deren etlich, so dürr waren, und ließen uns Rosenkränz daraus drehen. Auch ist allda ein großer schwarzer Stein, den warf der Teufel einstmals mit sehr großer Ungestüm nach S. Dominico, als er in seim Gebet lag, aber durch Gottes Anschickung geschah dem h. Vater kein Leid. In dem Kloster dieses Gottshaus hat der von Anfang beschriebne[1] bekehrte Calvinist Jacobus Flander[2],

1) *Am Rande: „Besiehe droben die Beschreibung des Seefelds."*

2) *„hat etliche Bücher ausgehen lassen wider die christlich Kirch; dessen Namen verschweig ich mit Willen." Rabus in der Handschrift von St. Florian.*



dem das h. hochwürdige Sakrament in Gestalt eines Kindleins erschienen, sein Wohnung gehabt, bis er ein vollkommener katholischer Christ worden aus Hilf und Beiwohnung etlicher gelehrter Leut, dessen ich seiner wunderbaren Bekehrung halb gern Meldung tu. Ist zu Rom Anno 1573 gestorben und zu S. Maria dell'anima, als in die deutsch Kirch, begraben worden. Sein stattlich Werk, welches er compositionem magistralem identitatis catholicae intituliert, doch nit gar vollendt hat, liegt noch hinter[1] dem hochgelehrten Kardinal Wilhelmo Sirletto[2].

1) *in Aufbewahrung. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 4, 1877, Sp. 1489 d.*

2) *Trotz dieser genauen Angaben ist es mir nicht gelungen, der rätselhaften Persönlichkeit auf die Spur zu kommen. Seine von Rabus angedeutete Wirksamkeit in Heidelberg, in Genf, in Burgos, in Rom, kann ich sonst nirgends nachweisen. Vgl. S. 5. Auch unter den Grabinschriften der Kirche S. Maria dell'Anima sucht man seinen Namen vergebens. Vgl. Vincenzo Forcella, Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma dal secolo XI fino ai giorni nostri. Vol. 3. Roma 1873, S. 464.*

Donnerstag nach Aschermittwoch geht man zur Fastenstation

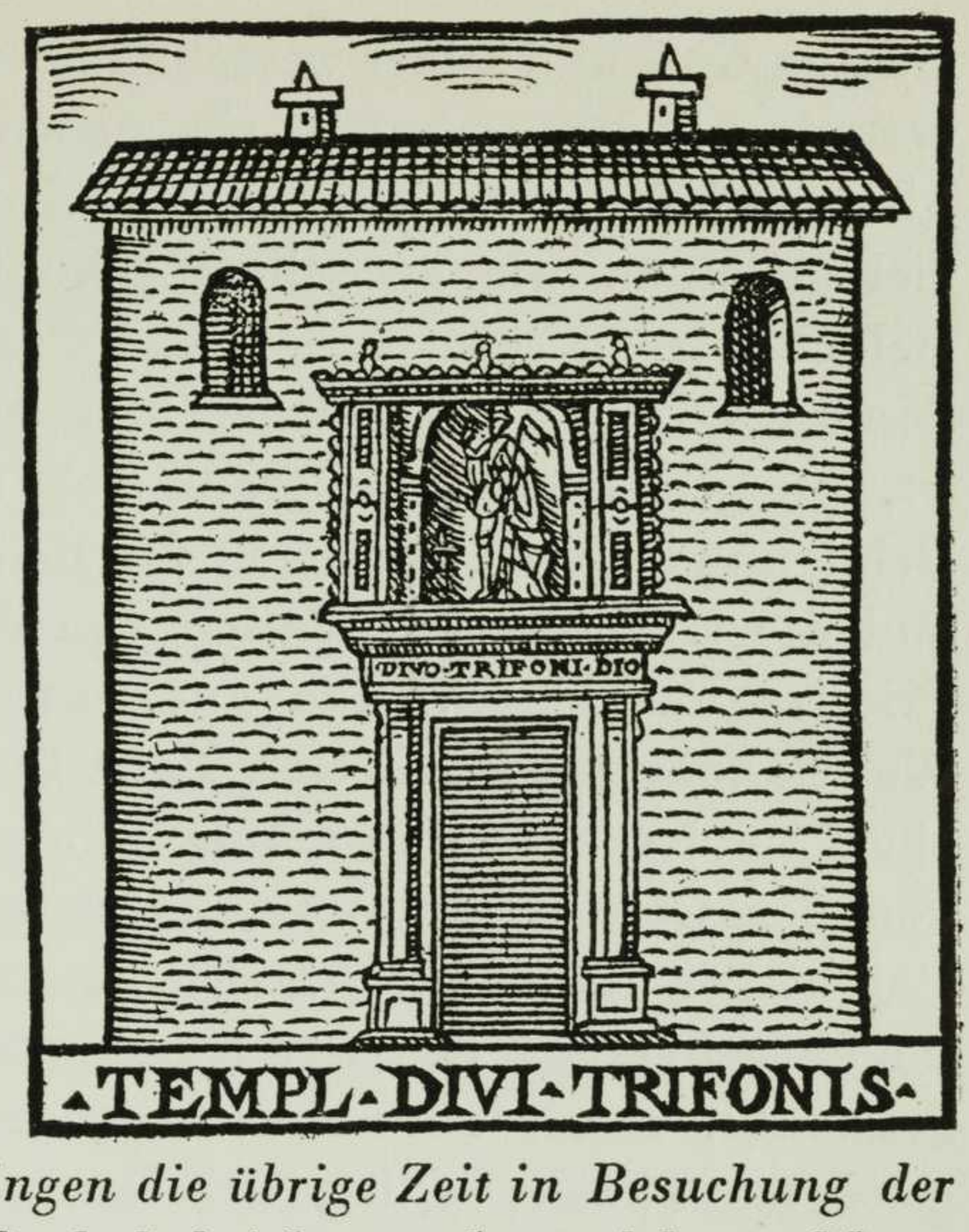
S. JÖRGEN[1], *gehört jetzt titelsweis dem Kardinal von Altemps*[2], *Bischof zu Konstanz zu, eine kleine Kirche, die auf dem Ochsenmarkte der alten Römer liege, wie man aus der Inschrift eines alten gewölbten Bogens abnehmen könne, wo geschrieben stehe: NEGOTIATORES BOARII, das ist: Ochsenhändler.*

Die Kirche werde sonst S. Jörg in Velabro oder Fürhang genannt entweder nach den hier einst ausgespannten Fragner-Tüchern oder nach den Tüchern der kleinen Schifflein, mit denen man bei Tiber-Überschwemmungen hiehergefahren sei, um Lohn und Zoll zu zahlen. In der Kirche zeige man Haupt und Speer des h. Ritters Jörgen.

Am Freitag gehen die Pilger zur dritten Fastenstation, nach

S. JOHANN UND PAUL[3]. *„Diese Kirch ist bei zwei Jahren von Kardinal Nicola Pellevio*[4] *gar schön wiederumb aufgericht worden.“ Sie liege am ersten Antritte des Berges Caelii nicht weit von dem Septizonio Severi. Hier ruhen die zwei Körper der Heiligen Johannes und Paulus, zweier Befehlsleute unter Kaiser Julian, und werden als Märtyrer Christi verehrt. Als man vor ungefähr 6 Jahren die Kirche renoviert habe, seien die zwei heiligen Leichname mit einem beigelegten uralten Zettel gefunden worden. Die zwei Häupter habe der Kardinal und Titelsherr dort gelassen und den Ort schön geziert, für die Körper aber einen neuen Altar und einen zinnernen Sarg machen lassen, darein seien die Gebeine mit großer Solennität, Ehr und Andacht in Gegenwart von 12 Kardinälen gelegt worden.*

1) *San Giorgio in Velabro.*
2) *Marx Sittich von Hohenems, Altemps genannt.*
3) *Santi Giovanni e Paolo.*
4) *Nicolas de Pellevé, Bischof von Amiens, später Erzbischof von Sens.*



Neben dieser Kirche befinde sich ein Kloster des in deutschen Landen unbekannten, in Italien unter Papst Urban V. gegründeten Jesuater-Ordens. Man heiße die Brüder fratres ignorantiae, weil sie zu keinem geistlichen Stand verbunden seien, beten auch nur eine Anzahl Pater Noster, bringen die übrige Zeit in Besuchung der Kranken zu. „Doch hab ich manchen gelehrten Mann bei ihnen funden."

An diesem Freitag, dem 18. Februar, sind die Pilgrame in Rom angekommen, haben dann und am folgenden Tage ein wenig ausgerastet und angefangen, sich in ihrem Gewissen zu erforschen, um es am Sonntag darauf durch eine Lebensbeicht zu reinigen und sich zum Empfang des h. Jubel-Ablasses desto würdiger zu machen.

Samstag war die 4. Fastenstation zu
S. TRYPHON[1]. Da zeigt man den Pilgram des h. Martyrers Leichnam und das Haupt der h. Jungfrau Rufina. In dieser Kirchen hat die Bruderschaft der Schuhmacher ihr Andacht und gehört ihnen zu. Bei der Station wurd ein herrlichs Salve Regina gesungen, darbei waren viel Kardinäl, denn etliche edle Römer hatten eine stattliche Musica von Stimmen und Instru-

1) *Eine inzwischen längst eingegangene Kirche auf dem Marsfelde.*

menten Gott und seiner werten Mutter zu Ehren dahin verordnet; der wohnten sie neben Erhebung des Ablasses bei. Dergleichen Music wird bei Stationibus viel gehalten, wie an seinen gebührenden Ort vermeldet werden soll.

Sonntags Invocavit, welcher in der Fasten der erst ist, pflegen fromme Pilgram sich mit Gott durch Reinigung ihres Gewissens in der Beicht zu versöhnen und die tröstliche Absolution von dem ordentlichen Priester anzuhören. Die aus uns nit Latein oder Welsch konnten, beichteten Patri Clavio, die andern aber, so der Sprachen kundig, Patri Lanoio, beiden von der Gesellschaft Jesu, unter welchen jener ein Bamberger und subtiler Mathematicus, so aus Schriften über Joannem de Sacro Busto und Euclidem wohlbekannt[1], dieser aber ein Lütticher und sehr hochgelehrter Theologus ist, der lange Zeit der hohen Schul zu Ingolstadt beigewohnt hat[2].

Nach solchem gehn die Pilgram durch die h. Porten und beten da vor dem allmächtigen Gott, gleichwie er ihnen durch sein geschwornen Statthalter, den Papst, diese materialische Porten zu Erholung des zeitlichen Ablaß hab aufschließen lassen, also wöll er ihnen auch dermalen einst, wann sie von hinnen abscheiden sollen, zu Erwerbung des immer und

1) *Der Jesuit Christoph Clavius (1537—1612), der nachherige Schöpfer der Gregorianischen Kalenderverbesserung. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 208 ff. Der „Commentarius in sphaeram Joannis de Sacrobosco" ist im Jahre 1570 in Rom erschienen.*

2) *Über den Wanderjesuiten Nicolaus Lannoy vgl. Joseph Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582. Rom 1896, S. 288, 351, 374 (Ingolstadt) und öfters. In Ingolstadt ist Lannoy im Jahr 1558 Rektor des Jesuitenkollegs gewesen. Vgl. Bernhard Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1907, S. 57, 64 und öfters.*

ewigwährenden Ablaß aufschließen die Porten des Himmels, ein himmlisches Jubeljahr seines Freudenparadeis; sprechen darauf drei Vater Unser und Ave Maria samt einem Glauben zu der h. hoch- und übergebenedeiten Dreifaltigkeit.

Folgends und weil des Tags Station ist zu S. Peter, wohnen die Pilgram dem Gottsdienst, der Predigt eines edlen, gelehrten Barfüßermönchs aus Ara Coeli, Panigarola[1] genannt, und dem Ambt der h. Meß bei, hörten doch zuvor in der päpstlichen Kapell ein kurze, doch sehr saftige, kürnige Oration eins hochgelehrten Doctors aus der Societät Jesu, D. Toledo[2] genannt, begleiteten darnach die Kardinäl in S. Peters Münster, obvermeldtem Mönch zuzuhören, welches sie die ganze h. Fastenzeit embsig getrieben und dem gelehrten Mönch freilich kein Predigt versäumbt haben, ohn allein an Sonntagen. Dergleichen taten auch die Pilgram.

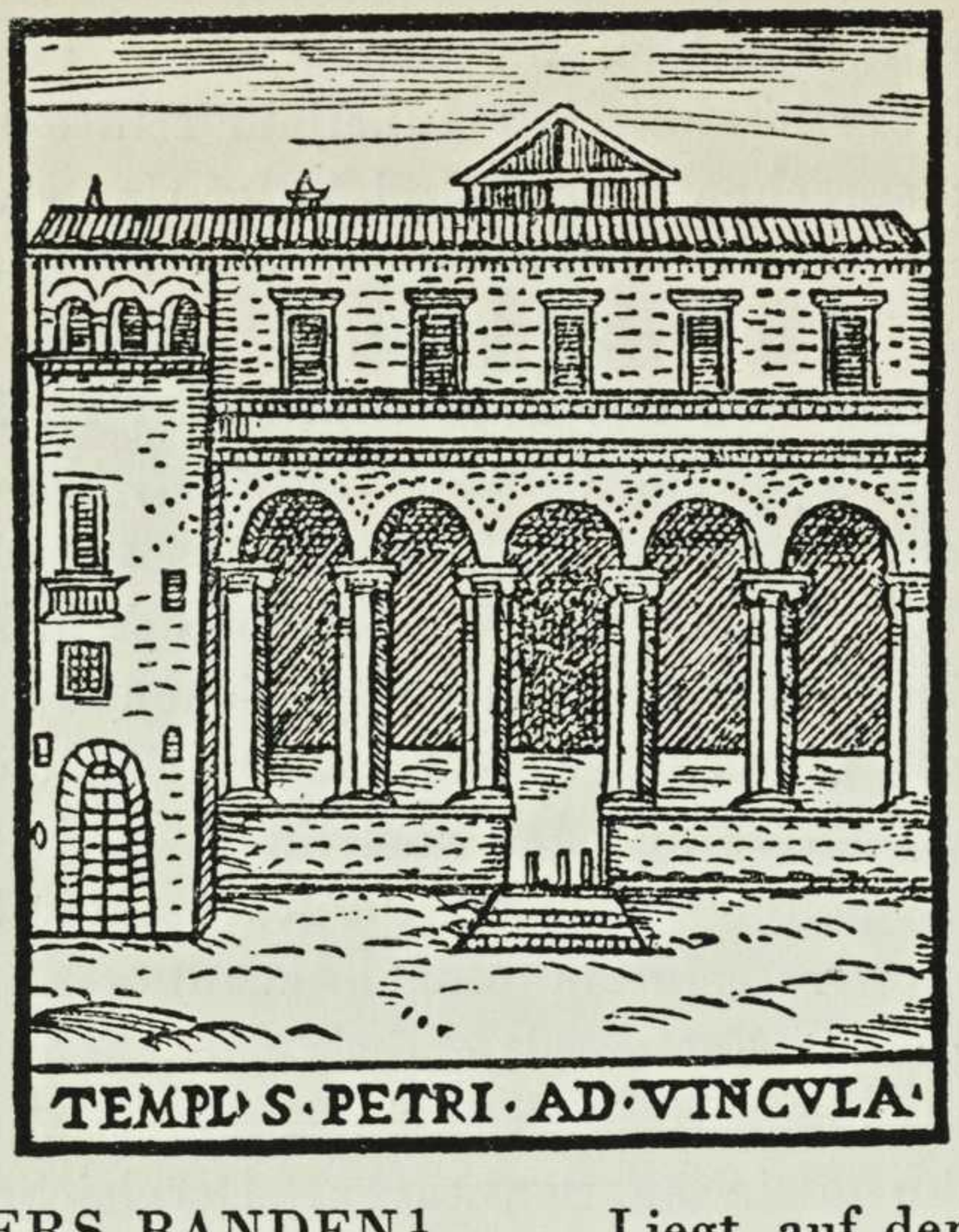
Auf diesen Tag sein die zwei großen Bruderschaft, Confalonis und S. Marcelli genannt, in großer Anzahl mit feiner züchtiger Ordnung und einer sehr wohlbestimmten Musica zu S. Petern wallfahrten kommen, denen hat man das heilig Angesicht gezeigt sambt dem Speer, darvon wir oben Meldung getan. [Und haben wir Pilgram dasselb auf diese Weis zum ersten Mal angeschaut und verehrt, sein auch zu S. Peter beim Hochamt verblieben, hernacher zu Haus gangen.]

Nach dem Essen gingen die Pilgram zu S. Joannes in Lateran, denn da war auch Station, sahen und verehrten gleichfalls das Heiltumb.

Montags nach Invocavit gehn die Pilgram kirchfahrten zur Station in ein Kirch, genannt zu

1) *Über den berühmten Kanzelredner Francesco Panigarola vgl. Pastor Bd. 9, S. 78, 152, 798.*

2) *Über Francisco de Toledo vgl. ebenda S. 19 und 230 f.*

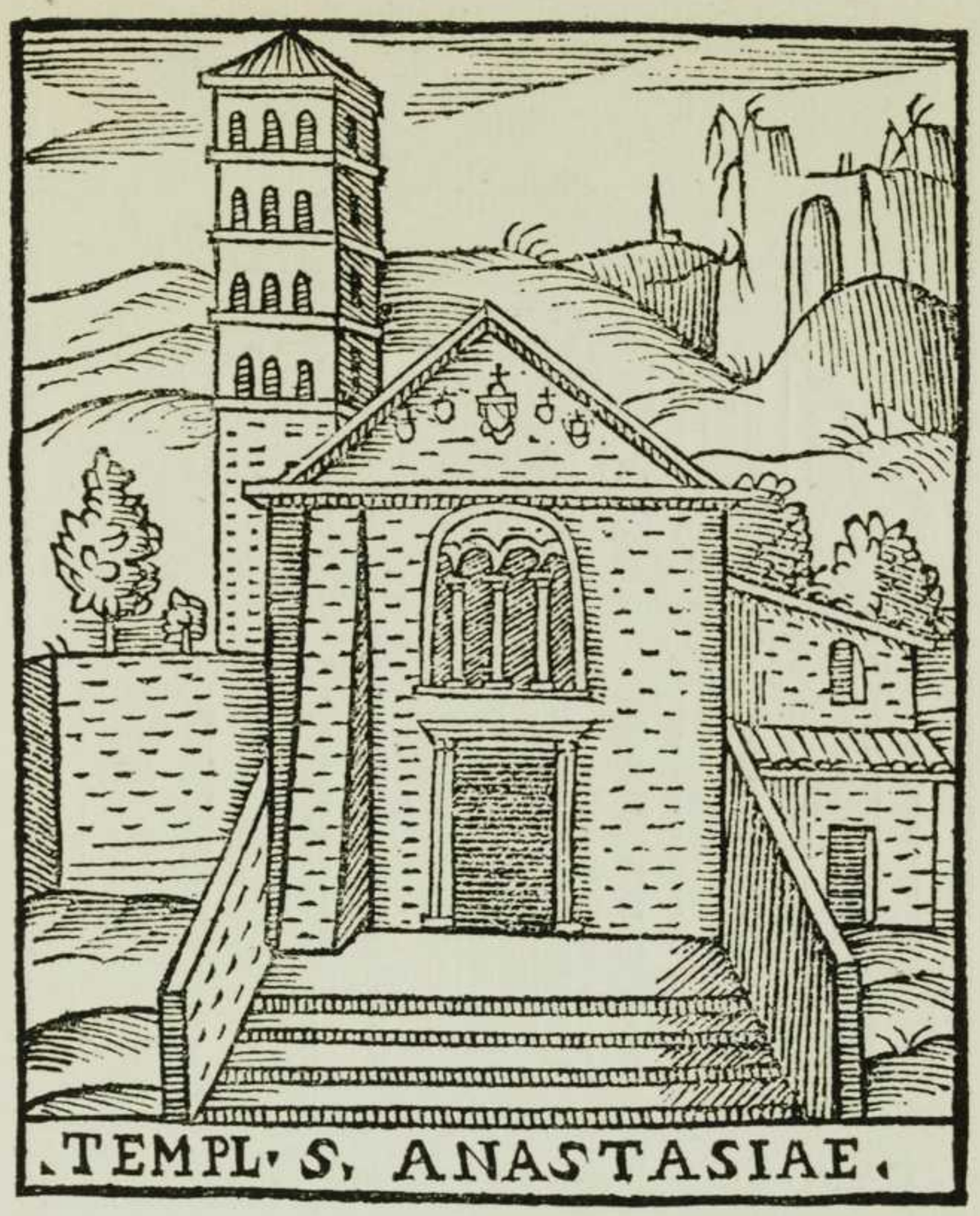


S. PETERS BANDEN[1] . . . Liegt auf dem Esquilinerberg bei dem verfallenen Gebäu der Bäder Kaisers Titi. Ist anfänglich gestift worden von der frommen Kaiserin Eudoxia, Kaisers Arcadii Gemahel, und Papst Sixtus der 3. hat sie in S. Peters Ehr geweiht. Ist ein Kardinalspfarr, jetziger Zeit dem Kardinal Granvellano[2], Königlichen Statthalter in Naples, zuständig, [mein ganz gnädigster Herr, dem Gott langwierigs Leben und glückselige Regierung, auch beständigen Sieg wider alle seine Feinde verleihen wolle.]

Die Kaiserin, da sie aus Orient und von Jerusalem wiederumb gen Rom kam, bracht sie mit anderm

1) *San Pietro in Vincoli.*

2) *Über den allmächtigen Minister Kaiser Karls V. und Philipps II., Antoine Perrenot, Herr von Granvella (1517—1586), Kardinal, seit 1570 Vizekönig von Neapel, vgl. M. Philippson, Ein Ministerium unter Philipp II. Kardinal Granvella. Berlin 1895. Nach dem obigen Zusatz muß Rabus in persönliche Beziehungen zu dem Kardinal getreten sein.*

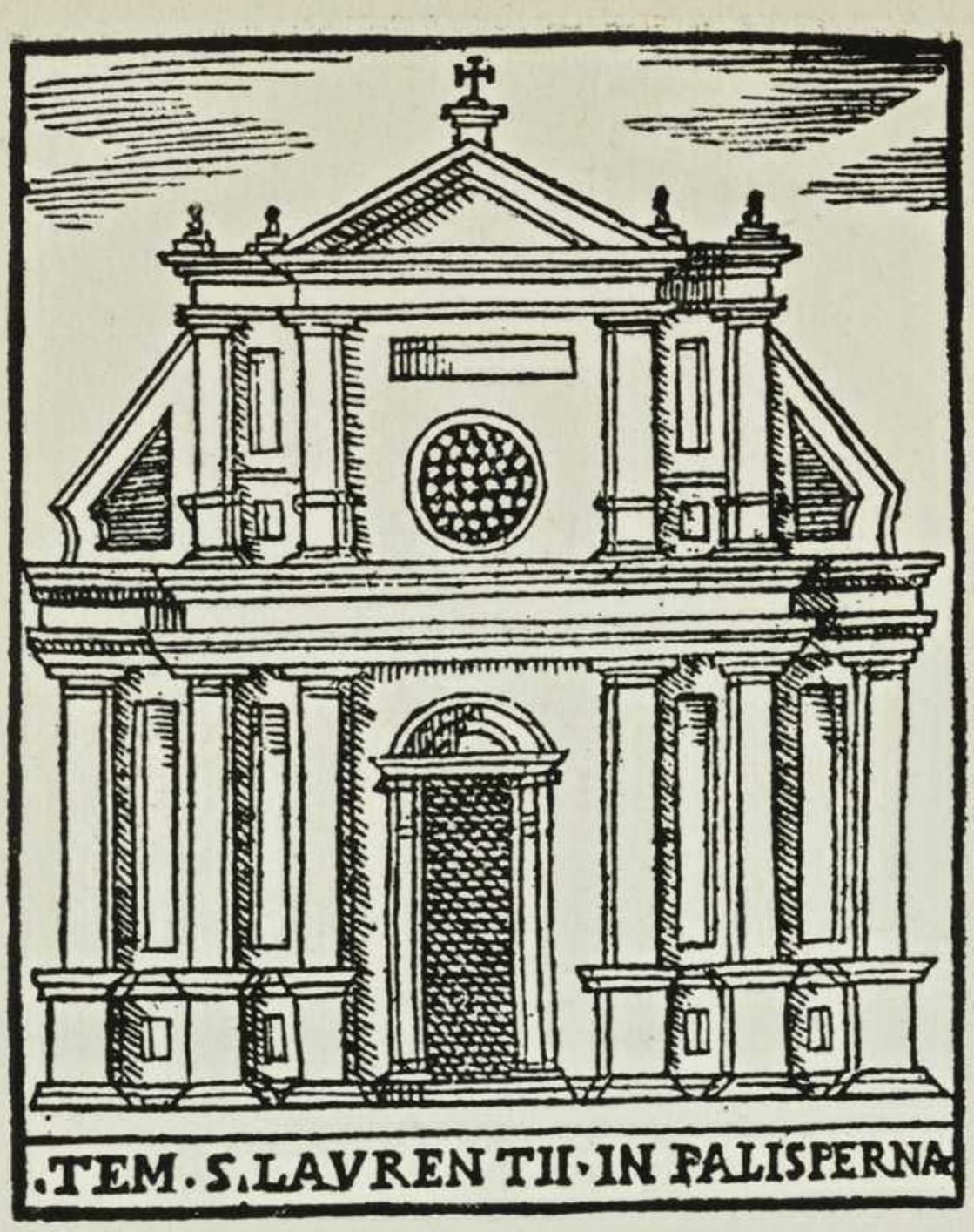


TEMPL. S. ANASTASIAE.

Heiltumb auch die Ketten Petri heraus, daran der h. Apostel gefänglich gehalten worden ist. Die zeigt man allda mit großer Andacht . . .

In dieser Kirchen steht das weitbekannte Kunststück Michaelis Angeli, nämlich der Prophet Moyses, aus weiß geballierten Marmor gehauen, mit Verwunderung anzuschauen, und oben ist das schön köstlich Grab Papst Julij des 2., welcher, da er noch Kardinal war, seinen Pfarrtitel in dieser Kirchen gehabt hat. Hat beineben ein Kloster, darinnen wohnen regulierte Chorherrn S. Salvatoris genannt, ist ein schön wohlerbaut Gottshaus. [In dem Kreuzgang-Garten steht ein schöner Palmenbaum, gar hoch und schön, dergleichen man in Rom sonst nicht viel findt.]

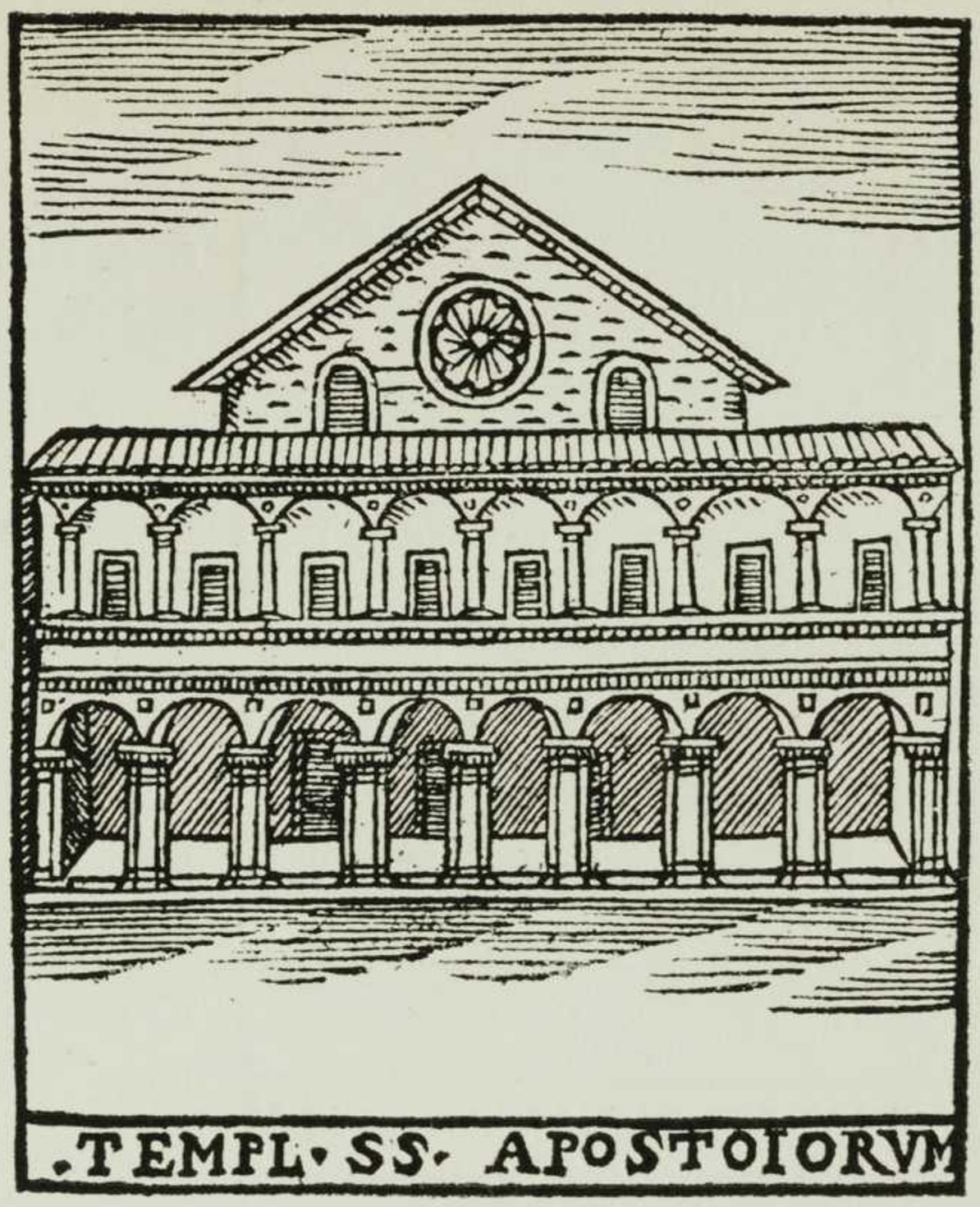
Zinstag nach Invocavit war S. Peters Stuhlfeier, der 22. Februar, und demnach ein groß Fest zu Rom in S. Peters Münster. Da fügen sich die Pilgram hin zum Gottesdienst und nach Vollendung desselben



sehen sie den Stuhl, darauf S. Peter als der erst Papst gesessen, steht in der Sakristei in unachtsamer Formb, wie dann der Pracht aller mit einander umb denselben Papst klein und geringfüg gewesen ist. Auf dies Fest werden zu Rom etliche seidene Gürtel gemacht, die werden hernacher consecriert und umb benannten Sessel Petri fadenweis herumb gewunden, sein alsdann ein gewiß und in ganz Italia weit probiert Mittel für schwangere Weiber, die nit gebären können, werden durch Gebrauch dieses seligen Mittels ihrer Leibsfrucht bald entbunden. Derselben Gürtel haben die Pilgram etliche herausgeführt, hat Gott dadurch gleichs Schlags glücklich und wohl geholfen.

Von S. Peter gingen die Pilgram zu

SANCT ANASTASIA. Daselbst war dieses Tags die Station, zeigt man den Pilgramen den Kelch, mit welchem der h. Priester Hieronymus Meß gehalten hat, ein feine wunderbare Antiquität, die wohl zu sehen ist.

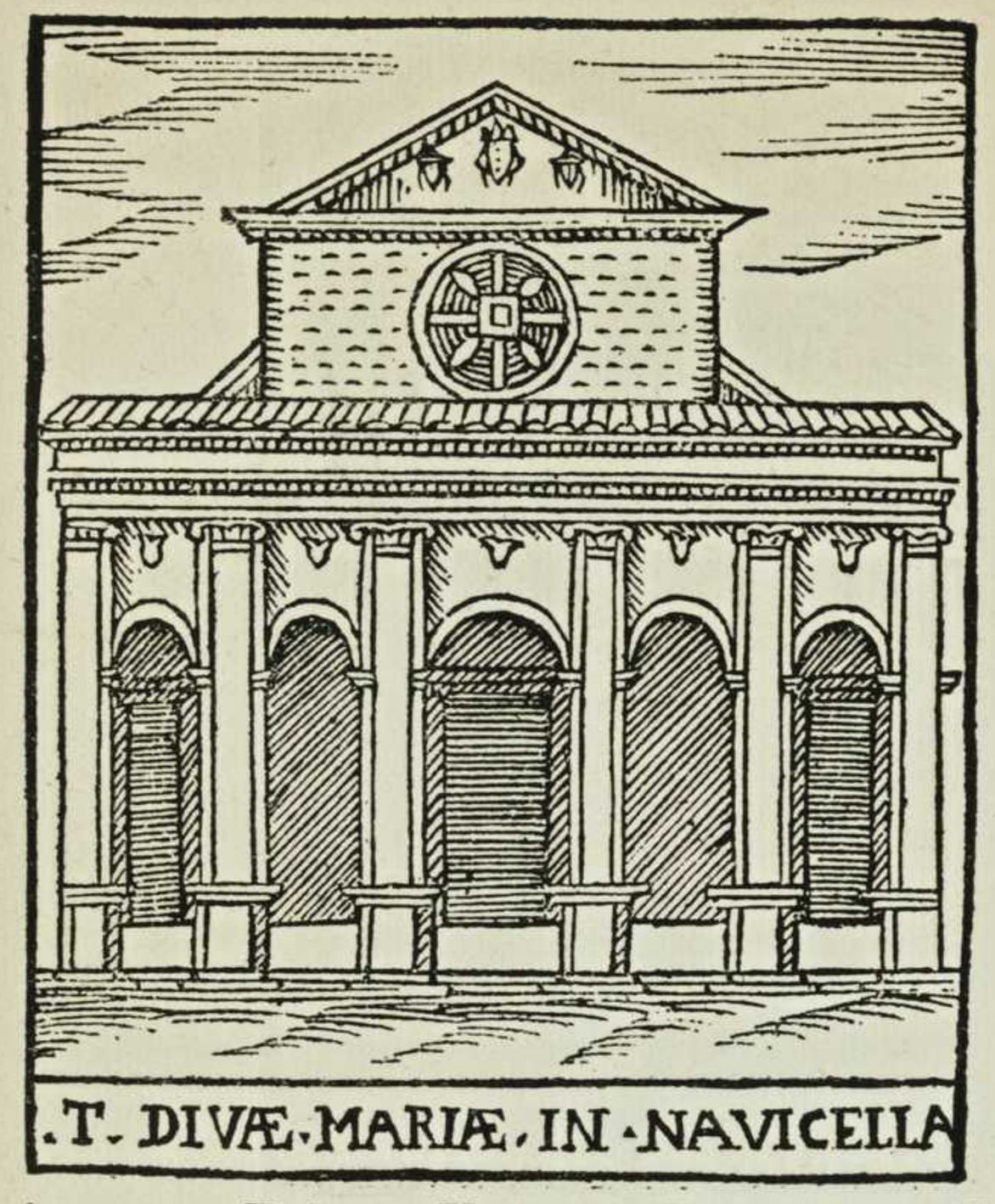


(Die Kirch) liegt nit weit von dem alten Tempel der Keuschheit, deren zu Rom bei den Heiden zwen gewesen sein[1]. Jetzo war Kardinal Gambara[2] daselbst Pfarrherr, ein fürtrefflicher gelehrter Mann. Am h. Weihnachtstag gen Frühe, wann man die ander Christmeß hält, ist ein große Wallfahrt dahin und Ablaß von Pein und von Schuld.

Mittwoch nach Invocavit, den 23. Februar, war Quatember und Station zu S. Maria der größern. Da gingen die Pilgram zu den 4 Ablaßkirchen: S. Peter, S. Paul, S. Joannes und zu S. Maria Maior.

Donnerstag nach Invocavit, den 24. Februar, war S. Matthiastag, gingen die Pilgram am ersten zu S. Maria Maior und verehrten allda den h. Körper des h. Apostels Matthaei, liegt im Hochaltar. Darnach gingen sie zu gewohnlicher Station, die war zu

1) *Die folgende Betrachtung, ob hier der h. Hieronymus Kardinal gewesen sei, ist überschlagen.*
2) *Giovanni Francesco Gambara, seit 1561 Kardinal, † 1587.*



S. LORENZEN IN PALISPERNA[1]. Liegt auf dem Bintzenberg bei den alten Bädern der Mutter Neronis: Agrippinae, daselbst wurde S. Lorenz gemartert. Ist ein Kloster, darinnen wohnen Clarisserschwestern unter der Protektion Kardinals Wilhelmi Sirleti, ist vor Zeiten Kaisers Domitiani Palast gewesen.

Freitags nach Invocavit war Station zu den ZWÖLF BOTEN oder APOSTELN[2]. Diese Kirch ist anfänglichs von Kaiser Constantino gebaut, hernacher von Manichäern zerstört und doch bald wiederumb von Papst Pelagio restauriert und zu recht gebracht worden. Jetzo sein Franziskanermönch daselbst. Allen Quatemberfreitag ist allda vollkommner Ablaß[3]. Jetzo ist Pfarrherr und Kardinal über diese Kirch Herr Marcus Antonius Columna[4], ein Römer, der ließ die Station gar schön und herrlich zieren und wallet ein große Welt dahin.

Samstag nach Invocavit kam ein große Bruderschaft von Aquapendente und ein andere von Tibur gen

1) *auf dem Viminalis.*

2) *Santi Apostoli, im Jahr 1702 völlig umgebaut.*

3) *Die Aufzählung der Heiligtümer bei den einzelnen Kirchen mußte als zu umfangreich gestrichen werden.*

4) *Kardinal Marcantonio Colonna, der im Jubeljahr die goldene Pforte der Laterankirche eröffnete.*

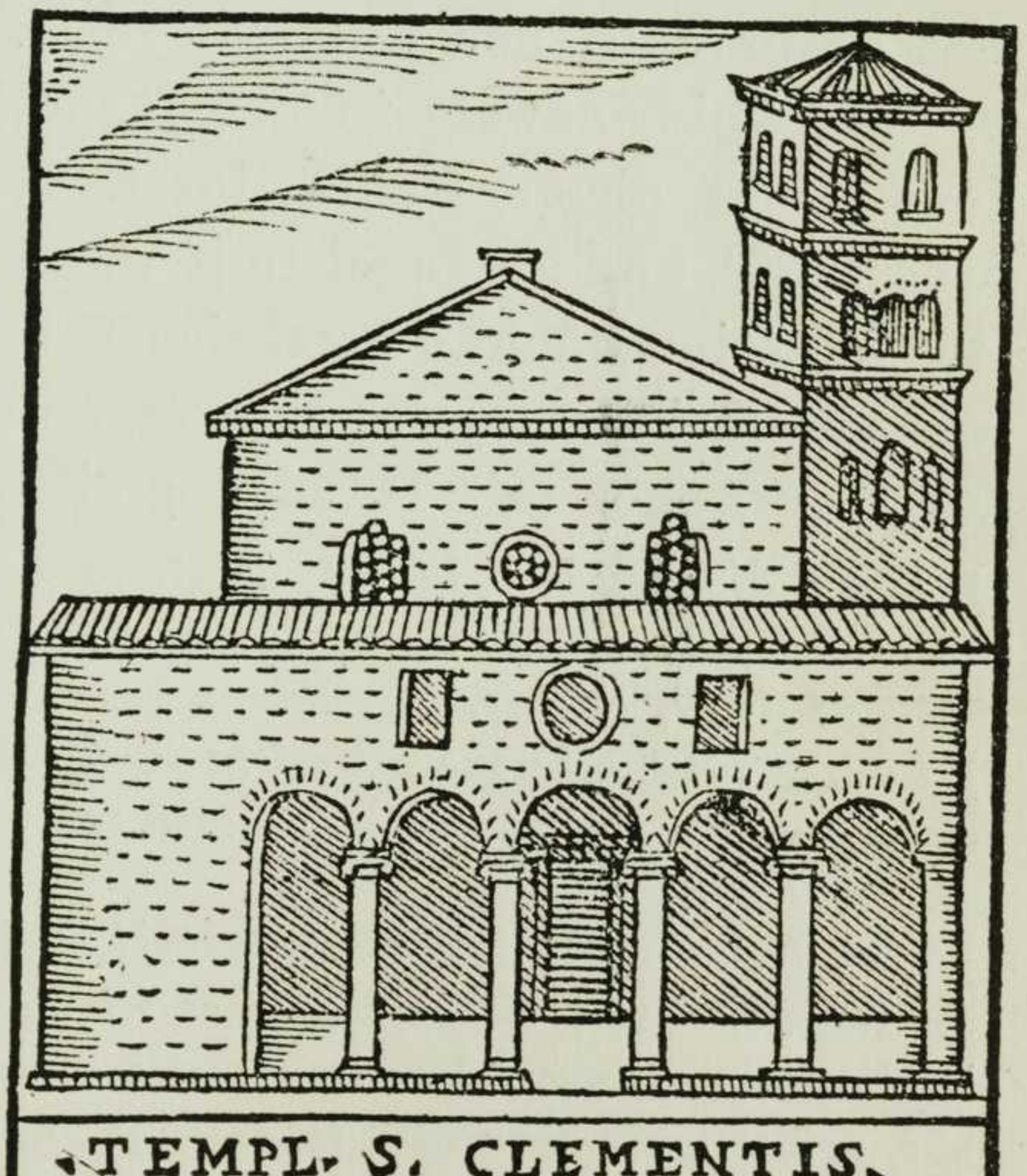
Rom, den Ablaß zu erheben. Auch gingen sonst vier römische Bruderschaften zu S. Peter. Da war Station, zeiget man das Heiltumb. Darnach gingen sie zu den 4 Kirchen, welches sie dann von diesem Tag an fünfzehen Tag nacheinander vollbracht und also den Ablaß des Jubeljahrs zeitlich erholt haben.

Am Sonntag Reminiscere war Station zu

S. MARIA BEIM SCHIFFLIN[1] von dem steinin Schifflin[2], so gleich darvor steht, also genannt, liegt auf dem Berg Caelio, ist von Leone 10. also wiederumb renoviert und erneuert worden, nit weit von den Wassern Claudij. Gehört jetzo titelsweis zu Kardinaln Ferdinando Medices[3], des Großherzogen von Florenz Bruder, hat nichts sonderbares von Heiltumb, war überaus kostlich geziert und ausgeputzt.

Montags nach Reminiscere war Station zu

S. CLEMENTE. Gehört den Ambrosianermönchen zu, liegt zwischen dem Colosseo und S. Joann in Laterano. Daselbst war derselben Zeit Pfarrherr oder Titelsherr derfrommehochwürdigst Herr



1) *Santa Maria della Navicella oder in Domnica.*

2) *Nachbildung eines antiken Votivschiffes.*

3) *Ferdinando de' Medici, der bedeutendste Kunstsammler Roms in jener Zeit. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 158 ff.*

Kardinal Hosius, deß Lob in der ganzen Christenheit, glaub ich, bekannt und groß ist. Unter dem Hochaltar liegt S. Clement, der h. Papst, und der h. Martyrer Ignatius . . .

Vor der Kirchen hat es ein klein Kapellin, da rastet der Körper des h. Servuli . . .

Nicht weit darvon, gen S. Joann zu gehn, ist ein Kapell zu unser lieben Frauen der Kaiserin genannt. Da ist ein Bildnuß Mariae, welches auf ein Zeit mit Papst Gregorio geredt hat, da liegt großer Ablaß und wird in Verrichtung dieser Station, weil es ihnen nichts umb, von Pilgram auch erhebt.

Bei S. Clement ist das Ort, da Papst Joannes als ein Weib geboren haben soll. Das glaub, wem wohl mit Märlin ist[1]. Ich hab bis anher dessen im wenigsten kein Grund erfahren können. Ist vor Zeiten ein Bild dagestanden, das hat Pius 5. lassen hinweg tun und aufbehalten, das hab ich mehrmals mit Fleiß beschaut. Ist ein antiqualische Statua keins Papsts, viel weniger einer Päpstin, sondern, wie ichs dafür halt, der Göttin Cybele. [Hält ein Ding wie ein Palmenzweig in der Hand.] Es ist zu Dillingen von dieser Fabel durch Herrn Laurentium Albertum[2] und zu Ingolstadt durch Georgium Scherer[3] ein feins Büchlin geschrieben worden, das mögen fromme Christen durchlesen, werden sie den Ungrund der Schwärmer mit Händen greifen.

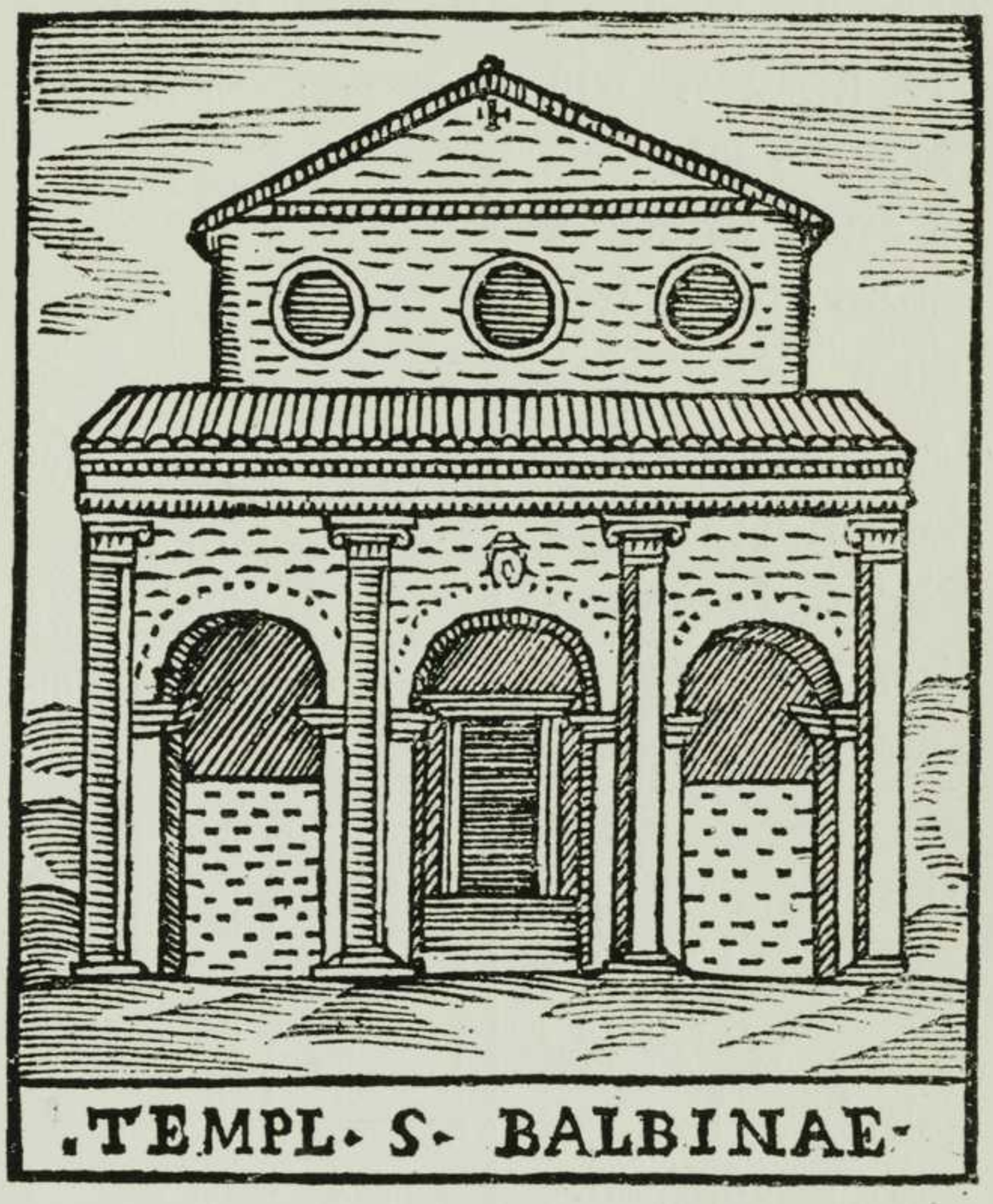
1) *Über die seitdem längst abgetane Fabel vgl. Jos. Ign. von Döllinger, Die Papst-Fabeln des Mittelalters. 2. Aufl. Stuttgart 1890, S. 1 ff.*

2) *Laurentius Albertus, Bericht vom Papst Johanne dem achten, welcher soll ein Weib gewesen sein. Dillingen bei Sebald Mayer, 1572.*

3) *Den Namen hat Rabus nachträglich eingefügt. Die Schrift des Jesuiten Georg Scherer „Ob es wahr sei, daß auf ein Zeit ein Papst zu Rom schwanger gewesen und ein Kind geboren habe, gründlicher Bericht", ist erst im Jahre 1584 zu Ingolstadt erschienen.*

Zinstag nach dem andern Sonntag in der Fasten, Reminiscere genannt, den 1. Tag des Märzens, war gewohnliche Station zu

S. BALBINA. Diese Kirch [gehört titelsweis zu einem spanischen Kardinal, Caspar Cervantes[1] genannt,] liegt auf dem Aventino, ist von Papst Gregorio Magno geweiht worden. Unter dem Hochaltar liegt der Körper der h. Jungfrau.



Mittwochennach Reminiscere war Station zu

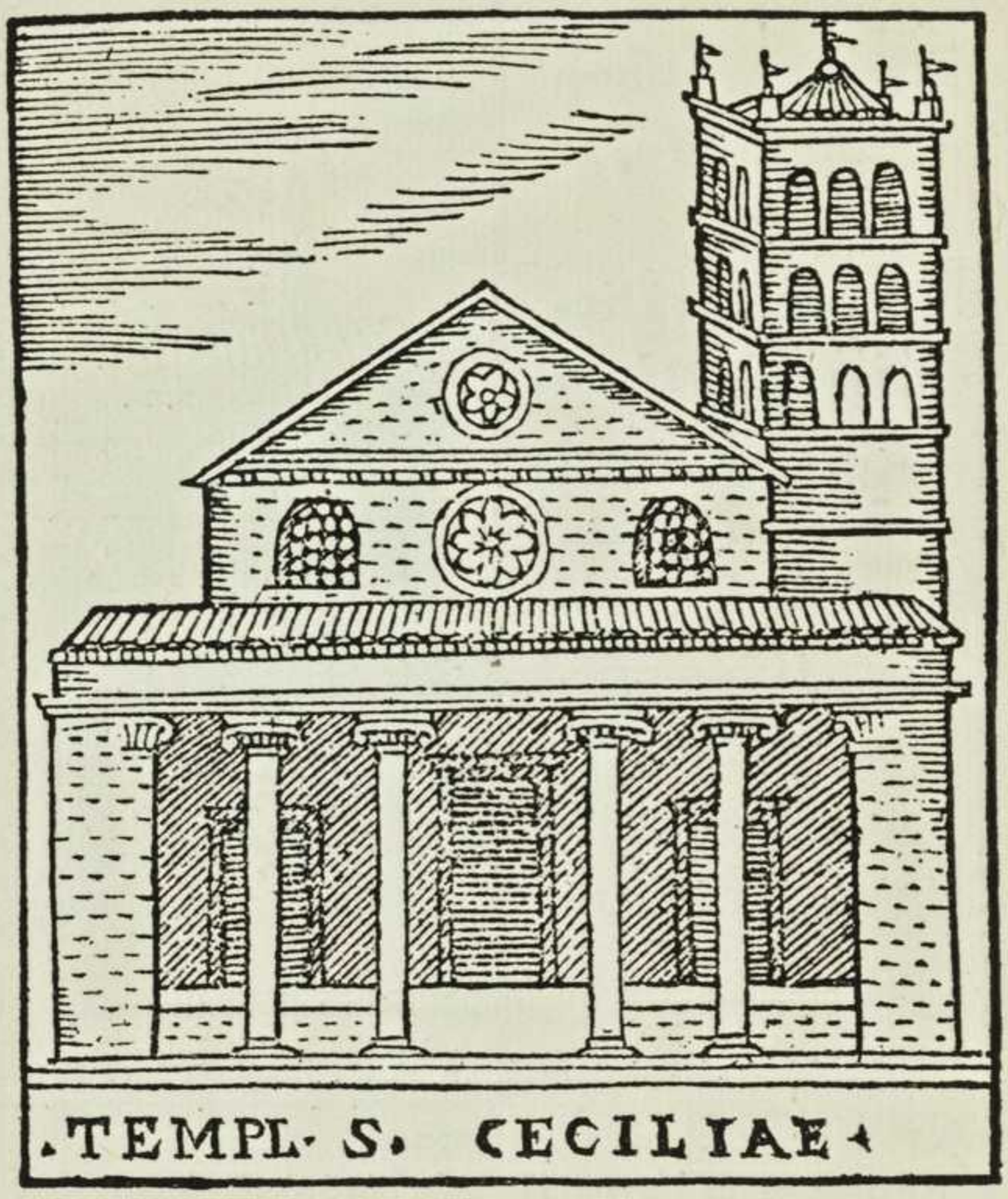
S. CECILIA. Diese Kirch liegt jenseits der Tiber, ist vor Zeiten der h. Jungfrau S. Ceciliae Haus gewesen, jetzt ein Nonnenkloster. Da sehen die Pilgram den Leichnam der h. Martyrin, item die Körper S. Tiburtij, Valeriani, Urbani und verrichteten ferners ihre 4 Kirchen.

Pfingstag nach Reminiscere walleten die Pilgram zur Station nach

S. MARIA JENSEIT DER TIBER[2]. Liegt gerad auf dem Weg, wann man von S. Peters Münster nach S. Paul wallen will. Ist gar ein alt andächtig Gottshaus, vor Zeiten auch ein Kloster gewesen, aber nit unlängsten in ein weltlich Stift von 10 Chorherren verändert worden.

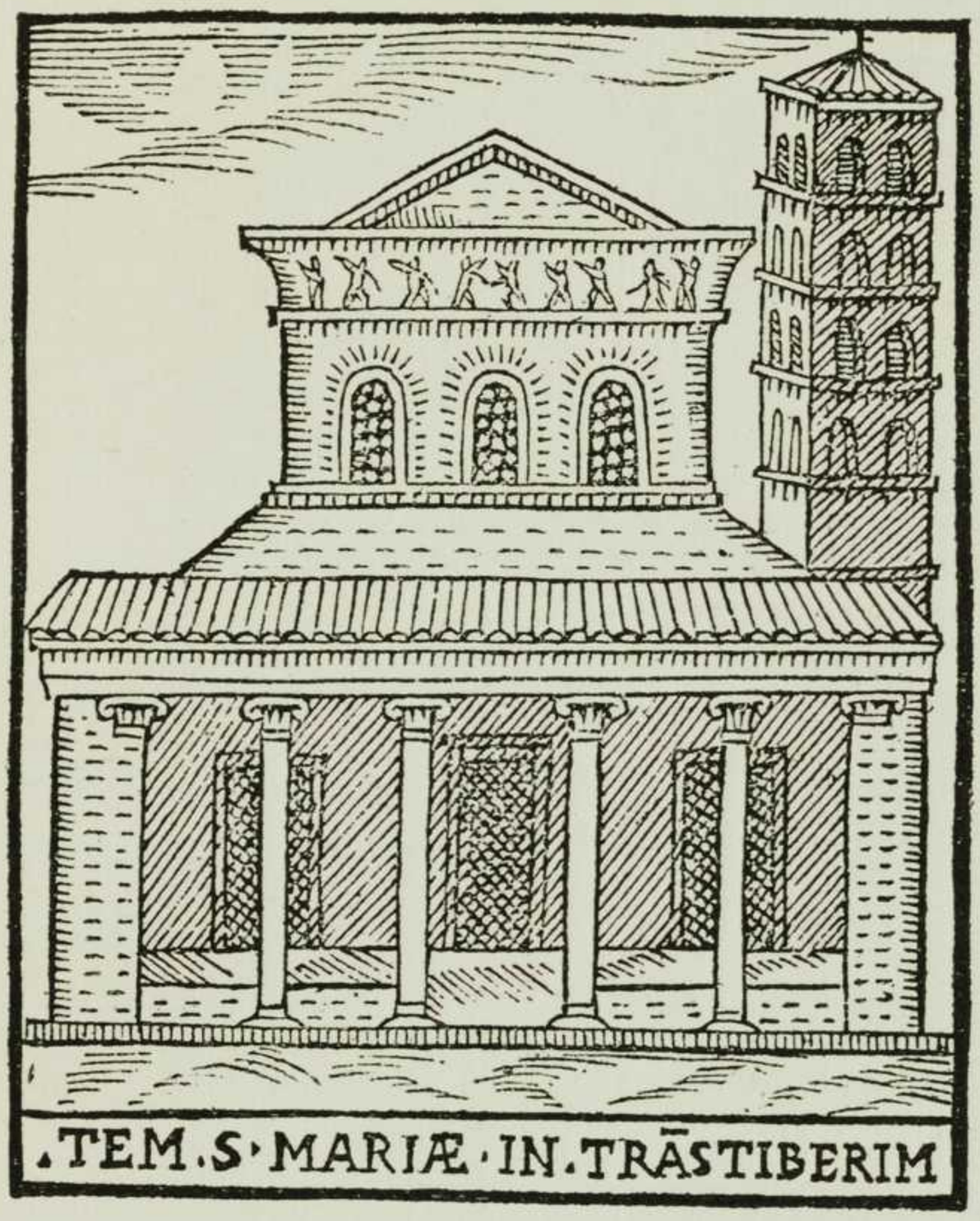
1) *Gaspar Cervantes starb im Jahr nach dem Jubiläum.*
2) *Santa Maria in Trastevere.*

Beim hohen Altar stehn in einem Grüftlin zwei eiserne Gitter. Da ist in der Nacht, da Christus geboren ward, ein Ölbrunn entstanden und von dannen reichlich geflossen bis in die Tiber ein ganzen Tag lang. [Aus Betrachtung dieses Zeichens baut Papst Calixtus der 1. ein kleins Kapellin dahin, das ging mit der Zeit dahin, darumb nahms Papst Gregorius der 3. wiederumb für die Hand und bauts in die größer, wie es noch ist, ließ es auch überaus schön malen, wie dann das alte Gemäl noch vor Augen ist. Aber Papst Innocentius der 2., ein edler Römer, dessen Geschlecht über der Tiber und ermeldts Ort sein Wohnung gehabt, hat es gar ausgeführt, schöne Säulen darein gesetzt, den Boden mit mancherlei Marmelstein gepflastert, auch mit incrustiertem schönen Steinwerk oben das Gewölb beim Hochaltar geziert, daß es gar ein feine Kirch worden ist.] Im Hochaltar liegen viel heiliger Märtyrer. Deren Heiltumb zeigt man den Pilgramen. Allda ist jetzo Titelsherr Kardinal Sabellus[1], des Papsts Vicarius [hat vor wenig Jahren dem Kardinal Morone zugehört, bei dessen Palast die Kirch gelegen ist].



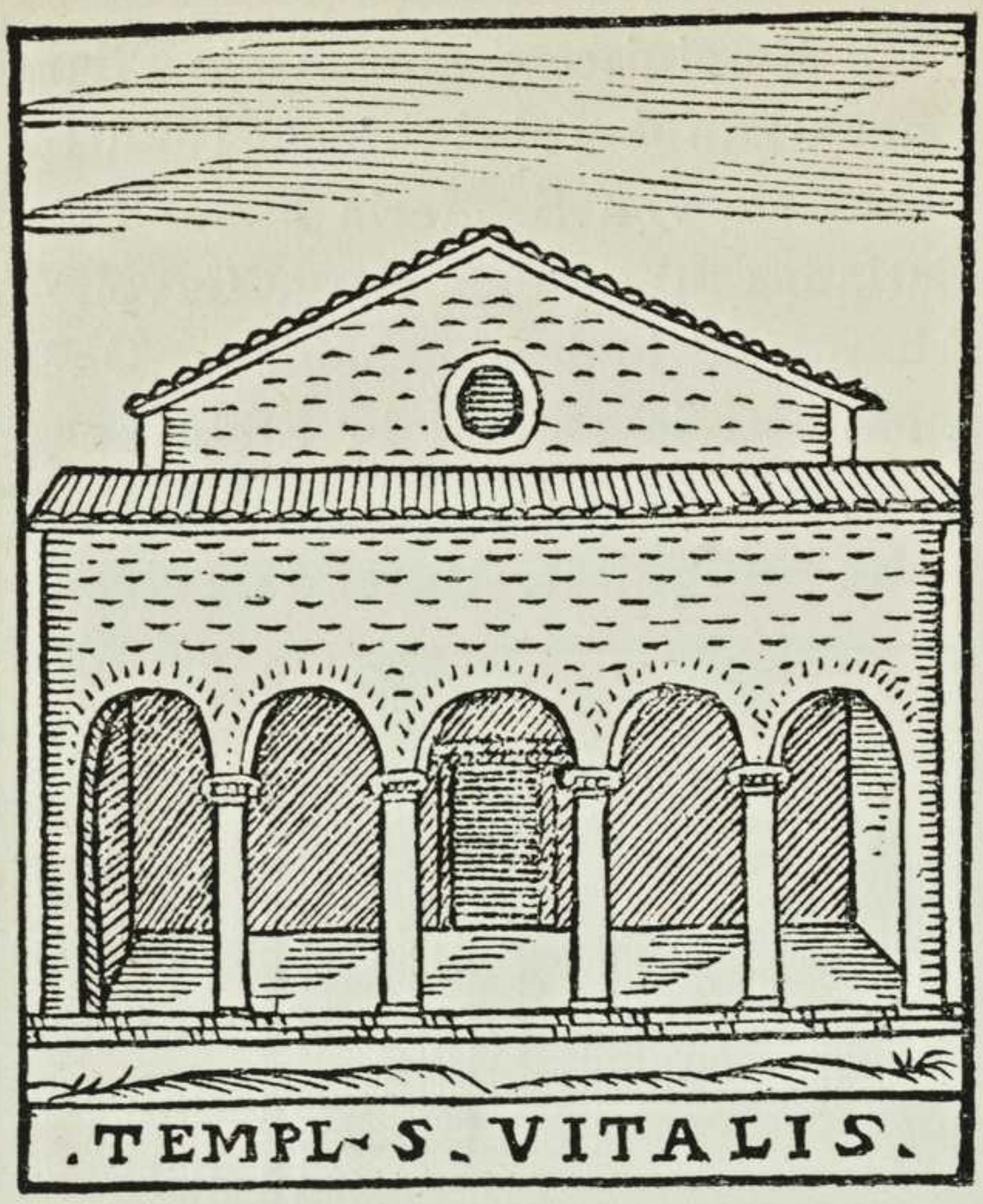
1) *Jacobus de Sabellis, Kardinal seit 1539, starb 5. Dezember 1587.*

Freitags nach Reminiscere gingen die Pilgram ihrem Gebrauch nach zun 4 Jubelkirchen [und im Wiederkehren wallten sie von S. Maria Maior für die Thermas Diocletianas über den Berg, Cavallo genannt, den die Alten Quirinalem geheißen. Da stehn die zwei großen kunstreichen und in Stein ausgehauenen Roß[1], darvon der Berg den Namen[2] bekommen hat, ist ein gar alte Antiquität. Unter dem einen stehn diese Wort:[3] Opus Praxitelis, unter demandernaber: Opus Fidiae].



S. VITALE liegt unter dem Quirinali oder Pferdberg, von zweien steinern Pferden also genannt, gehört zu dem Kardinal Cesio[4], ist ein halb Stift für 14 Chorherrn, da zeigt man den Pilgram ein Arm und ein Schienbein vom h. Martyrer Vitale in großen Monstranzen... [Da man vor etlich wenig Jahren zum Fundament dieser Kirchen gegraben, hat man überaus viel schöner Antiquitäten von weißem und anderem Marmor gefunden, die sieht man noch in dem schönen Lustgarten weiland Cardinalis Genutii[5], dahin sie kommen und gestellt worden sein.]

1) *Die berühmten Kolosse Kastor und Pollux auf Pferden.*
2) *Monte Cavallo (cavalli Pferde).*
3) *Unter Sixtus V. durch Nachbildungen ersetzt.*
4) *Petrus Donatus Cesius, Kardinal seit 1570.*
5) *Wohl Girolamo Ghinucci, Kardinal seit 1535, gemeint. Die*


.TEMPL~S.VITALIS.

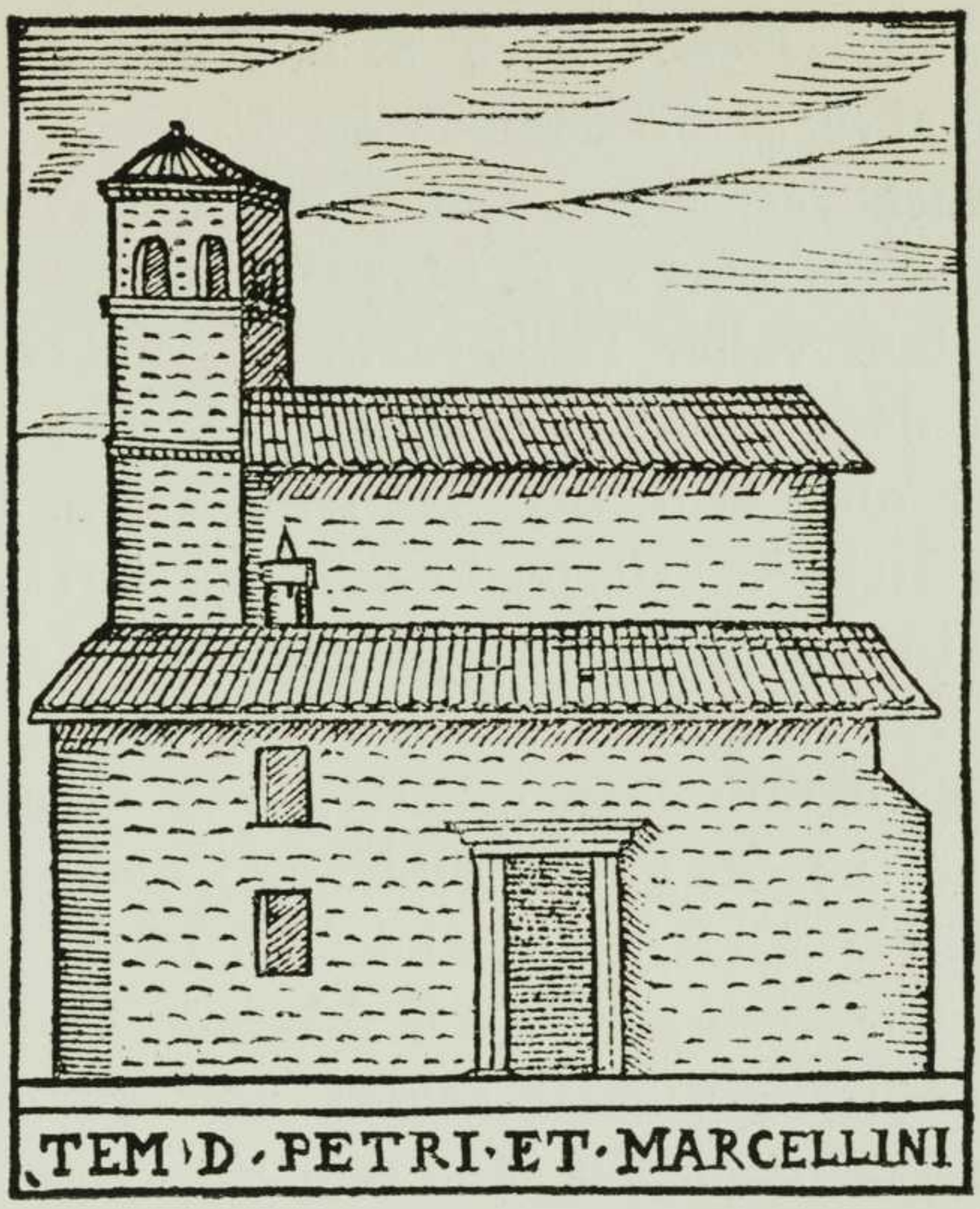
Nach dem Essen gingen die Pilgram und sonst ein unzählbar Volk in S. Peters Münster, denn das war der 1. Freitag im Märzen. Da ist ein alter Gebrauch, daß päpstliche Heiligkeit mit allen Kardinälen herab zu S. Peter geht. Das tut er allen Freitag im Märzen nach dem Essen, wann es schier umb Vesperzeit ist. Da tut ihm sonderlich das Weibervolk gebührende Reverenz und gibt er ihnen den Segen.

Sambstag nach Reminiscere war Station zu S. PETRO UND MARCELLINO[1]. Diese Kirch [gehört zur Zeit Cardinali Francisco Ursino[2], einem edlen Römer, aber sonsten ist sie S. Joann Laterano incorporiert] hat der Kaiser Constantinus erbaut und reichlich begabt, liegt zwischen dem Colosseo und S. Joann in Laterano, deren ist sie auch incorporiert. In dem Hochaltar liegen die zwei h. Märtyrer Marcellinus,

Namen der St. Florianer Handschrift sind mehrfach verderbt und meist unzuverlässig.

1) *San Pietro e Marcellino.*

2) *Francesco Orsini, seit 1565 Kardinal.*



ein Priester, und Petrus, ein Exorzist. Diesen Tag ging die ansehnliche Bruderschaft Confalonis genannt zu den 4 Kirchen, die begleiten wir bis zu S. Joann und sehen allda das köstlich Heiltumb.

Diesen Tag hat päpstliche Heiligkeit die fünfzehen Tag, so sie den Deutschen und frembden Nationen außerhalb Italien zu Erhebung des Ablaß fürgeschrieben, in fünf Tag geschlossen[1], nachdem es nit aller Gelegenheit war entweder des bösen Lufts, so ohnversehener Ding anfiel, oder auch der schweren Unkosten halber, in die Länge zu Rom zu verharren. Solchem Indult haben sich ihrer etlich nach verhalten.

[Sonntag Oculi sein die Pilgram früh aufgestanden und [haben] angefangen den christlichen Jubelablaß zu erholen und [sind] demnach erstlich gangen zu S. Peter, [haben] ihre Gebet vor den 7 Altären ver-

1) *Über diese Abkürzung der vorgeschriebenen Vorbereitungszeit vgl. auch Ludwig Frhrn. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 147.*

richtet, und folgends nach S. Paul geeilt, im Vorübergehn aber S. Mariam Trans Tyberim auch begrüßt. Nach verrichtem Gebet sein die Pilgram fort gewallt und einkehrt zu S. Chrysogono. Dieweil dann dieselb Kirch voller Heiligtumb ist, haben die Pilgram vor dem hohen Altar eben das Gebet gesprochen, das oben vor der Sakristei zu S. Peter geschrieben steht[1]. Darnach sein sie fortzogen und kommen in die Kirche scola graeca genannt; weil dieselbig vor zeiten des h. Augustini Schul gewesen, haben die Pilgram auch gebetet. Von dannen zogen die Pilgram zu St. Paul. Allda und dieweil es auch 7 privilegierte Altar hat, haben die Pilgram ihr Andacht darvor verbracht nach folgender Weis. Erstlich haben sie ein Meß gehört von mir und sich speisen lassen, nach der Meß sein sie zu den Altären herumb gangen und [haben] vor einem jedweden gebetet. Nach Verrichtung dieser Andacht sein die Pilgram zu S. Joann gezogen und [haben] auf der Straßen heimbgesucht S. Bibiana. Da haben die Pilgram 5 Pater noster und 5 Ave Maria dem Herrn Christo in seine h. 5 Wunden gebetet und sein darnach zu S. Joann kommen und [haben] allda ihr Gebet vor den Altären verrichtet. Zu S. Maria, welches die 4. Jubelablaß-Kirch ist, haben die Pilgram [auch] ihr Gebet vollbracht.

Mit solcher Formb und Weis des Gebets haben die Pilgram die Kirchfahrt zu den 4 Kirchen die fünf Tag nacheinander fleißig verricht, darneben auch die Litanei, die Bußpsalmen und andere gottselige Gebet auf dem Weg mit einander gebetet, wie denn billig ist, daß einer, der ein Pilgram sein will, sich zumal

1) *In der Handschrift von St. Florian hat Rabus bei den einzelnen Kirchen die Gebete eingefügt, die jeweils dort zu sprechen waren, während sie in der Münchner Vorlage am Schluß der Kirchenbeschreibungen zusammengestellt sind.*

als ein frommer Pilgram verhalte und die Wallfahrts-tag allein Gott und rechtgeschaffener Andacht zugeb, mit Gebet und anderen christlichen Werken bei Gott fleißig anhalte, damit er ihm in seinem Leben, welches anders nichts ist denn eine stete Kirchfahrt, wie Paulus lehret, den rechten Weg weise, zu und in das ewigwährende Jubeljahr des seligen Lebens dermalen einst zu gelangen. Es haben die Pilgram für das ander auch den 5. Tag, nämlich am Donnerstag nach Oculi, die 9 Kirchen besucht. Zum dritten sein die Pilgram diese 5 Tag neben Erholung des Jubelablaß auch einmütiglich gewallet zun gewohnlichen Stationibus.]

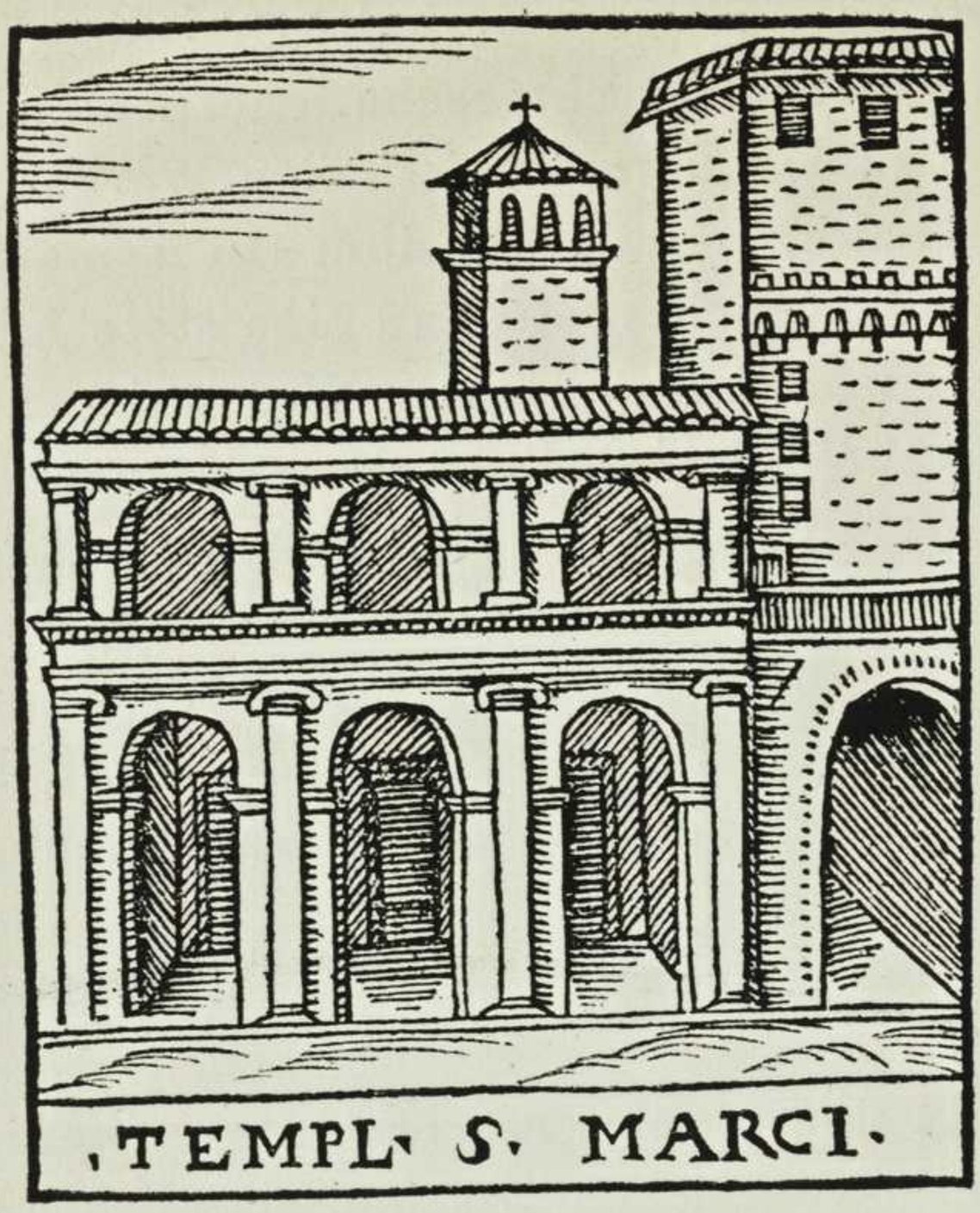
Unsere Compagnia aber[1] wollte im Namen Gottes aushalten.

Darumb walleten sie am Sonntag Oculi wiederumb zur gewöhnlichen Station, nämlich zu S. Lorenzen. Montags nach Oculi war Station zu

S. MARX[2] [gehört titelsweis zu dem Kardinal Aloys Cornaro[3], einem Venediger] liegt in S. Marx Palast, so den Venedigern zuständig. Ist ein schön wohlgeziert Stift und fein erbaute Kirch.

Zinstag nach Oculi gingen die Pilgram stationsweis zu S. POTENTIANA[4]. Ein überaus alts und andächtigs liebs Kirchlin, [dem Kardinal Aretio[5] jetziger Zeit zugehörig], liegt nit weit von S. Maria der größern bei den Bädern Novatiani, von Papst Pio dem 1. dies Namens aus Bitt dieser h. Potentianae Schwester, Praxedes genannt, erstmals aufgebaut, hat seine zwei Pulpita oder Ambones, wie von S. Paul

1) *Die sich der gewährten Erleichterungen zur Gewinnung des Ablasses nicht bedienen wollte.*
2) *San Marco.*
3) *Lodovico Cornaro, seit 1551 Kardinal.*
4) *Santa Pudenziana.*
5) *Paolo Aretius, seit 1570 Kardinal.*

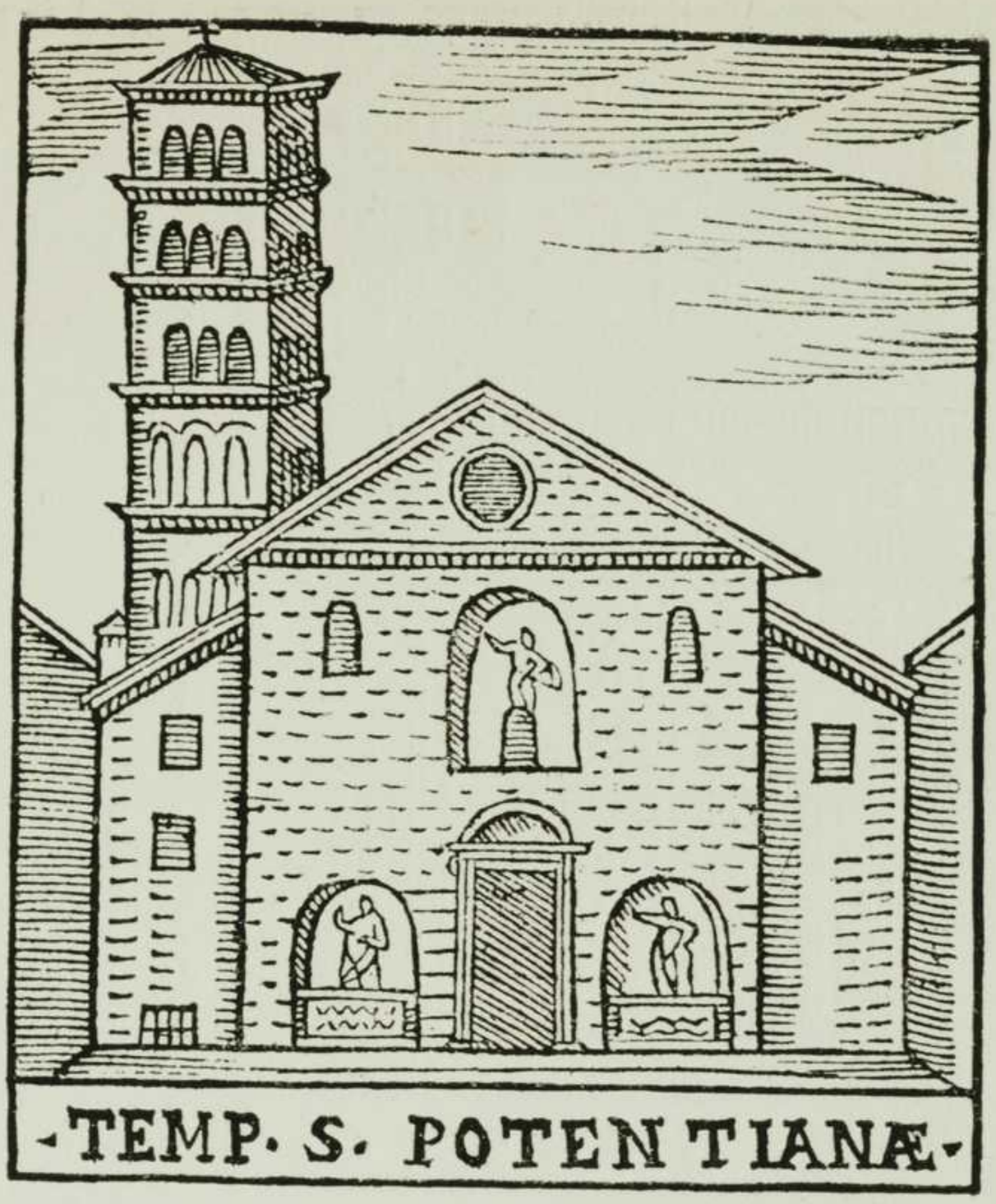


TEMPL. S. MARCI.

und S. Maria maior gesagt worden, zu Verkündung des h. Evangelij und der Epistel. Vor Zeiten waren allda schlechte[1] Priester, darnach kamen Chorherrn dahin, die gingen auch ab und blieb das Kirchlin S. Maria maior einverleibt. Pius 5. hat etliche Predigermönch dahin getan, die nämlich zu S. Maria maior Beichtväter und Poenitentarij sein, damit sie zu jeder und aller fürfallender Not vor der Hand seien und von Büßern immerdar angetroffen werden möchten. In dieser Kirch steht auf der rechten Hand ein schlecht alt Kapellin von eim edlen Römer, Maximus genannt, hernacher mit eingelegtem Steinwerk geziert [und von alters her gar fein zugericht, allein daß es jetz etwas abgeht]. Darin soll der h. Apostel Petrus sein erst Meß gehalten haben[2].

1) *In der Bedeutung: einfach, gewöhnlich. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 9, 1899, Sp. 523 f.*

2) *Rabus beschreibt noch kurz die Heiligtümer der Kirche, das Martyrergewölbe am Pfeiler rechts vor der Cappella Gaetani,*



Mittwochs nach Oculi war Station zu

S. SIXT[1]. Ist ein Frauenkloster von S. Dominici Orden, liegt nit fern von S. Jörgen; darüber ist Titelsherr des jetzigen Papsts Gregorius XIII. Vetter Philippus Boncompagnus[2].

Donnerstag nach Oculi walleten die Pilgram zu

S. COSMAN UND DAMIAN. Ist ein uralts heidnisch Gebäu, das vor Zeiten Romuli Tempel gewesen, mit hohem, großem, eingelegtem, ausgebildtem Gewölb unterfangen, ist von Felice dem 4. in der Ehr S. Cosmae und S. Damiani geweiht worden. Hat nit mehr denn ein winzigs oben in der Mitten einfallends Licht, wie S. Maria die rund, darvon an seinem Ort. Jetzt gehört sie den Franziskanermönchen auf Ara coeli zu

die Nebenkapelle S. Pastor mit dem Sakramentswunder und den Brunnen der h. Potentiana.

1) *San Sisto.*

2) *Über Papst Gregors XIII. Neffen, Kardinal und Großpönitentiar Filippo Boncompagni vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 21 f., 381 f.*



[und ist im Titel dem Kardinal Simonelli[1] unterworfen]. Die zwen Heiligen liegen allda begraben und an diesem Tag zeigt man ihr Heiltumb mit großer Solennität.

Bei diesem Tempel steht der alte Tempel des Friedens, aller zerfallen, welchen Kaiser Vespasianus in kurzer Zeit, nachdem die innerlichen und bürgerlichen Empörungen etwas gestillt worden, auferbaut hat. Muß ein ungeheuer Gebäu gewesen sein wegen Größe der Quadratstück und anderer Stein, die man dazu gebraucht hat, daß sich jetzunder einer frei darvor entsetzen muß. Dahin hat er ein unsäglichen Schatz von Jerusalem mit sich gebracht und verordnet, wie man am Triumpfbogen Titi, der gleich darbei, noch sieht.

Und auf diesen Tag ist in Rom der Gebrauch, daß man zu S. Maria del Popolo und della Pace unserer lieben Frauen Angesicht und den Ablaß auftut, welcher von Päpsten dahin gegeben worden ist. Solcher Ablaß währt von diesem Tag an bis acht Tag nach Ostern, da wird er wiederumb zugesperrt und verschlossen, und wann die Pilgram ihre 4 Ablaßkirchen neben der täglichen Station der Fasten verricht, wallen sie zuletzt auch zu diesen Kirchen, damit

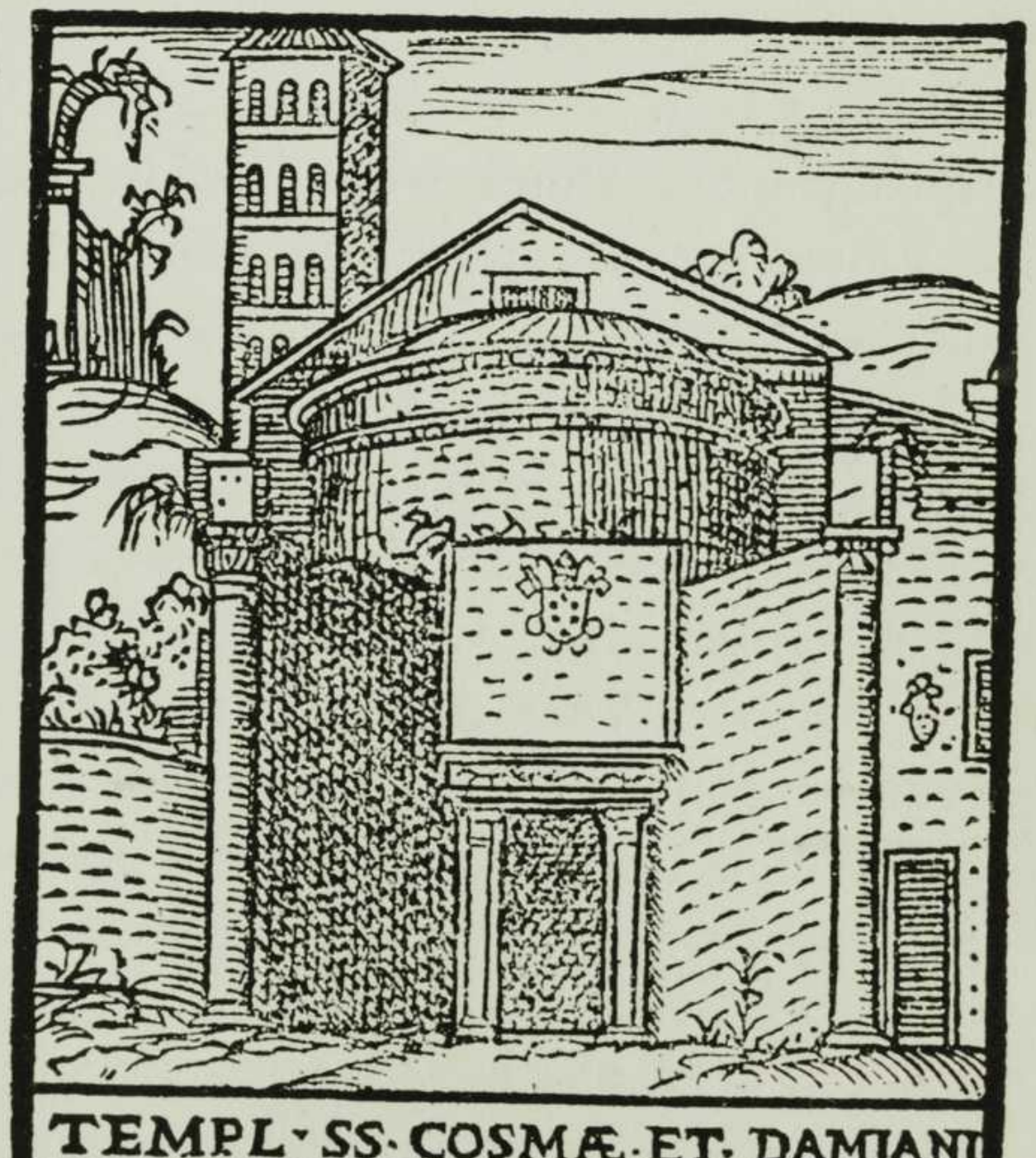
1) *Girolamo Simonelli, Kardinal seit 1553, † 1605.*

sie desselben Schatz auch teilhaftig werden. Dahin kamen nun auch die Pilgram.

S. MARIA VOM VOLK[1]. Wird also genannt, weil dieselb Kirch aus gemeiner Kontribution der Bürger zu Rom erbaut worden ist in der Ehr unserer lieben Frauen, der Himmelsfürstin Mariae, die zu Hilf und zu Trost sich gnädig erzeigt allda mit Zeichen vielfältiger Weis den Menschen bei ihrem Bildnus, welches man, wie gesagt, diesen Tag nach gehaltner Vesper und etlich gesungenen Collecten auftut und eins aus denen ist, welche der große Liebhaber Mariae, der h. Evangelist Lucas, gemalt hat . . .[2]

Die Porten (davor) wird sonsten auch Flaminia genannt wegen des schönen gestrackten Wegs, der mit großen breiten Steinen von dannen an bis gen Ariminum etlich viel Tagreis gepflastert ist.

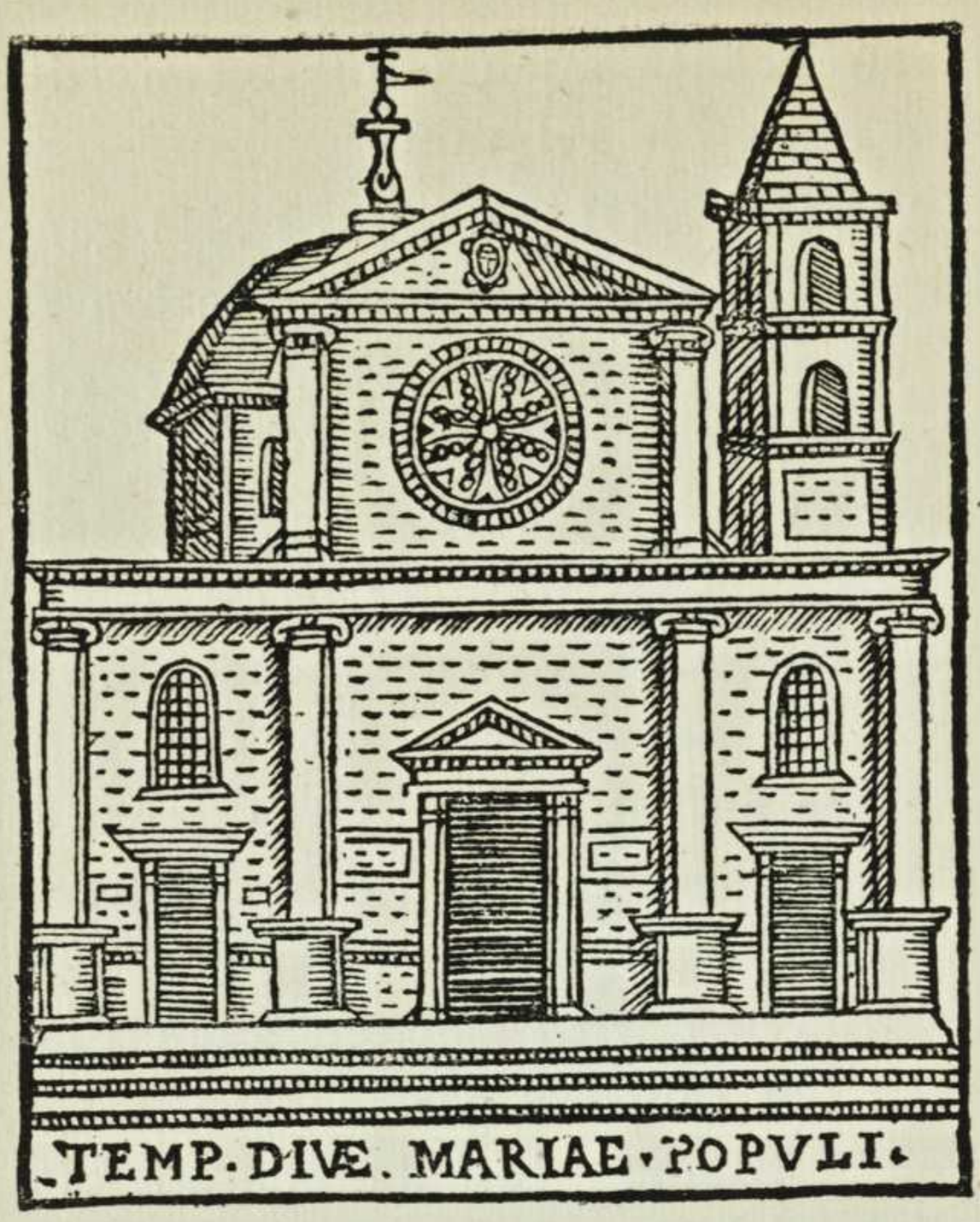
S. MARIA VOM FRIEDEN[3]. Dieses ist die ander Kirch, die man auf obbestimmten Pfingstag Oculi pflegt zu eröffnen, hat daselbst auch ein Marienbild von großen Gnaden. Ist sonsten ein Kloster,



1) *Santa Maria del Popolo.*

2) *Rabus erzählt im folgenden die fromme Legende, nach der die Kirche an dem Ort steht, wo Nero begraben gewesen sei und die Teufel ihr Unwesen getrieben hätten.*

3) *Santa Maria della Pace.*

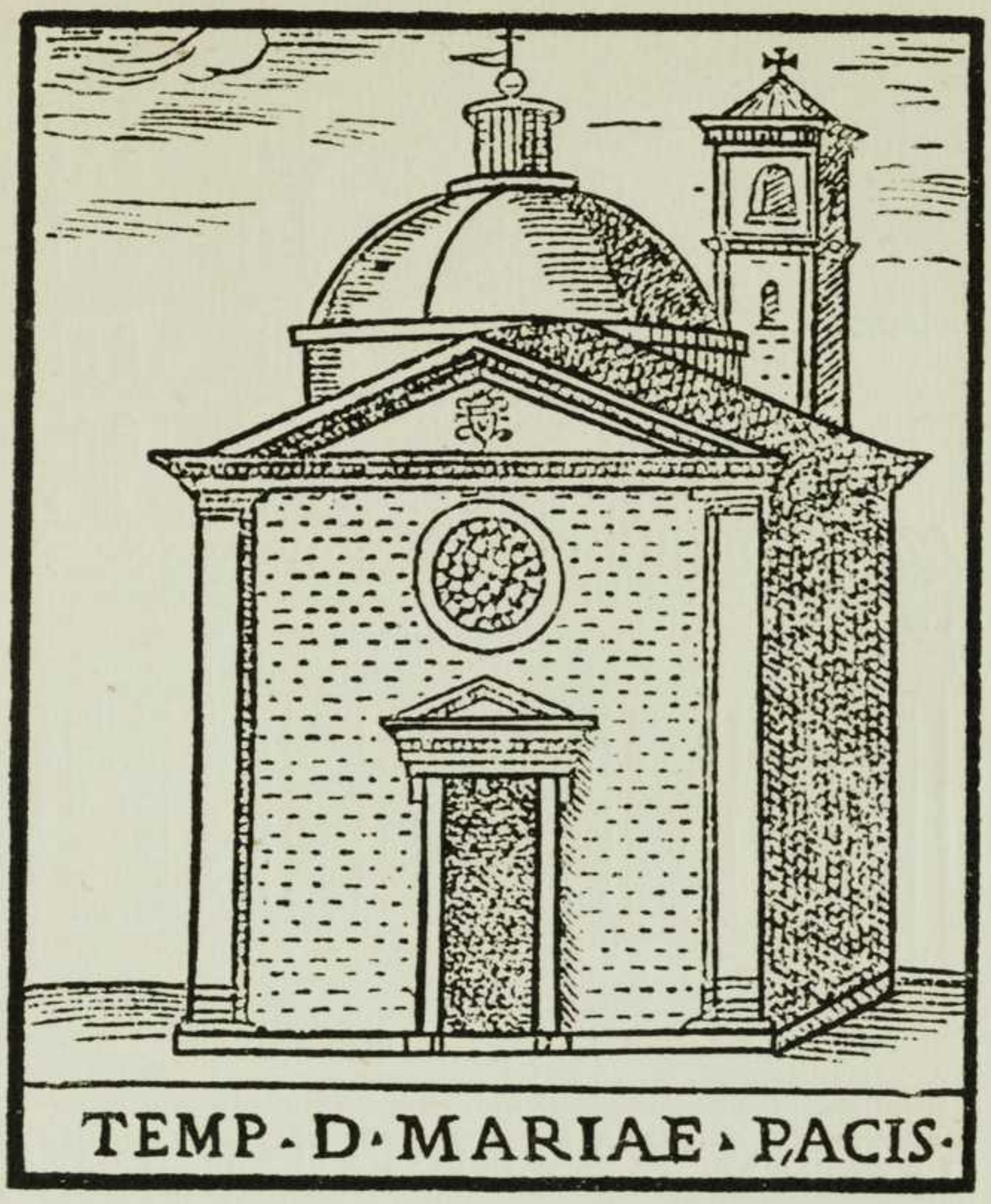


darinnen wohnen jetziger Zeit Regulierte Chorherrn, seit daß Sixtus der 4. sie dahin gesetzt hat, stoßt strack[1] an die deutsche Kirchen, S. Maria dell'anima genannt, darvon wir an seinem Ort auch Meldung tun.

Freitag nach Oculi war Station zu

S. LORENZ IN LUCINA[2], fürnehmlich dieser Ursachen also genannt, weil vor Zeiten ein Tempel da gestanden, welcher der Abgöttin Junoni Lucinae, der Lichtgeberin, zugehört hat. Denselben hat Papst Celestinus der dritt dem h. Martyrer Laurentio zu Ehren eingeweiht. Liegt in der Gegend des Esquilierbergs in der Verwaltung eines spanischen Kardinals, Avalos[3] genannt. Da zeigt man den Pilgramen viel ehrwürdigs und wunderbars Heiltumb.[4]

1) *gerade (gestreckt).*
2) *San Lorenzo in Lucina.*
3) *Innigo d'Avalos, Kardinal seit 1561, † 1600.*
4) *Die Aufzählung ist hier gestrichen.*



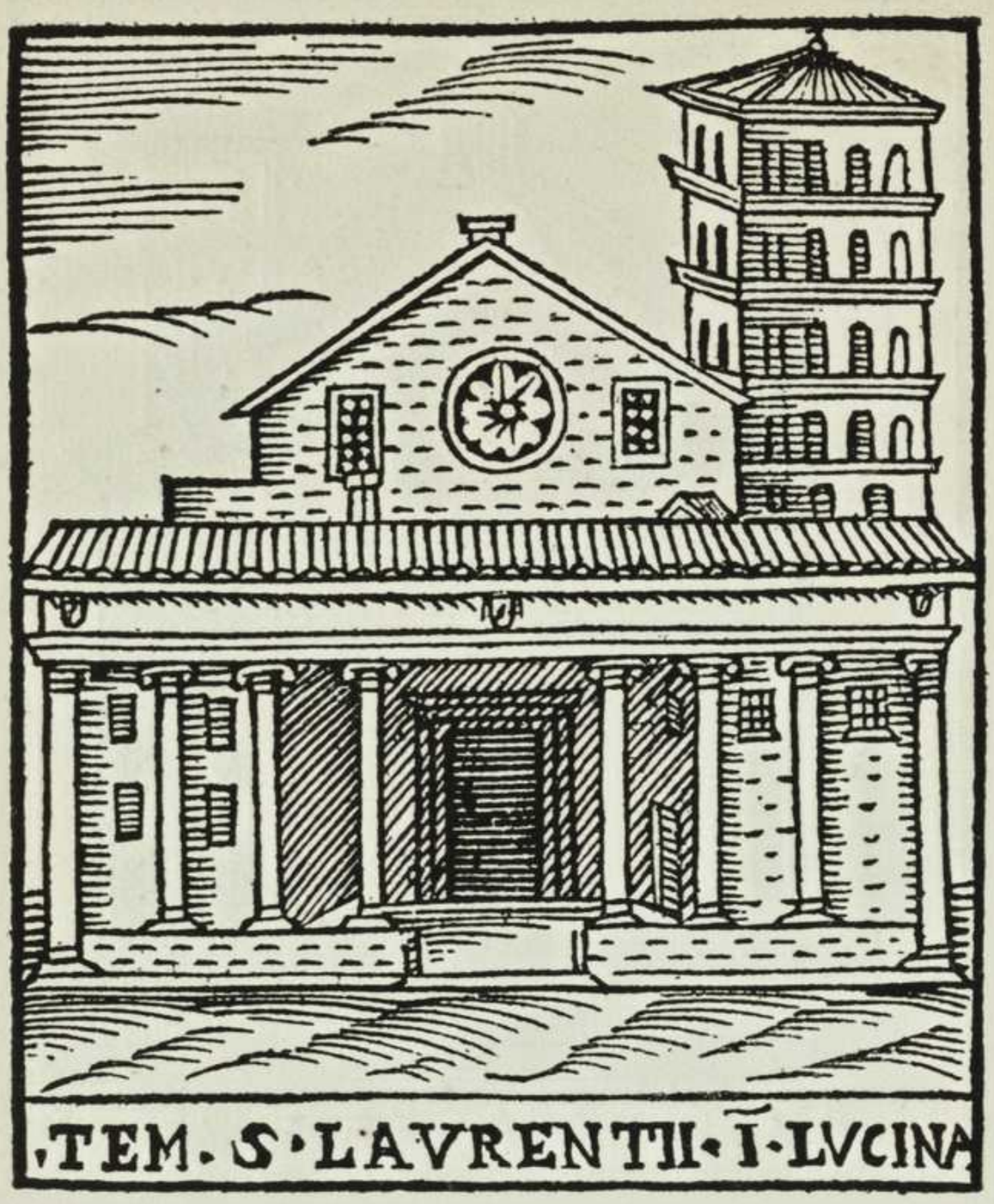
Und nach Mittag verfügt sich päpstliche Heiligkeit nach alter Gewohnheit wiederumb zu S. Peter, dahin gingen auch die Pilgram und empfingen Ablaß und den Segen.

An diesem Tag wurde der verstrickte türkische Vicerex, wie man ihn nennt, aus Lepanto, so in nächstgehaltener Meerschlacht gefangen und gen Rom geführt worden war, wiederumb ledig gelassen. Darvon hernacher.

Samstag nach Oculi war Station zu

S. SUSANNA. Diese Kirch liegt auf dem Pferdberg, vor Zeiten von Romulo Mons Quirinalis geheißen, an der Gassen Mamurri[1], von einem edlen Künstler bei den Römern also genannt . . . Die Kirch und das Gebäu, darumb jetzo ein Augustinerkloster ist, ist vor Zeiten der h. Susannae Palast gewesen, jetzo liegt die h. Märtyrerin samt ihrem Vater Sabino und der Schwe-

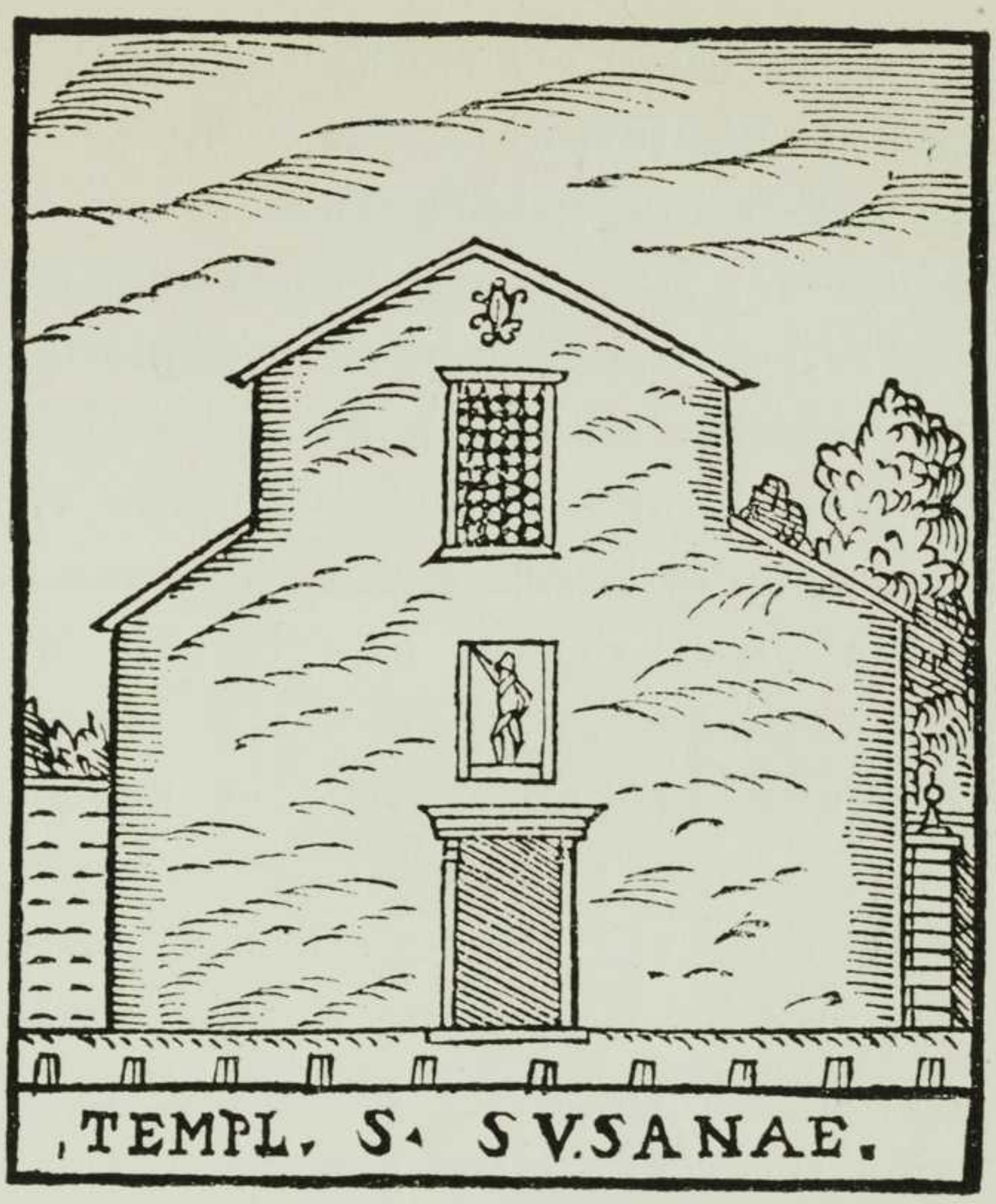
1) *Contrada di Mamurio. Mamurius, Verfertiger der ancilia (Schilde).*



ster Felice, so auch umb Christi willen gelitten, unter dem Hochaltar und gehört die Kirch jetziger Zeit zu dem Kardinal Rusticuccio[1]; [hat gar ein alts Pflaster, darauf stehn hin und wieder viel alte Buchstaben verzeichnet, daraus man abnehmen kann, daß vor Zeiten etliche heidnische Epitaphia allda gewesen sein werden, hat ein feinen Absatz von eingelegten Steinen]. Sonntags Lätare war allenthalben ein große Andacht in allen Klöstern, Pfarrkirchen, Kapellen, sonderlich zu S. Peter und in der Kapell Ihrer Heiligkeit und zu dem h. Kreuz in Jerusalem. Da weiht der Papst nach alter Gewohnheit seiner Vorfahren ein Rosen.

[Sonderlich aber war die Compagnia, Confalonis genannt, herrlich anzusehen von der viel und edlen Römern wegen, die da mit und bei waren, jedoch, gemeinen Gebrauch nach, in Säck verkleidt. Dazumal ging auch mit der hochwürdig durch-

1) *Girolamo Rusticucci († 14. Juni 1603).*



lauchtig Fürst und Herr Herzog Ernst[1].]
An solchem Tag ist sonsten an zweien Orten Station, erstlich zu dem h. Kreuz in Jerusalem, davon oben Bericht geben worden, zum andern zu
S. MARIA VON ENGELN[2]. Diese Station ist nit alt, sondern erst von Papst Pio 4. angericht worden. Onophrius [Panvinius] setzt sie auf den vorgehenden

1) *Herzog Ernst von Bayern (1554—1612), Sohn Herzog Albrechts V., Administrator von Freising und Bischof von Hildesheim, später von Köln, befand sich zur Vervollkommnung seiner Ausbildung seit Mai 1574 in Rom. Über seinen dortigen Aufenthalt und seine Flucht aus dem Vatikan am letzten Juli 1575 vgl. Max Lossen, Der Kölnische Krieg. Bd. 1. Gotha 1882, S. 334 ff. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585, Bd. 3, bearbeitet von Karl Schellhass. Berlin 1896, S. LXXII. Karl Schellhass, Italienische Schlendertage Herzog Ernsts von Bayern, vornehmlich auf Grund der Korrespondenz Camillo Capilupi's mit Rom (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken. Bd. 10. Rom 1907, S. 324 ff.) und Nuntiaturberichte aus Deutschland. Bd. 5. Berlin 1909, S. XLII.*
2) *Santa Maria degli Angeli.*

Sambstag. Aber diesmals wurde sie begangen an ernanntem Sonntag Lätare in der Mittfasten. Diese Kirch wird in das ungeheure, große, wollt schier sagen, unsinnige Gebäu der Bäder Diocletiani von Carthausermönchen zu setzen oder zu bauen angefangen, sambt dem Kloster, welches sie von dem h. Kreuz in Jerusalem dahin aus Bewilligung bemelts Papsts transferiert haben. [Der hat die Kirch Anno 1561 den 5. Augusti selbs geweiht[1] und der h. Jungfrauen Mariae und den Engeln dediciert]. Er hat sich fürgenommen, diese Kirch auf das allerherrlichst aus dem alten heidnischen Gewölb, Quadratstücken, Schwibbogen, inkrustiertem oder eingelegtem Steinwerk zu zieren; da starb er, und blieb also die Kirch unerbauen, wie noch heut, ohne[2] was von Mönchen aus gemeiner Kontribution ihrer Ordensleut durch ganz Europam dahin verschafft und also einziger Weis erbaut wird.

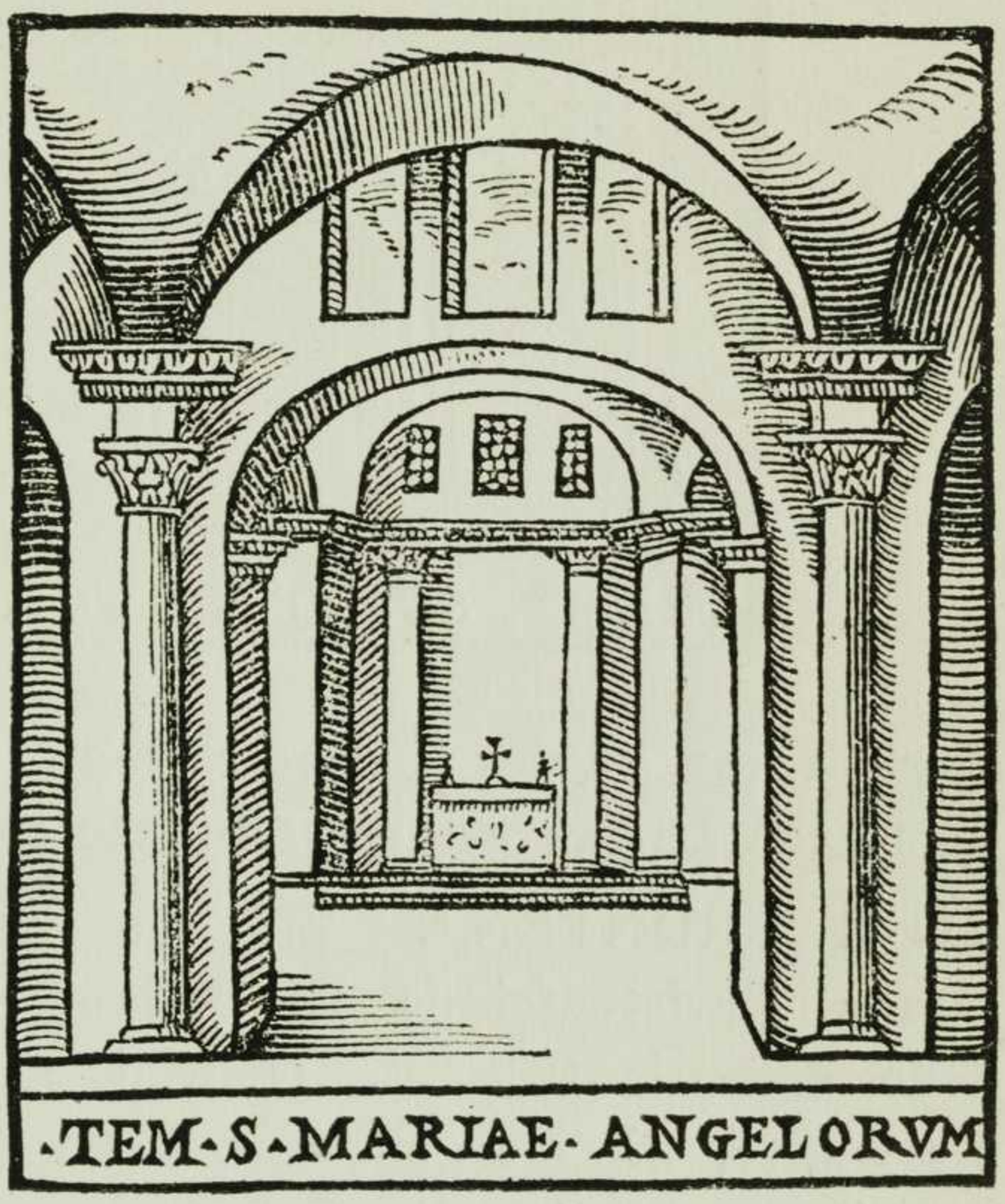
Welcher in diesem ganzen Gottshaus, Kloster und Kirchen umbgeht und sich umbsieht, der muß sich zum höchsten verwundern über die wunderbare recht majestätische Struktur der Heiden, so sie an solche Bäder gelegt haben. Allein an diesem Ort haben etliche Jahr lang bis in die 40000 Christen gearbeitet mit großer Mühe, Angst, Not, Kümmernus, daß sich mancher selbst den Tod darüber hätte wünschen mögen, wie denn Diocletianus ein rechter Christenfeind war und die Gläubigen plaget, wo oder auf was Weis es ihm nur zu tun möglich. . . . Item man gräbt allda noch viel alter Bilder aus, sein eins Teils dem Großherzogen zu Florenz und zum Teil in Bayern[3] mit großem Unkosten geführt wor-

1) *Den Grundstein gelegt. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 7, 1920, S. 608.*

2) *außer was.*

3) *Über die Auslieferung antiker Statuen an Herzog Albrecht V. vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste seit dem*

den. Titelherr der Kirchen ist Kardinal Commendonus [1], [bei dem ich vor etlich Jahren in meinem Exilio in Hofdiensten gewesen und für ein Interpretem gebraucht worden bin [2]]. Hat zur Zeit noch wenig Heiltumbs, weil man noch täglich daran baut, und dieser Zeit nit mehr denn 3 Altär; auf dem höhern verehrten die Pilgram das h. h. Sakrament und halfen dazumal auf den Abend spat den Kardinalem Bobbam[3], so ver-

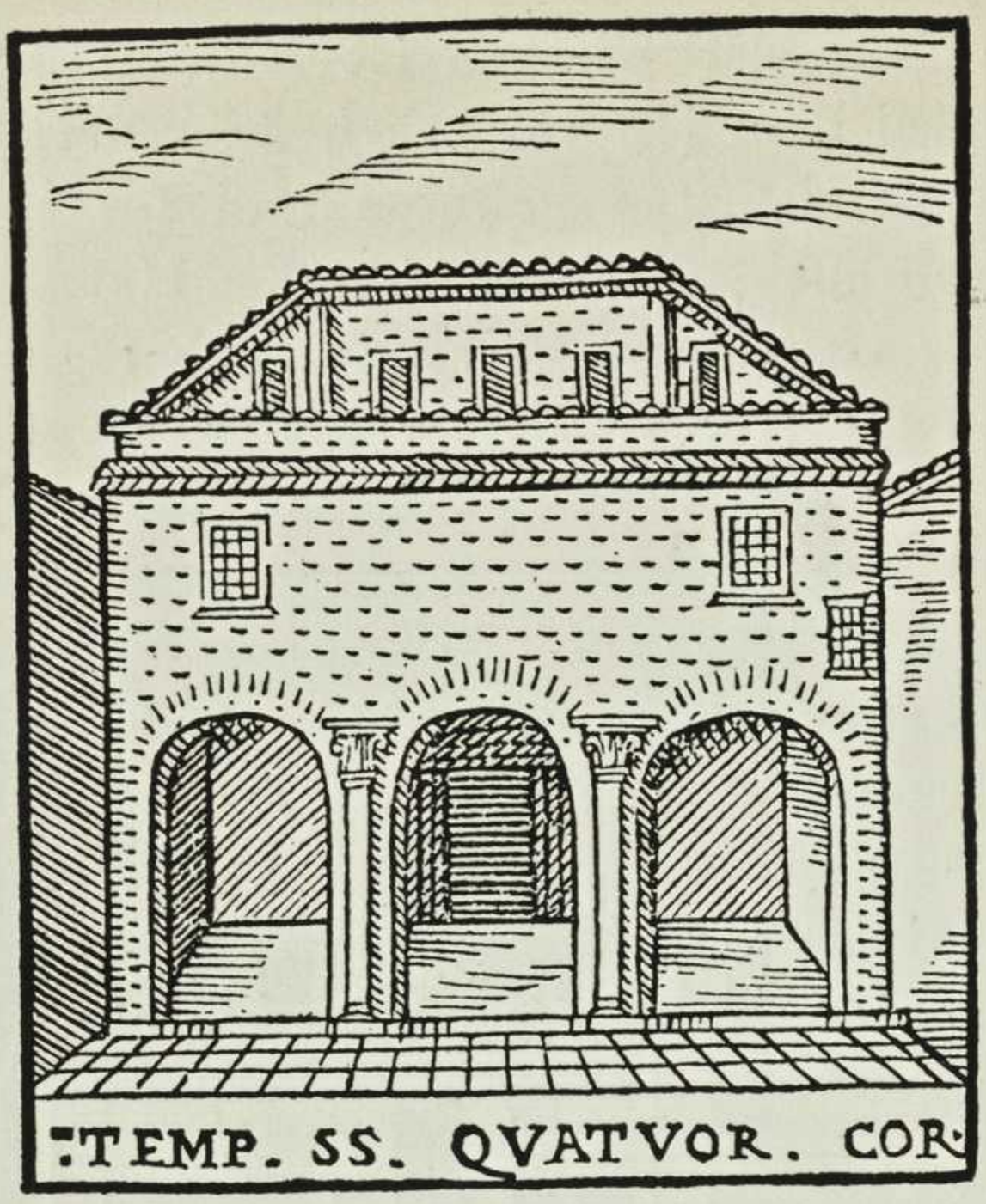


Ausgang des Mittelalters. Bd. 8. Freiburg i. Br. 1920, S. 84f. nach Walter Götz, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1556 bis 1598. München 1898, S. 508. Darnach hat Kardinal Otto Truchseß von Waldburg die Auslieferung des Jahres 1569 vermittelt. In den Münchner Hofzahlamtsrechnungen für 1569 (Kreisarchiv München) findet sich dazu folgender Eintrag: „Kardinals von Augspurg Cammerer und einem Eseltreiber, so etliche Antiquitates von Rom gebracht, Verehrung 12 Gulden. Vgl. ferner Wilh. Christ, Beiträge zur Geschichte der Antikensammlungen Münchens. (Abhandlungen der philos.-philolog. Classe der Bayer. Akad. der Wissenschaften, 10, 1866, S. 357 ff.)

1) *Kardinal Giovanni Francesco Commendone († 26. Dezember 1584, also um die gleiche Zeit wie Rabus). Vgl. Ant. Maria Gratianus, De vita Joannis Francisci Commendoni. Paris 1669.*

2) *Wahrscheinlich vor seiner ersten Reise nach Rom, wohin sich Rabus in Begleitung des Kardinals begeben sollte. Vgl. d. Einleitung.*

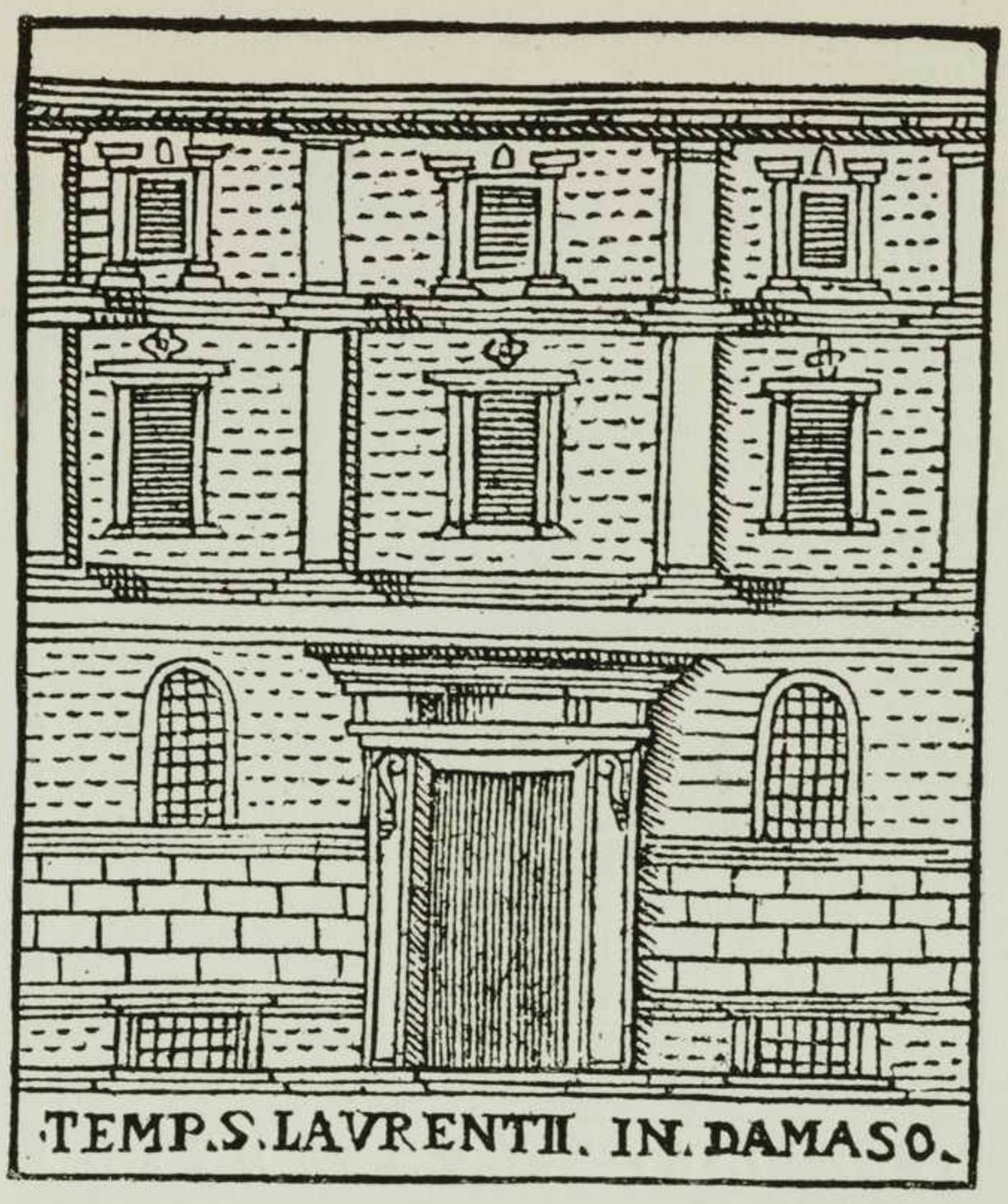
3) *Marcantonio Bobba ist am 17. März 1575 gestorben und in Santa Maria degli Angeli beerdigt worden.*



storben war, zu der Erd bestatten. Morgen als Montags nach Lätare war gewöhnliche Station zu den

VIER CRÖNTEN[1]. Zu den Zeiten des grausamen Christenfeinds Diocletiani waren 4 christliche Kriegsleut. . . . Dieweil man aber erstlich nit wußte, wie sie geheißen, hat man sie *περιστεφανουμένους*, das ist die Gekrönten genannt, verstehe mit der Martyrkron. Hernacher schickt es Gott, daß man erfuhr, sie hätten geheißen Severus, Severianus, Carpophorus und Victorinus. Ist doch im Gebrauch blieben, daß man sie im Brevier, im Kalender und sonsten allweg nur die vier Crönten genannt hat, obschon wohl alle Märtyrer gekrönt sein, wie denn der alte, ganz christliche Poet Prudentius ein ganz Buch auf diesen Titel gestellt hat[2].

1) *Santi Quattro Coronati.*
2) *Peristephanon liber. Vgl. Aurelii Prudentii Clementis quae exstant carmina, recensuit Albertus Dressel. Leipzig 1860. S. 301 ff.*



Diese heiligen 4 Märtyrer liegen und rasten in bemeldter Kirchen auf eim Nebenberg des Bergs Caelij, erstlich von Papst Honorio dem 1. zu bauen angefangen und von Leone 4. und Pascale 2. wiederumb erneuert, aber jetzt letzlich bei Papst Pio 4. mit vielen schönen Gebäuen erweitert und gar schön zugericht worden mit schönen erhöhten Tafeln und geistlichem Bildwerk.

Dahin hat er verordnet die Findel- oder anderer armen Leut Kinder, deren wird ein große Anzahl daselbst in Gottsforcht, Zucht und Ehrbarkeit ordentlich und gar säuberlich erhalten und zur Lehrung mit Fleiß und Ernst getrieben. . . . Titelsherr dieser Kirchen war dazumal des erschlagenen Königs aus Portugal Bruder, Cardinalis Henricus[1], der für sich selbs an das Gottshaus viel Unkosten gewandt,

1) *Kardinal Heinrich von Portugal, der Onkel des am 4. August 1578 gegen die Mauren gefallenen Königs Sebastian. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 261.*



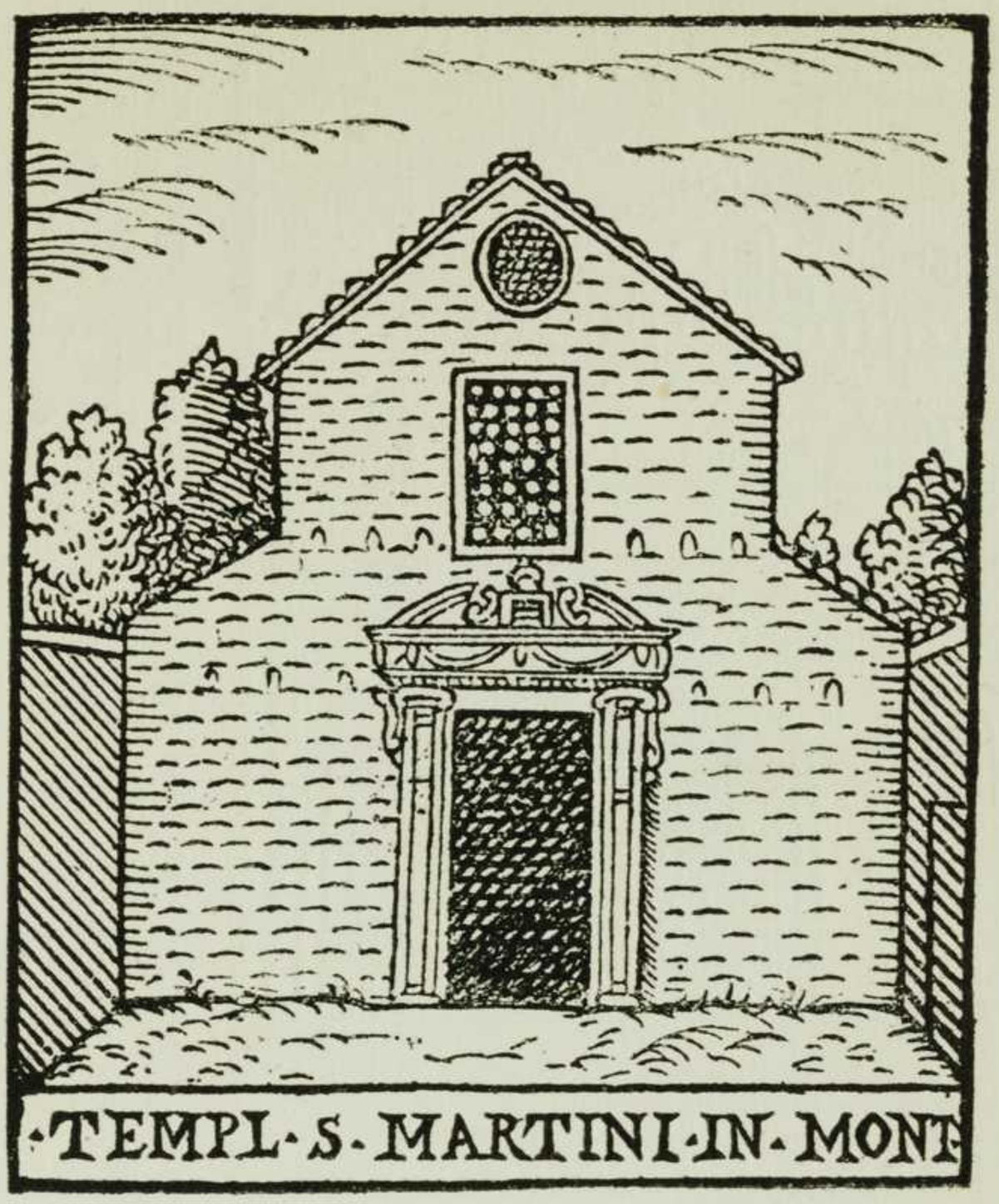
TEMPL. S. SILVESTRI.

auch zu Erhaltung der armen Kinder ein ansehnlich Geld gestift hat.

Erichtags nach Lätare war Station zu

S. LORENZEN IN DAMASO. Also genannt, weil sie dem h. Märtyrer Laurentio zu Ehren vom h. Papst Damaso erstmals erbaut worden ist [und da die Kirch einging, wurde sie von dem Kardinal S. Georgii, Johannes Serbellonus genannt, wiederumb vom Fundament auf erneuert und dahin ein gute herrliche Musica verschafft [1]]. Da zeiget man den Pilgram in einem schönen Brustbild von Silber das Haupt der h. Jungfrauen und Martyrin S. Barbara. Liegt nit weit von dem Schauhaus Pompeij, ist jetzo ein Domstift.

1) *Auch der Frankfurter Johann Fichard rühmt die dort abgehaltenen musikalischen Messen. Vgl. Ludwig von Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. Freiburg i. Br. 1916, S. 54. Über den Kardinal Gian Antonio Serbelloni, den Nepoten des Papstes Pius IV., vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 7. Freiburg i. Br. 1920, S. 83 f., 609.*



Papsts Damasi Glas, daraus er getrunken, zeigt man an seim Tag, den 11. Dezember, und gibt daraus zu trinken denen, die es begehrn.

Mittwochs nach Lätare war Station zu S. Paulo. An diesem Tag ging die edel stattlich Bologneser Bruderschaft zu den 4 Kirchen mit großer Andacht.

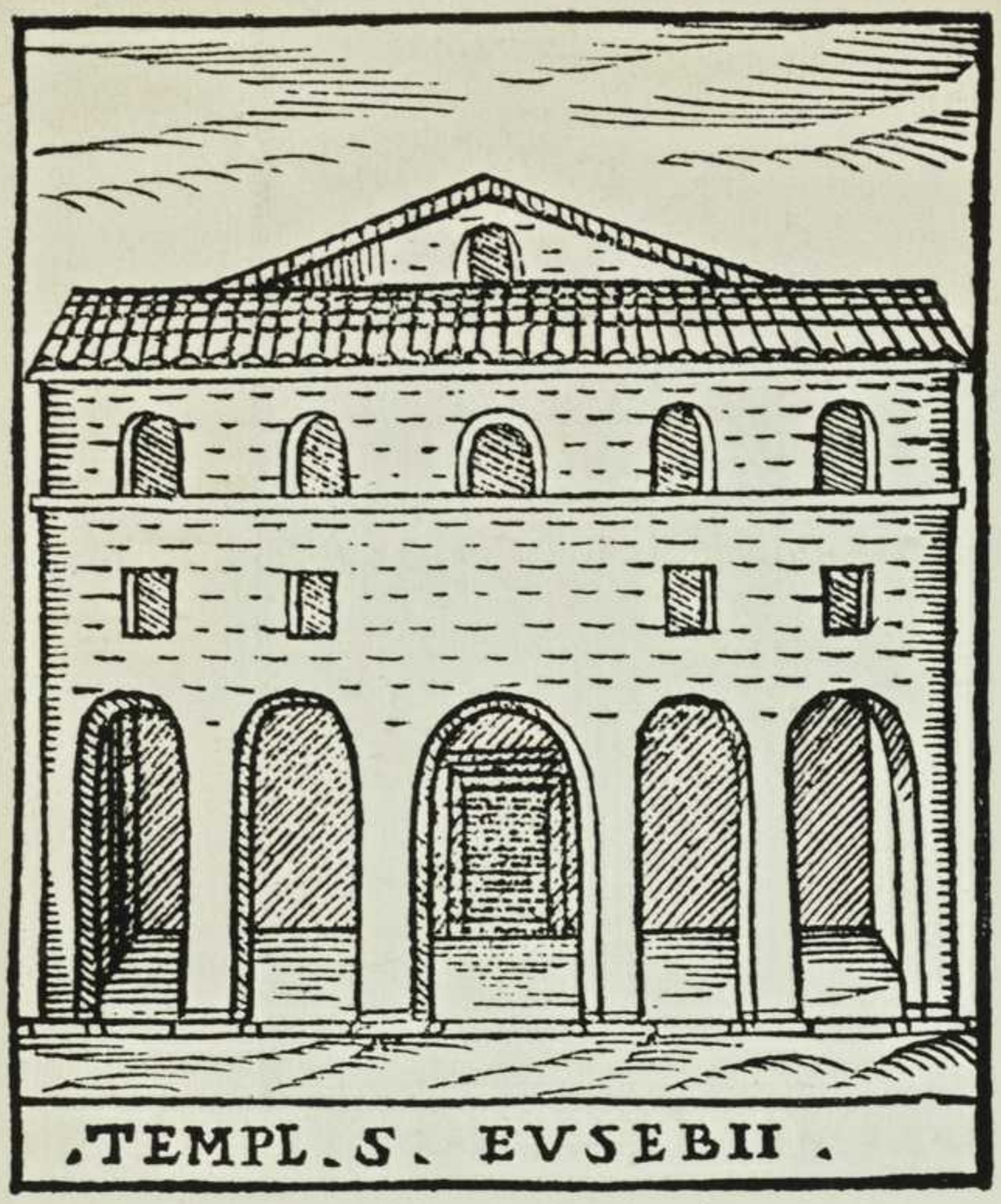
Pfingsttag hernacher war Station zu

S. SYLVESTER[1] und S. MARTINO in Bergen[2].

S. Sylvester ist ein Nonnen- und Klarisserkloster, von Papst Symmacho dem ersten erbaut. Da zeigt man viel Heiltumb.

Die ander Kirch ist ein Karmeliter Kirch und Kloster, liegt auf dem Esquilino. Da zeigt man Heiltumb von S. Martino, dem h. Papst, Astorio, Cyriaco, Fabiano. Ist kein alte Station, sondern erst unter Papst Paulo IV. aufkommen. [Jetzunder ist allda Titelsherr Kardinal Paleota[3], ein Bologneser.]

1) *San Silvestro in Capite.*
2) *San Martino ai Monti.*
3) *Gabriel Paleota, seit 1565 Kardinal, † 1597.*



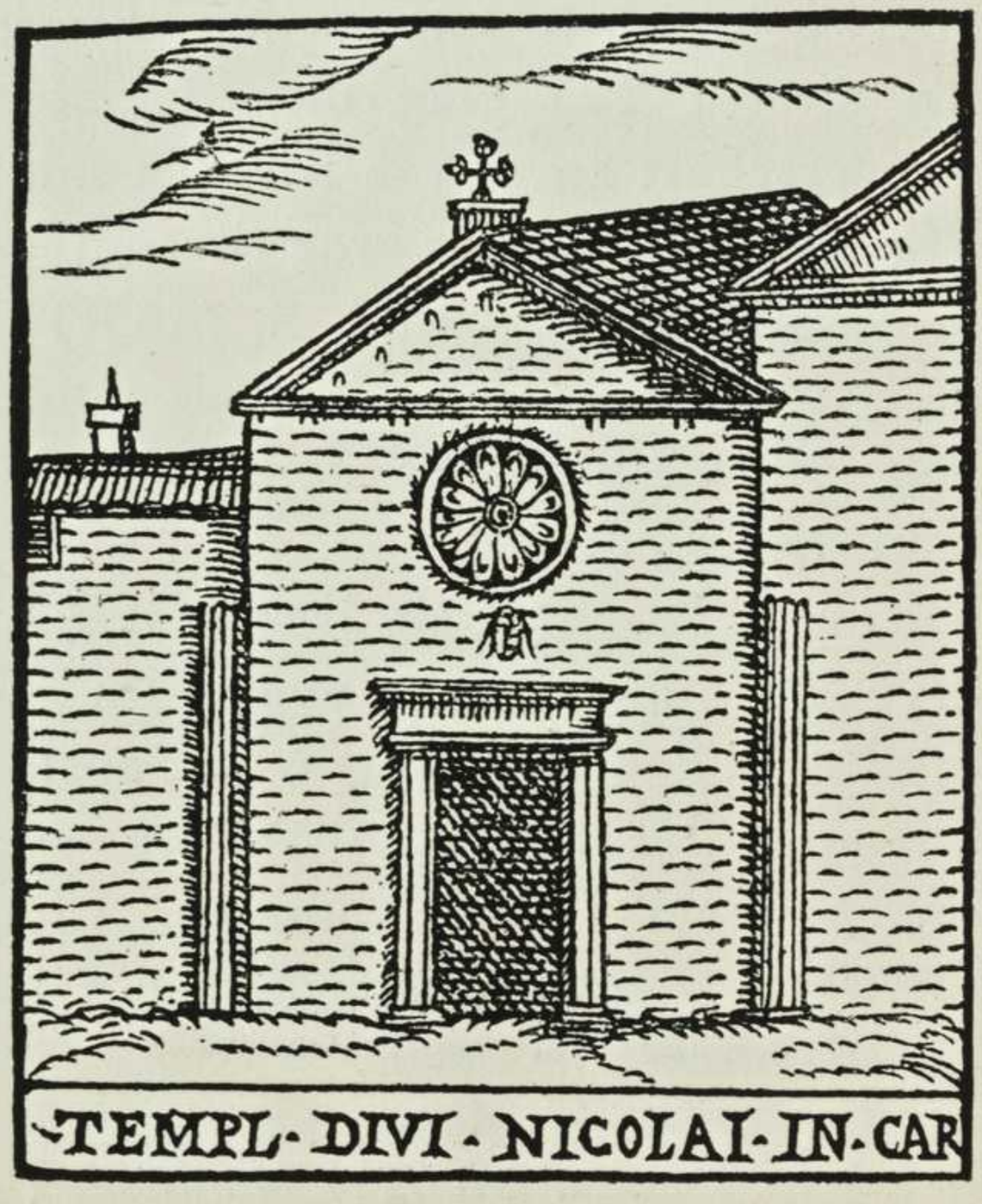
Von dannen geht man wiederumb zu S. Maria del Popolo, wie wir oben angezeigt haben, und erhebt allda den gewöhnlichen Ablaß.

Freitags nach Lätare war Station zu

S. EUSEBIO.

Ist ein Cölestiner Mönchskloster, nit weit von den Trophaeis Marij, leben nach S. Hieronymi Regel von der Observanz. Allda rastet bemeldter Eusebius, sambt drei andern Märtyrer: Pontiano, Vincentio et Peregrino.

Nach verrichter Station zog man nach Essens weiter zu S. Peter, den Segen von päpstlicher Heiligkeit, wie oben vermeldt ist, zu empfahen.



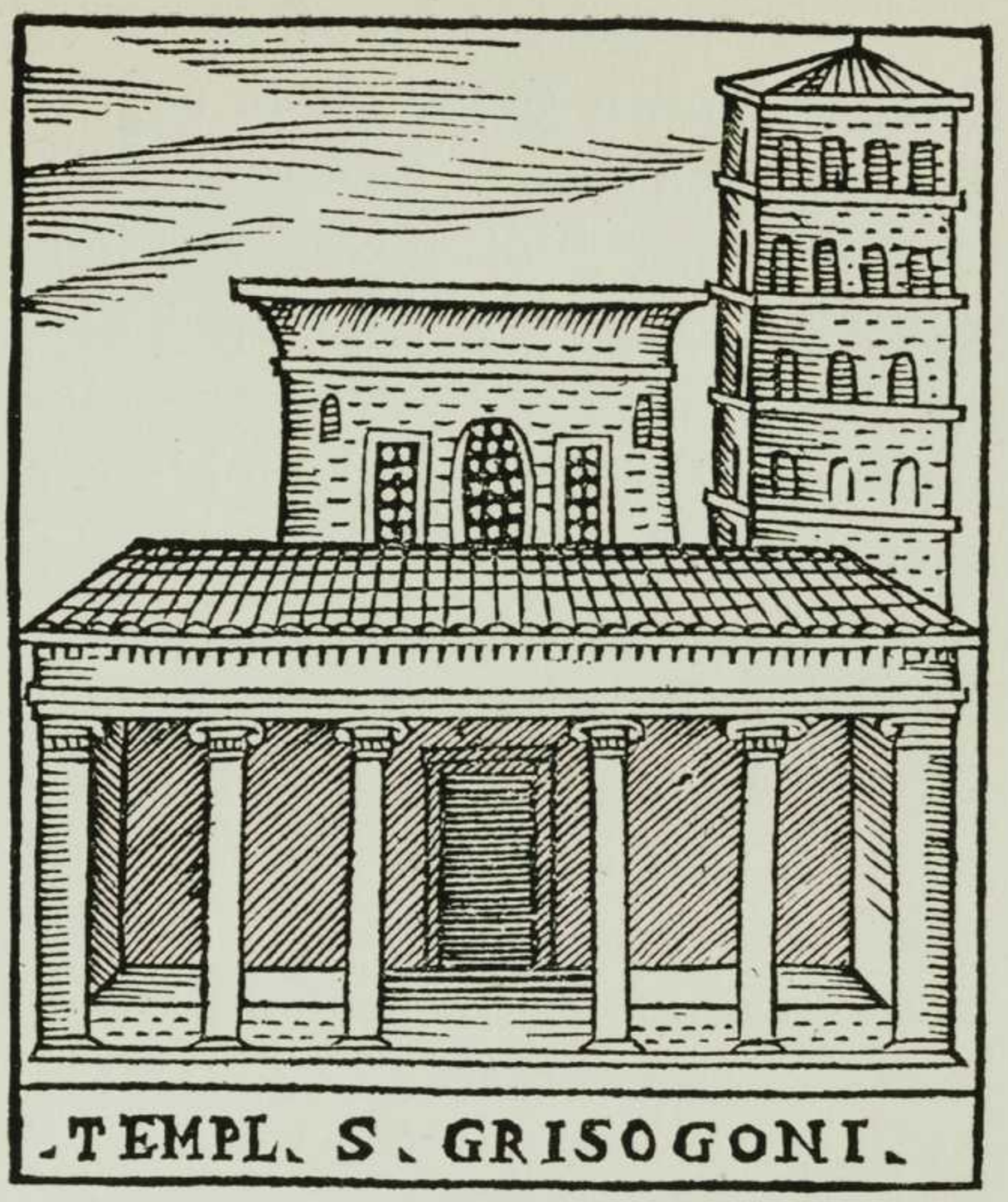
Sambstag nach Lätare war Station zu

S. NICOLAUS IM KERKER[1].

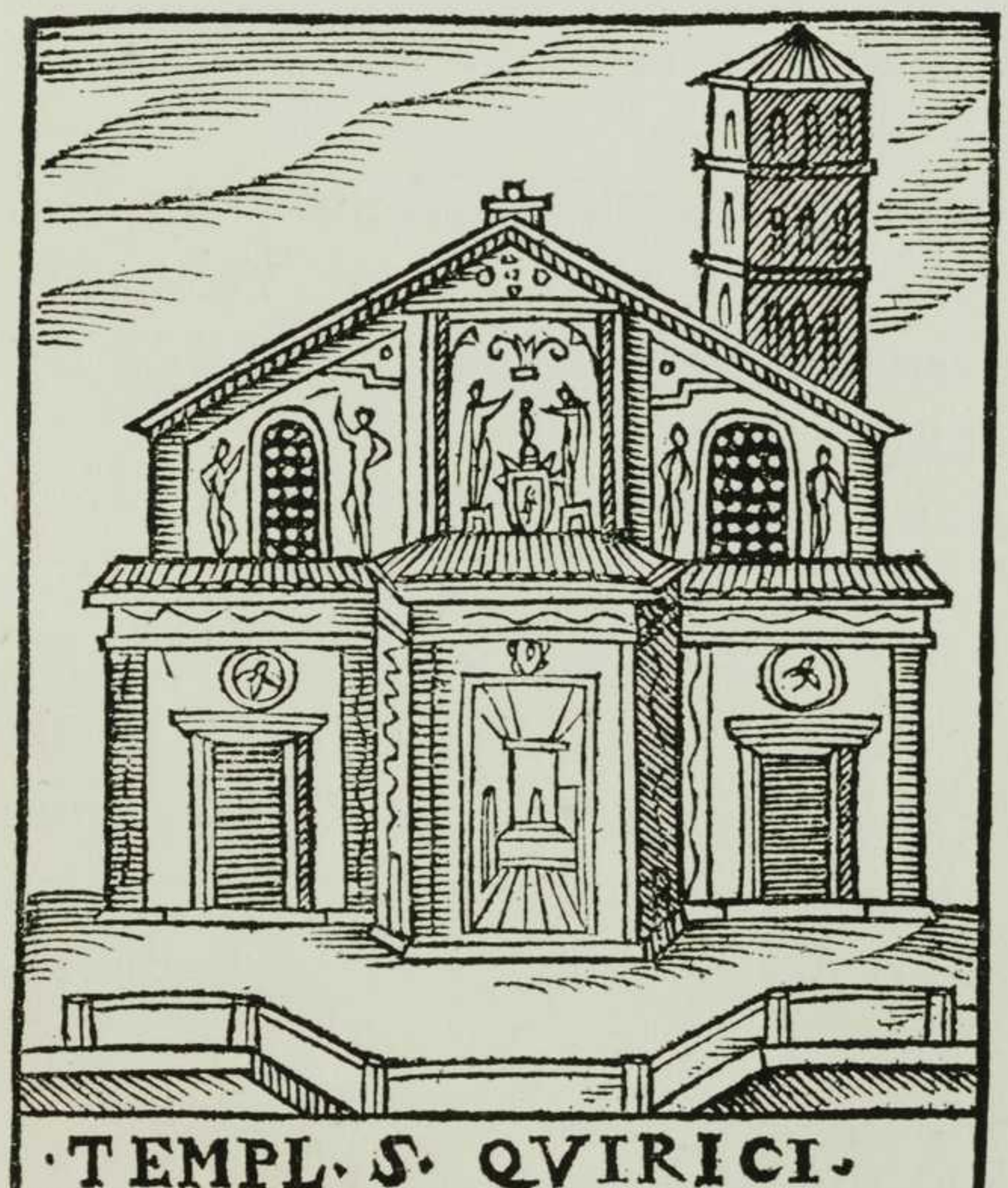
Diese Kirch [ist

1) *San Nicolo in Carcere.*

auch ein Titelskirch jetziger Zeit dem Kardinal Vincentio Giustiniano[1], einem Predigermönch, zugehörig] war vor Zeiten Templum pietatis, der Tempel der Treu[2] genannt, hart an den alten Gefängnussen der Übeltäter[3].



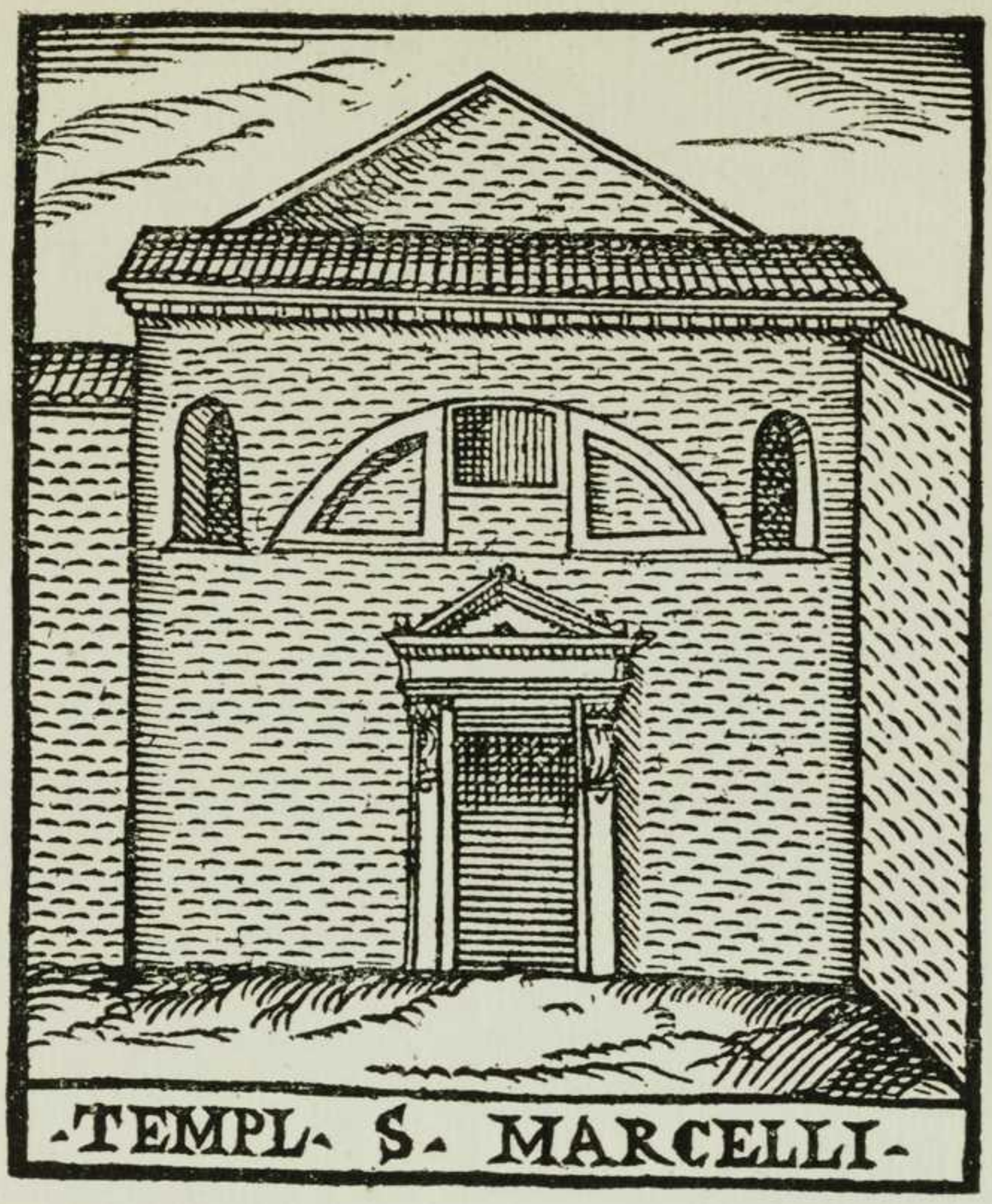
Diesen Sambstag sahe man zu Rom allenthalben auf den Gassen Flagellantes und Geißler herumbziehen, die sich von S. Peter bis zu S. Maria Maior härtiglich peinigten und geißleten. Auch sein viel ehrliche stattliche adelige Personen, Mann und Weib, zu den 4 Kirchen barfuß gegangen umb des künftigen und gleich folgenden Sonn-



1) *Vincenzo Giustiniani.*
2) *Tempel der Pietas.*
3) *Die von Rabus ausführlich erzählte Geschichte von der Herkunft des Namens ist übergangen.*

tags willen, auf welchen fromme Christen anfahen mit dem leidenden Christo mit zu leiden und, soviel sie können, sich seinem Exempel gleichförmig zu halten.
Am Sonntag Judica war Station zu S. Peter. Den ganzen Tag gingen Compagnien und Bruderschaften zu den 4 Kirchen, den zeiget man mit großer Solemnität das Heiltumb, wo sie hinkamen. In des Papsts Kapell wurde ein stattliche Predig gehalten von würdiger Zubereitung auf die h. Zeit des Leidens und Sterbens Christi.
Hernacher am Montag war Station zu
S. CHRYSOGONO[1]. Ist ein schöne Kirch jenseit der Tiber, mit viel schönen porphyretischen Marmorstücken und Säulen geziert und anno 1139 von einem gottsfürchtigen Kardinal, Cremonius[2] genannt, in diese Form gebracht. Da verehren die Pilgram erstlich die 7 privilegierten Altar, eben wie in S. Peters Münster, darnach auch das Heiltumb. Dazumal war Titelsherr allhie Carolus Borbonius[3], ein französischer Kardinal.
Erichtag nach Judica war Station zu S. Cyriaco, ist aber abgangen und hat man dieselb transferiert und gelegt zu
S. QUIRICO, ist ein kleins Kirchlin bei dem Grafen-Turm. Da zeiget man dem Volk aus kleinen Monstranzen allerhand Heiltumb, das ich doch nit lesen konnt.
Mittwoch nach Judica war Station zu
S. MARCELLO. Diese Kirch liegt gerad unter dem Quirinali oder, wie man ihn gemeiniglich pflegt zu nennen, dem Pferdberg, Monte Cavallo genannt, ein sehr andächtigs und zierlich erbauts Gottshaus und Kloster. Ist von einer edlen Römerin in der Ehr des h. Märtyrers und Papsts

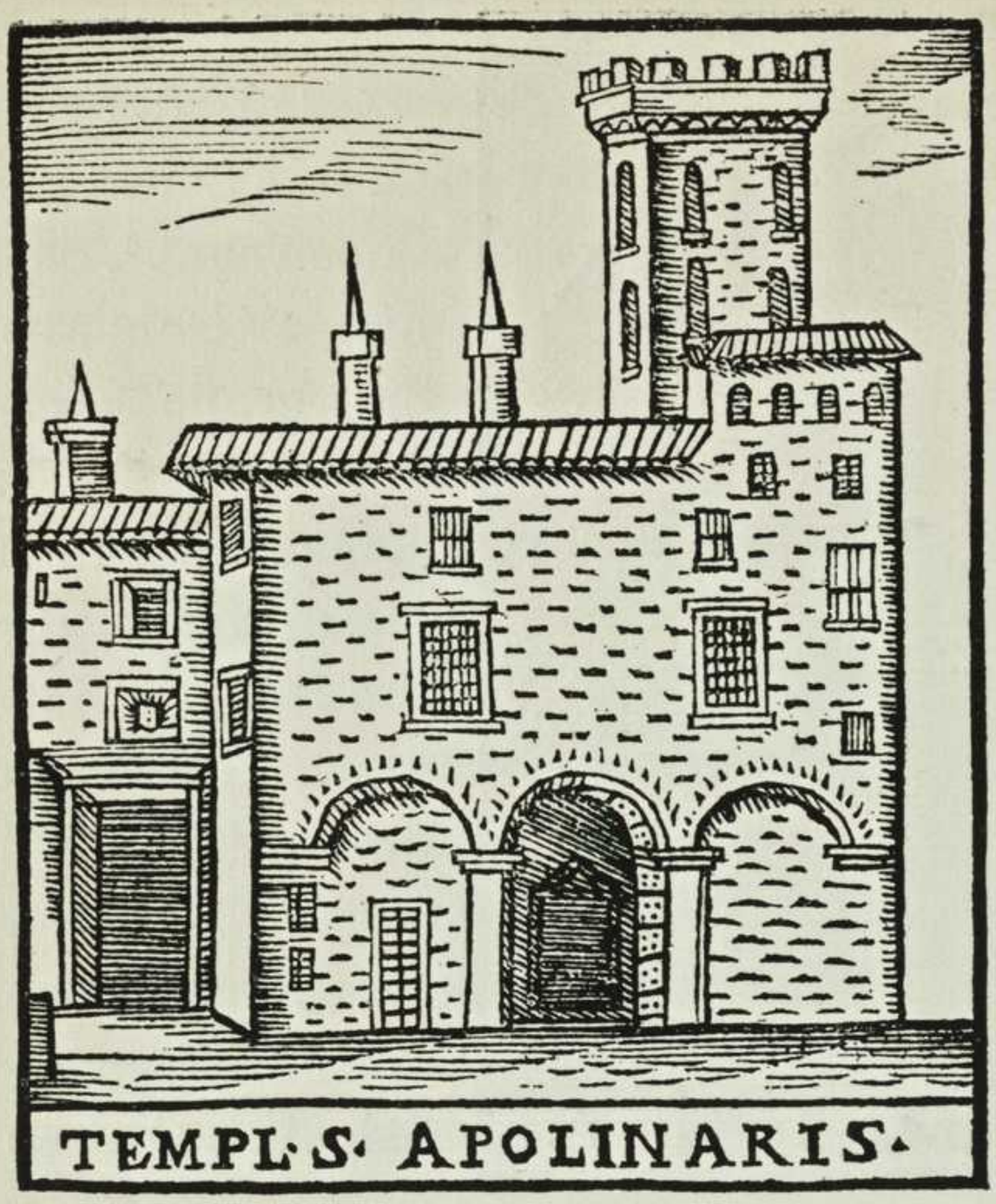
1) *San Crisogono.*
2) *Johann von Crema.*
3) *Charles de Bourbon, Bischof von Rouen.*



Marcelli gestift worden, der allda sein Leben gelassen hat[1]. In dieser Kirchen ist die große Bruderschaft des h. Kreuz, die haben gleich darbei ihr sonderbar Bethaus, darinnen das h. Jahr viel guter heiliger Werk und extraordinari Gottsdienst gehalten worden sein, [welches die h. Zeit über und über mit gar schönen Tapezereien geziert ist. In diesem Bethaus hat der Herzog von Parma[2] dies Jahr etlichmal in einer auserlesenen vocalischen und instrumentalischen Musica das Salve Regina singen und celebrieren lassen, auch darzu die fürnehmsten Kardinäl samt andern anwesenden Fürsten-Personen berufen, welcher der hochwürdig durchleuchtig Hochgeborn, mein gnädiger Fürst und Herr, Herzog Ernst[3] aus Bairn als ein sonderbarer Liebhaber der edlen Kunst der Musica mit Lust beigewohnt hat.]

Als ich vor Jahren zu Rom studiert, war das deutsch Collegium an diesem Ort, dessen ich nimmermehr ohne sonderbare Frohlockung meins Herzens und

1) *Die Aufzählung der Heiligtümer ist hier gestrichen.*
2) *Alessandro Farnese, der nachherige Statthalter der Niederlande.*
3) *Vgl. über ihn, der seine Liebe zur Musik von seinem Vater Albrecht V. geerbt hat, oben S. 87.*


TEMPL·S· APOLINARIS·

Gewissens- gedenken kann. Ist aber hernacher anders wohin transferiert und doch letzlich von jetzt regierendem Papst Gregorio XIII. gelegt worden zu S. APOLLINARE. War vor Zeiten ein Tempel Apollinis, hernacher weiht sie der h. Papst Adrianus der erste in der Ehr des heiligen Bischofs Apollinaris und setzet daselbst hin Chorherren zu Verrichtung göttlicher Ämbter. Da es nunmehr fast abgangen, hat Papst Gregorius XIII. dasselb alles dem deutschen Collegio zu und eingeben, dabei bleibt es, und ist jetzo auf ein neus restauriert und zu einem überaus lustigen schönen Gottshaus gemacht worden, da die deutschen Studenten, so Priester sein, den Gottsdienst mit Fleiß und Andacht embsiglich pflegen zu verrichten[1].

In dieser Kirchen war Station Donnerstag nach Judica, die besuchten die Welschen gar in großer Anzahl, wie dann der Ort dazumal auf das stattlichst aufgeputzt und geziert gewesen ist, und geschicht nit allein daselbst, sondern auch in dem angehängten Collegio überaus viel Guts in Gottsforcht, äußerlicher

1) *Über Papst Gregors XIII. großmütige Schenkungen an das deutsche Kolleg in den Jahren 1574 und 1575 vgl. Andreas Steinhuber, Geschichte des Kollegium Germanikum Hungarikum in Rom. 2. Aufl. Bd. 1. Freiburg i. Br. 1906, S. 108 ff.*

Zucht und Lehrung, alles zu Nutz gemeinem Vaterland deutscher Nation, dessen Wohlfahrt höchstbemeldtem Papst Gregorio zum herzlichsten und inniglichsten angelegen ist, wie jedermann solchs bekennen muß, auch die Ketzer es selbs nit leugnen können. Unser lieber Gott lohne dem frommen wohlmeinenden Papst umb diese sein väterliche Treu und Fürsorg hie zeitlich und dort in Ewigkeit. Amen.

Freitag nach Judica war Station zu

S. STEPHAN[1]. Dies ist ein Kloster, darinnen sein weißgekleidete lauter ungarische Mönch, tragen vornen in Kappen rote Kreuz, haben allda ihren Tempel, sehr fein erbaut, aller rund in der Formb, liegt auf dem Berg Caelio. Da zeigt man viel schöns würdigs Heiltumb von S. Domicilla und Ladislao, als hochberühmten ungarischen Heiligen, das besehen sie und besuchen hernacher das Spital zu S. Joanns in Laterano, welchs nit weit darvon ist.

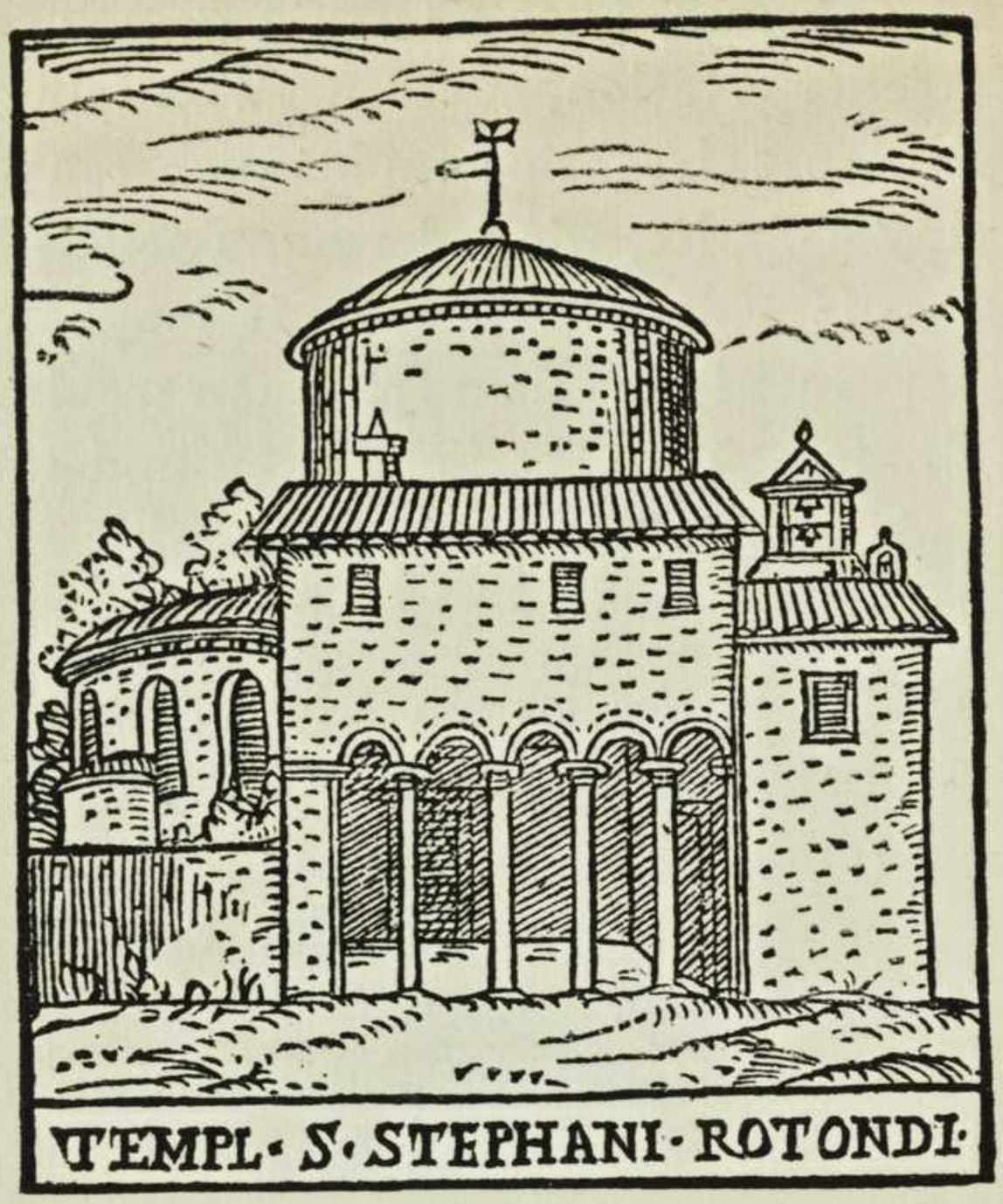
Vormittag dieses Freitags, weil das unser lieben Frauen Verkündigungstag und Fest war, wurde ein stattliche Ceremonie von päpstlicher Heiligkeit verricht zu

S. MARIA DELLA MINERVA[2]. Ist ein ansehnliche Kirch und ein Dominikaner- oder Prediger-Kloster, da vor Jahren Papst Pius der fünft erzogen worden und sein Wohnung im Kardinalat am meisten gehabt hat. Ist aus einem heidnischen Tempel der Abgöttin Minerva zu diesem schönen Gottshaus geraten. Die Ceremoni hält sich also:

Gleich wie zu Rom hin und wieder mancherlei Almosen und sonsten andere gute Werk verricht werden, also ist der Gebrauch, daß man jährlich auf unserer lieben Frauen Verkündigung Tag ein Anzahl armer,

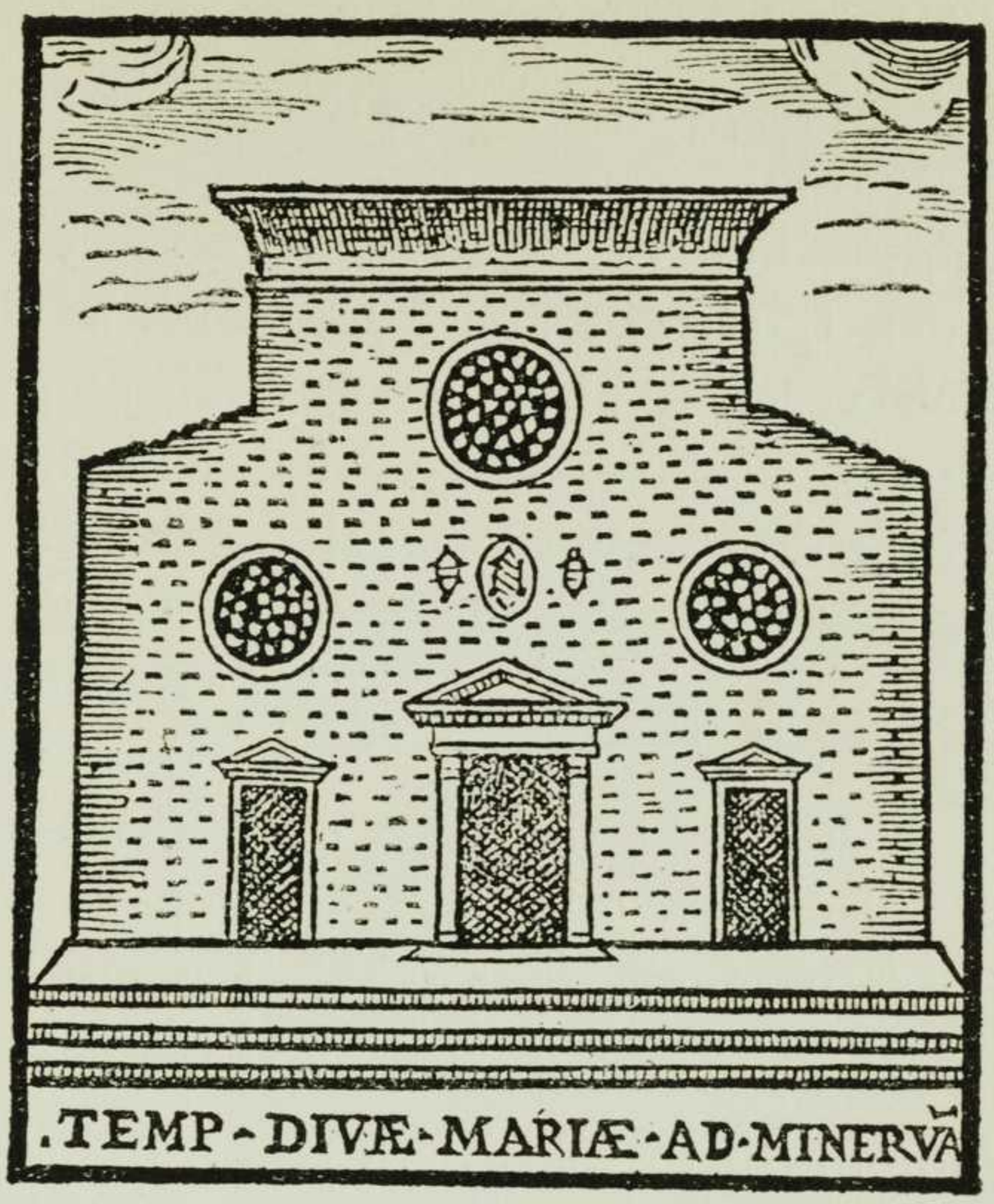
1) *S. Stefano rotondo.*

2) *Santa Maria sopra Minerva, keine Stationskirche.*



doch ehrlicher Töchter aussteuert, so Ehr und Tugend halben ein guten Namen haben, und solches in diesem Gottshaus S. Maria della Minerva. Das Geld der Aussteuer und Dotation fällt von der Bruderschaft, unser lieben Frauen Botschaft genannt, darinnen viel ansehnlicher stattlicher Herren begriffen, die alle zu eim so christlichen Werk mitcontribuieren und die Anlag ergänzen. Wann nun dieser Tag der Verkündigung Mariae (als dann an diesem Freitag geschah) vorhanden, so sammelt sich ihr Heiligkeit Hofgesind für[1] den päpstlichen Palast: Kardinäl, Bischöf, Äbt, Prälaten und was sonsten hiezu gehörig, und begleiten den Papst in gewohnlicher Ordnung bis zu dieser Kirchen, die dann mit ihrer Heiligkeit Fußgwardi[2] und bewehrter Hand wohl versehen und zusambt den bestimmten Bendenreitern[3] allent-

1) *vor.*
2) *Leibwache (guardia) zu Fuß.*
3) *Benda, die Binde. Reiter mit Schärpen.*



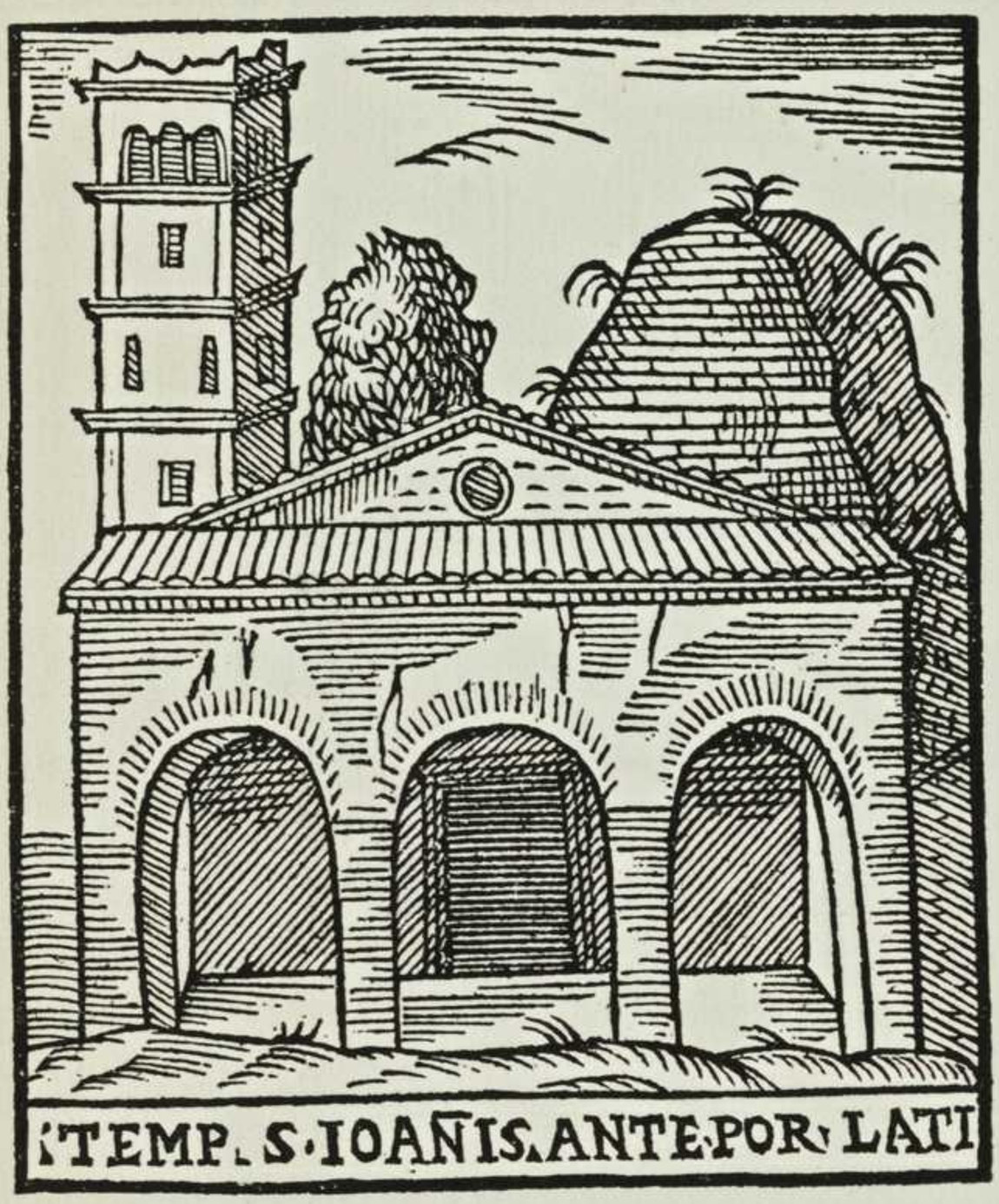
halben umringt ist. In der Kirchen wird ein Hochamt von dem h. Fest von ihrer Heiligkeit Musica stattlich figuriert; nachdem dasselb vollendt, faht man die Aussteuer im Namen Gottes an. Da kommen die armen Töchter mit verdeckten und verhüllten Angesicht, in weiß gekleidt, für den Papst, knien vor ihrer Heiligkeit nieder, so gibt der Papst einer jedweden, soviel ihrer dazu promoviert worden, in eim roten Beutel ein Anzahl Ducaten: zu fünfzig, hundert und bisweilen auch 120 Kronen, nach dem die arme Tochter Ehren und Tugend halben berühmt ist. Das geschieht alles mit sehr stattlichen Ceremonien und nach Vollendung derselben zeucht ihr Heiligkeit wiederumb in Palast.

Diesen Actum sahen die Pilgram mit Freuden und zum Teil mit nassen Augen, die vor nie darbei gewesen waren, und mußten auch deutsche Starr- und Ketzerköpf, so entgegen[1] stunden, dieses Werk der

1) *zugegen.*

Barmherzigkeit loben und rühmen. Die Zucht und Ehr und Promotion derselben stehn noch so wohl als vor 1000 Jahren.

Dieser Tempel hat vor Zeiten der Minervae Chalcidiae von den Chalcidiis aus Negropont, so denselben fürnehmlich verehrt, also genannt, zugehört, dessen eben noch ein Wahrzeichen vorhanden, nämlich die Tafel, darinnen die Taten Pompeii beschrieben sein[1]...



Es sein in dieser Kirchen auch drei nambhafte Bruderschaften: vom h. Sacrament, von unser lieben Frauen Rosenkranz und von unser lieben Frauen der Botschaft, darin viel Guts verricht wird. Die Pilgram verehrten allda das Kleid unser lieben Frauen als ein auserkorn Heiltumb und dann auch die h. Jungfrau S. Catharina von Senis, welche allda in dem 33. Jahr ihrs Alters gestorben und daher begraben worden ist....

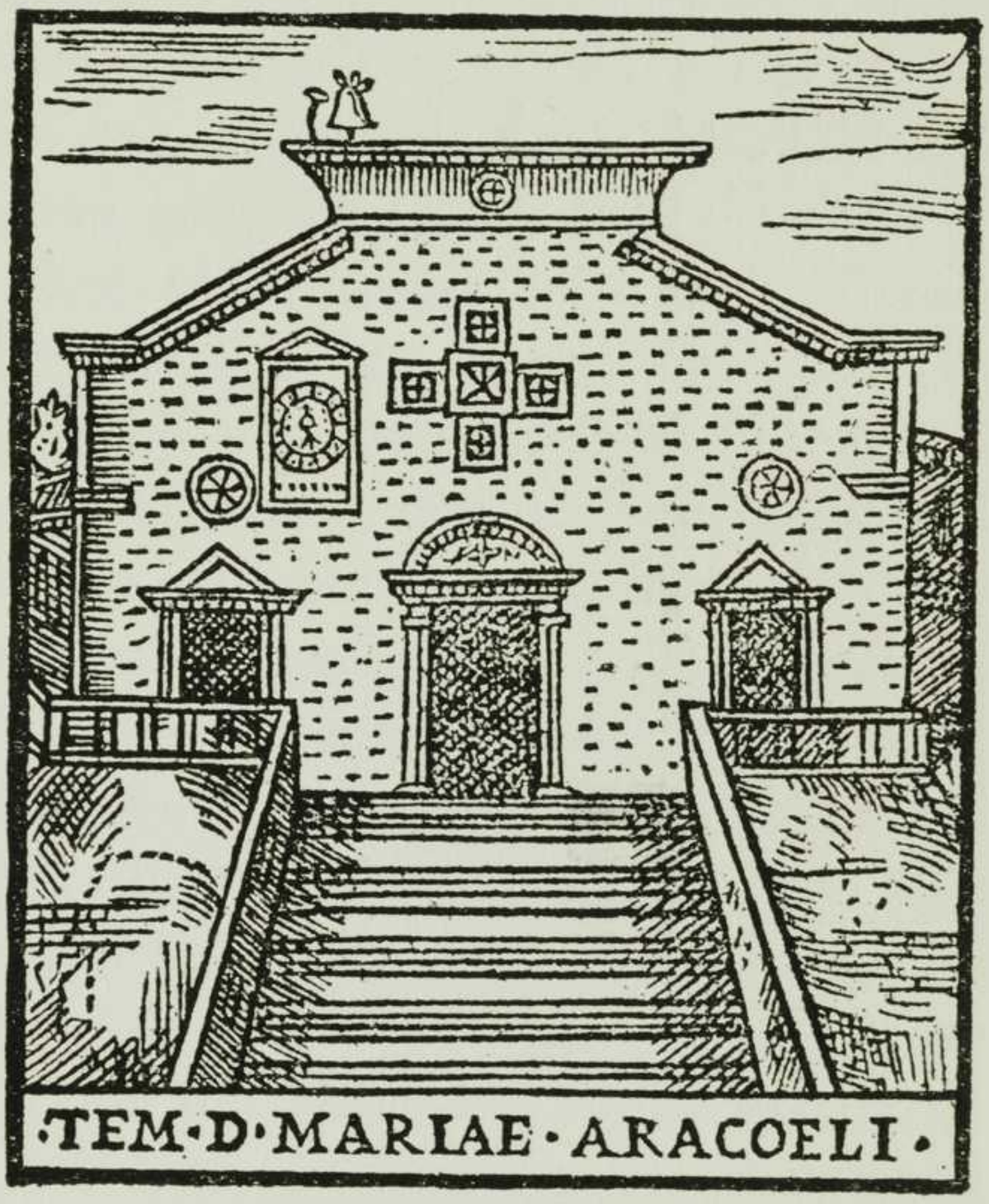
[Papst Pius 5. hat in dieser Kirchen allezeit die Execution der in der Inquisition verhaften Personen gehalten, aber der jetzig Papst verricht solches zu S. Peter, dahin walleten die Pilgram nachmittag, denn päpstliche Heiligkeit kam wiederumb in die Kirchen herab nach alter Gewohnheit, wie ob ver-

1) *C. Plinii Secundi Naturalis Historiae libri XXXVII. Lib. 7, 26.*

meldt worden. Zu S. Maria Minerva ist auch ein Kardinalstitel, den führt jetziger Zeit der Kardinal Alexandrinus Michael Bonellus[1] genannt, Pii V. nächster Vetter und wird [die Kirch] von ihm mit Gebäu und zierlichen Ornaten wohl erhalten.]

Sambstag nach Judica war gewöhnliche Fasten-Station zu

S. JOANN VOR DER LATEINISCHEN PORTEN[2], alsogenannt, weil die Kapell vor der Porten, da man in das Latium oder Lateiner Land zeucht, gebaut ist. [Diese Kirch gehört Titels halber jetzmals dem Kardinal Albano[3] zu.] Ist das Ort, an welchem der h. Evangelist und Apostel Christi Johannes von dem gottlosen



Kaiser Domitiano in heiß siedend Öl gesetzt ward. Dies war ein große Station, aber von Heiltumb wurde nichts sonderbars gezeigt.

Am h. Palmsonntag war Station zu S. Johann Lateran, da ließen sich die Pilgram die Palmen weihen und auf den Abend gingen sie in

ARA COELI[4]. Denn auf diesem h. Sonntag wird allwegen daselbst unser lieben Frauen Bildnus, welches

1) *Michele Bonelli.* 2) *San Giovanni a Porta Latina.*
3) *Giovanno Girolamo Albani, Kardinal seit 1575, † 1591.*
4) *Santa Maria in Aracoeli, keine Stationskirche.*

S. Lucas auch gemalt hat, aufgetan und bleibt also bis auf Quasimodogeniti oder 8 Tag nach Ostern; dabei liegt großer Ablaß, den fingen die Pilgram dazumal an zu empfahen. Dies ist das Bild, darvon die Historien vermelden, daß S. Gregorius dasselb in einer stattlichen gemeinen Prozession herumb getragen, da das groß Sterben zu Rom war, das sich mehr dem gähen Tod, denn natürlicher Krankheit vergleichet. Und da man zu der Engelburg kam, da sah man, daß ein Engel stund auf dem obern Gemäuer des Turms und hatt ein bloß, blutigs Schwert in der Hand, das stieß er wiederumb in die Scheiden zum Anzeigen, daß das Sterben wiederumb sollte aufhören. Der Stein, darauf der Engel gestanden, wich ihm als[1] ein Schnee und sieht man die Fußstapfen gleich eines Menschen noch in bemeldter Kirchen; da ist ein messings Gätterlin über gemacht, gar ein fein andächtig Heiltumb.

Diese Kirch sambt dem Kloster liegt auf der einen Seiten des Bergs Tarpeii, sehr hoch, also daß man 128 Staffeln hinaufsteigen muß. [Auf diesen hohen Stiegen kann man in Rom schier bis ans Meer über sehen. Inwendig wann man hinauf kommt, ist die Kirch von alters her gar schön und herrlich ausgebaut, wird aber jetzunder mit einem neuen schönen guldinen Werk in der Höhe in dem Gewölb verbessert, dergleichen nit in Rom ist.] War vor Zeiten Jupiters Feretrii[2], das ist des Bahrmeisters Tempel, da hatt Kaiser Augustus sein Palast, in demselben zeigt ihm die Sibylla von Tibur ein guldin Kreis in oder umb die Sonn und darinnen stehn ein schöne Jungfrau mit einer guldin Kron und hatt ein Kindlin auf dem Arm. Da sagt sie dem Kaiser, da er sich dessen ver-

1) *wie.*

2) *Beiname Jupiters, dem die Beutegaben auf einer Tragbahre (feretrum) dargeboten wurden.*

wundert, wie dies Kind ein Herr sein würde über alle Herren im Himmel und auf Erden. Da der Kaiser solchs vernahm, da macht er ein Altar und opfert dem Kind und betet es an und wollt sich forthin selber nit mehr für ein Gott verehren lassen. Derselbig Altar steht noch in der Kirchen und ist der Ehr der Mutter Gottes zu und eingeweiht worden und soll der erst Altar sein, so der Himmelfürstin gemacht und geweiht worden ist.

Da verehrten die Pilgram viel Heiltumb: S. Helenam, S. Arthemium, Abundium und Abundantium, die rasten daselbst in einer Gruft. Gehört den Barfüßer Mönchen zu, die man der hülzin Holzschuh halben Zoccolanten[1] nennt, deren sein bis in die 160, darunter viel fürtrefflicher Leut sein. Von dem Capitolio und dem Jove Capitolino an seinem Ort, wann sich Gelegenheit begibt[2].

Diese 8 Tag herein, von dem Sonntag Judica nämlich bis auf den Palmtag, haben die deutschen Kirchfahrer zu Rom in Betrachtung der stattlichen Anzahl, so aus deutscher Nation wider alles Verhoffen des Papsts und seiner Kardinäl allda ankommen, anfahen mit Ernst sich zu beratschlagen, wie nach dem Exempel anderer frommer Christen unter den Deutschen

1) *Italienisch: zoccolante, der Barfüßer; zoccolaio, der Holzschuhmacher.*

2) *In der Handschrift von St. Florian hat Rabus eine flüchtige Beschreibung des alten Kapitols eingefügt, die mit folgender Betrachtung schließt: „Dies ist jetzt alles abgangen ohne (außer) das schöne kunstreich und aus Erz artlich gegossne Pferd, das dem Kaiser Marco Aurelio zu Ehren vor Zeiten aufgericht worden, und etliche alte zerfallne Bilder, die man daselbst an einem gewissen Ort zur Gedächtnus der Antiquitäten auch aufhält. So hat auch Bonifacius der 9. lassen zur linken Hand aus dem alten Urgebäue ein Haus für die Gericht- und Amtleut aufbauen. Sonsten ist alles dahin zur Anzeigung, daß alles miteinander, wie Salomon lehrt, eitel und zergänglich sei ohne (außer) die Forcht und rechte Weisheit Gottes.“*

eine freundliche christliche Bruderschaft angericht und von derselben der h. Jubelablaß einmütiglich sambt und sonders bei den 4 Kirchen erhebt werden möcht. Und nachdem päpstliche Heiligkeit zu vorhin die fünfzehn Tag, so zu Erholung des Ablaß den frembden Nationen fürgeschrieben und wir baierische Pilgram ohnedas schon erhebt hatten, auf fünf Tag gelegt hatt, hat gemeine Bruderschaft fürnehmlich der armen Pilgram halben, so sich etwas verzehrt, bei ihrer Heiligkeit untertänigst angehalten, ob man bestimmte Zeit noch besser restringieren[1] könnt.

Darauf ihr Heiligkeit den Gehorsam und doch zumal auch die Dürftigkeit ihrer deutschen Kirchfahrer angesehen und vermeldt, sie wolle mit den Deutschen gnädigster Meinung dergestalt dispensiert haben, damit sie und sonst kein andere Nation auf ein Tag den Jubeljahrs-Ablaß gewinnen mögen, welches ja eine große Gnad war. Darauf hat sich die Nation zu einer Compagnia und Bruderschaft versammlet, ein Prozession angeschlagen und allerhand notwendige Fürsorg getan, damit alles fein ordentlich und wohl zugehn sollt.

Und dieweil es ratsamb war, die Sach mit einer Vermahnungspredigt anzufahen und ihrer Heiligkeit ich nunmehr wohl bekannt war, kam zu mir der edel und hochgelehrt Herr Laurentius[2] Vossius, beider Rechten Doctor, ihr Heiligkeit Kammerdiener, neben 2 andern ansehnlichen welschen Herren und zeigt mir an, ihr Heiligkeit Befehl wär, ich sollt ein Predigt tun und den Deutschen die Ablaßgnad darinnen erklären, auch sie unterweisen, was Bruderschaften seien und wasmaßen sie verricht werden sollen.

Hierüber erschrak ich und, ob ich mich wohl hiezu viel zu gering erkannt, konnt ich doch mich in die

1) *einschränken.*
2) *Wohl Gerardus, von Rabus aber ausgestrichen.*

Harr[1] dieses Berufs nit weigern, bin demnach auf diesen h. Palmsonntag in der deutschen Kirchen, Campo santo genannt, auf die Kanzel in dem Namen Gottes gestiegen und [hab] in Beisein vieler großer Herren und gelehrten Leut [darunter ein Kardinal und viel welsche Herren bis in die 2 Stund] ein Predigt getan, die findt der christliche Leser zu End dies Buchs verzeichnet. Darauf hat Gott Gnad geben, daß die löbliche deutsche Nation unter den Walen ein solche Ehr eingelegt hat, daß männiglich bekennen hat müssen, es sei diese der Deutschen Bruderschaft die schönst und ordentlichst gewesen, die man in Rom das ganze Jubeljahr hinaus gehalten hat, dessen päpstliche Heiligkeit sich höchlich erfreut hat. Der Deutschen, so in der Prozession gangen, sein gewesen über die 3000, [darunter viel hoch- und wohlgeborne gelehrte ansehnliche Edelleut, sonderlich aber ist mitgangen vor- und hochermeldter Herzog Ernst aus Bayern samt dem bayerischen Oratore Herrn Andrea Fabritio, seinen Räten, Junkern, Edlleuten und meistem Hofgesind. Auch wollten etlich sagen, der Kardinal Matrutius[2] wär verkleidet und wohnt der Bruderschaft auch bei, das ich doch, weil man niemand kennen mocht, nicht für gewiß schreiben darf. Das weiß ich wohl und hats mir sein hochfürstlich Gnaden selbs vermeldt, sei es möglich, so wolle sie auch mit herumb wallen.]

Montag nach dem Palmsonntag kam die angestellt Bruderschaft zusammen in

CAMPO SANTO. Ist ein schöns, kleins, wohlerbauts Kirchlein hinter S. Peters Münster, den Deutschen

1) *Auf die Dauer, die Länge. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. IV, 2. Sp. 493.*
2) *Über den Fürstbischof Lodovico Madruzzo von Trient vgl. oben S. VIII.*



zuständig, von dem heiligen Erdreich von Jerusalem also genannt, welches aus der heiligen Stadt dahin geführt worden ist. Hat an ihm diese Eigenschaft, daß es ein Pilgram, so aus frembden Örtern dahin wallet und allda begraben wird, innerhalb 24 Stunden verzehrt, den Inwohnern und Römern aber tut es solchs nicht.

In diesem Kirchlein, sag ich, kam die deutsche Bruderschaft auf ernannten Tag zusammen, hörte Meß und ließ sich der mehrer Teil speisen mit dem h. und hochwürdigen Sakrament des Altars, damit sie der h. Ablaßgnad desto fähiger wären. Waren in schwarze Säck gekleidt, mit Gugeln verhüllt und trugen Strick umb den Leib gegürtet, wie es die Barfüßer Mönch zu tragen pflegen. Waren zumal auch mit einer stattlichen Musica auf 3 Teil wohl versehen. Dazwischen beteten und sprachen die Priester, so in ihren Chorröcken mitgingen, überlaut die Bußpsalmen, Litanei und andere h. Gebet. Nebenaus gingen



TEMPL. S. PRISCAE.

etlich, so sich geißelten. In den Kirchen, wo die Brüder hinkommen, hat man ihnen das Heiltumb gezeigt. Im Vorzug gingen 213 Personen, die trugen alle große Windlichter, auch hat man aus gemeiner Kontribution und Anlag ein gar herrlichs Kruzifix machen lassen sambt zweien sehr kostlichen Lichtstöcken, das alles hat man vorhertragen. Zu dem Kruzifix gab der hochwürdig, durchlauchtig und hochgeborene Fürst, mein gnädiger Herr, Herzog Ernst aus Bayern etc., ein sehr kostlichs seidens und gesticktes Schleierwerk, damit wurde das Kruzifix bedeckt; und wurde diese Prozession dermaßen verrichtet, daß die Walen selber sich dessen zu verwundern gehabt und darüber etlichen die Augen übergangen sein. Gott dem Herrn sei Lob und Dank, daß er in dieser so großen Religionszerrüttung sich dennoch in seinem Almania oder wittibischen Deutschland die Seinen vorbehält, die ihre Knie vor Baal nit gebogen haben, sondern bei dem Gehorsam

seines h. Worts und der h. katholischen Kirchen beständig verbleiben.

Über die 4 Kirchen, so die Bruderschaft heimgesucht, als S. Peter, S. Paul, S. Maria maior, S. Johann in Laterano, gingen die Brüder zu der gewöhnlichen Station zu

S. PRAXEDIS[1]. Diese Kirch liegt gleich bei S. Maria der Größern und ist erst neulich von dem gottsgelehrten, fürtrefflichen Kardinal Carolo Borromaeo, welcher allda Titelherr ist, gar schön erneuert worden. [Auf dem Hochaltar steht ein herrlichs Ciborium oder Sacramentshäuslin und vor dem Altar ein groß dicks messings Gatter, welches alles von vorermeldtem Kardinal dergestalt zugericht worden ist.] In derselbigen (Kirch) steht ein Kapell, von den Walen Horto del Paradiso oder Paradiesgarten genannt, da liegen und rasten die 40 Märtyrer, von welchen der h. Gregorius in seinen Dialogis schreibt, daß sie von den ungläubigen Longobarden erschlagen worden sein umb Christus willen.

Da steht auch ein Brunn, jetzt mit eim eisernen Gitter auf der Erden vermacht, darinnen S. Praxedis der h. Märtyrer Blut zusamm gesammlet hat. Papst Leo der Zehent hat solch Blut gesehen und darauf den Brunn verschlossen. . . . Und liegt S. Praxedis in dieser Kirchen unter dem Fron-Altar, S. Potentiana aber, ihr Schwester, in ihrer Kirchen.

Und am Erchtag nach Palmarum war Station zu

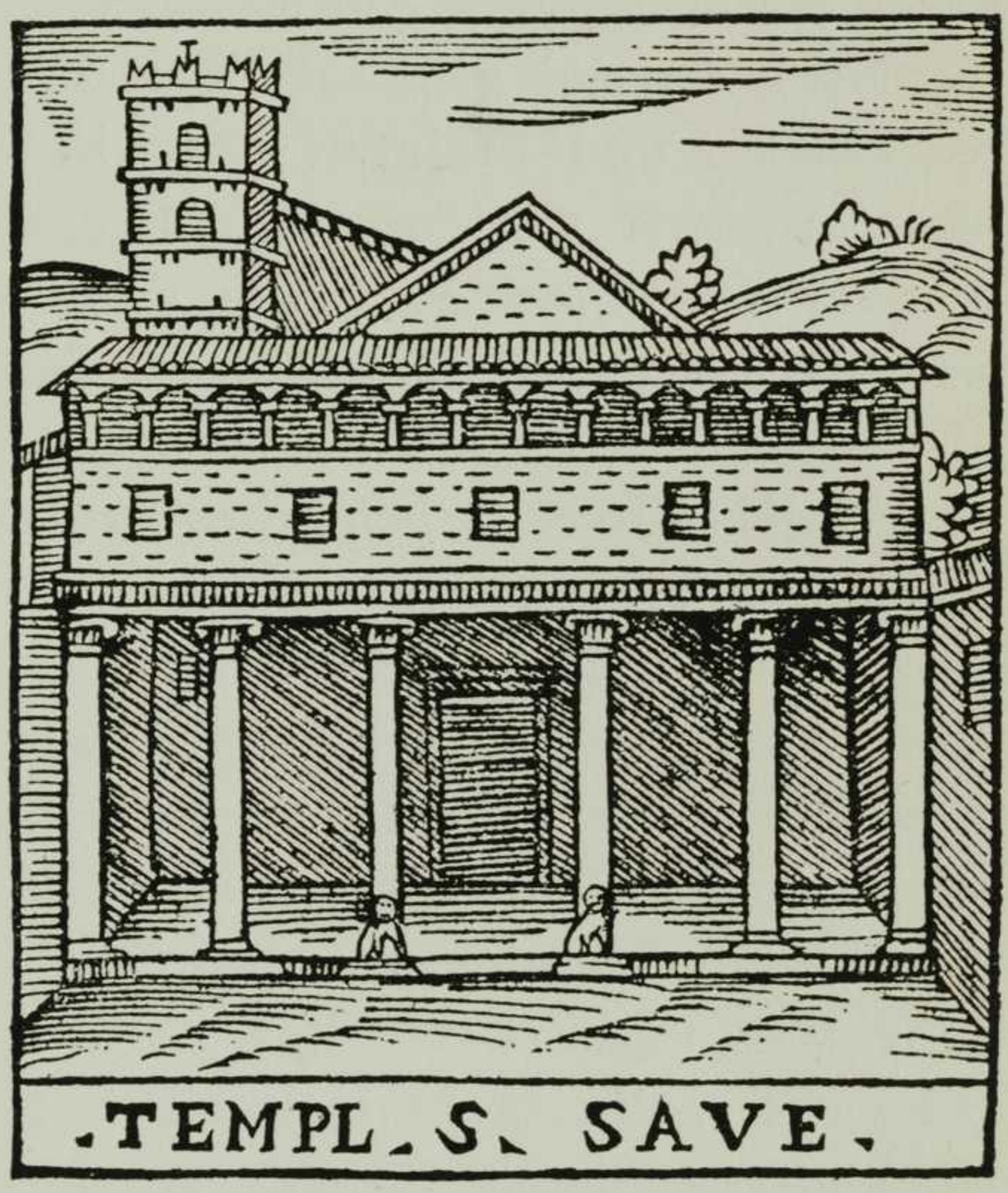
S. PRISCA. Liegt auf dem Aventino, hinter S. Alexij Haus und Kirchen, ist vor Zeiten Herculis Tempel gewesen, ihm von Evander auferbauen, da S. Peter hernacher ein Zeitlang sein Wohnung gehabt hat. [Jetzunder aber ist ein halbs Stift allda, wohl angeordnet von Kardinal Gesualdo[2], der allda sein

1) *Santa Prassede.*
2) *Alfonso Gesualdo, Kardinal seit 1561.*

Titel hat.] Da zeigt man uns den Leichnam der h. Jungfrauen und edlen Römerin Prisca. Man hat uns auch sehen lassen ein alabasterisch Geschirr, daraus S. Petrus getauft hat, und sein Stol. Ist von Calixto dem 3. erbaut worden.

Auch war an bemeldtem Tag Station zu

S. SABA [1]. S. Saba ist ein h. Mönch und Abt gewesen, daher er von etlichen Sabbas, quasi Abbas, genannt wird. Sein Skaplier, das er getragen, liegt in einem Brunnen in der Kirchen versenkt, daher das Wasser aus göttlicher Verhängnus große Kraft bekommen hat, allerhand gefährliche Blutfluß, Rotruhr und was dergleichen mehr sein kann, zu stellen und zu heilen. Bei dem Chor steht ein marmelsteines Monumentum und Grab [2], soll Kaisers Titi und Vespasiani Begräbnus sein. Hat vor wenig Jahren den Bernhardiner Mönchen zugehört, steht aber anjetzo den Herren der Gesellschaft Jesu zu, die haben das Gottshaus auf dieser Station gar herrlich geziert, darumb es dann ein ansehnliche Station gewesen und ein groß Volk dahin gewallet ist.



Am Palmmittwoch war Station zu S. Maria maior

1) *Santa Sabba.*

2) *Der berühmte antike Sarkophag mit der Vermählungsszene.*

und zu S. Peter zeigt man vor dem Hochambt das Antlitz S. Veronicae, das sahen die Pilgram abermal mit Andacht.

Am grünen Donderstag war Station zu S. Johann in Laterano. Diesen Tag beichteten die Pilgram in großer Anzahl zu S. Peter und empfingen das h. h. Sakrament bei S. Johannes.

Verfügten sich alsobald wiederumb zu S. Peter und sahen den ernstlichen Actum der Verlesung der Bullen, in Coena domini genannt, den der Papst mit allen Kardinälen und Prälaten selbs begeht und besitzt[1] und darinnen anathematiziert und verdammt alle Ketzer, Gottlosen etc., wie dann die Casus nacheinander lauten. Sie sahen dazumal auch den schönen kläglichen Actum des Fußwaschens, den der Papst gleichfalls mit und gegen 12 armen ehrbaren Menschen pflegt zu halten. Verehrt darauf einem jeden darzumal ein schöns weiß Kleid und 12 Kronen. Ob dieser Ceremoni hab ich manchen groben Lutheraner aus den Deutschen, so gegenwärtig waren, weinen sehen. Denn Demut ist an ihren Praedikanten ihnen ein frembds Wunder und ein ungewohnt Ding. Dieses Jahr war unter bemeldter Zahl der 12 Personen auch ein ehrlicher deutscher Priester von Augsburg. Nachmittag fingen die Pilgram hin und wieder die aufgerichten Gräber Christi zu besuchen an, fanden derenhalben viel stattlich Ding. Sonderlich war der Spanier und der Jesuiter Grab vor andern sehr herrlich anzusehen, daß gleichsam ein freundlicher Streit zwischen den Pilgram derohalben einfiel, welches doch das schönest wär. Ich gab diesen Endscheid: das spanisch Grab wär das stattlichst, aber der Herrn Jesuiter Grab wär das andächtigst und ordentlichst. Dabei ließen sie es beruhen. [Das spanisch Grab war mit gemachten Kriegsleuten dermaßen verwahrt und

1) *beisitzt.*

zugericht, daß einer sich frei entsetzen und anders nicht gedenken mußt, denn es wären lauter lebendige Leut. Auch stund das hochwürdige Sacrament obenauf in einer gar schönen Monstranz, darumb brannten viel 100 Lichter in schönen Ampeln und waren wohl 40 Staffeln hinauf zu dem Sacrament, das verwahrt S. Georg der edle Ritter, gar artig zugericht in ihrer Kirchen, S. Giacomo de' Spanioli genannt[1].] Die ganz Kirch der Herrn Jesuiter in Collegio Romano, zu S. MARIA AUF DER STRASSEN[2] genannt, war mit schöner Tapezerei überzogen, oben in der Höh schwebten große Engel, von Papier und Farben dermassen zugericht, daß einer hätte meinen mögen, sie lebeten, die neigten sich als dienstbare Geister gegen dem hochheiligen Sacrament; das stund oben in der Höh, zu oberst droben war ein machina globi coelestis[3], inwendig mit kleinen Lichtlin umb und umb besteckt, die schienen durch etliche silberin Sternen gar fein samt Sonn und Mon mit Unterschied der größern und kleinern Sternen, item der Planeten und das Corpus moviert[4] sich durch ein heimlich Gewicht, das alles bewegt die Pilgram zu großer unaussprechlicher Freud und Anmut.

Bei dieser Kirchen ist das Collegium Romanum[5], da die Herren der Gesellschaft Jesu offentlich profitieren[6] und viel gelehrter Leut machen. Dies ist

1) *San Giacomo degli Spagnuoli.*

2) *S. Maria della Strada, ist bei dem Aufbau der neuen Jesuitenkirche Il Gesù abgerissen worden. Vgl. Mariano Armellini, Le chiese di Roma dalle loro origine sino al secolo XVI. Roma 1887, S. 422, und Ludwig von Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. Freiburg i. Br. 1916, S. 86, 128.*

3) *Himmelskugel.*

4) *„bewegt" ist durchgestrichen.*

5) *Zu dem neuen Gebäude des Collegio Romano ist erst am 11. Januar 1582 der Grundstein gelegt worden. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. 9, 1923, S. 810.*

6) *lehren, davon Professor.*

das Collegium, daran ich mit großen Freuden die Tag meines Lebens über und über gedenken muß, da mir alle freundliche, alle notwendige Instruktion und Unterweisung zu meiner Seelen Heil und Wohlfahrt von den frommen Vätern erzeigt worden ist.
Auf diesen h. Donnerstag ging auch in einer Prozession die Bruderschaft der Flagellanten und Geißler von S. Marcell (davon ich oben Meldung getan) bis zu S. Peter, haben lange weiße Säck an, haben hinten auf dem Rucken ein großen Schnitt und seind offen bis auf die Haut, dahin schlagen sie sich mit dazu gemachten Geißlen, bis ihnen das Blut auf die Füß läuft. Seind vom Papst als Büßer approbiert, gehn ihr zwen und zwen in einer jämmerlichen blutigen Prozession mit einer weinenden Musica. Zu derselben finden sich auch große Herren und tun solchs alles aus Andacht und damit sie sich etwas dem Exempel ihres Erlösers Christi gleichförmig erzeigen, welcher dieselb Nacht auch an vielen Orten und an seim h. Leib allenthalben das Blut umb ihrer Sünd willen vergossen hat, leiden also mit dem leidenden Christo, damit sie am h. Ostertag auch mit ihm mögen auferstehn. Andere sagen hievon was sie wollen, so bitt ich Gott von Herzen, er wolle diesen Leuten Gnad geben, damit sie allesambt einen guten Vorsatz in diesem ihren so peinlichen Geißlen haben mögen. Denn wie mich bedünkt, so ist wenig Kurzweil dabei. [Zu Augsburg auf dem Reichstag sah ich Anno 1566 auch ein solche Compagniam von lauter Spaniern, aber es ist gegen Rom nur Kinderwerk gewesen.]
Am h. Karfreitag war Station zum h. Kreuz in Jerusalem. Hernacher war auch Station zu S. Maria in Bädern. Diesen h. Tag gingen die Pilgram zu den 9 Kirchen und verehrten allenthalben die Gräber, die sie auf der Straß in den Klöstern, Gottshäusern, Kapellen antrafen. An diesem Tag umb 5 Uhr unseres

Schlags zu abend pflegt man die Gräber wieder abzutun.

Sambstag war Station zu S. Joann in Laterano, dahin zog päpstliche Heiligkeit, die wurde mit gebührlichen Fußküssen von den Pilgramen daselbsten verehrt.

Auf dem h. Ostertag war Station zu S. Maria der größern und wiederumb zu S. Maria in Bädern. Hernacher hatten wir in obbenannter Kirchen zu S. Maria auf oder von der Straßen den übrigen Gottesdienst, da hielten zwen deutsche Studenten, jetzo Doctores der h. Schrift, ihre erste Meß, dem wohneten wir bei und nahmen hernacher mit ihnen in tröstlicher Nüchterkeit[1] und nüchternem Trost im deutschen Collegio die Mahlzeit.

Montag nach Ostern war Station zu S. Peter, Erchtag zu S. Paulo, am Mittwoch zu S. Lorenzen, am Donnerstag zu den 12 Aposteln.

Am Freitag aber nach Ostern war gewöhnliche Station zu

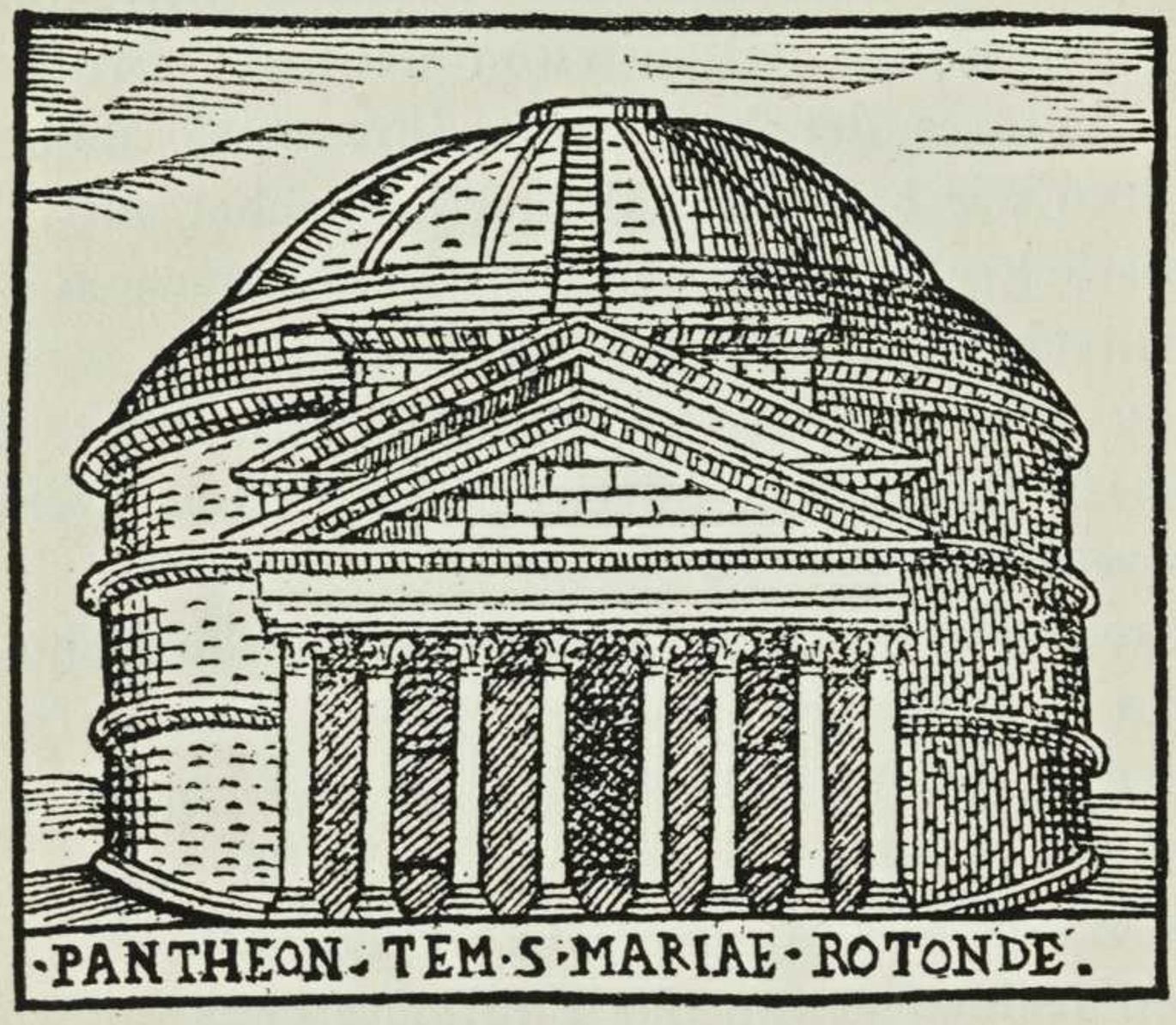
S. MARIA ROTUNDA[2] oder der runden, von dem runden Gebäu des Tempels also geheißen. Denn dies ist die Kirch, die in allen Historien wohlbekannt und bei den Heiden etwan das Pantheon genannt worden ist, dieweil daselbst alle Götter in Gemein von ihnen verehrt wurden. Ist ein seltsam und in Rom der wunderbarlichsten Gebäu eins. Ist, wie gesagt, ganz rund, in ein hohen einigen Schwibbogen ohne Säulen gebauen, rings umbher hat es seine statiunculas[3] und Ständ, darinnen vor Zeiten die alten heidnischen Bilder und Götzen gestanden sein. Hat keine Fenster, allein oben in der Höh hat es ein groß offens Loch,

1) *Nüchternheit. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 7, 1889, Sp. 967 f.*

2) *Santa Maria della Rotonda (Pantheon).*

3) *Nischen.*

dadurch fällt das Licht in die Kirchen. Unter demselben liegt ein großer Stein, den kann man wegwälzen, davon sagen die alten Weiber, der Teufel hab die Kirch erbaut und sei darnach unter denselben Stein in die Grub verstossen worden. Aber es ist ein Fabel. Denn es ist das Impluvium, davon Plinius schreibt, darein das Regenwasser gefallen ist. Ist bei den Heiden mit guldin Ziegeln wie das Capitolium bedeckt gewesen, jetzo ist es von Blei. Ist



·PANTHEON· TEM·S·MARIAE·ROTONDE·

ein halbs Stift. In alten Historien findt man, daß man vor Zeiten mußt 7 Staffeln zum Tempel hinaufsteigen, jetzt steigt man wohl 12 oder 14 hinab, daraus abzuvernehmen, schreibt Fulvius Romanus[1], wie tief Rom versunken und solches, wie er vermeint, des alten Urbaus[2] halben, womit es durch die verfallene Gebäu und Mauern des Pflasters und der Straßen überschüttet worden ist. [Vor wenig Jahren,

1) *Über Andrea Fulvio und seine Schrift „De urbis antiquitatibus libri quinque" vgl. Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 4, 1. Freiburg i. Br. 1906, S. 465 ff.*

2) *Schutt von eingefallenen Mauern und Gebäuden. Vgl. I. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1, 1872, Sp. 186.*

da man daselbst herumb graben wollt, fand man einen großen ebnen Platz, von viereckетem schönen Marmor überpflastert, daraus man vermerkt, daß diese Kirch zuvor in der Höhe mußte gelegen sein.] [Bei der Kirchen steht ein πρωτοθύριον oder Porticus, der der Römer Kosten genugsam anzeigt, den sie auf die Kirch verwandt haben, und voraußen auf der Straß stehen zwen Löwen aus breiten porphyretischen Marmelsteinen, die von dem zerfallenen Gebäu der beden Agrippae und Neronis, so nicht weit darvon gelegen, genommen und dahin colloсiert worden[1].]

Am Sambstag war Station zu S. Joann im Laterano. Dahin gingen die Pilgram in großer Anzahl und sahen bis in die 65 Juden, groß und klein, Weib und Mann, durch ein Bischof offentlich taufen. Das bracht den Pilgramen ein großen Trost. Bein Ketzern ist nichts dergleichen; gerat's wohl, so verführen sie innerhalb 10 Jahren einmal ein armen Landtäuscher, irgend ein aufklaubten Bastard der Goym. Aber zu Rom werden jährlich ihrer viel getauft, sehr ansehnliche reiche Leut, hochgelehrte Rabbini, deren ich selbs etlich kenn und nach der Tauf viel Kundschaft mit ihnen getrieben hab. Die haltens dafür, es sei eben die katholisch römisch Kirch das Ort, dahin die Reliquiae Judaeorum und überbliebne Juden, wie sie Paulus nennt, vor dem großen Tag Christi Jesu versamblet werden sollen, dieweil ja sonsten nirgends mehr Israeliten getauft werden als eben unter und bei den Katholischen und Gott wahr haben muß, da er ihnen verheißen, in den letzten Tagen wolle er sie zusammen sammlen und sie durch oder in einem neuen Bund selig machen. Dies Argument trieb auf ein Zeit ein getaufter Jud, vorhin Rabbi Samuel, jetz

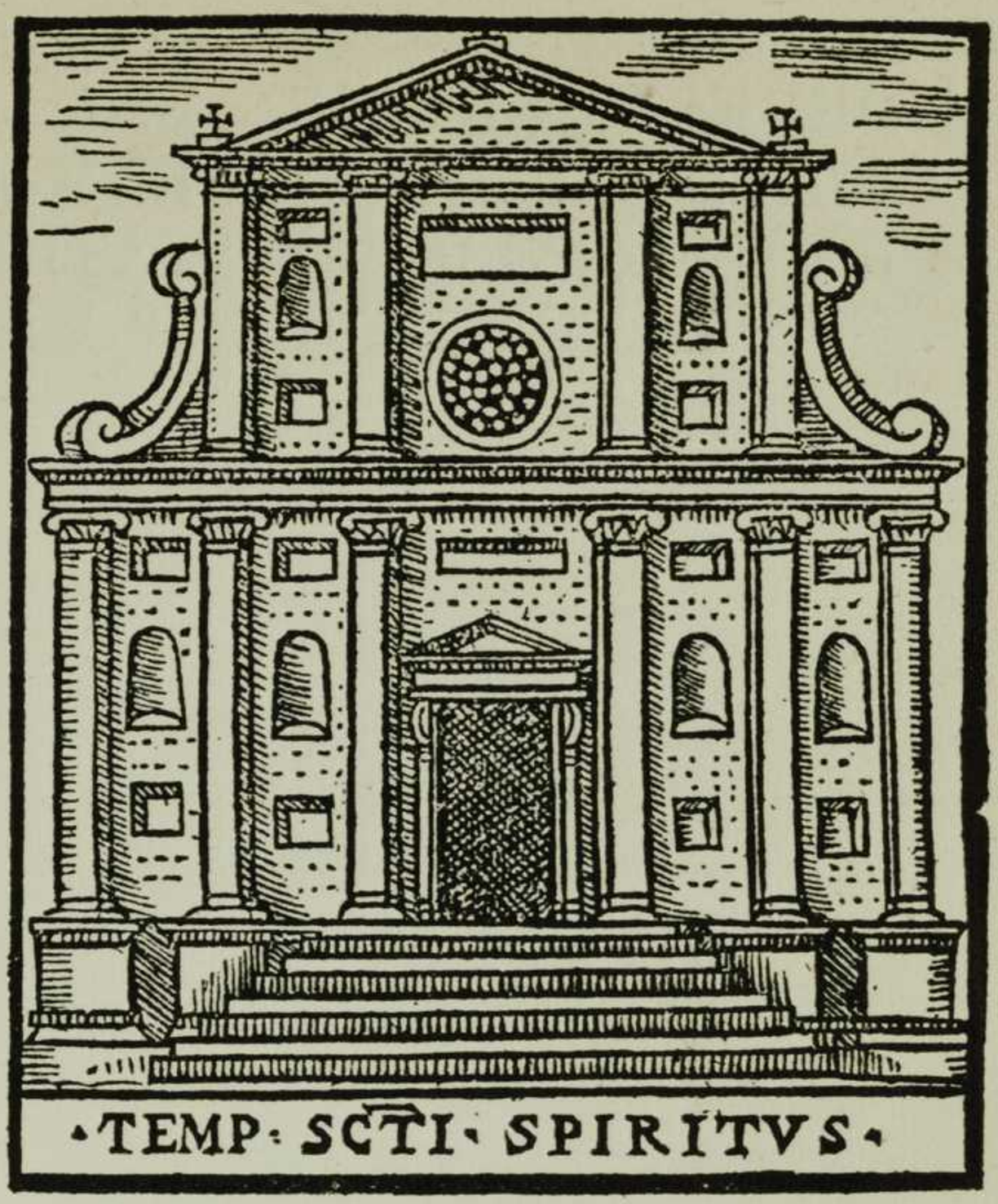
1) *Heute im Vatikan. Vgl. Ludwig von Pastor, Die Stadt Rom zu Ende der Renaissance. Freiburg i. Br. 1916, S. 84.*

Andreas genannt, ein gewaltiger hochgelehrter weiterfahrner Mann in einer Predigt wider die Juden und gab ihm sein Schein und die Kardinal, so entgegen[1] waren, mußten ihm solches loben. Dieser Andreas muß alle Samstag, wann die Juden ihren Sabbat halten, im Spital, zu der h. Dreifaltigkeit genannt, ein Predigt tun, dahin müssen bei Geldstraf die Rabbini der Juden sich verfügen und der Predigt zuhören[2]. Nach der Predigt fordert er die Rabbinos auf, sie sollen, was sie dargegen haben, offentlichen fürbringen, das beschicht bisweilen. Da hört einer, daß die Juden nit lauter Narren sein, wie mans dafür hält, und daß sie Leut bedürfen, die ihnen aus dem Grund begegnen. Darin denn bemeldter Andreas sonderlich geübt und in Bekehrung derselben viel Guts schafft. Ist sonsten von Kairo aus Ägypten bürtig und bei männiglichen in großem Ansehen[3].

Am Sonntag, Quasimodogeniti genannt, war Station zu S. PANCRATIUS[4]. Ist ein Kirch vor der aurelianischen Porten auf dem Berg Janiculo samt einem Kloster von Ambrosianer Mönchen, von Honorio dem ersten erbauen. Außer derselben liegt der weitberühmte uralte Kirchhof Calepodii, dahin viel heilig Märtyrer begraben worden sein. Das Gebein mag man sehen, aber nichts wegführen. Da sehen die Pilgram die Körper zweier Pancratien, des h. Bischofs und des Ritters aus Sicilia, der über der Bekanntnus Christi aus einem weltlichen zu einem himmlischen Ritter gemacht worden ist.

1) *zugegen.*
2) *Seit dem Jahre 1584 war die Zwangskirche der Juden, wo sie den Bekehrungspredigten beizuwohnen hatten, das Kirchlein Sant' Angelo in Pescheria.*
3) *Über Judenbekehrungen dieser Zeit in Rom vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 8. Freiburg i. Br. 1920, S. 247.*
4) *San Pancrazio.*

Dieser Gestalt haben nun die Pilgram die h. Fastenzeit und die gewöhnlichen Stationes verricht und nach derselben sein die Pilgram des meisten Teils wiederumb zu Haus zogen, haben aber doch beineben auch andere Kirchen und Gottshäuser besucht, deren wir allhie auch gedenken müssen. [Und diese Tag fiel zu Rom gar ein böse, faule Meerluft an, die tat den Pilgramen viel zu leid, also daß etliche unter denselben gähling krank wurden, unter welchen dann auch ich einer gewesen bin. Aber unser lieber Gott stund seinen Pilgramen bei und gab Gnad, daß sie alle miteinander wiederumb gesund wurden und keiner dahinten blieb.]



EIGENTLICHE BESCHREIBUNG ETLICHER ANDERER HEILIGER UND FÜRNEHMER KIRCHEN, SO DIE PILGRAM AUSSERHALB DER GEWOHNLICHEN STATIONEN MIT ANDACHT BESUCHT HABEN.

[DEN 11. APRILIS, WAR MONTAG NACH QUASIMODOGENITI, weil es umb die Pilgram etwas besser war, gingen sie zu folgenden Kirchen, erstlich von St. Peter] zum

HEILIGEN GEIST[1]. Dies ist ein schöne Kirch, von vielen großen Herren, so allda ihr Begräbnus haben, trefflich ausgeziert. Dabei ist ein Spital. Und wiewohl es zu fremder Hilf oft und dick gebraucht wird, so schätzt man doch zur Zeit das Einkommen jährlich auf dreiundvierzigtausend Kronen; ist ein überaus herrlich Ding, den Deutschen, so es nit gesehen, unglaublich, darinnen die

1) *Santo Spirito in Sassia. Abb. S. 122.*

armen Bettriesen[1] nit nach unser Manier, sondern auf gut edelmännisch tractiert, mit Doctoren und Apothekern wohl versehen, viel kräftiger Speis und Trank erhalten werden. In der Kirchen ist von Heiltumb nichts besonders.

[Darnach gingen wir Pilgram mit einander zu

S. JACOB[2] IN DER BURG. Liegt zwischen der Engelburg und S. Peter, gerad vor des hochwürdigsten Fürsten und Herren Kardinals[3] von Trient Palast, und ist ein schöns Kirchlin, darin viel ehrlicher Deutscher begraben liegen. Darin ist jetzunder ein Bruderschaft, von S. Jakobsburg genannt; die hält ihren Priester und beschicht zur Fastenzeit darinnen sehr große Andacht. [Der ob- und hochermeldt Fürst und Herr ließ die ganz Fasten über und über bis auf den Grünen Donnerstag gar ein herrlichs Salve mit figurierter, vokalischer und instrumentalischer Musica singen ganz lieblich und kam sein Fürstlich Gnaden samt andern Herren allwegen selber darzu. Dahin haben wir Pilgram uns gar oft auch finden lassen und einer so wohl bestellten Musica nicht genug zuhören können. Auch ließ der Kardinal in der h. Wochen ein sehr kostlichs Grab daselbsten aufrichten, das wurde von uns auch besucht[4].

[Aus dieser Kirchen gingen die Pilgram die Burg hinauf und walleten zu]

1) *Bettlägerig. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 1, 1854, Sp. 1738.*

2) *San Giacomo Scossacavalli. Abb. S. 123.*

3) *Lodovico Madruzzo.*

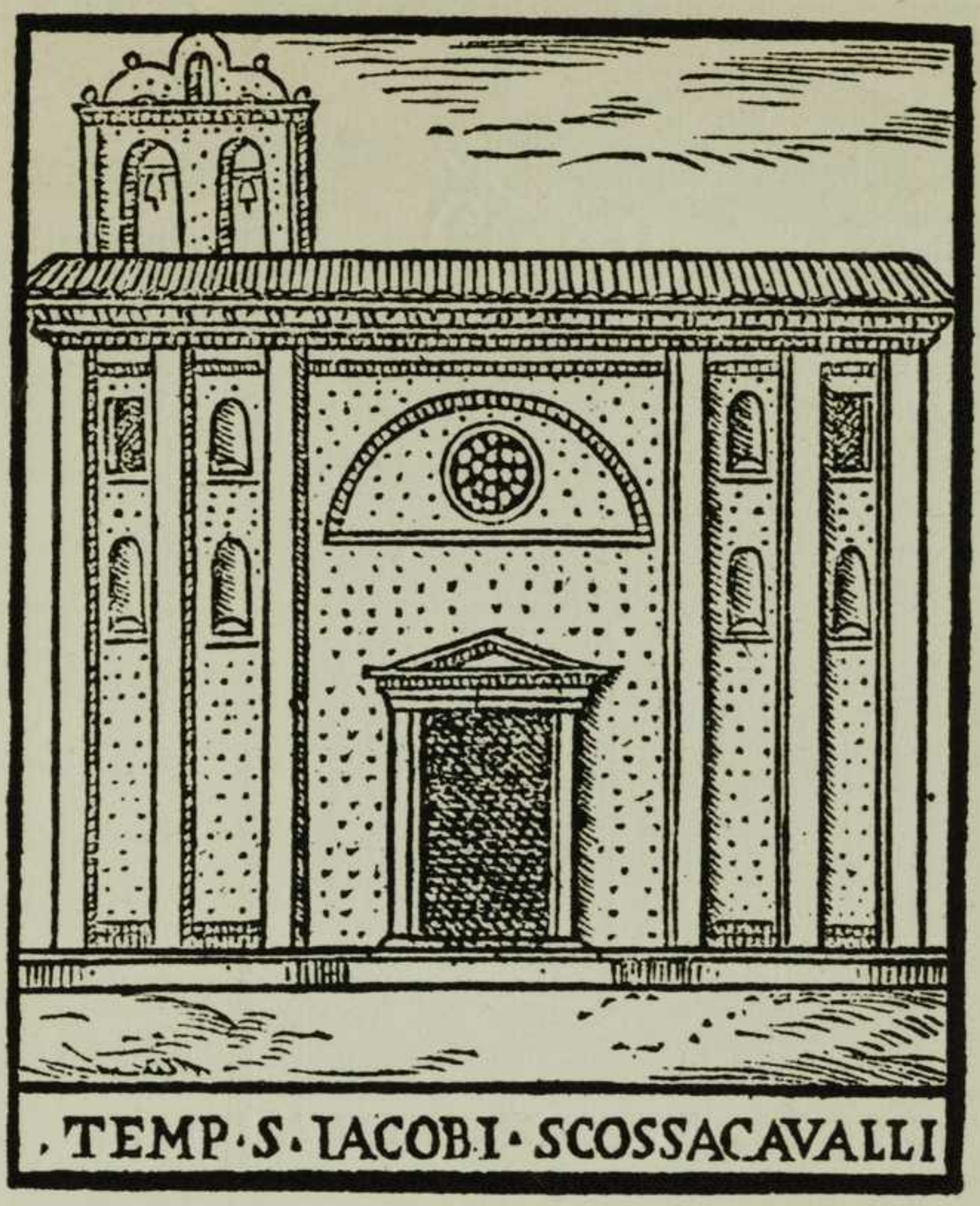
4) *Auch Riera schreibt in seiner Historia Jubilaei (deutsche Übersetzung: Konstanz 1598, Bl. 81) von der Musikliebe des Kardinals Lodovico Madruzzo und berichtet vom Fronleichnamstag 1575: „Ebnermaßen hatte der Durchleuchtig Kardinal von Trient ein ausbündige Musiken von hundert Singern und Instrumentisten vor seinem Palast zusammen gebracht, welche mit der allersüßesten und lieblichsten Melodei und Consonanz alle knieend dem Herren lobsangen."*



S. MARIA ÜBER DER BRUCKEN[1]. Ist ein Karmeliter Kloster gleich bei der Engelburg, [ist gar baufällig, darumb man den armen Brüdern nicht weit darvon ein anders Gotts-haus auch in der Burg anfaht aufzurichten], da zeigt man den Pilgramen die zwo Säulen, daran Petrus und Paulus zu Jerusalem gestäupt worden sein. Auf dem hohen Altar ist ein uralts, sehr andächtigs Kruzifix, das hat auf ein Zeit mit den h. Aposteln geredt. Ist dahin ein große Kirchfahrt; denn unser liebe Frau tut allda groß Wunder.

[Wann die Tiber anläuft, so hat dieses Gottshaus große Gefährlichkeit zu bestehn, wie eben dies Jahr den 12. Aprilis solchs beschehen, da die Tiber gleich hinüber etliche Häuser eingerissen und großen Schaden getan hat; und dieweil samt demselben auch ein hoch erhoben Bildnus bei dem Engelburg-Schloß niedergerissen worden, haben die Italiener alsobald

1) *Santa Maria in Traspontina. Abb. S. 124.*



ein Prophezei daraus geschöpft, daß die Regierung des jetzigen Papst nit lang währen soll. Aber Gott stürze den falschen Wahn und behüte diesen h. frommen Gregorium den XIII. vor allem Leid.]

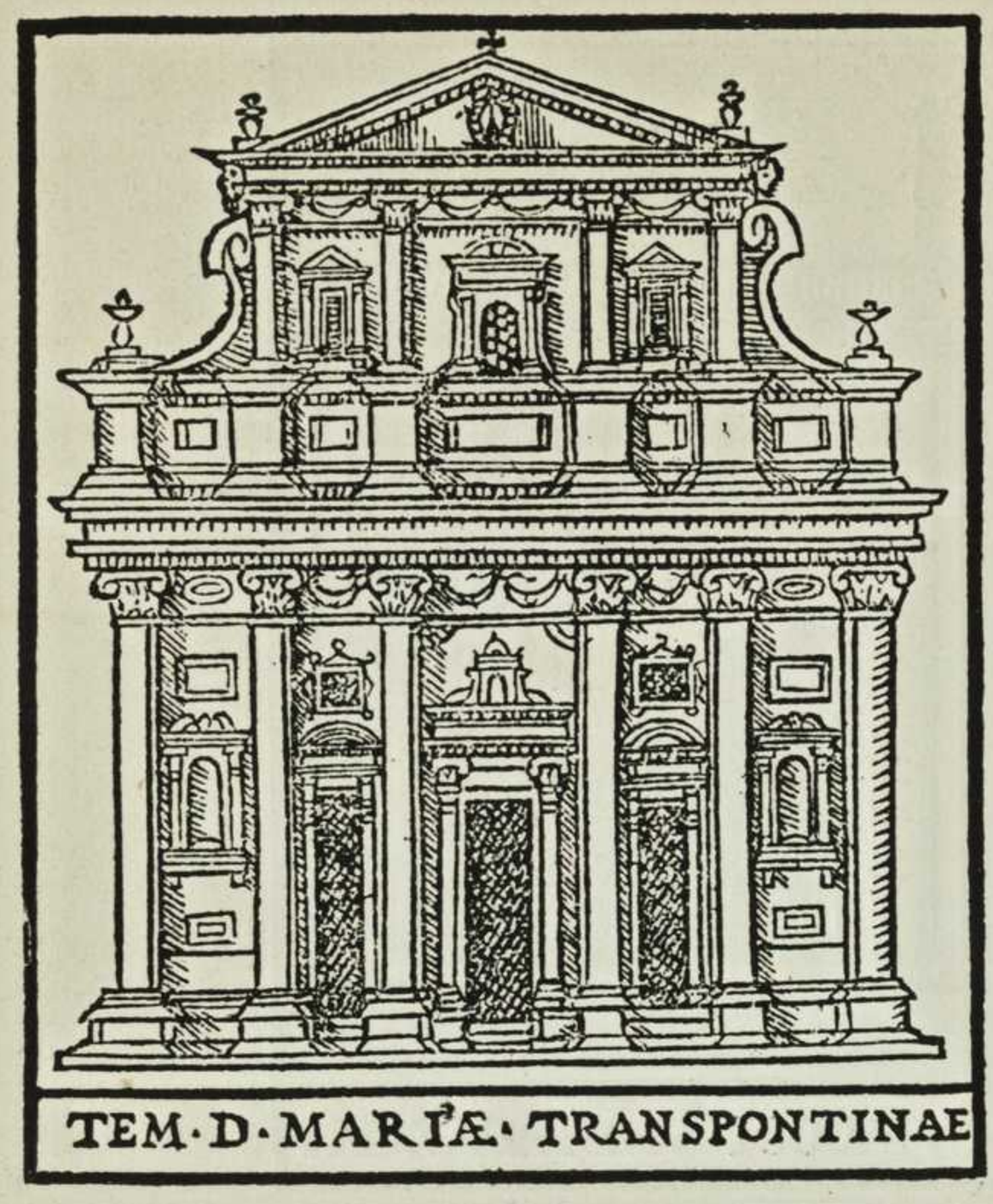
S. CELSUS[1]. Liegt gleich über der Brucken [wird dieses Jahr gar fein zugericht]. Ist ein heilige Kirch[2], gehört jetzt der Bruderschaft des h. Sakraments zu.

S. LUCIA[3]. Nicht weit von S. Celso liegt diese Kirch, gehört der Confalonierbruderschaft zu und ist an S. Luciatag allwegen daselbst großer Ablaß. Da fällt so groß Geld, daß das Gottshaus samt der Priesterschaft des Orts ein ganz Jahr über darvon erhalten werden kann. Ist auch ein gemeine Wallfahrt dorthin für allerhand Augenwehetumb. Liegt sonsten zu Venedig begraben, ist von Constantinopel dahin gebracht worden.

1) *San Celso.*

2) *Die von Rabus eingefügte Legende vom hl. Celsus ist hier übergangen.*

3) *Santa Lucia del Gonfalone.*



TEM·D·MARIÆ·TRANSPONTINAE

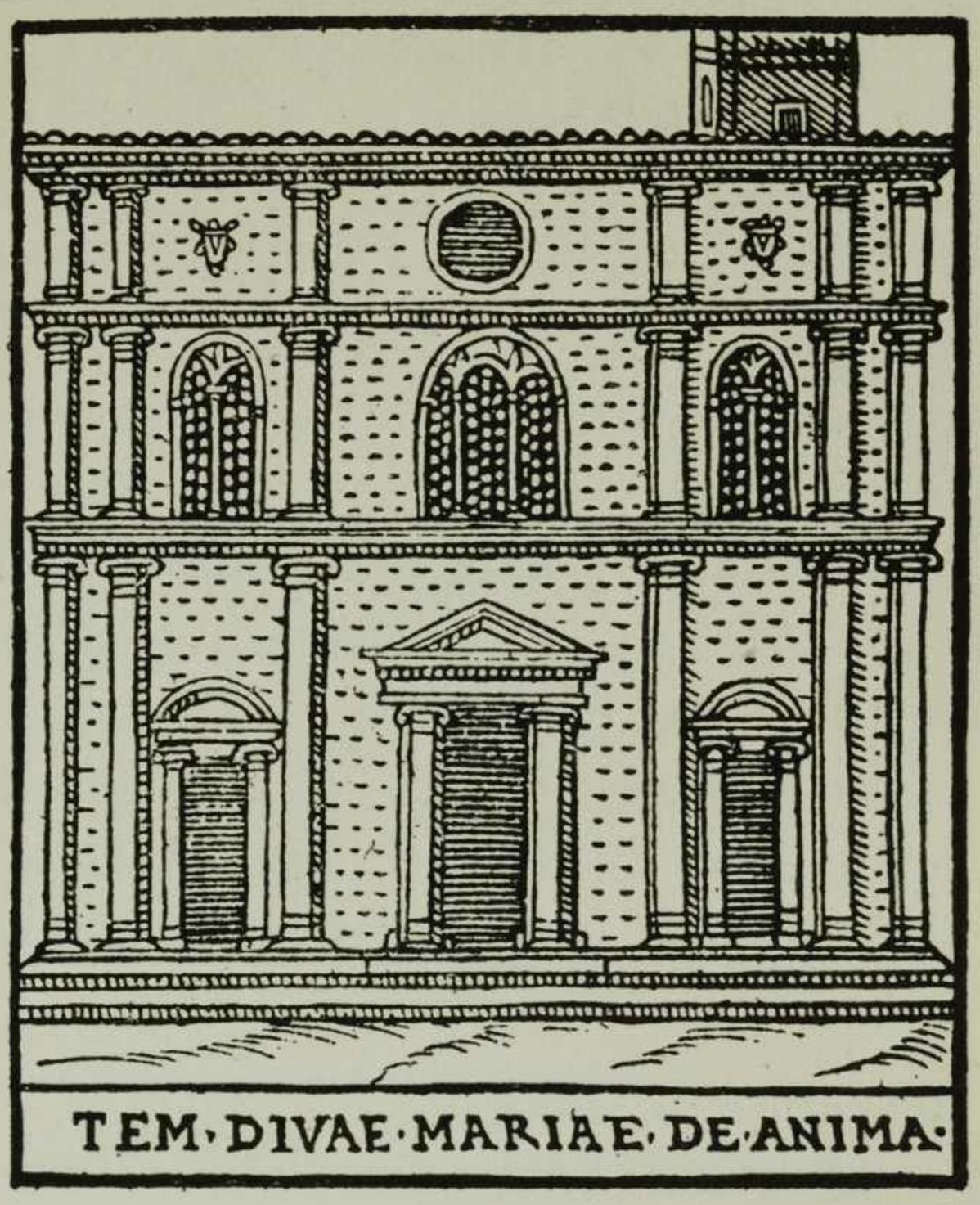
S. PETERS GEFÄNGNUS[1]. Ist ein finsters Kapellin, liegt hinter dem Capitolio. Darinnen ist ein trockene Cistern, darinnen S. Peter unter Nerone gefangen gehalten worden ist. Daselbst bekehrt er S. Processum und S. Martinianum, seine Schergen und Turmhüter.

[Den 12. Aprilis gingen die Pilgram kirchfahrten zu etlichen Spitälern und erstlich zu dem h. Geist, darvon oben Meldung geschehen. Darnach walleten sie zu]

S. MARIA DELL'ANIMA. Dies ist auch der Deutschen Kirch, da haben sie ihr Spital, wird von deutschen Priestern versehen. Allda sein viel hohe fürtreffliche Leut unserer Nation begraben: der fürtreffliche Papst Adrianus 6., ob er schon zu S. Peter mit dieser Grabschrift begraben ist: Hadrianus VI. hic situs est, qui sibi nihil infelicius in vita, quam quod imperaret, duxit. Das ist: Adrianus, der sechst, liegt allhie, der in seinem Leben sich nichts so unglückselig geacht hat, denn daß er regiert oder herrschet, so hat ihm doch Wilhelmus Enchevordius[2], dem er, nachdem er das Papsttumb angenommen, sein Kardinalshut geschenkt hat, allhie in dieser der Deut-

1) *San Pietro in Carcere.*
2) *Wilhelm von Enkenvoirt, der einzige von Papst Adrian VI. ernannte Kardinal.*

schen Kirchen vor dem Hochaltar ein gar herrlich Grabmonumentum mit ausführlicher Vermeldung seiner vielfältigen Tugenden in die Wand setzen und machen lassen, das mit den ältesten der Römer Antiquitäten mit guter Ehr gar wohl kann verglichen werden[1].



Item es liegt allda auch begraben Kardinal Otto von Augsburg, der große Liebhaber katholischer Einigkeit; und gerad dies h. Jahr den 6. Hornung ist zu Rom gestorben und hernacher in diese Kirch begraben worden Herzog Carolus Friedrich von Jülich und Cleve, ein katholischer christlicher Fürst, an den Kindsblattern, die bald, nachdem er von Naples wiederumb gen Rom kommen, an ihm ausgeschlagen und den jungen Herrn in der rechten Blüe seines Alters umbgebracht haben. Dieser Fall war päpstlicher Heiligkeit trefflich leid, doch muß man da Gottes gerechte Hand wirken lassen und ehe daß wir Pilgram von Rom wegreiseten, wurden 4000 Taler zu einem Epitaphio dahin verordnet, hab es aber doch in der nächsten Reis[2] noch

1) *Über die hier beschriebenen Grabdenkmäler vgl. Jos. Lohninger, S. Maria dell' Anima, die deutsche Nationalkirche in Rom. Rom 1909, S. 80 ff.*

2) *1576. Der Platz des Denkmals ist erst am 18. Juli 1577 bestimmt worden.*

nit funden aus Hinlässigkeit der Procuratorn[1], denen die Sach befohlen ist.

Im Spital find ein jedweder Deutscher drei Tag und 3 Nächt gute saubere Herberg. Und pflegen sich die Deutschen in das Stiftbuch einzuschreiben, da viel großer Potentaten und unter andern Kaiser Carolus der 5. selbs sein Namen hin verzeichnet hat[2]. Heiltumbs halben weis ich nichts nambhafts.

S. GIACOMO[3]. Diese Kirch gehört den Spaniern zu, liegt auf dem alten Streitplatz, Agonalis genannt, sambt einem Spital. Auf S. Jakobstag den 25. Juli zeigt man da von S. Jacobs Mantel Heiltumb und alsdann ist vollkommene Vergebung der Sünd daselbst.

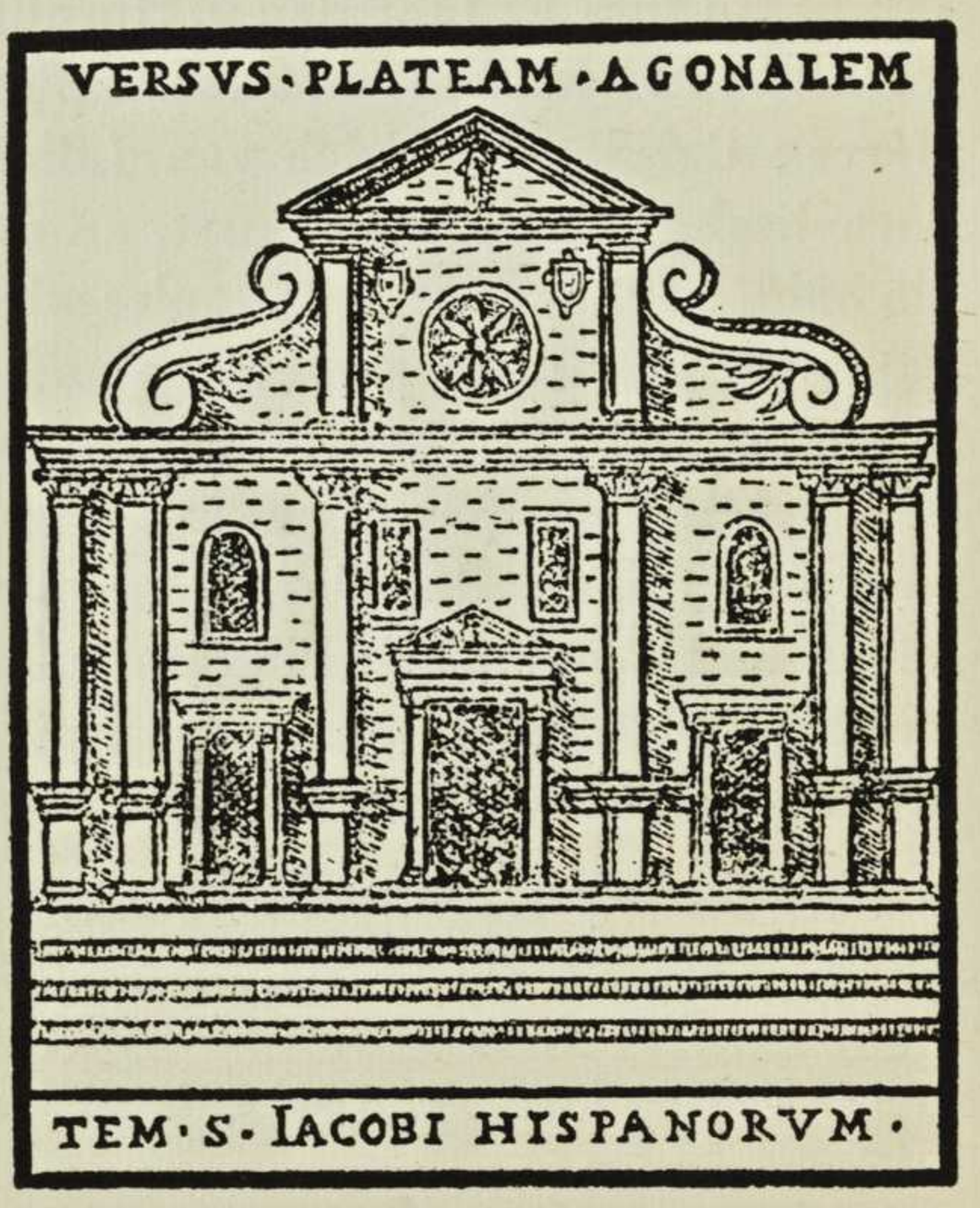
S. JACOB IN AUGUSTA[4]. Ist ein Spital oder vielmehr ein Blatterhaus mit einem sehr andächtigen

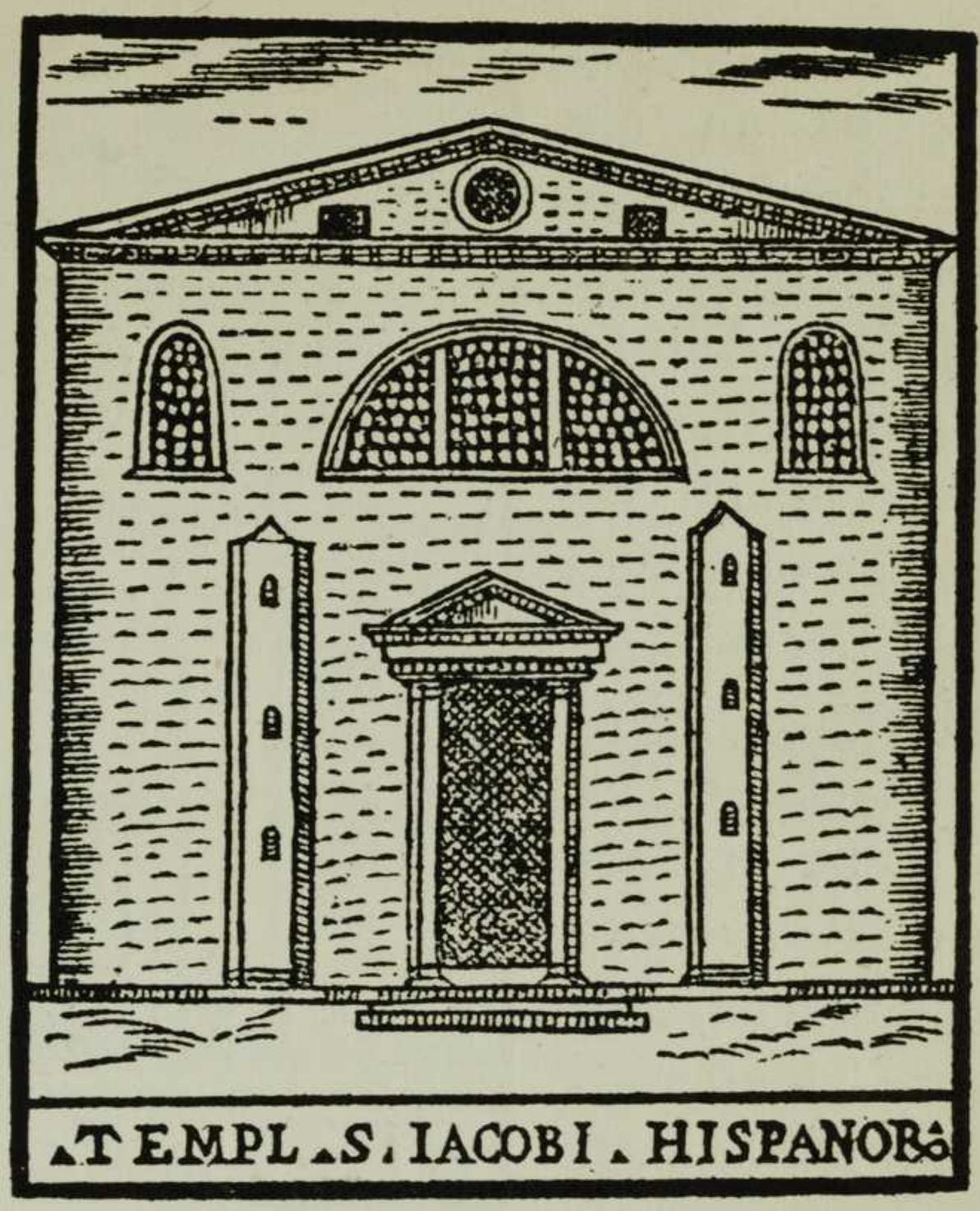
1) *Wolfgang von Hammerstein.*

2) *Auch Rabus schrieb sich am 6. März 1567 ein und gab, wegen seines Glaubens freiwillig verbannt (exul ob fidem catholicam spontaneus), aus Dankbarkeit eine Goldkrone. Vgl. Joseph Schmidlin, Geschichte der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima. Freiburg i. Br. 1906, S. 326. Franz Nagl, Urkundliches zur Geschichte der Anima in Rom. Rom 1899, S. 140.*

3) *S. Giacomo degli Spagnuoli.*

4) *S. Giacomo in Augusta oder degli Incurabili. Vgl. die Abbildung der neuen Kirche S. 128.*



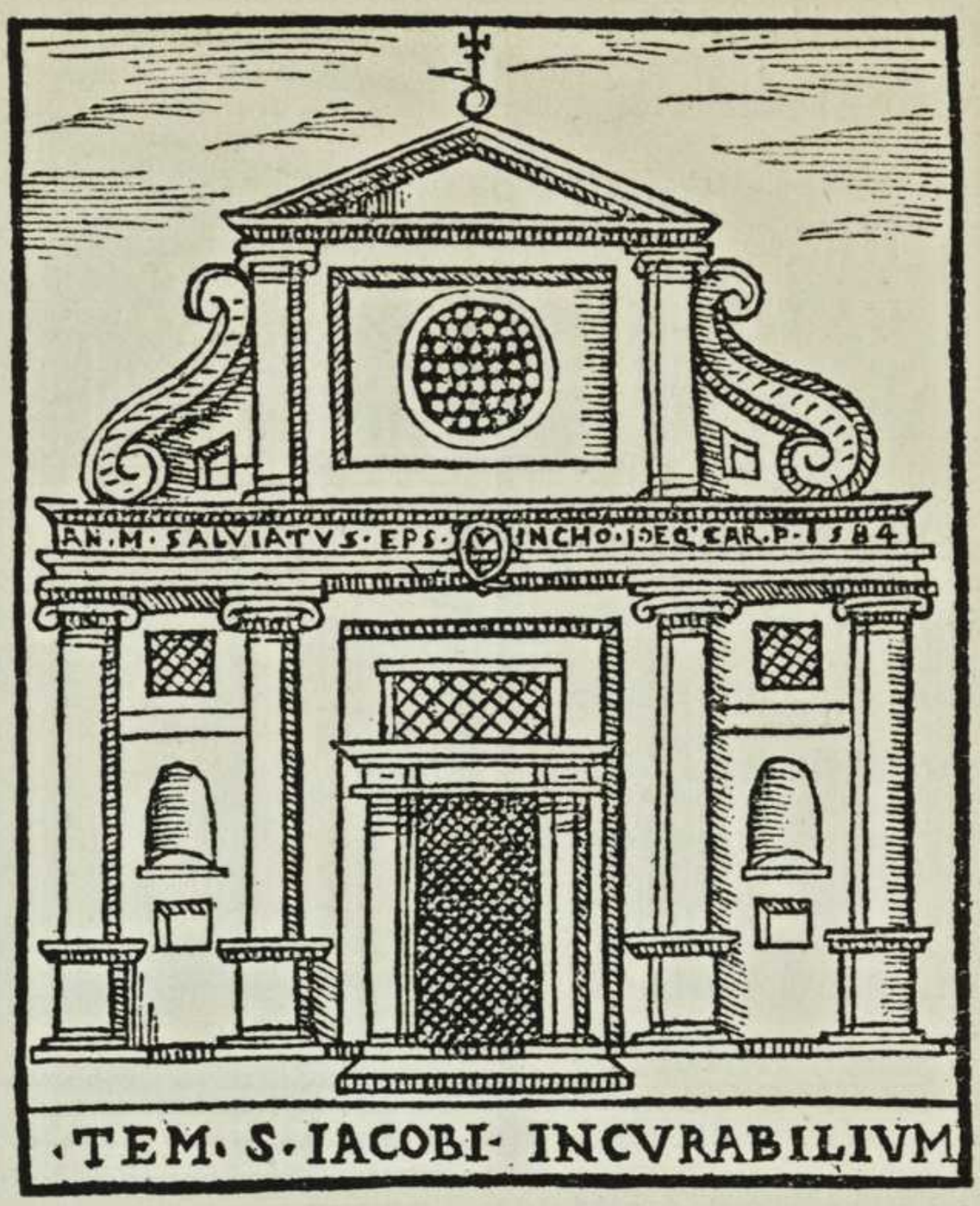


Kirchlin, beschieht allda den Bresthaften große Hilf.

S. CATHARINA[1]. Ist ein andächtigs Frauenkloster, darinnen viel stattlicher, ansehnlicher Römer Töchter von Jugend auf in Zucht, Ehr und Gottesforcht auferzogen werden, bis sie zu ihren Jahren kommen. Kardinal Caesius hat ihnen dazu gar ein schöne Kirchen gebaut, darinnen wird der Gottesdienst mit Fleiß und Andacht und sonderlich auch mit einer auserlesnen lieblichen Musica, so die Klosterfrauen und Jungfrauen mit Verwunderung selber verrichten, täglichs vollbracht. An S. Andreastag ist daselbst vollkommener Ablaß von Pein und Schuld. Sonst sein noch zwei ander Kirchen dies Titels, die ein gehört dem Kapitel von S. Peter, die ander der Congregation von Siena zu. Weis doch abermal nichts sonders von Heiltumb.

[Diese Spitäl suchten die Pilgramb auf einen Tag heimb und sahen von Herzen gern die groß Anmutigkeit, item den großen Kosten, Fleiß, Müh und Arbeit, den die Römer an die Spitäl pflegen anzuwenden, auch sein der Spitäl mehr in Rom, aber wer wollt in Rom auf so ein kleine Zeit alles besehen.

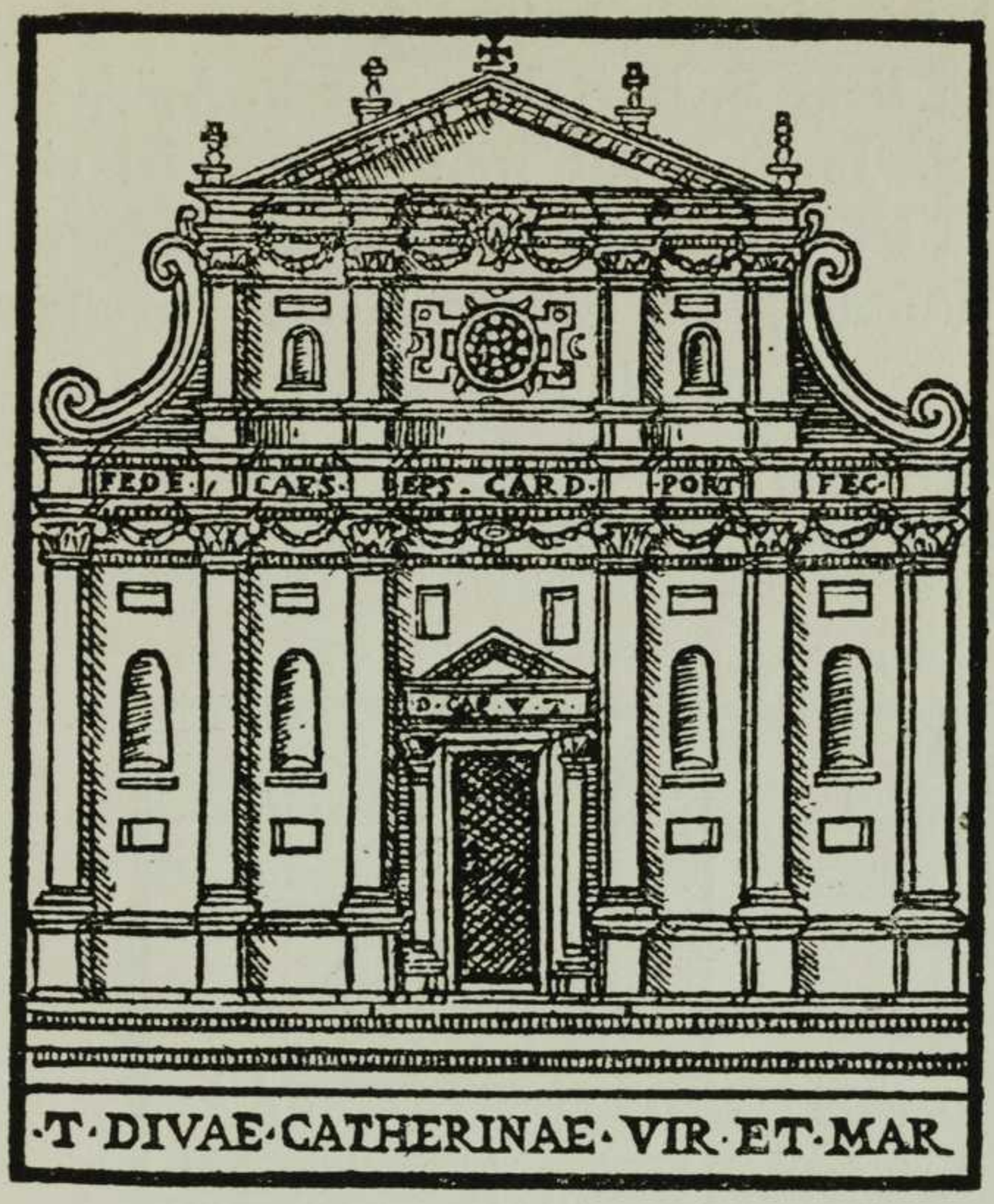
1) *Santa Catarina de' Funari, 1564 durch Kardinal Cesi vollendet. Abb. S. 129.*



Von dem 13. Aprilis an bis auf den 22. desselben ward ich krank und mußt mich auf Rat der Ärzt daheim verhalten und meiner Gesundheit pflegen, aber am selben Tag schickt es Gott zu Besserung und den 24. dies ging ich zu meinen lieben Vätern der Gesellschaft Jesu, mit denen aß ich die Mittag-Mahlzeit auf dem Monte Cavallo in ihrem Weingarten zu S. Andre[1] und hatt mein Andacht im Kirchlin, welches sie über die Maßen schön haben zurichten lassen. Da hab ich ein Figur gesehen, wie das Leiden Christi in und auf alle Menschen deriviert[2] werde, so andächtig, daß sie mir mein lebenlang nit soll aus dem Herzen kommen. Nach dem Essen spazieret ich sampt andern Patribus in ihr Collegium und besprach mich sampt ihnen von etlichen Punkten, darauf ihr General genugsam Bescheid gab.

Den 25. war S. Marx Tag. Da wohnt ich der großen Prozession bei. Denn auf diesen Tag müssen alle Geistlichen von Mönch und Pfaffen allesampt zu S. Petern wallfahrten gehen und die Litaniam singen. Da ist ein gewaltiger herrlicher Actus und vor der überhäufigen Klerisei wegen ganz wundersam. Keiner

1) *Sant' Andrea auf dem Quirinal, 1678 neu aufgebaut.*
2) *Abgeleitet, bezogen.*



glaubt nicht, was für eine Menge Volks auf S. Peters Platz dazumalgewesen. Der Haufen streckt sich schier bis zur Engelburg und glaub ich, es seien doppelt mehr Leut da gewesen denn am grünen Donnerstag. Der Papst gab den Segen und darauf ging das Geschütz los mit großer Macht und zog ein jedweder heimb.

Nach Vollendung dieses Akts, weil etliche Pilgram länger nicht bleiben durften, einsteils aber länger nicht bleiben konnten vor der einfallenden und daher dringenden Hitz, fing man an zu beratschlagen, wie man sich wiederumb auf den Weg begeben und in Deutschland verfügen wollt. Darauf und damit wir uns lezeten mit den h. Stätten, wanden die Pilgram zu Rat, daß sie wiederumb 5 Tag nacheinander die 4 und den sechsten die 9 Kirchen besuchen, auch sich allda in der lieben Heiligen Fürbitt andächtig befehlen wollten. Das beschah auch also und erstreckt sich dies auf den ersten Tag Maii, an welchem die Pilgram zu den 12 Aposteln den Ablaß auch erholeten.

Den 2. Tag Maii, weil den Pilgram das Gehen in die Harr[1] zu viel sein wollt, ritten und besahen sie andere mehr fürnehme Kirchen und verehrten das Heiltumb.]

1) *Auf die Dauer.*

S. BARTOLME[1] ist ein Kirch und Kloster in der Insel der Tiber, da liegt S. Bartolme, der h. Apostel, leibhaftig. Item S. Joannes nit weit darvon ist ein Frauenkloster. Da ist ein uralts Mariaebild, dadurch geschieht groß Wunder, ist etlich Mal in großen Brünsten und Wassergüssen, da alles ander zu Grund gangen, also unverletzt erhalten worden. Jetzt wohnen Barfüssermönch darinnen, die verrichten den Gottsdienst.



S. PETER AUF DEM GÜLDIN BERG, PETRO MONTAUREO[2]. Ist ein Barfüsser Kloster, vom Goldsand, den man auf derselben Gegend des Janiculi, darauf es denn steht, sammelt und fürnehmlich zur Schreiberei[3] braucht, also genannt. [Sicht man viel köstlichs Dings. Papst Clemens 3. ließ machen den Fürhang und den kostbarlichen Tabernakel bei dem Fron-Altar. Da sicht man auch auf der rechten Hand im Hineingehn ein groß Bild unsers Heilands

1) *San Bartolomeo.*
2) *San Pietro in Montorio.*
3) *Streusand.*

Christi an einer Säul, auf das natürlichst und künstlichst von einem alten venetianischen Maler Sebastian Venetiano[1] abgemalt.] An dem Ort in einem schönen runden Nebenkapellin ist der h. Apostel Petrus gekreuzigt worden[2].

S. MARIA AUF DER BREITEN STRASSEN[3] ist ein feins Gottshaus, dem Kardinal de Monte[4] jetziger Zeit zuständig, da ist ein Bethaus oder Kapell, darinnen S. Lucas die Apostelgeschicht beschrieben hat. Da zeigt man ein uralts Mariaebild, so von bemeldtem h. Evangelisten S. Lucas gemalt worden[sein soll], das Bild trägt ein Ring an dem Finger, damit Lucas hat wollen zu verstehen geben, daß Josephen die würdig Mutter Gottes wahrhaftig vermählt gewesen sei. Derselb Fingerring wird noch heutigs Tags zu Perusa aufgehalten und mit großer Solennitet gezeigt und gewiesen. Darvon an seim Ort. Bei obgedachtem Bild geschieht

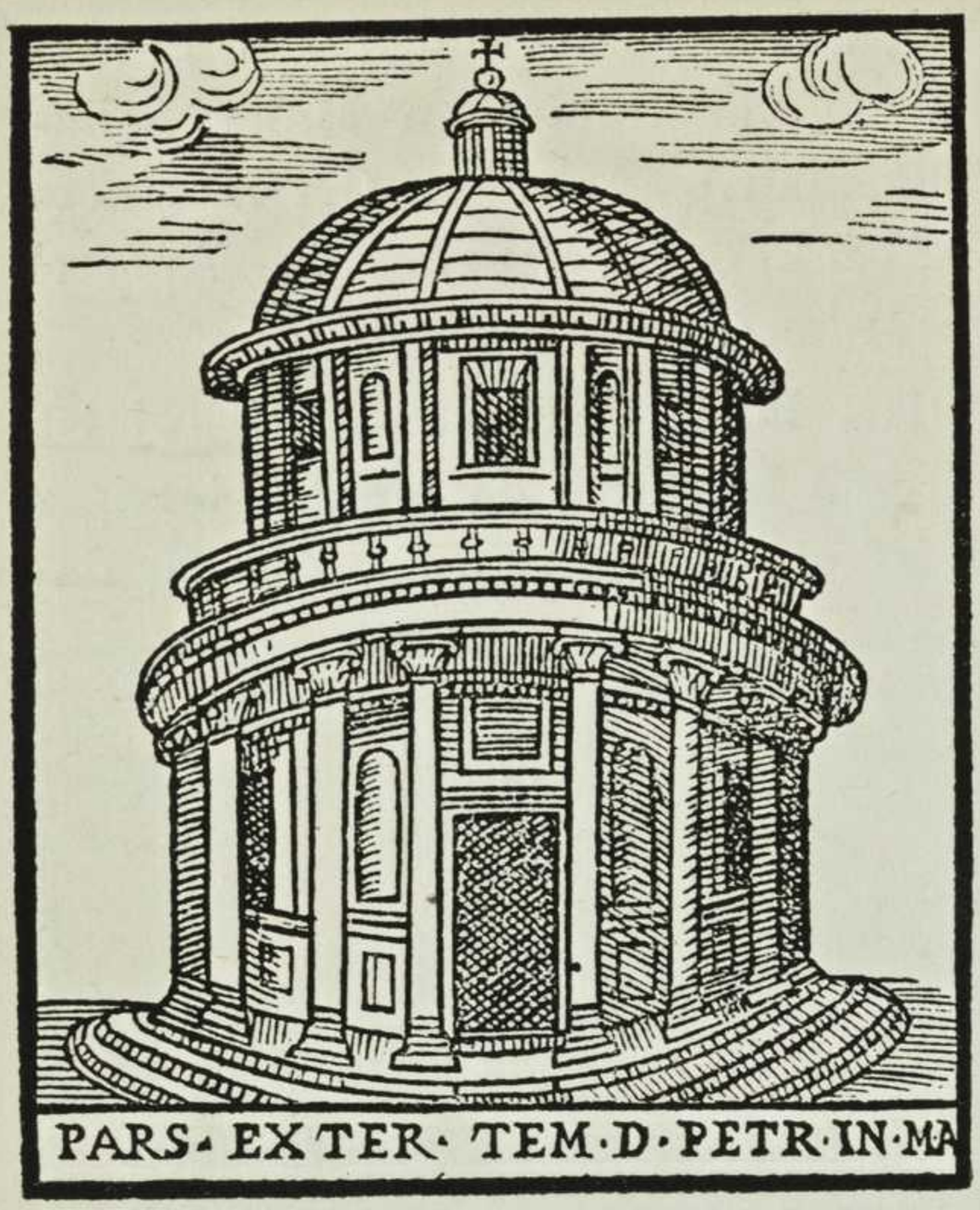


1) *Die berühmte Geißelung Christi von Sebastiano del Piombo nach einer Skizze von Michelangelo. Vgl. die Abbildungen bei Giorgio Bernardini, Sebastiano del Piombo. Bergamo 1908, S. 93.*

2) *Vgl. die Doppel-Abbildung der Kapelle S. 132. Die Erzählung von St. Peters Tod ist hier übergangen.*

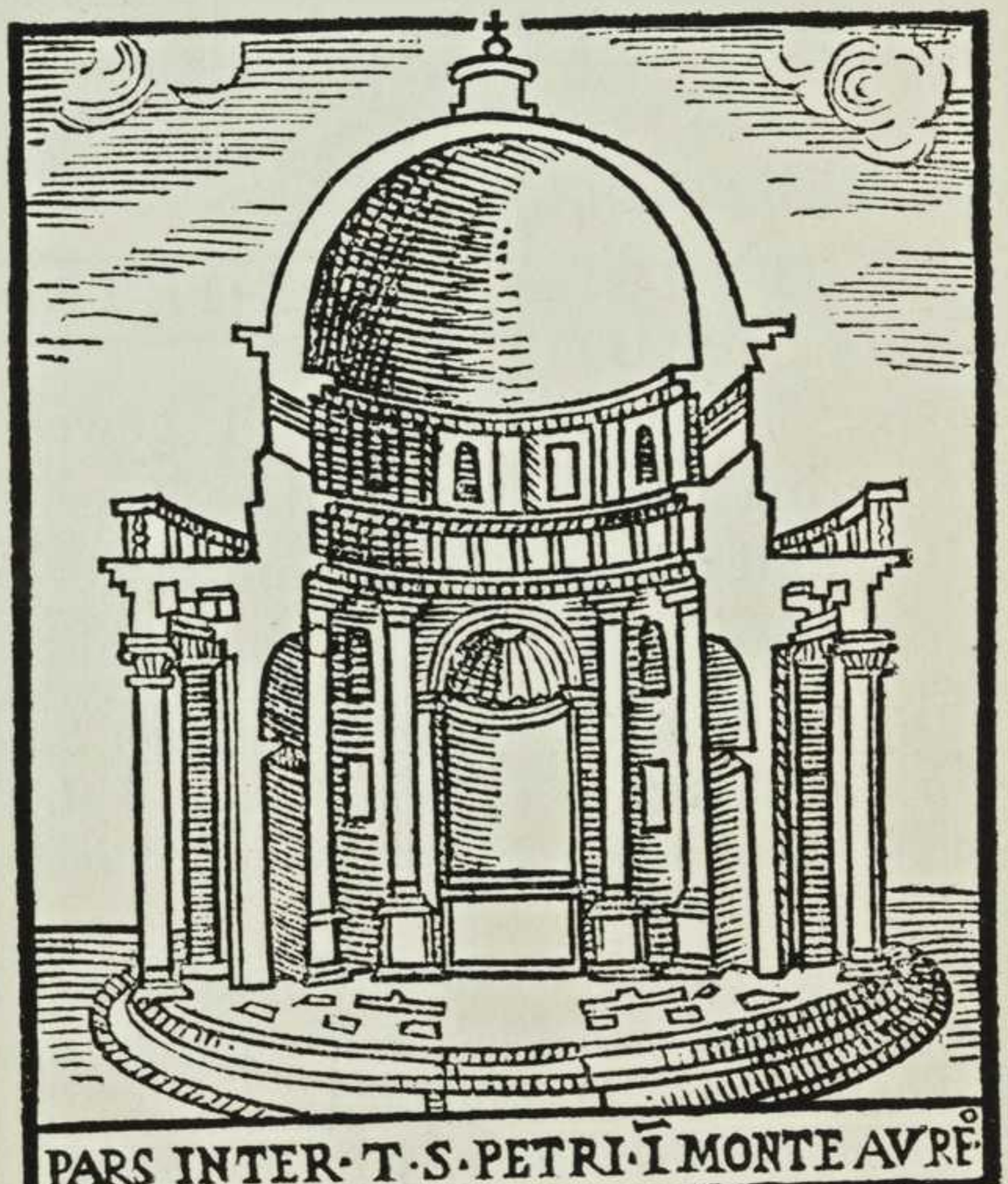
3) *Santa Maria in Via Lata.*

4) *Innocenzo del Monte, † 3. Nov. 1577.*


PARS · EXTER · TEM · D · PETR · IN · MA

viel trefflichs Wunder und ist dahin ein großes Wallfarten.

S. MARIA DE LORETO, diese Kirche liegt nit weit von dem alten römischen Markt bei des Kaisers Traiani Triumpfsäulen, wird allererst gar schön in runde Formb aus gemeiner Becken[1] Kontribution aufgebaut, dazu die erst Steuer ein deutscher Beck gegeben bis in die 1800 Goldkronen. Den 8. Tag Septembris ist alle Jahr daselbst vollkommener Ablaß. Allda ist auch ein Spital, gehört den welschen Becken zu. [Da hatten die Pilgram ihr Andacht und besahen in Transitu und Vorüberziehen ermeldte Säulen und verwunderten sich zu höchsten ob der alten Heiden


PARS INTER · T · S · PETRI · Ī MONTE AVRĒ

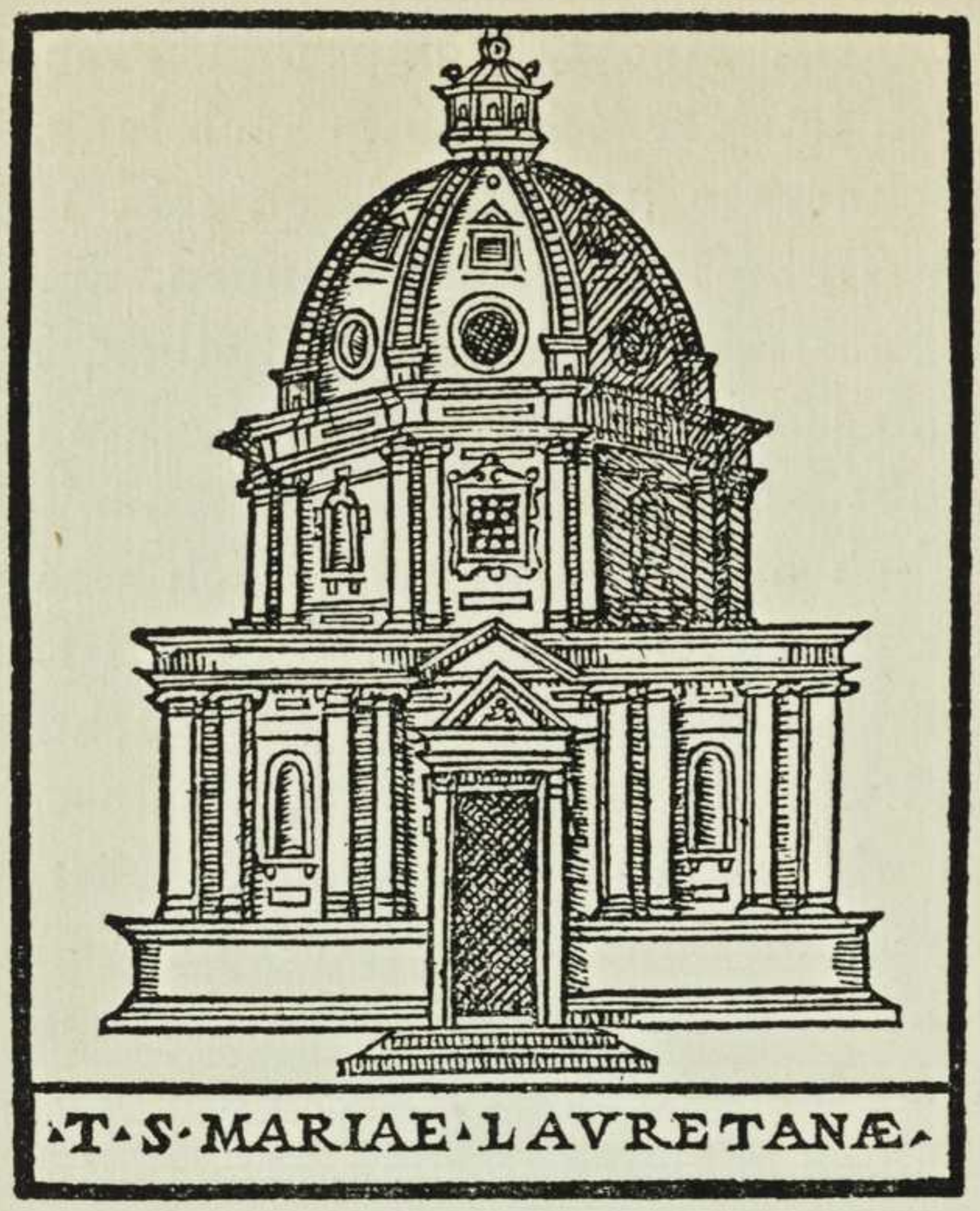
1) *Bäcker.*

Geschicklichkeit, Macht, Pomp und Pracht. Diese Säul ist noch jetziger Zeit 123 Schuch lang, inwendig hat sie geschneckte Staffeln, deren sein 185, darauf man in die Höhe hat steigen können, auch hat sie 45 kleine Fensterlein des Lichts halben, auswendig rings herumb sein des teueren und, wie ihn die Römer selbst begrüßt haben, guten Kaisers männliche Taten ganz künstlich ausgehauen, sonderlich was er wider die Parther gehandelt hat. Diese Säul ist ihm vom Rat aufgesetzt worden zur ewigen Gedächtnus seiner Tugend und hat sie für sein Person selbst nicht gesehn; denn wie die Historien vermelden, ist er unterwegen in Syria am Bauchfluß gestorben. Andere sagen, er habs sich selbst aufgericht. Aber die erste Opinion bekräftigt die lateinische Schrift, so unten ans Fundament der Säulen gehauen worden. Die lautet also:
SENATVS POPVLVSQVE ROM. IM. CAESARI DIVI NERVAE F. NERVAE TRAIANO AVG. GERM. DACICO PONT. MAX. TRIBVN. PO. XVII. IMP. VI. COS. VI. P. P.[1].]

S. EUSTACHIUS. Liegt nit weit von S. Maria, der runden genannt, und ist gar ein andächtige Kirch von Coelestino dem 3. auferbaut, da zeigt man den Pilgram groß merklichs Heiltumb. Ist ein halbs Stift von Chorherren.

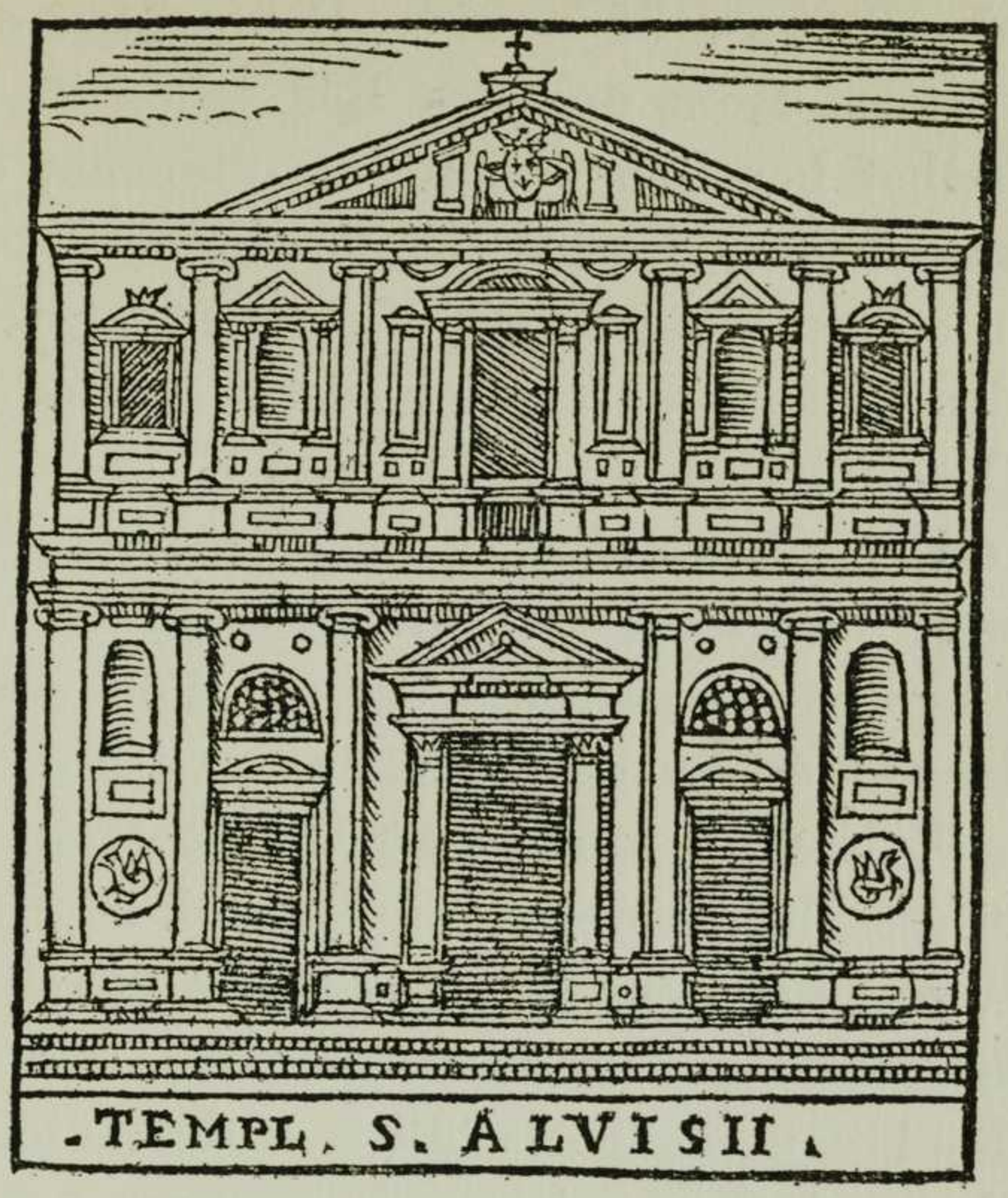
S. LUDWIG[2]. Gehört den Franzosen zu samt dem Nebenkapellin, zu S. Salvator genannt. Da ist alltag vollkommener Ablaß. Zu S. Ludwig zeigt man den Körper der h. Jungfrauen Apolloniae von Alexandria. Allda haben die Ärzt in ganz Rom ihr Compagnia oder Bruderschaft. Bemeldter Ludwig ist ein König aus Frankreich gewesen, dies Namens der fünft, voller Gottesforcht, Tugend und christlicher guter Werk....

1) *Vgl. W. Froehner, La Colonne Trajane. Paris 1865, S. 62.*
2) *San Luigi de' Francesi. Abb. S. 135.*



S. SALVATOR DER H. DREIFALTIGKEIT[1] ist ein kleins, doch andächtigs Gottshaus, welches jetzo zu unser lieben Frauen von der h. Dreifaltigkeit genannt wird wegen eines Bilds Mariae der Mutter Gottes, dabei Gott sehr große Wunder geschehen läßt. Da ist die fürtreffliche Bruderschaft von der h. Dreifaltigkeit, welche armen zu- und abreisenden Pilgramen in dem Spital große Guttat beweist und ihnen allerhand Notdurft wiederfahren läßt. Was große Hilf und Almosen das h. Jubeljahr über und über dies Orts den Kirchfahrern bewiesen worden, das weiß ganz Rom. Aus den fürnembsten Herren, so dieser Bruderschaft einverleibt, sein viel diese h. Zeit zu Knechten worden, (haben) die müden Pilgram freundlich empfangen, ihnen Schuh und Hosen abgezogen, die Füß gewaschen, ein frisch saubers

1) *Santissima Trinità de' Pellegrini, das Hospiz, von S. Filippo Neri 1551 gegründet. Vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. 9, 1923, S. 153.*



Hembd angelegt, die Füß geküßt und dies alles umb Christi willen, haben ihnen selber die Speis und die Getränk auftragen und also eim jeden Statt, Platz und Unterhaltung gegeben, bis er das h. Jubeljahr empfangen hat. Ein ansehnlicher Ritter, so Bruder allda ist, zeigt mir für ein Wahrheit an, es wären von dem h. Weihnachttag und Eröffnung der h. Porten an bis auf den h. Gründonnerstag bis in die 34000 Pilgram von ihnen gespeist worden[1]. Wer kann solche Holdseligkeit an diesen Leuten als großen reichen Herren genugsam erloben? Aber dies ist nichts neus zu Rom; fast alle Klöster, alle Spitäler, alle Bruderschaften der h. Stadt sein solche Herbergen, da man denen, so ihrer Andacht halben nach Rom ziehen und etwan Zehrung halben entblöst sein,

1) *Auch Riera rühmt die Gastfreundschaft des Hauses in einem besonderen Abschnitte seiner Historia Jubilaei (Deutsche Übersetzung von Bartholomaeus Schrenck. Konstanz 1598) und berichtet, daß von Weihnachten 1574 bis Pfingsten 1575 an 90520 Pilger bewirtet worden seien.*

willig und gern zu Hilf kombt. Das sollten dann die merken, die zu Rom nur das Bös sehen und die h. Örter daselbst begehrn verhaßt zu machen, das Gut aber verschweigen oder nit sehen wollen. Ist in Rom des Bösen etwas, wie ichs nit läugne, so ist des Guten noch mehr. Allein schlag sich ein redlicher Pilgram an (die) Ort und End, da er Ehr und Guts sehen mög. Rom ist eim jeglichen das, das er ihm[1] selber ist: ist einer fromb, heilig, gottsfürchtig, so findt er der Leut dieshalben allen Vorrat, wie ers nur haben will. Ist einer gelehrt und sucht Gelehrte, so findt ers. Ist einer ein Weltmann und sucht Weltleut, so hat ers. Ist einer aber bös, unrein, üppig und begehrt seins gleichens, so findet ers abermal. Wer dem Guten in Rom nachgehn und nachsetzen will, der wird in Deutschland von Rom gewißlich anders nichts denn alles Liebs und Guts wissen zu sagen.

[Nach diesem h. Ort zogen die Pilgram zu S. VEIT[2], wird jetzund zun Fleischbänk genannt, da kocht man mit Vermischung etwas von dem Heiligtumb des h. Viti ein Öl, das ist ein gewiß Experiment für den Biß der wütenden Hund, auch ist allda ein vergitterter Stein, darauf viel 1000 Märtyrer bei Kaiser Antonii Zeiten zu Stücken zerhauen worden sein. Gleich dabei ist der alte Triumphbogen des Kaisers Gallieni[3], ist doch nichts besonders, hat ein Überschrift, aber gar unleslich.]

S. HIERONYMUS[4]. Ist ein alts Kirchlin hinter der Farneser Palast, da teilt man wöchentlich groß Almusen aus unter hausarme Leut, so sich des öffentlichen Bettlens schämen. Und wird die Bruderschaft, die sie erhält, genannt die Bruderschaft von der Lieb.

1) *sich.*
2) *San Vito.*
3) *Arco di Gallieno.*
4) *San Girolamo di Carità.*

S. BARBARA. Ist ein kleins, aber gar andächtigs Kirchlin, nit weit vom Judenplatz, da ist großer und vollkommener Ablaß jährlich an ihrem der h. Jungfrauen und Martyrin gewohnlichen Festtag.

S. ANGELO AUF DEM FISCHMARKT[1]. Dies war vor Zeiten ein Tempel der Abgöttin Junonis und hernacher eingeweiht in der Ehr des h. sizilianischen Märtyrers Angeli, ist ein halbs Stift, liegt an der alten Triumphstrassen, dahin muß alle Jahr der fürnembst Ratsherr zu Rom ein silbern Kelch opfern den 5. Tag Maii. Anno 1560, da man den hoh Altar wegtat und von neuem zurichten wollt, fand man ein Kästlin voll Heiltumbs mit einem blechin Zettel, darauf stund geschrieben: allhie rasten die Körper der h. Märtyrer Symphorosae und ihrs Hauswirts Zotici, welche Papst Stefanus daher gelegt hat. Solch Heiltumb zeigt man zweimal im Jahr, den 18. Julii und den 29. Septembris.

S. ADRIAN[2]. Ist ein alts Kirchlin, da vor Zeiten das heidnische Renthaus gewesen auf dem römischen Markt, ward von Honorio dem 1. in der Ehr dies h. Märtyrers geweiht.

S. MARIA DIE NEUE[3]. Diese Kirch liegt gleich bei dem Triumphbogen des Kaisers Titi. Da wohnen Benediktinermönch, tragen aber weiß und werden genannt Mönch vom Berg Oliveti oder Ölberg. Die behalten unter anderm Heiltumb auf ein schön Mariaebild, von S. Luca gemalt und in porphyret Marmor gar herrlich eingefaßt, daran wird mit sehr unleslichen Buchstaben vermeldt, wie dieselb Bildnus von dem weitberühmten welschen oder dalmatischen

1) *Sant' Angelo in Pescheria. Abb. S. 138.*
2) *Sant' Adriano, an Stelle der antiken Curia Julia.*
3) *Santa Francesca Romana, früher Maria antiqua, dann S. Maria nuova genannt. Abb. S. 140.*



Ritter, Angelus Fregapan[1] genannt, aus Trojade, in Griechenland gelegen, gebracht und daher aus Andacht verschafft worden sei. Das Kloster und Kirch ist zum 2. Mal abbronnen mit viel stattlichen Kleinoden, aber diesem Bild ist nie kein Leid beschehen. Darumb haltens die Römer gar in großen Ehren.

S. MATTHEUS. Ist ein feine Kirch, liegt zwischen S. Joann Lateran und S. Maria der größern. Da ist an S. Matthäustag vollkommen Ablaß, gehört den Augustinermönchen zu.

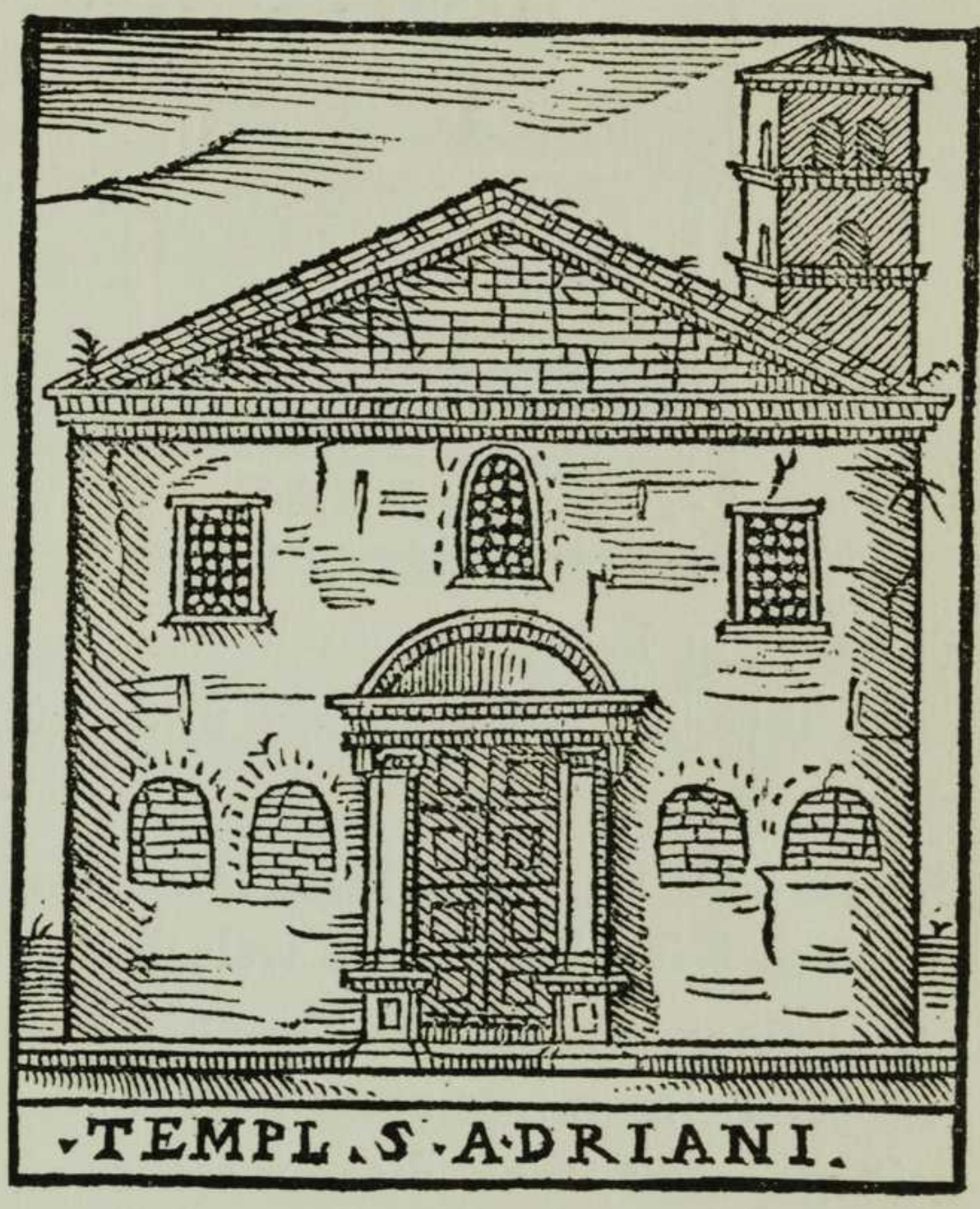
S. LORENZ BEIM BRUNNEN[2]. Liegt zwischen S. Potentiana und S. Peters Banden, davon oben Bericht gegeben worden. Da ward S. Lorenz gefangen gehalten und da er S. Hippolytum taufen wollt und kein Wasser haben mocht, bat er zu Gott: bald entsprang ein Brunn, daraus tauft der h. Mann den h. Hippolytum. Der Brunn steht noch.

S. BIBIANA. Diese Kirch liegt nit weit von den Trophaeis und Sieggebäuen Marii. Da ist an Aller-

1) *Madonna über dem Hochaltar, dem h. Lukas zugeschrieben, im 11. Jahrhundert von Angeli Frangipani aus Troja überführt.*
2) *San Lorenzo in Fonte.*

Heiligentag allwegen 6000 Jahr Ablaß. Da ist der alte Kirchhof, zwischen den zweien Lorbeerbäumen genannt, da rastet das Gebein der h. 5000 Märtyrer und da ist ein Kraut von S. Bibiana gepflanzt, das braucht man gar viel wider die fallende Sucht und ist bewährt. Etliche heißen diese h. Martyrin Vivianam.

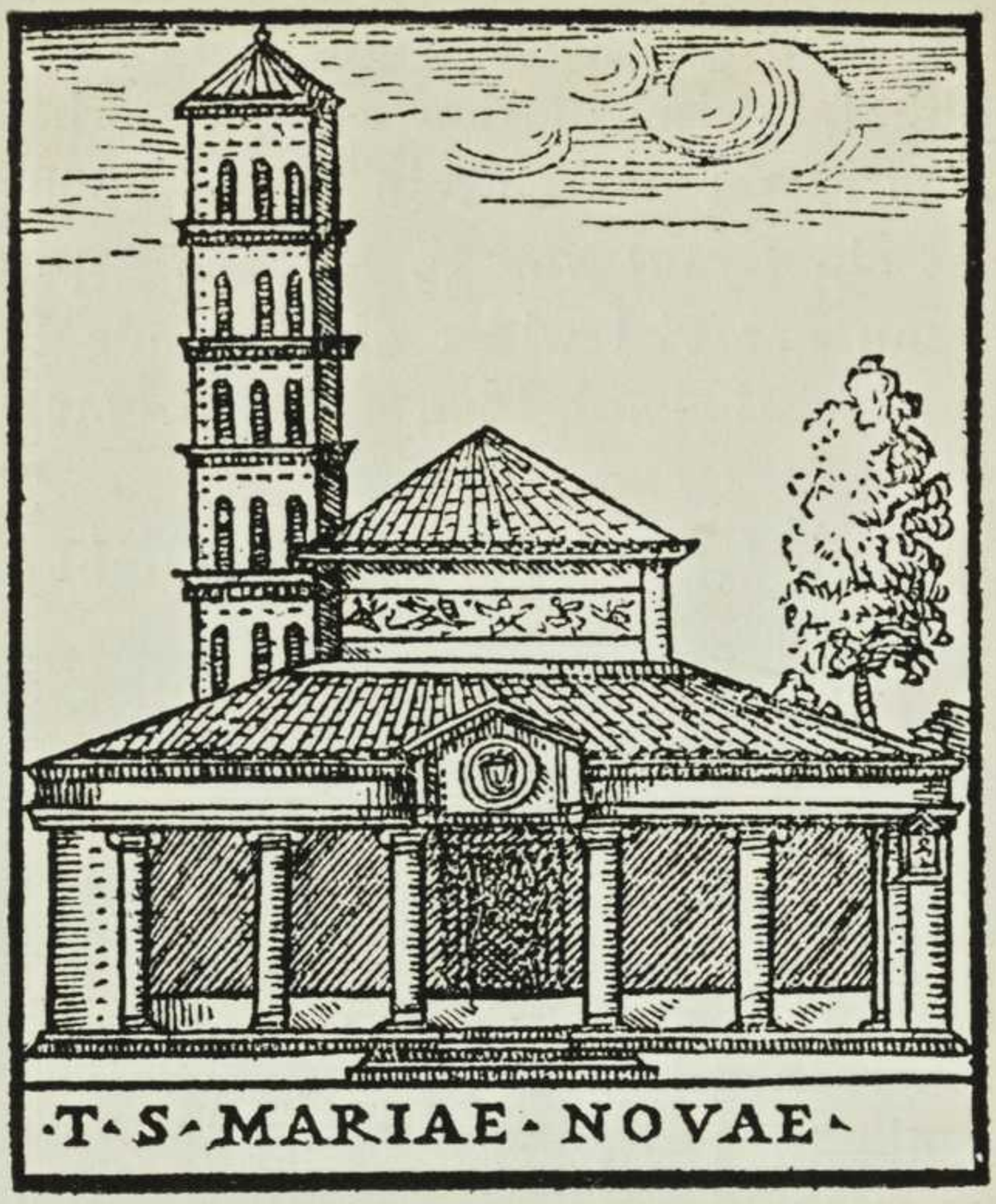
S. ANTONIUS. Ist ein schöne Kirch sambt eim Spital darneben. Dahin ist von den Römern jährlich an seim Tag ein sehr große Wallfahrt und pflegt ein jeder ein Kerzen zu opfern, darein steckt man Geld, ein jeglicher nach seim Vermögen.



S. MARIA, DIE ERLEDIGERIN[1]. Diese Kirch liegt auf dem römischen Markt, ist von S. Sylvester selbst persönlich geweiht worden, trägt den Namen daher, weil S. Sylvester daselbsten Rom von einem grausamen bösen vergiften Wurm, der großen Schaden tat, in kraft des h. Kreuzzeichens erledigt hat. Da ist alle Jahr 11000 Jahr wahrhafts Ablaß.

S. MARIA, DIE TRÖSTERIN[2]. In dieser Kirchen geschieht bei eim uralten Mariaebild, daher sie dann den Namen hat, den Menschen große Gnad und viel

1) *Santa Maria Liberatrice, im Jahre 1900 der Freilegung des Forums geopfert und abgetragen.*
2) *Santa Maria della Consolazione.*[1] *Abb. S. 142.*

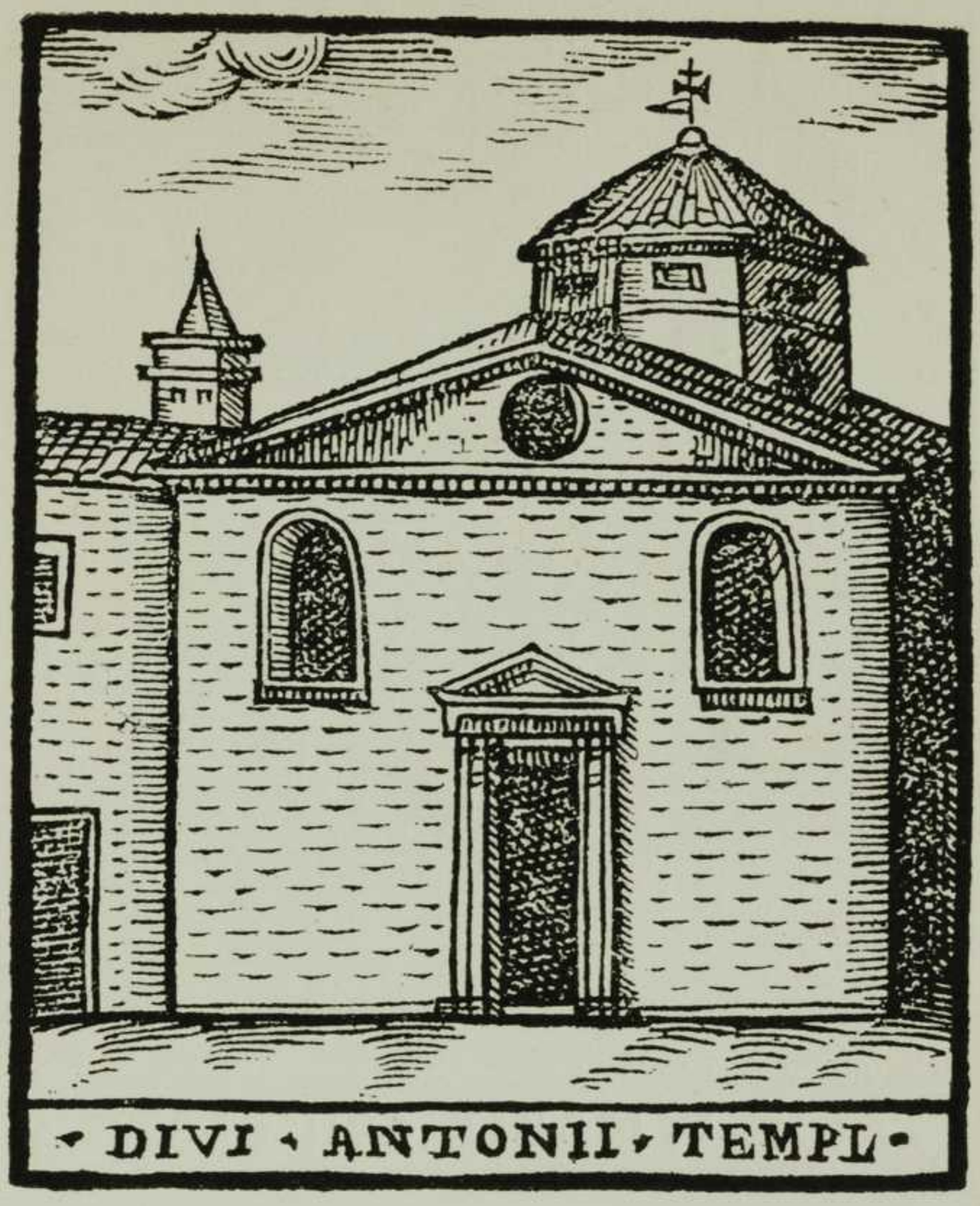


Trosts, hat beineben ein Spital, dahin allerhand arme Leut ihre Zuflucht haben und mit großem Almosen unterhalten werden.

S. JOANNES ENTHAUPTUNG[1]. Ist ein wohlerbauts Kirchlin nach welscher florentinischer Art, da haben die edlen Florentiner auch ein Bruderschaft, della misericordia oder von der Barmherzigkeit genannt, hat diesen Gebrauch, daß sie denen, so das Leben verwirkt, beistehe in und nach dem Tod[2].

S. ALEXIUS[3]. Ist ein alte Kirch, liegt auf dem Aventino, da war vor Zeiten des h. Alexii Vaters als eines ansehenlichen Römers Palast. Ist jetzt ein Kloster S. Hieronymi Ordens. In dieser Kirchen zeigt man neben dem Fronaltar noch etliche Staffeln

1) *San Giovanni decollato. Abb. S. 143.*
2) *Rabus beschreibt ausführlich die Art dieses Beistandes vor und nach den Hinrichtungen.*
3) *Santi Alessio e Bonifazio.*



von der Stiegen, darunter der h. Beichtiger bis in das 17. Jahr jedermann unbekannt gelegen ist. . . . Neben dem Fronaltar in einem schönen Tabernakel wird aufbehalten ein schön Marienbild, darvor S. Alexius, weil er zu Odessa in der Frembd war, sein Andacht vollbracht und vertrieben hat. Auf dem Hochaltar zeigt man die Körper der h. Märtyrer Bonifacij und Hermatis und steht in der Kirchen ein Brunn von gutem Wasser, dessen S. Alexius in seiner Armutei[1] sich zum Trank gebraucht; den trinken auch die Pilgram mit Andacht und ist ein bewährt Mittel für die Gelbsucht.

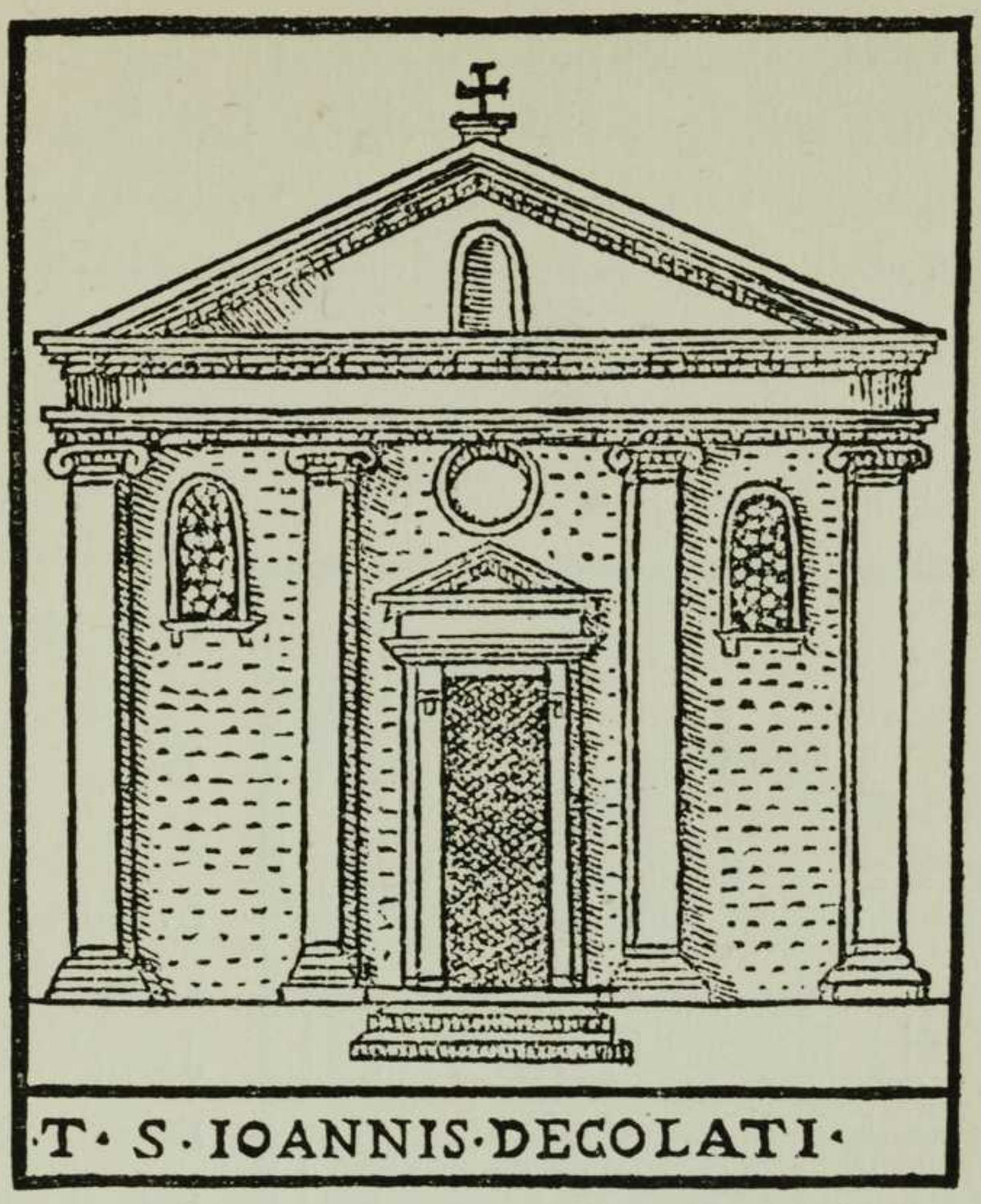
S. GREGORIUS[2]. Diese Kirch ist des h. Papstes Gregorii des größern väterlicher Palast gewesen, den hat er selb im 2. Jahr seins Papsttumbs geweiht zu der Ehr S. Andreae des h. Apostels. Auf Allerseelen-

1) *Altertümliche Form für Armut. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 1, 1854, Sp. 562.*
2) *San Gregorio Magno. Abb. S. 144.*



tag ist allda 8 Tag lang vollkommener Ablaß, da zeigt man ein Armb von S. Gregorio und ein Fuß von S. Panthaleon. Wohnen Gregorianermönch[1] darinnen. Tragen ein kupferfarbe Kutten und haben ihr eigene Regel, sein in diesen[2] Landen unbekannt. In Sicilia hat S. Gregorius ihrer 6 gestift. Aber dies Kloster ist hernacher etlichen deutschen Benediktinermönchen übergeben worden, wie denn ich selber etliche von Tegernsee aus Bayern daselbst gefunden. Nachdem sie aber den Luft des Orts, welcher daselbst sehr ungesund, nit haben dulden mögen, hat man sie mit andern Benefizien versehen bei S. Maria dell'anima, in der Deutschen Kirchen, die ich oben beschrieben hab, da sein sie mittlerweil bis auf ein einzigen, welcher sich noch daselbst

1) *Zu den Brüdern vom gemeinsamen Leben gehörend. Vgl. Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. 3. Paderborn 1908, S. 401 f.*
2) *d. h. deutschen Landen.*

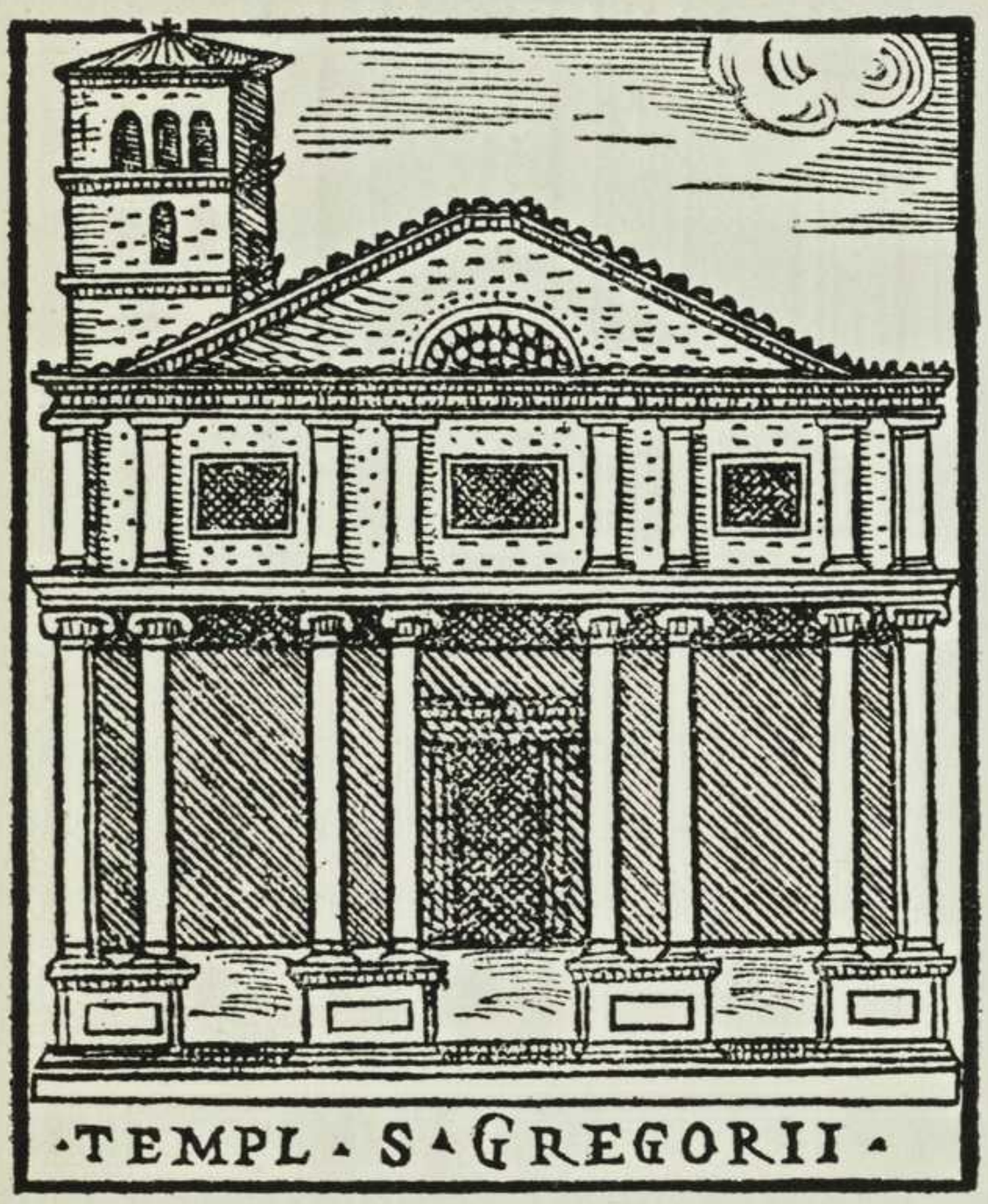


verhält und des deutschen Spitals Provisor ist, nacheinander abgestorben. Wird jetzt commendsweis verliehen.

S. AGNES[1] UND CONSTANTIA[2]. Die beiden Kirchen liegen vor der alten Numentanischen Porten[3] gegen dem Lateiner Land, welche Port man jetzt Papsts Pii[4] Porten nennt und ist S. Constantia ein Tochter gewesen Kaisers Constantini des grossen, die liegt darinnen begraben. Ist aller rund mit viel schönen gewundenen, ausgehauen gebildten Marmorsteinen, hat vor Zeiten zugehört dem Abgott Baccho, [ist doch jetziger Zeit das meiste Teil zerfallen, allein daß man noch die Rundel, item die gewaltigen Säulen und inkrustierten Stein sehen, auch daraus von der Herrlichkeit ermelts Tempels judicieren und

1) *Sant' Agnese fuori le mura.*
2) *Santa Costanza.*
3) *Porta Nomentana.*
4) *Porta Pia, von Pius IV. erbaut.*

urteilen kann], aber Papst Alexander 4. hat ihn dieser h. Jungfrau zu Ehren eingeweiht. Die liegt daselbst in eim schönen porphyretischen Grab[1]. Dabei ist auch S. Agnesen Kirch, welche bemeldte h. Constantia selber ihr zu Ehren aufgebaut hat[2]. An diesem Ort, in S. Agnes Kirche, welche etwas unter der Erden liegt, in der Tiefe, also daß man etliche



Staffeln tief hinabsteigen muß, zeigt man den Ring, damit der Engel Gottes die h. Martyrin ihrem Bräutigam Jesu Christo vermählt hat. Dahin ist an ihrem jährlichen Festtag ein große Wallfahrt und opfert man darauf zwei schneeweiße Lämblin, aus welcher Wollen die Gürtel, so man die erzbischöflichen Pallia nennt, gesponnen und gewirkt werden.

S. FRANCISCUS[3] ist ein armbs Kloster, darinnen vor Zeiten S. Franziskus gewohnt hat, wann er zu Rom gewesen. Da rastet die h. Römerin S. Ludovica und leuchtet mit großen Wunderzeichen. Und an S. Franzisci Tag ist allda großer Ablaß und ein große Kirchfahrt.

1) *Dieser große porphyrne Sarkophag der Constantia wird jetzt im Vatikan aufbewahrt.*

2) *Die Legende von beiden Heiligen ist hier gestrichen.*

3) *San Francesco a Ripa, hier erhielt im Jahre 1229 der hl. Franziskus Kirche und Hospiz für seinen Orden.*

S. ONOFRIUS[1] ist ein Mönchskloster, liegt zwischen des h. Geists und der Septimianer Porten auf einem sehr lustigen schönen Berg oder Bühelin, darauf man ganz Rom übersehen mag[2]. Wohnen allda Einsiedlermönch S. Onophrij, welcher des Königs in Persia Sohn und daneben gar ein andächtiger frommer Einsiedler gewesen ist. Gehört jetzo titelsweis zu dem Kardinal von Trient, Ludovico von Madruzzo.

ZUM H. ENGEL[3]. Diese Kirch liegt in der Burg, die hat der h. Papst Gregorius der Größer aufgebauen, der sambt dem ganzen römischen Volk in der Prozession die Litanei sang und über der Burg oder der Feste des päpstlichen Kastells augenscheinlich sahe S. Michaelem, den Erzengel, wie er ein blutigs Schwert wiederumb in die Scheiden stecket. In dieser Kirchen liegt viel und großer Ablaß und haben die edlen Frauen zu Rom daselbst ein sonderbare Gespielschaft, die verheiraten jährlich viel arme Töchterlein und steuern dieselbigen zu Haus mit vielen schönen Ceremonien.

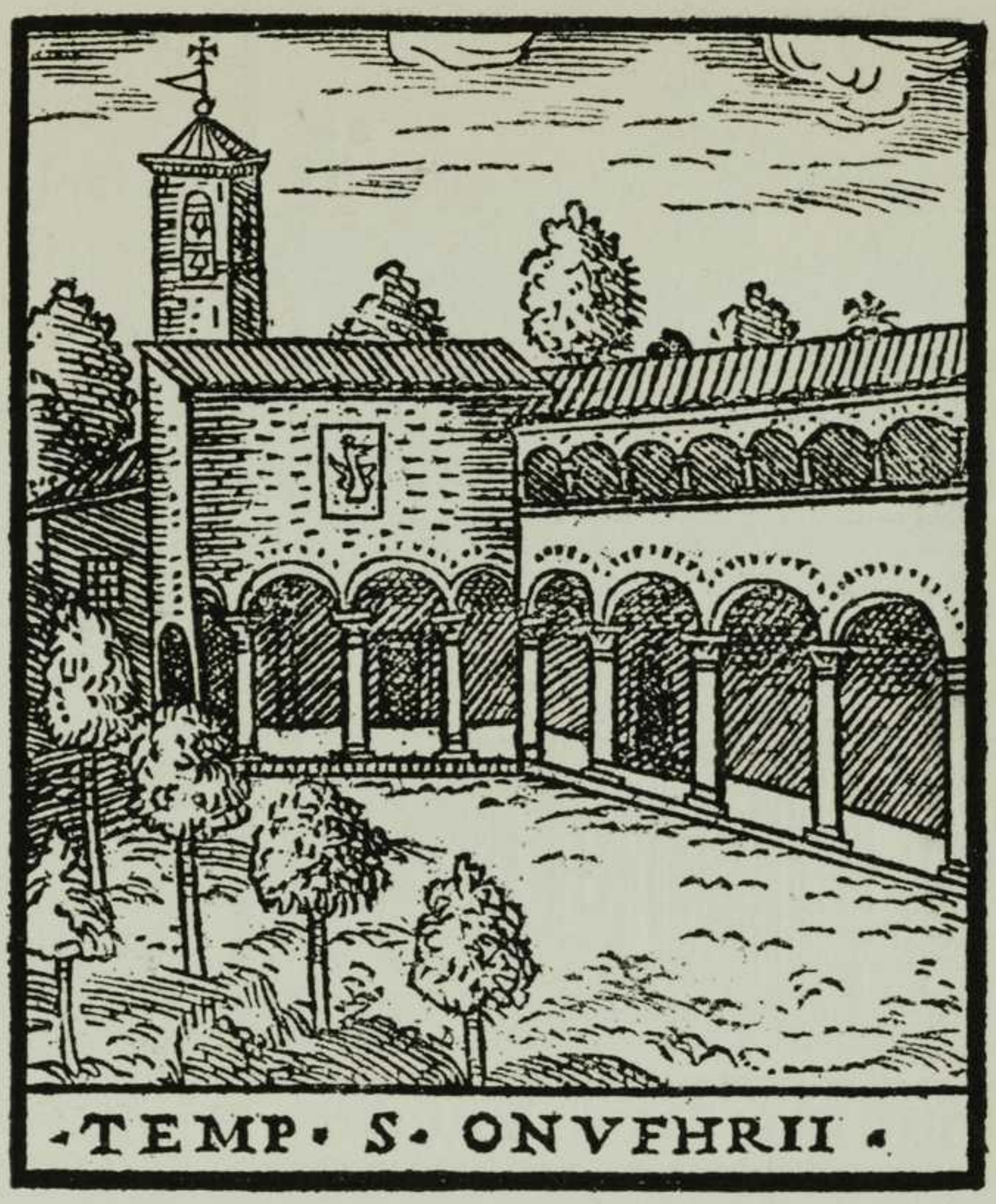
S. STEPHAN HINTER S. PETER[4] ist ein klein altfränkisch[5] Kirchlin, darinnen vollbringen die Indianer[6] ihren Gottesdienst auf ihre Sprach. Dieses sein die Indiani Abbasini[7], von einer Provinz in India also genannt, unter der Herrschung des großmächtigen Königs, den wir gemeiniglich nennen Priester Joann, welcher ein Christ und sich zum

1) *Sant' Onofrio. Abb. S. 147.*
2) *Bei der Vorhalle herrlicher Blick auf Rom und die Berge.*
3) *Sant' Angelo in Borgo. Abb. S. 148.*
4) *San Stefano de' Mori.*
5) *Über dieses Wort mit der Bedeutung „altväterisch" vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 1, 1854, S. 271.*
6) *Richtiger: Indier.*
7) *Über die Gemeinde der Abessinier in Rom und die ihnen eingeräumte St. Stephanskirche vgl. Ludwig Freiherr von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 7. Freiburg i. Br. 1920, S. 674.*



mehrer Mal durch sonderbare Botschaften zu der römischen Kirchen erkannt und bekannt hat. Sein von dem h. Apostel Thoma anfänglichs zum Glauben kommen. Anno 1482 sandt bemeldter großmächtiger König zu Papst Sixto dem 4. Dem hat er sich mit schuldiger Reverenz gehorsamlich unterworfen. Ihr der Indianer obrister Bischof aber ist hernacher Anno 1562 persönlich zu Papst Pio dem 4. kommen und die Konfirmation in seim Patriarchat von ihm begehrt, [hat] auch den Satzungen des h. Concilii zu Trient sich im Namen aller seiner Kirchen unterschrieben [1]. Diese Indianer haben nun in bemeldter Kirchen zu S. Stephan ihre Andacht und sein fast [2] geflissen, die h. Stätt in Rom heimzusuchen. Hab mit etlichen ihrer Priester gute Kundschaft gehabt, die beten andächtig und lang und vollbringen die göttlichen

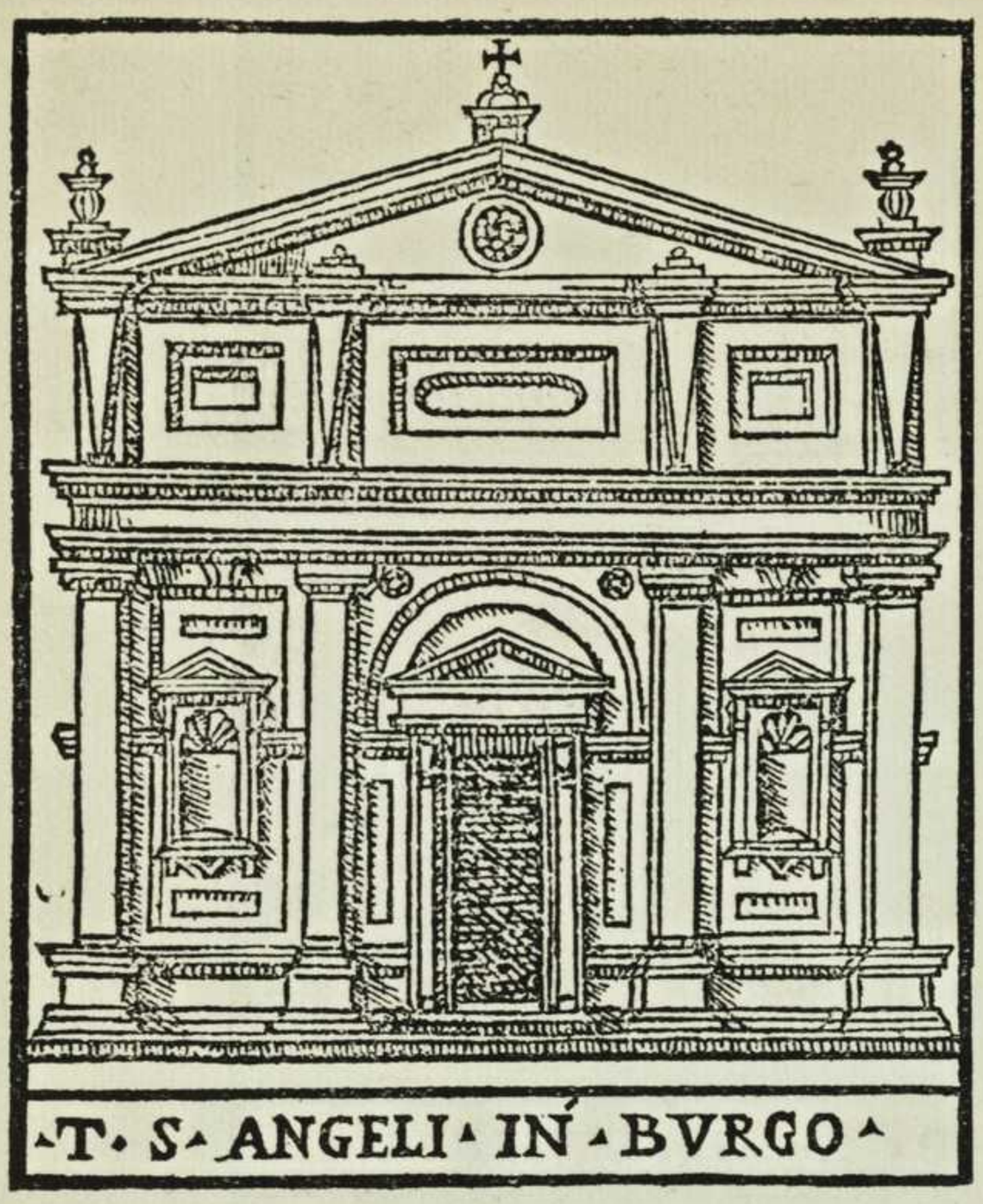
1) *Der ausführliche Bericht nach Panvinio über die Bekehrung der Abessinier ist hier weggeblieben.*
2) *sehr.*



Ämbter ganz fleißig. Sie haben Armut lieb und leiden gern Mangel, ob sie schon reich und wohlhäbig sein am Gut. Sie tragen leinine gesprenkelte Kleider und umbinden ihr Haupt mit blauen Schleiern oder Binden. In der Oster- und Weihnacht-Nacht treiben sie ein groß Frohlocken in der Kirchen mit Springen, Hüpfen, Singen, Tanzen, Klappern mit den Händen, machen ein Kreis und singen ein ganze Nacht mit großem Jubilieren und Frohlocken, Weib und Mann, Jungs und Alts, alles durcheinander. Ist ein frombs, schlechts und gerechts Volk. Sie reden Sarazenisch, haben doch in ihren Geheimnussen ihr eigne Sprach, deren gaben sie mir etliche Formular.

S. EGIDIUS[1]. Ist ein kleins Kirchlin vor S. Peters Porten und dahin ist ein groß Wallfahrt den 1. Tag Septembris, da erhebt man vollkommenen Ablaß. Und wer allda Meß hört auf solchen Tag, der hoffet zu Gott, sei es anders sein Will, so werde er durch

1) *Sant' Egidio.*



des h. Abtes S. Egidij Fürbitt dasselbig Jahr frei sein vom Fieber. Nicht fern davon, neben dem Berg Marij, liegt das Lazarett

S. LAZARUS, MARTHA UND MADALENA. Da haben die Aussätzigen ihr stattliche Unterhaltung und ist an solches Ort ein große Wallfahrt den 22. Julij, da erhält man vollkommenen Ablaß von Pein und Schuld.

S. CATHARINA IN DER BURG. Liegt auf S. Peters Platz vor seim würdigen Münster, da werden die jungen Kinder täglich zum h. Catechismo gewöhnt und erzogen, den müssen sie hernacher zu bestimmten Zeiten zu S. Peter offentlich und fragsweis umb einander aufsagen. Auf S. Catharinatag erhält man daselbst gleichfalls vollkommnen Ablaß und zeigt in einer kristallinen Amplen Heiltumb von der Milch, so aus S. Catharina Hals geflossen, nachdem sie enthaupt worden, und etliche Tröpflin Öls von ihrem h. Leichnam von dem Berg Sinai.

ZUN BEKEHRTEN[1]. Diese Kirch ist in der Ehr S. Mariae Magdalenae geweiht, da wohnen die Frauen,

1) *Kirche und Wohnhaus im Jahre 1563 von Papst Pius IV. errichtet. Vgl. R. Lanciani, Storia degli scavi di Roma. Bd. 4. Roma 1910, S. 73.*

so aus unzüchtigem Leben sich bekehrt haben. Seind S. Augustini Regel. Sonst hat Maria Magdalena ein eigene Kirch, die gehört der Confalonier Bruderschaft zu.

S. MARIA AUF DEM PLATZ MARTIS[1]. Da sein des mehrenteils griechische Nonnen, so vor 400 Jahren zum ersten dahin kommen und ihrn Sitz da bekommen haben. Da zeigt man das Haupt des h. Lehrers S. Gregorij Nazianzeni[2]. Gleich darbei sein noch zwei andere Nonnenklöster von lauter Franziskaner Schwestern. Sein verschlossen.

In der Münchner Handschrift folgen sodann die Gebete für die Pilger vor den einzelnen Altären (Bl. 134b bis 147b), ein Verzeichnis der Heiligtümer in den sieben Hauptkirchen (Bl. 147b—153a), eine Abhandlung: „Wie und was gestalt der Ablaß bei den 7 Kirchen und jetzt beschriebnem Heiltum zu erheben sei“ (Bl. 153b bis 167b), eine Erläuterung „Vom h. Jubeljahr und von geistlicher Bedeutung der Eröffnung der gulden Porten“ (Bl. 167b—168b), eine aus Serranus geschöpfte Anleitung „Was ein frommer andächtiger Pilgram sich zu erinnern hat, wann er zu den Kirchen in Rom wallet“ (Bl. 169—171b), endlich (Bl. 171b—187b) die „Beantwortung etlicher Bedenk-Punkte, so sich bei abgetaner Kirchenbeschreibung der Gottshäuser zu Rom zutragen möchten.“ Der erst Punkt: Von Mariä, der Mutter Gottes, gehabten Ohnmacht. Der ander Punkt: Von Marienbildnussen, welche S. Lucas gemalt haben soll[3]. Der dritte Punkt: Was gestalt Maria die Mutter

1) *Santa Maria in Campo Marzio.*

2) *Über die festliche Überführung dieser kostbaren Reliquie nach St. Peter am 11. Juni 1580 vgl. Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 9. Freiburg i. Br. 1923, S. 797 ff.*

3) *Rabus erzählt dabei: „Ist doch noch heutigs tags ein sonderbarer eigner Maler zu Rom, den nennt man anders nit, denn den pintore di San Luca, den Lukasmaler, weil er anders nichts*

Gottes begehr, daß man ihr zu Ehren Kirchen aufrichte. Der vierte Punkt: Von Kruzifixen und Bildnussen Christi, so Blut geschwitzt oder von sich haben rinnen lassen. Der fünft Punkt: Von der Form des h. Kreuzes. Der sechst Punkt: Von dem Heiltumb Petri und Pauli und anderer Heiligen Gebein. Der siebent Punkt: Ob S. Peter vor S. Paul billig stehe oder S. Paul vor S. Peter. Der acht Punkt: Von S. Hieronymo, ob er ein Kardinal gewesen. Der neunt Punkt: Warumb es zu Rom so wenig Bilder hab[1]*. Der 10. Punkt: Ob*

malt denn lauter ledige Lukasbilder und dieselben hernacher verschickt in Portugal, Indien, in die neue Welt, den neubekehrten Christen zu eim Trost.“ Über das Wort „ledig“ in der Bedeutung „alleinig“ vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 6, 1885, S. 504, Nr. 15.

1) *Rabus begründet hier ausführlich, warum er in seiner Beschreibung zwar mehrerer gemalter, aber weniger gehauener Bilder Erwähnung getan habe. „Zu Rom hat es auch deren Bilder nit soviel als bei uns in unsern Landen.“ Daran sei das berechtigte Mißtrauen der altchristlichen Zeit gegenüber den zahllosen heidnischen Standbildern schuld. Ob Bild oder Gemälwerk vorzuziehen sei, lasse er unentschieden. Nicht wenige meinten, es sei mehr Kunst zu sehen an einem gemalten denn an einem gehauenen Bild. Damit leugne man nicht, daß ein gehauenes Bild manchmal ein Conterfei übertreffe. Wie Michelangelo, so verdiene auch Giovanni da Bologna alles Lob, „welcher diesen Namen trägt, weil er die herrlich Fontana und Brunnen zu Bononien gemacht, jetzo aber bei dem Großherzogen zu Florenz sein Wohnung und ansehenlich Einkommen hat, da er sonst ein Niederländer der Geburt, aber des Gemüts halben ein redlicher Deutscher ist, der heutigs Tags den Marmor, es sei was Geschlechts er wöll, dermassen zähmen kann, daß er darin bilden mag, was er will, so kenntlich, so eigentlich, so unterschiedlich, daß ers allen Malern bevor tut und was sie mit Farben tun, das bringt der mit seim geistreichen subtilen Sinn und abgetriebnen Händen im Stein zu wegen, derowegen er von jedermann in Ehren und wohl gehalten wird. In diesem Jahr hat er ein groß Kruzifix ausgemacht und uns dasselb sehen lassen, daß wir uns darob entsetzten und anders nit sagen konnten denn Joannes de Bologna, der Meister, wär in diesem Werk vergottet gewesen. Hievon beschau, christlich Leser, mein Pantheon. Denn der Crucifixus*

alles das Unrecht sei, was man von Heiden angenommen hat.

davon allhie Meldung beschicht, ist bloß und nackend gehauen. Ist gefährlich von dergleichen Kunststücken zu schreiben. Solch herrlich Stück hat der Großherzog königlicher Würde aus Spanien über Meer zugeschickt. Solches fürtrefflichen, halbgöttlichen Künstlers Werk rühme ich in allweg, aber in gemein zu reden, find man mehr guter Maler denn guter Bildhauer. Darvon soll man verstehn, was ich zuvor vom Malwerk und von dieser Kunst gesagt hab. Gehört nit hieher“ (186b). Des Verfassers hier angeführtes Werk „Pantheon“ scheint verloren zu sein. Über Giovanni Bologna vgl. Patrizio Patrizi, Il Giambologna, Milano 1895, und E. Tietze-Conrat im „Allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler“ von Ulr. Thieme und Felix Becker. Bd. 4. Leipzig 1910, S. 276 ff.

HERNACHER FOLGT EIN KURZE VERZEICHNUS, WAS MASSEN FROMME PILGRAM WIEDERUMB NACHHAUSE GEREIST SEIN.

[DEN 3. TAG MAII FINGEN SICH DIE PILGRAM an mit Gewalt zur Heimfahrt zu rüsten, gingen zu denen, bei welchen sie zu schaffen hatten,[1] und richteten ihre Sachen auf ein Ort. Wir bedingten auch Roß bis gen Loreto umb ein groß Geld, nämlich für eins 7 Kronen, und mußten Futter und Mahl darzu geben, so teuer war es nach der h. Zeit in Rom worden. Vor allen Dingen aber gingen die Pilgram für den h. Vater Papst, begehrten den Segen und den Reichtumb anderer geistlicher Schätz als: Agnus dei, Paternoster,

1) *Die Erzählung vom Aufbruch aus Rom ist aus der Handschrift von St. Florian herübergenommen (Bl. 182b), weil hier über den Hergang anschaulicher als in der Münchner Vorlage berichtet ist.*

Bilder und ander Ding, darumb man gen Rom kombt damit man auch in Deutschland die frommen andächtigen Christenleutlin pflegt zu verehren und zur Andacht zu reizen, und hielt sich der allerheiligste Vater gar gütiglich, versah uns mit aller Notdurft, sonderlich aber indulgiert sein Heiligkeit mir das, darumb ich fürnehmlich meiner Herrschaft[1] halben vor derselben zu handeln gehabt hab; davon unnot zu schreiben. Auch hab ich auf diesen Tag mein 3. Audienz bei päpstlicher Heiligkeit allein gehabt; was wir da conferiret haben, das freuet mich noch in meinem Herzen und sag Gott Lob und Dank, daß er uns auf den frommen Pium V. noch ein solichen Papst verliehen, dem der deutsche Schafstall so höchlich angelegen ist. Nach vollendetem Gespräch und gehabter Audienz, auch nach empfangnen Segen, gingen die Pilgram auch ihr Bekannte zu gesegnen, ich für mein Teil ging zu den Patribus societatis Jesu, mit denen hatte und verbracht ich ein halb göttlich Gespräch. Darnach verfügt ich mich in das deutsche Collegium und befahl mich in das Gebet der deutschen Studenten, aß auch mit ihnen das Nachtmahl. Von diesem Instituto sollte ich hie in allweg Meldung tun und Unterricht geben, wie und was maßen doch dasselb beschaffen sei. Dieweil ich aber solchs in meinen Büchern de Republica christiana[2] zu tun vorhab, und das ermelte Institutum unter die Reficientia rem publicam iam collapsam setzen werd, laß ichs allhie anstehn[3].

Den 4. Mai waren die Pilgram fruhe auf, eilten erstlich zu den 4 Kirchen und befahlen sich abermaln in der lieben Heiligen Fürbitt, hernacher gingen wir

1) *Rabus ist von Herzog Albrecht V. von Bayern mit Aufträgen betraut worden.*

2) *Eine bisher nicht aufgefundene Schrift.*

3) *Eine kurze Schilderung hat Rabus dann doch in einem späteren Abschnitte der Münchner Handschrift eingeflochten.*

zun Kardinäln und zu unserm würdigen Fürsten und Herren aus Baiern[1] und handelten, was wir noch zu handlen und zu erheben hatten, aßen hernacher in dem Bayrischen Hof das Morgenmahl. Nach Vollendung desselben, weil wir durchaus fertig waren, gingen wir zu dem ultimo Valete auf diesmal zu S. Peter, fielen auf unsere Knie und befahlen uns den Apostelfürsten Petro und Paulo. Mein Leben lang tat mir kein Scheiden weher denn wie dieses Scheiden von Rom und von S. Peter getan hat. Aber weil ich länger nicht Erlaubnis hatte auszubleiben, mußte ich auch darvon, zog also sampt einem Diener im Namen Gottes den 4. Mai von Rom aus und wurde von vielen ehrlichen Leuten bis a prima porta[2] begleit, da blieb ich und mein Begleitsleut übernacht.]
Den andern Tag[3] rückten die Pilgram fort nach Ragnana[4], einem feinen Flecken, dem Kardinal Farnesio zugehörig, und nach dem Mittagessen bis gen Otricoli. Zwischen diesem Städtlin und vorbemeldtem Ort Ragnana liegt der hohe und in Historien und Poeten wohlbekannte Berg Soracte.
Auf dem Berg oben fanden die Pilgram (wie ich zuvor wohl wußte, denn in meiner allerersten Reis[5] nach Rom war ich auch allda gewesen und aus den Händen eines andächtigen Vaters der Gesellschaft Jesu hatt ich das h. hochwürdige Sacrament empfangen) ein sehr andächtigs Klösterlein[6], von Ein-

1) *Herzog Ernst.*
2) *Prima Porta.*
3) *Von hier ab ist dem Texte wieder die Münchner Handschrift zugrunde gelegt.*
4) *Rignano.*
5) *In der Handschrift von St. Florian heißt es: „In meiner ersten Reis von Rom zog ich mit dem ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn D. Johann Pfister diesen Weg.“*
6) *In der Handschrift von St. Florian steht: „Zu Ragnana bestellten wir Roß und zogen für das hohe Städtlin Castellana den ungeheuren hohen Berg hinauf mit großer Müh und Arbeit*

siedlermönchen besetzt, so von Pipino, Kaiser Karls des Großen Enikel[1], erbaut worden, der allda selbst gewohnt und sein Leben beschlossen hat. Die Pilgram waren gleichwohl, weil sie noch gar nüchtern, etwas von dem hohen Steigen matt und müd worden, hörten aber erstlich ein Meß, die las ich, darnach kamen die ehrwürdigen Väter dies Orts und erzeigten uns große Lieb und Freundschaft, hatten gleichwohl nicht viel Warmbs zu essen, erlabten uns aber mit seltsamen Salaten, Wurzlen und Kräutern, mit Salz, Öl und Essig angemacht, die schmeckten uns wohl. Da gedachten wir an das Wohlleben des h. Einsiedels Antonij und an die delitias S. Hieronymi, wie ers nennt, die ihm von Kräutern und Wurzlen in der Wüsten besser denn allen Potentaten ihr Überfluß geschmeckt hat. Nach gehaltener Collation führten uns die würdigen Väter in ein trefflich feine alte Bibliothecam, darinnen viel geschriebener Bücher vorhanden, ist schier größer denn das ganz Gottshaus. Darinnen belustigt ich mich, bis Zeit war, wiederumb in der Kühle den Berg abzureisen. Da befahlen wir uns in das Gebet der h. Väter und gaben ihnen ein Almosen.

In diesem Kloster ist S. Nonnosius oder Nonnosus

und fanden allda ein überaus andächtiges, ehrwürdigs Klösterlin von Einsiedlern oder Eremiten. Da hörten wir von P. Francisco, der Kaiserin jetzigen Beichtvater, einem Spanier der Gesellschaft Jesu, Meß und ließen uns speisen". Mit dem Beichtvater der Kaiserin Maria, der frommen Gemahlin Maximilians II., ist der Jesuit Francisco de Cordova (Cordubensis) gemeint. Vgl. Joseph Hansen, Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582, Bonn 1896, S. 590 u. 602; Bernhard Duhr, Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts. Freiburg i. Br. 1901, S. 8 u. 10 f. Duhr gesellt ihn den Franziskanern zu.

1) *Alte Form für Enkel. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 3, 1862, Sp. 483.*

ein Mönch gewesen, davon S. Gregorius Magnus[1] gar viel guts Dings schreibt[2].

Umb diesen Berg ringsher gibt es viel seltsamer Antiquitates, auch findt man noch täglich daselbst viel wunderbar Ding [von alten steinen Marmor, Gebäuen, Münz, Speeren, Gürtel, Schwerter etc.], daß es sich ansehen läßt, es muß vor Zeiten ein groß Wesen allda gewesen sein. Allwegen den 2. September ist auf diesen Berg und zu der Gedächtnus des h. Nonnosi ein sehr große Kirchfahrt, da werden die Brüder mit Wein versehen und mit Brot, sonst sein sie lauter arme Einsiedel und doch in h. göttlicher Schrift ziemlich wohl gelehrt, sonderlich die Priester, deren es dazumal 5 hatt. Die Jünger waren bei 12 oder 14. Leben in großer Zucht und Kasteiung ihres Leibs und haben die Italiener zu ihnen eine große Zuversicht, daß sie ihrer Heiligkeit halben bei dem allmächtigen Gott sehr viel vermögen.

Von da sind die Pilger am 6. Mai das ungeheuere Gebirge hindurch gezogen und mit großer Mühe bei bösem Wetter um Mittag nach Narni gekommen, einer Stadt auf hohem felsigem Berg. Hier haben sie den h. Märtyrer Proclus verehrt.

[Von dannen hatten die Pilgram einen schönen lustigen ebnen Weg bis gen Terni, neben der Seiten auf den Büheln und Bergen schöne Städtlin als S. Oleviano. Der Boden aber ist überaus fruchtbar, da wachsen Reben und Weintrauben, Korn und Treid alle durcheinander, doch schnurstrack. Und weil es alles zu der Zeit schön grün war, hatten die Pilgram große Lust und kamen zum Mittagessen gen Terni.]

Weil hier außer der Columneser-Säule auf dem Markte nichts zu sehen gewesen sei, hätten sich die Pilger aufgemacht und angefangen, das grobe, steinige und bergige

1) *Liber I. Dialog., cap. 7.*
2) *Rabus führt einige Legenden an; sie sind hier übergangen.*

Spoletaner Tal mehr zu durchkriechen als zu durchreiten und seien abends gen Spoleto, ein an Gewerb und Volk namhaftes Städtlein, gekommen, das an Speis und Trank wohl versorgt sei, wie man sonderlich von Spoletaner Feigen und Mandeln, auch von dem edlen Spoletanischen Wein in ganz Italia genugsam wisse zu sagen. Da sei ein starkes, herrliches Schloß und die Stadt lustig von schönen Häusern, Palästen und Gärten anzusehen.

Die Pilger hätten das Heiltum im schönen Münster und das Dominikanerkloster besucht, dann seien die, die nach Assisi wollten, nach Montefalcon, einem auf fruchtbarem Bühel liegenden schönen Flecken, wo die h. Einsiedlerin S. Klara in einem kostbaren Glassarge ruhe, dann nach Fuligni[1] gekommen, wo eben der gewöhnliche Maien-Jahrmarkt stattgefunden habe. In der Domkirche habe man das Haupt des h. Einsiedlers Brictius verehrt, hernach sei man durch unansehnliche Flecken nach Assisi gezogen, einer fein gebauten, aber wegen der beständigen Bürgerkriege öden Stadt, in der der Wandersmann kaum um Geld Nahrung bekommen könne. In dem Orte verehrten die Pilger das Gedächtnis des h. Franziskus und der h. Klara, dann kamen sie nach Perugia, einer sehr schönen volkreichen Stadt, mit schönen Kirchen, Häusern und Palästen geziert.

Da ist eine hohe Schul, darinnen vor Zeiten der spitzfindig Jurist Baldus, der des Bartoli Jünger und Papsts Gregorii 11. Praeceptor gewesen, neben viel andern fürtrefflichen gelehrten Leuten selber profitiert[2] hat. Vor Zeiten studierten die Deutschen gern da, aber jetzt fanden wir nur einen, war von Salzburg bürtig. [Da lehren und profitieren auch die Patres und Väter der Gesellschaft Jesu mit

1) *Foligno.*
2) *profiteri bekennen, erklären, Lehrer sein.*

großer Frucht der Jugend.] Gehört dem Papst zu, ist auch seit Kaiser Ludwigs, des Frommen genannt, Zeiten an bis auf Datum unter sein Gewalt beständig verblieben. Hat allda sein Gubernator, der den deutschen Pilgramen viel Freundlichkeit erzeigt und einen Italiener, so gefangen lag, auf ihr Fürbitt ledig zählt; beruft sie zumal auch zum Essen in Palast.

In dieser Stadt hat es viel Heiltumb und sonderlich zeigt man allda einmal im Jahr den Ring, den Joseph seiner vertrauten lieben Maria gegeben hat. Den hätten die Pilgram gern gesehen, mocht aber nit sein. In meiner ersten Reis nach Rom, traf mich das Glück, daß ich in des ehrwürdigen und hochgelehrten Doctoris Joannis Pfisters, Thumbherrn zu Freising und dazumal gewesen bairischen Oratoris zu Papst Pio V., Geleit war, der hat Licenz und Erlaubnis, item ein Befehl[1] von ihrer Heiligkeit ausbracht, daß man ihme allerhand Heiltumb servatis servandis eröffnen und sehen lassen mußt. Also zeigt man ihm zu Perusa auch diesen Ring mit so herrlichen feinen Ceremonis, dergleichen ich nie kein Heiltumb hab zeigen sehen. Der Ring liegt in der Höhe in einem eisernen Kasten[2]. Dazu gehören 14 Schlüssel, die werden den 14 ältesten Patricijs zu bewahren vertraut. Wann man nun den Ring zeigen will, so musiciert man zuvor ein Gottesdienst, singt etliche Psalmen, thurificiert[3] und braucht andere italienische Kirchenceremoni. Darauf wird der bemelt Kasten aufgesperrt. Darauf läßt man in einem sehr schönen, mit Gold und Silber gezierten, herrlich scheinenden Gerüst 4 junger Knäblein in Engelsgestalt,

1) *„licentia extrahendi reliquias" in der Handschrift von St. Florian genannt.*

2) *Vgl. die Abbildung des Tabernakels, worin der Ring aufbewahrt wird, bei Walter Bombe, Perugia (Berühmte Kunststätten 64). Leipzig 1914, S. 81.*

3) *Lateinisch: tus (thus), turis: Weihrauch, also: weihräuchert.*

ganz kostbarlich bekleidt — darumb schweben viel Kerzen, Stern, Sonn und Mon, alles durchscheinig — hinauf in die Höhe, hernieder schallt die Musica, droben singen die Engelin mit subtilen Stimmlin der h. Muttergottes ein Lobgesang mit Figural, greifen also einmütiglich nach eim kristallin Lädlin, darin liegt der Ring, das führen sie herab, dazwischen resoniert alles in der Kirchen mit der Musik von Stimmen, Orglen, Posaunen, Krumbhörnern. Das geht alles seiner proportionierter Weis in einander, daß einer meinen möcht, er wär nit mehr auf Erden, sondern vielmehr unter den englischen Heerscharen im Himmel. Die Engelin überantworten das Trühlin dem Bischof, des Papsts Gubernator, der steht in der Höhe, doch daß man alles gar wohl sehen mag, nimbt den Ring heraus und zeigt ihn ein gute Weil den Umbstehenden, gibt ihn hernacher sambt dem Trühlin den Engelin wieder, die setzen ihn wieder an sein Ort und wird darauf der Kasten wiederumb zugesperrt und verschlossen.

Auf diesmal[1] aber sind die Pilgram von Spoleto auszogen durch viel wilde Gebirg auf Vergogna, liegt im Apennino und ist ein unsicherer Ort, da man doch Speis und Trank halben einziehen muß und nit fürüber kann. Hätte dies Orts nit Meldung getan, so hab ich das feine Feldkapellin nit umbgehn können, das man oberhalb dies Orts, wann man den ungeheuren Berg hinaufkombt, in der Höhe zu Ehren der Himmelkönigin Mariae erst dies h. Jubeljahr gebaut hat. An demselben Platz ist es Winterszeiten ganz gefährlich zu reisen. Denn daselbs tut sich der ungeheuer Apenninus von einander und macht ein Platz, der wird doch nichts desto weniger von dem Gebirg an allen Enden und Orten umbgeben; wann es nun schneit und ein gäh Wind anfällt,

1) *Rabus kehrt hier wieder zum eigentlichen Reiseweg zurück.*

so weht es in einem Augenblick den Schnee allen miteinander an dies Ort, der ergreift den Menschen und ersteckt[1] ihn unversehener Sach, ist fast ein solch Ding wie mit dem Sand in Ägypten und Arabia. Dies 1575. Jahres im Jenner hat sich daselbst ein solcher zum Teil trauriger, zum Teil aber fröhlicher Fall begeben. Ein Mann hat sambt seiner Hausfrauen und einem zweijährigen jungen Kindlin, das die Mutter auf dem Armb getragen, an ein Ort irgends zu eim Nachbarn im Gebirg gehn wöllen. Da sie an diese Stell kommen, übereilt sie dieses Unglück, also daß Mann und Weib haben sterben und umbkommen müssen. Das Kindlein aber ist der Mutter ohn Zweifel aus sonderbarer Fürsorg der lieben Engelin unter den Rock kommen und darunter erhalten worden. Über etlich Tag, da der Schnee etwas gefallen, reit ohngefähr ein Kurier, den mein gnädigster Fürst und Herr, Kardinal Altembs[2], gen Mailand zum Kardinal Borromeo geschickt, daselbst vorüber, sieht den Unfall und merkt doch, daß sich etwas unter der Frauen Rock rühre. Reit hinzu und find das Kindlin lebendig mit einem freundlichen lächerichten[3] Angesicht, nimbts zu sich und bestellt zu Vergogna ein Mann, der muß ihm das junge Knäblin bis gen Rom nachtragen. Das ist beschehen und hats bemeldter Kurier dem allmächtigen Gott und seiner werten Mutter aufgeopfert, daß es soll, wann es groß wird, geistlich werden und diese Gnad sein Leben lang erkennen und Gott und seim lieben Engel dafür Dank sagen. Zu Gedächtnus dies Wunderwerks hat man

1) *Alte Form für erstickt. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jak. Grimm, Bd. 3, 1862, Sp. 1005 ff.*
2) *Mark Sittich von Hohenems, Bischof von Konstanz, Kardinal Altemps genannt. Vgl. über ihn Ludwig Frhr. von Pastor, Geschichte der Päpste. Bd. 7. Freiburg i. Br. 1920, S. 85.*
3) *lächerig = lächelnd. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm. Bd. 6, 1885. Sp. 27.*

obgemeldts Kapellin hieher gesetzt, davor taten die Pilgram ihr Gebet und kamen in das zerbrochne alte Kastell Serravalle genannt, von dannen [den 8. Mai, den h. Kreuz-Sonntag] alla Polverina, ist nichts nambhafts und von Polverina gen S. Nicolaus von Tolentino.

Dahin stund der Pilgram Verlangen, damit sie einmal der rauhen Art überhebt würden. Dieser h. Nicolaus ist ein Mönch gewesen Augustiner Ordens, der rastet daselbst in seim schönen, herrlichen Kloster und leuchtet mit vielen Zeichen. In diesem Gottshaus gaben uns die lieben Väter kleine Brötlin, S. Nicolausbrötlin genannt, sein bewährt für das Seitenstechen, brachten derselben viel heraus und kann ich mit Wahrheit bezeugen, daß an eim Ort in Deutschland damit ein Brunst gelöscht worden sei. Denn dieser zweier Gnaden halben ist dies h. Brot in ganz Italia ruchbar und wohl bekannt. Die Pilgram hörten Meß, sahen das geringe Haus Francisci Philelphi, eins gelehrten, aber hoffärtigen Manns[1], der zu Papst Eugenii 4. Zeiten gelebt, und zogen hernacher [den 9. Mai] den schönen stubengeraden Weg gen

Macerata. Ein gar feine, schöne, gewerbige[2] Stadt, hat ein schöne Thumbkirchen, darinnen verehrten die Pilgram ein Armb von S. Longino. Der päpstliche Legat der anconitanischen Mark hat allwegen sein Kanzlei daselbst neben einer fürtrefflichen hohen Schul, die allwegen des studij juridici halben in Ruhmb gewesen ist. Die Herren der Gesellschaft Jesu haben allda auch ihr Wesen, wie auch zu Perusa und schaffen viel Nutz. Bei denselben verrichteten

1) *Francesco Filelfo (1398—1482), ein ebenso gelehrter, wie schmähsüchtiger Humanist. Vgl. über ihn Giovanni Benaducci, Contributo alla biographia di Fr. Filelfo. Tolentino 1902.*

2) *Wir sagen gewerbreich.*

etliche Pilgram ihre Geschäft. Darnach waren wir auf und ruckten denselben Abend noch zu S. Maria de Loreto. Dies Ort erblickten wir von Racanati aus mit großen Freuden (denn bald verliert es sich wieder, bis man gar hinzu kommt) und sagten dem allmächtigen Gott auf den Rossen großen mächtigen Dank, daß er uns zu diesem h. Ort so gnädiglich und väterlich gebracht hat. Noch fröhlicher aber waren sie, da sie gar hineinkamen, und war ihr erster Gedank und erstes Werk, daß sie dem h. Ort der Kapellen zueileten, auf ihre Knie niederfielen und die h. Mutter Gottes andächtiglich begrüßten [1].

Allda haben die Pilgram sich zu einer Generalbeicht gerüst von dem Tag an, da sie von Haus auszogen bis dahin umb mehrer Sicherheit wegen, wie die Frommen wissen, daß ein Ding, oft beicht, mehr Nutz denn Schaden bringe. Und den 14. Mai benannts h. Jahrs stunden wir frue auf, gingen zu dem Collegio der Herrn Jesuiter und begehrten zwen deutsche Confessarios, das mocht aber nit sein, denn es war nur ein Deutscher da, den gab uns neben eim gelehrten italienischen Patre der ehrwürdige Herr Carolus Pharao, dieser Zeit Rektor allda, zu, bei denen verrichteten die Pilgram ihr Vorhaben. Nach demselben ward mir vergünstigt in der allerheiligsten Kapellen Meß zu lesen, das verrichtet ich meinem Gelübd nach und speiset etliche deutsche Pilgram [im Beisein vieler deutscher und welscher Pilgramen. Die gingen zum Opfer, das verehret ich hernacher den Armen umb Gotts willen und einsteils auch in Kasten neben der Kapellen, da man das Almosen hinlegt]. Darnach kamen viel schöner herrlicher Kreuzprozessiones,

1) *Die ausführliche Geschichte vom hl. Hause in Loreto ist hier übergangen. Rabus hat sie mit einer Abwehr gegen Vergerio und dessen Streitschrift „De idolo Lauretano“ (1554) verbunden.*

denen wurde gar ein ansehenlichs Ambt mit figurierter Musica gehalten, bei dem verblieben die Pilgram, verrichteten ihr übrig Gebet und gingen hernach zu der Collation.

Nach Essens gingen wir wiederumb in die Kirchen, da zeigt man uns das Heiltumb, item den Schatz, den große Herren aus allen Landen zu diesem Gottshaus gestift haben. Ist alles ein großer Überfluß von Ornaten, Kelchen, Patenen, Leuchtern, guldin Kleinoden, edelm Gestein[1]. . . .

Diese Tag kamen so viel Bruderschaften gen Loreto, daß wir weder Platz noch Raum hätten haben können, wo uns nit die frommen, ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu mit eim Zimmer versehen hätten.

Da nun die Pilgram also still gelegen und wiederumb wegziehen wollten, lasen und hörten sie denselben Tag Meß. Nach Verrichtung desselben ging ich allein in die h. Kammer und opfert allda ein Anzahl Geld und schöne Wachskerzen für etliche bairische Herren und Frauen vom Adel, die mich umb solche Freundschaft erbeten hatten[2].

Dann habe er eigene Gelübde eingelöst, einmal für einen armen Hirten zu Gauting bei München, der bei einem Brande im fürstlichen Schloß zu Fußberg[3] vom Dach gefallen und halb zerschmettert worden sei. Als keine Hilfe mehr schien, habe er, Rabus, der amtshalber zugegen gewesen sei, sich für den armen Tropfen nach Loreto

1) *Rabus erzählt, wie er und sein Diener in Rücksicht auf seinen Fürsten der Öffnung des Opferkastens und der Geldzählung hätten beiwohnen dürfen. Man habe das Geld mit eisernen Schaufeln herausgeschöpft und als Ertrag eines Vierteljahres gegen 8000 Kronen gezählt.*

2) *Vgl. in der Einleitung den Auftrag, den Rabus vom herzoglichen Jägermeister erhalten hatte.*

3) *Im heutigen Bezirksamt Fürstenfeld-Bruck bei München. Vgl. Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern. Bd. 1. München 1895, S. 459.*

versprochen, daß er am Leben bliebe und sein Weib und sein kleines Kind nicht verzweifeln dürften. In Loreto habe er für die Rettung des armen Mannes eine Kerze geopfert. Endlich habe er für sich selbst und seine Eltern Gelübde geleistet und trage das Vertrauen zur h. Jungfrau Maria, daß er an den Eltern die Erkenntnis Gottes und des katholischen Glaubens erleben werde, wie auch er seine Bekehrung der stets geliebten Gottesgebärerin zuschreiben müsse.

[Die Kirch zu Loreto ist an ihr selbst der gar stattlichen Gebäu keins nicht, ist doch sauber und ordentlich zugericht, hinauf geht man 12 Staffeln, darauf ist Ablaß wie zu Rom vor S. Peters Münster. Wann man hineinkommt, sieht man alsbald anders nicht denn die Altär und Wänd und Säulen in der ganzen Kirche mit lauter votivis tabulis überhängt. Obenauf stehn in der Ordnung ringsherumb viel schöner herrlicher großer Kerzen, die auf gewöhnliche Fest des Jahrs zum Gottesdienst angezündt werden. Im Hinaufgehn auf der rechten Hand findt sich ein gar schöner Chor, darinnen steht ein schöner Tabernakel zum hochheiligen Sacrament, auch viel schönes Gestühlwerk und oben in einem Stuhl in der Höhe sitzt der Gubernator, neben dem ringsherumb die Thumbherren und in einer Porkirchen[1] obenauf die wohlbestimmte Musica, die psallieren und loben Gott mit Mund und mit Herzen. Auch geht es in Haltung des Gottsdiensts so fein, so ordentlich und so decenter zu, daß einer ein Lust hat allda samt andern den allmächtigen Gott zu preisen.

Und nicht weit vom Chor ist die Sacristei, darinnen die täglichen Ornat sampt den Kleinoden aufbehalten werden. Darinnen legen sich die, die Meß lesen wollen, auch an. Die schönen Ornat sein in einem andern

1) *Chor. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm. Bd. 7. 1889 Sp. 2002 und Bd. 2. 1860. Sp. 243.*

Kasten. Von der Sacristei geht man zu einem schönen, hohen, gar wohl gemalten Altar, da pflegt man die Communicanten zu speisen. Und gleich selbst herumb sein etliche schön Kapellin mit großer Zierd zubereit, stehn in feinen Gewölblin und unter denselben hält meins Erachtens des alten verstorbnen Kardinals zu Augsburg[1], weiland meines gnädigsten Herren, Kapellin den Preis. Von dannen auf der linken Seiten wiederumb in die Kirch herab zu gehen, stehn allerhand, doch nur schlechte[2] Altär und dazwischen sein miteingemengt die Beichtstühl, die sein kein Stund nicht leer, stets findt man fromme Christen, die ihr Gewissen allda reinigen und Buß tun.

Mitten in dieser Kirchen steht ein schöne Kapell von lauter Marmelstein auf das allerkünstlichst ausgehauen, darinnen ist die h. Kammer, doch dermaßen gestellt, daß das äußer Gemäuer die h. Kammer gar nicht berührt. Die Kammer inwendig ist allerdings alt mit seltsamen Steinen aufgebaut. Da steht der Altar, darauf man Meß liest, wer darzu Fug und Lizenz hat. Vor dem Altar durch ein Gitter sieht man die silberin Kammer, von der Kleinod wegen, so allda stehn, also genannt. Darein sein wir gelassen worden und haben den Focum oder den Herd gesehen, dessen Christus und Maria sich gebraucht haben, schlecht und einfältig der Arbeit, aber dem Geist nach anzusehen kostbarlicher denn alles Gut der ganzen weiten Welt. Daselbst steht auch das Bild Mariae und ihres lieben Sohns in Kind Gestalt, so von dem h. Evangelisten Luca gemacht worden. Das ist gar schwarz. Das außerkünstlich Bildwerk von Marmelstein ist viereckig, daran stehen darvor diese Bild-

1) *Otto Truchsess von Waldburg; eine kurze Erwähnung darüber bei Pietro Valerio Martorelli, Teatro istorico della Santa Casa Nazarena della B. Vergine Maria in Loreto. T. 1. Roma 1732, S. 100.*

2) *schlichte, gewöhnliche.*

nussen: Oben in der Höhe in einem runden Schwibbogen steht Gott der Vater mit dem Apfel und reckt mit der rechten Hand 2 Finger auf. Unten ist der Englisch Gruß und im andern Absatz die Heimbsuchung Mariae. Auf der rechten Hand in einem kleinen Gewölblin steht der Prophet Moses und unter ihm der Prophet Esaias. Neben Moses steht die Geburt Christi und darunter ist die Tür, da man in die h. Kapellen geht und Meß hört. Wiederumb oben neben der Geburt Christi steht wiederumb in einem kleinen Gewölblin der Patriarch Abraham und unten der küniglich Prophet David. Wiederumb oben in der 3. Stell (dann alle Figuren sein sonderbar abgeteilt) stehn die h. 3 Künig und unten ist die ander Port, da man in die silberin Kammer geht zum Herd und zu dem Bildnus Christi und Mariae.

Auf der linken Hand steht die Geburt Mariae mit etlichen Propheten und dahinten hat es abermaln zwen unterschiedliche Absätz: in dem obern ist die Verscheidung Mariae und unten die Histori, wie die h. Kammer von Nazareth allher kommen sei; auch sein sonsten viel künstlicher schöner Zierden daran, die ich nit alle beschreiben kann.

Dieses schöne Gebäu hat ein Bologneser des meisten Teils ausgemacht und solches aus Befehl Papst Alexanders VI. und Julii des andern[1]. Ist jetzunder gar wohl befestigt und mit allerhand Munition, Geschütz, Pulver und andern notwendigen Waffen wohl versichert umb der Meerräuber und Türken willen, die dem Ort der Beut halber sehr aufsäßig sein. So ist auch das Städtlin oder vielmehr Märktlin, darinnen die Kirch steht, mit einer Mauer umgeben, daß man jetzmals daselbsten sicherlich[2] wohnen und den Gotts-

1) *Julius II.*

2) *Soviel wie: gesichert. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 10, I, 1905, Sp. 729.*

dienst ohn Verhindernus verrichten kann. In dem Märktlin wohnen das meiste Teil nur Wirt, item Krämer, die Rosenkränzwaren, Kerzen und ander dergleichen geistliche Waren feilhaben; sonsten ist allda nichts besonders und darzu die Luft des beiliegenden Meers gar bös.]

Nach diesem allen seien die Pilger nach Ancona, am adriatischen Meer auf weithinausragendem Berg gelegen, mit herrlichem Schiffshafen, gekommen. In der Stadt sahen sie etliche feine Gotteshäuser, besonders den Dom und das Kloster des h. Einsiedlermönchs Augustinus, wo die Schiffsleute den h. Nikolaus mit vielen von Wachs gemachten Bildern, Galeeren, Schiffen verehren.

[Und weil es der h. Auffahrtstag war, blieben die Pilger den Tag da, besuchten die Kirchen, Klöster und S. Mariae Spital, in welchem die Kranken insonderheit wohl versorgt werden, auch sahen die Pilgram der alten Ceremoni der Auffahrt Christi zu, welche mit sonderbarer Solennität gehalten wurde.]

In dieser Stadt haben die Griechen gar ein feine Kirch, mit Gemälden und Tafeln aufs herrlichst geziert[1].

Nach verrichtem Gottsdienst hielten die Pilgram mit den Pfaffen ein Gespräch und redet einer aus ihnen, soviel er konnt, mit ihnen griechisch, aber sie antworteten gar unverständlich, sonder Zweifels aus Stolz und Hoffart (wie es denn je und allweg ein übermütig Volk gewesen) und sprachen auf italienisch: wir redeten Latinogreco[2], verstanden nach der Gram-

1) *Rabus berichtet sodann über ihren Gottesdienst, dem die Pilger beiwohnten.*

2) *In der Handschrift von S. Florian heißt es: „Ich redet mit ihnen auf ihr Sprach, aber sie antworteten gar unverständlich und sagten zu uns, wir redeten latino-graeco, das ist griechisch nach der Kunst der Grammatik, sie aber redeten es, wie sie es von Natur gelernt hätten; aber das Griechisch, damit sie ihre*

matica, und lateinisch griechisch, sie aber redtens als ihre Muttersprach. Sie zeigten uns ihre Meßbücher, Gesang, Hymnos, das war alles verständlich Ding denen, so die Sprach kannten, aber ihre Laien verstehen es so wenig als wenig ein italienischer Bauer recht pur Latein versteht. Wir redeten viel von der Priesterehe, aber weil sie ungelehrt waren, gaben sie uns wenig Antwort. Der ein zeigt uns doch an, er hätte zwar ein Weib gehabt, aber vor der Weih, und wär im Ehestand ordiniert worden, jetzt dürfet er aber keins mehr nehmen, nachdem ihm dieselb gestorben. Stürb aber der Pfaff vor dem Weib, so dürft sie kein andern Mann mehr nehmen, sondern müßte in ein Kloster gehn. Gaben uns kurzen Bescheid, denn sie eilten von Leib und Leben an ihr Arbeit. Denn sie waren Fischer.

[Auf den Abend gingen die Pilgram an den Port und hätten gern ein Schiff nach Venedig gehabt, funden auch eins, bis daß wir vorhabens waren, morgens uns auf das Meer zu begeben, bedingten uns darauf, aber die Sach fehlet[1] uns, wie hernacher gesagt wird.

Den 13. Mai stunden die Pilgram auf, des Willens, nach Venedig zu fahren und da sie auf das kleine Schiff gestiegen, auch etwan zwo oder 3 welsch Meil fort kommen, so überfällt sie in einem Augenblick ein so bös Wetter und erschreckliche Fortun, daß ihnen das Wasser mit Gewalt in die Barca[1] schlägt und hätte ein kleines gefehlt, und der Wind hätte den Bettel allen über den Haufen geworfen und ersäuft. Das Schiff fing an zu tanzen, Meister Neptunus führet den Reigen und Herr Aiolus pfiff

Mysteria verrichteten, verstunden wir gar wohl, aber die Laien nicht, denn es war purus graecismus.“

1) *ging fehl, schlug fehl. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 3, 1862, Sp. 1423.*

2) *barca (italienisch): Boot.*

darzu mit starkem sausenden Wind und hindert uns, daß uns nicht mehr möglich gewesen zu landen. Da hätten die Pilgram etwas darumb geben, daß sie darfür in einem tiefen Moos gesteckt wären, fingen an zu beten und gab Gott zuletzt Gnad, daß wir mit aller Marter wiederumb gen Ancona kamen. Mein Leben lang ist mir ängster nit gewesen, ob ich schon zuvorhin das Meer auch versucht gehabt, und soll mich kein Mensch mehr darzu bringen, daß ich mich einem so ungeheuren stolzen See auf ein so kleines Schifflin weiters vertrauen sollte. Doch hat es der liebe Gott vielleicht also haben wollen, denn wären wir fortgefahren, so wären wir von Meerräubern erhascht und anstatt Deutschlands, dahin wir gedachten, nach Constantinopel geführt worden, wie es denn etlichen, so vor und nach uns gefahren sein, ergangen ist.

Zu Ancona hieß man die Pilgram wiederumb Gott willkommen sein, da bestellten wir nach langem Warten Roß und ritten fort gen Senogallia.]

Von dort kam man nach Fano am Meer, als eben eine schöne Bruderschaft auf der Reise nach Rom dort eintraf, mit ihr konnten wir die Ornate und das Heiltum des h. Rufus einsehen.

Von Fano gelangten die Pilger in die schöne, aber über die Maßen ungesunde Stadt Pesaro, um im Augustinerkloster den h. Martyrer Artemon zu verehren. Die alten heidnischen Poeten haben die Stadt eine Sterbestadt genannt.

[Selten wird ein Mensch allda 50 Jahr alt, in der Jugend muß es alles hinweg, sonderlich in den Hundstagen. Da fleucht jedermann, wer nur kann, die Luft eben wie bei uns zu Zeit der Pestilenz. Die Astrologi geben dessen mancherlei Ursachen, die laß ich bleiben; weil ich aber nicht nur ein- sondern mehrmal da gewesen und demnach weiß, wie unmäßig

sich die Leut mit dem Obst, das daselbst herumb haufenweis wächst, einfüllen, muß ich auch dieser Unmäßigkeit ein Stell unter solchen Ursachen lassen.]

Von Pesaro seien die Pilger über Rimini, wo sie viel herrliches Heiltum im schönen Kloster und Gotteshaus des h. Gaudentius[1] gefunden hätten, durch Postalta, La Ria, das nur Posthäuser seien, Cesenatico nach Ravenna, einer alten edlen, in Historien sehr wohl bekannten Stadt gekommen. In der Stadt sei an Nahrung Überfluß, nur der Wein habe dem alten Poeten Martialis[2] nicht schmecken wollen. Die stattlichen Kirchen seien von den Franzosen nach dem blutigen Siege des Jahres 1512 geplündert worden. In der Domkirche sehe man noch Reste von dem überaus köstlichen Gewölbe des Gebäudes. Bei dem Chor stünden in einer halben Runde die elf durch eine Taube gewählten ravennatischen Bischöfe[3]. Die herrliche Kirche zu San Vitale finde sich in der Form rund, hochgewölbt und mit schönen Säulen unterstützt. Die marmornen Wände und das eingelegte Pflaster seien großenteils durch die Franzosen zerstört worden. Das Tabernakel über dem Hochaltar werde von vier edlen, mit mancherlei Edelgestein geschmückten Säulen getragen. Die Söhne des heiligen Vitale, Gervasius und Protasius, haben nicht weit davon ihre eigene Kirche, mit herrlichem Marmor geziert und mit eingelegten Steinen durchsetzt, ihnen von der Königin Galla Placidia auferbaut, die dort selbst auch in einem marmornen Sarg begraben liegt. In Sant'Apollinare verehrten die Pilger die Gebeine des h. Martyrers Apollinaris[4]. Auch die Marienkirche sei

1) *Rabus beschreibt ausführlich die Geschichte des Heiligen und die Heiligtümer.*

2) *Epigrammaton lib. III, Nr. 56.*

3) *Rabus erzählt dabei eingehend die Geschichte der Wahl des Webers Severus zum Bischof.*

4) *Bei der Erzählung der Geschichte des Heiligen wendet sich Rabus gegen Sebastian Franck und dessen Chronicon (Bern*

nicht zu verachten; dort brennen und leuchten die zwei roten marmornen Säulen, daß einer den Glanz ins Gesicht empfange, als wären sie voller Granaten. Zur Kirche des hl. Evangelisten Johannes erfolge am 19. Februar ein großer Zulauf von Kirchfahrern.

Außerhalb Ravenna sei Maria Rotunda[1]*, wie S. Maria zu Rom nach der runden Form also genannt, ein seltsames Gebäu, von unten bis oben mit Quaderstücken aufgeführt, mit kostbaren Steinen und mancherlei Farben abgesetzt und eingelegt. Ein hohler runder Stein an Stelle des Dachs habe ein großes Fenster, durch welches das Licht hereinfalle. König Dietrichs kostbares Grab hätten die Franzosen teilweise zerstört.*

Als die Pilger am Sonntag Exaudi (15. Mai) von Ravenna auszogen, mußten sie sich, ohne eine Messe hören zu können, früh aufmachen, um nicht die Gesellschaft welscher Kaufleute zu versäumen; denn die Örter, durch die sie ziehen wollten, waren überaus gefährlich wegen der türkischen Raubschiffe, die dort auf Beute lauerten. Deshalb macht sich jedermann bei Zeiten auf den Weg, daß man noch bei Tag nach Chioggia komme.

Chioza ist ein feins Städtlin, den Venedigern zuständig, an dem venetianischen Golf gelegen, von den Alten Fossa Clodia genannt, allenthalben herum mit gesalzenen Meerpfützen und Seen umgeben. Da landeten die müden Pilgram zu, blieben übernacht da selbst, hörten morgen in dem Prediger Kloster ein Meß, befahlen sich Gott und dingten sich darnach [den 16. Mai] auf das Markschiff, das täglich nach Venedig geht und kamen in wenig Stunden die 25 welsche Meil gen

1555, 3. Buch, Blatt 5b), wo die Anwesenheit St. Peters in Rom bestritten wird.

1) *Santa Maria della Rotonda, die berühmte Grabkirche Theodorichs des Großen aus dem 6. Jahrhundert.*

Venedig. Ist ein lustige Fahrt von Chioggia dahin wegen der mancherlei Inseln, Klöster, Spitäler, alter und neuer Lazaretthäuser, so dazwischen liegen. Da sieht man auch noch den alten bischöflichen Sitz zu Malamucco[1], in latein Metamaucum genannt, welche Stadt vom Wasser versenkt und ertränkt worden ist. Item man sieht auch die herrlichen venetianischen Galeonen, so in nächstverschiener Meerschlacht in Lepanto gewesen und wider den Erbfeind, wie man sagt, das best getan haben, mit großer Verwunderung anzuschauen, daß einer schier darob erschrecken möcht. Aber Venedig ist die wohlbekannte und nit allein in der Christenheit, sondern in der ganzen weiten Welt hochberühmte Stadt, die mehr für ein ganz Land, denn für ein Stadt gehalten wird. Von welcher ob schon viel gelehrter fürtrefflicher Leut hoch und groß Ding geschrieben, so ist es doch dem, der Venedig selbs sieht, alles zu wenig, ein solche Maiestät und Herrlichkeit ist es dies Orts.

[Was für ein hochberühmte Hantierung da sei mit allerhand Kaufmannschatz an allerhand frembde Örter und Nation der Welt, das weiß jeder männiglich wohl. Da findt man Schiff, die fahren in Ägypten, gen Alexandria, gen Hierusalem, gen Calicut in Indiam und führen heraus Spezerei, Gewürz und dergleichen andere mehr Waren, die hernacher in die ganze Christenheit, sonderlich aber in Italien, Galliam und Deutschland verführt werden. Die Einwohner werden geteilt in Edelleut, Bürger und Handwerksleut. Die Edelleut führen das Regiment; der sein, wie ich sie selbs bei einander gesehen hab sitzen im Rat, bis in die 1500, darein wird kein anderer nicht eingenommen, er sei denn edel und 25 Jahr alt. Die Bürger treiben ehrliche Hantierung mit allerhand Gewerben und Kaufmannschatz, der gemein Mann ernährt

1) *Malamocco.*

sich mit seiner Hand Arbeit. Sie haben ein Herzogen dem Namen nach, der hält sich über die Maß stattlich und führt das Regiment sein Leben lang. Aber er hat ein gemeßene Gewalt und darf weiter nicht handeln, denn sofern sich seine Leges, die ihm fürgeschrieben sein, erstrecken. Jedoch so handlet der Rat nichts ohne sein Vorwissen. Der Zierd halben ist er wohl ein König, geht selten öffentlich herfür, wann er aber als zu hochzeitlichen Tagen in die Kirch ziehen will, geschieht es mit großem Pracht. Hundert Trabanten oder mehr laufen neben ihm daher, vor ihm werden heraustragen 8 Fahnen, davon sein zwen türkischblau, zwen weiß, die 4 aber sein rot. Item 6 silberne Posaunen gehn vor ihm, desgleichen wird ihm vorgetragen ein schöner Sessel mit einem köstlichen Kissen und von Gold gearbeitetem Himmel, ein Fackel und ein Schwert. Er für seine Person trägt an ein königlich Gewand von Purpur (darinnen denn wir Pilgram ihn gesehen haben) oder von Gold. Auf dem Haupt trägt er ein königliche leinene Hauben, die umbfacht ein Purpur-Hütlein, mit einem großen guldnen Band umbgeben. Sitzt im Rat auf einem hohen königlichen Stuhl und jedermann, der mit ihm redet, gebraucht sich der Ceremonien, als redet er mit einem Fürsten. In der Kammer, dahin man denn uns Pilgram unser lieben Obrigkeit[1] halben gern gelassen, ist es alles zum prachtlichsten; glaub nicht, daß ein Potentat in der Christenheit dermaßen mit guldinen Bettstatten, Sesslen und anderm Geschmuck staffiert sei. Wohnt in einem herrlichen Palast, daraus er ebenes Fuß in den Rat gehn kann. Das Ort, da der Rat gehalten und nicht allein Herzog, sondern auch andere Oberherrn mehr erwählt, item da die Ämter verliehen werden, ist ein großer Saal mit langen

1) *Damit ist immer Herzog Albrecht V. gemeint, von dem Rabus Empfehlungsbriefe mitbekommen hatte.*

Stühlen, darauf die 1500 Ratspersonen sitzen mögen. Ist ringsherumb mit überaus köstlichen Gemäl[1] verziert, darunter wir Pilgram insonderheit die Contrafaktur der fürtrefflichen Leut Hermolai Barbari, Jacobi Sannazarij, Petri Bembi, Andreae Navagerij[2] etc. gern und mit Lust gesehen haben, die allda gleichsam lebendig abgemalt sein. Die Erwählung geschieht durch das Los, darumb sich kein Ehrgeiziger darauf verlassen oder mit Geschenken leichtlich dazu kommen kann.

In der Stadt sein 72 Pfarrkirchen, 17 Mönchs- und 24 Frauenklöster, 20000 Feuerstätt; wann dann ein jegliche Feuerstatt nit mehr als 2 Mann vermag, so bringt es 40000 gerüste Mann, der Edelleut sein 3000.

Umb Venedig herumb liegen viel Inseln und sonderlich ist Murano ein recht Lust- und Herrenort, das besuchten die Pilgram mit Fleiß und sahen das wunderbarliche Glaswerk, das allda gemacht wird: so schön herrlich gewaltig Ding, daß es nicht genugsam beschrieben werden kann. Da haben wir gesehen ein Navem[3], eine Ellen lang mit Segel, Mastbaum, Anker, Gschütz und mit allem dem, das zu einer Nave gehört, alles aus kristallem Glas, item ein Schloß 1½ Ellen lang, auch aus Glas, desgleichen auch ein Positivum[4], das hat lauter gläserin Pfeifen, darunter die größt fast eine Ellen hoch ist, gibt gar ein liebliche Melodei oder Concert, welches von den Alten vor Zeiten gewißlich für ein Wunderwerk gehalten und fleißig in ihre Annales würde geschrieben worden

1) *Über die Nebenform Gemäl für Gemälde vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. IV, 1, 2, 1897, Sp. 3159.*
2) *Über diese gelehrten Venetianer Barbaro, Sannazaro, Bembo, Navagero vgl. Tiraboschi, Storia della letteratura Italiana, T. 1 ff. Milano 1822 ff.*
3) *Schiff aus Glas (nave italienisch).*
4) *Kleine Orgel, Zimmer-Orgel.*

sein, wann sie dergleichen gewußt hätten. Der Werkstätt, da man Glas arbeitet, sein 24.
Auch ließ man uns sehen das Arsenal, das ist ein Ort, der Stadt umbgemauert, ein wenig kleiner denn München oder Ulm, darinnen sitzen nichts denn Handwerksleut und wirken, schmieden und machen das Ding, das zu der Commun und Kriegsrüstung gehört[1].
In der Stadt sein über die 8000 Gondole oder kleine Schifflin fein zugericht, darauf man zu Venedig durch die Gassen und sonsten hin und wider fährt, der Brucken sein 400, zum Teil aus Stein und zum Teil aus Holz gemacht.
Ein fürnehmer Mann saget uns Pilgram, man hätte anno 1570 die Anzahl des dazumal anwesenden Volks beschrieben und hätte sich gefunden, wie hernach folgt: streitbare Mann 59349, Weibspersonen 67531, junge Leut von 6 Jahr bis auf 20: 58412, Mönch 2083, Nonnen 2081, Juden 1157. Das wär ja ein große Summa, der es zusammenrechnen wollt: 190613.
Die Pilgram hätten auch gern des Herzogen Schatz gesehen, das mocht aber nicht sein, da man den kurz zuvor auf den h. Auffahrt[tag] gezeigt hatt. Den hatten wir versäumt gleichwie auch das Fest, da der Herzog sich auf eim über die Maß kostbarlichen Schiff (das wir im Arsenal stehn sahen) mit einem Ring das Meer pflegt zu vermählen. Jedoch und dieweil ich den Schatz zuvorhin gesehen hatt, fraget ich soviel nicht darnach. Das Fürnehmbst in dem Schatz sein diese Stuck: erstlich 12 ganz gulden Kronen, mit viel kostbarlichem Gesteinwerk versetzt, 12 ganz guldine Corazzini[2], ein große Anzahl

1) *Rabus schildert ausführlich, was alles im Arsenal hergestellt wurde.*
2) *Panzer, Kürasse.*

Edelgesteins als: Rubin, sonderlich ist einer da über die Maß groß, item Smaragd, Topaszinnstein, ungeheure große Perlen, zwei lange und ein kurz Einhorn, viel guldine seltsame Gschirr, ein Kanne von Gold, auch mit edlem Gstein versetzt, item die Kaisershauben oder Hut, den man einem neuen erwählten Herzog pflegt aufzusetzen, ist großer Schatz wert, obenauf steht ein Rubin, den achtet man auf ein unglaubliche Summa. Item da sein auch viel guldiner Leuchter, Becher, Schüsseln, davon viel zu schreiben wär.

Summa Summarum ist nicht ein Herzogtumb und Respublica allein, auch nicht allein ein ganz Land, wie es Kaiser Friedrich der 4. (3.) genannt haben soll, auch nicht ein ganzes Kaisertumb, wie es Herzog Moritz geheißen hat, sondern es ist wohl ein ganze Welt und gleichwie Rom geistlicher Sachen, Heiligkeit und Andacht halben die Mutter der Welt genannt wird, also möcht ich in weltlich äußerlichen Sachen von Venedig auch sagen und frommt mir, das auch wohl zu erweisen, wann es not täte[1].]

Die Pilgram eilten in S. Marx-Kirchen und verehrten daselbsten den h. Evangelisten Marcum, welcher von Alexandria dahin gebracht worden ist[2]. Der Kirchen San Marco halben: ist in der weiten Welt etwas, das für herrlich geachtet werden mag, so ist es wahrhaftig dies Gottshaus. Sie ist mit lauterm, klarem und zwar dem kostlichsten Marmorstein auferbaut. Das Gewölb wird von 36 solchen Säulen unterstützt und was über das halb Gewölb ist, das ist alles vergült, mit schönen eingelegten Steinen vermusiert, unten herab aber ist

1) *Rabus berichtet ferner noch von einem damals eingetroffenen Schreiben des türkischen Sultans an den venetianischen Dogen.*

2) *Was Rabus über die Wundertätigkeit dieses Heiligen berichtet, ist hier überschlagen.*

es alles mit Marmor getäfert[1] und auf der linken Hand im Hineingehn vom S. Marx-Platz ist ein Bildnus Christi in einer schwarz tasianischen[2] marmorsteinin langen Tafel, wie er auf dem Berg Tabor erklärt[3] worden, also gewachsen und von keins Menschen Hand gearbeit. Das Pflaster ist von lauter versetzten porphyret Steinen, darunter sein etlich, werden Werts halben sehr hoch und teuer angeschlagen. Darinnen sieht man vielerlei emblematische Figuren, das ist solche Bilder, die etwas in geheim bedeuten: die sollen aus Abt Joachims Angaben also ciseliert und eingraben worden sein. Deren hab ich fürnehmlich zwo annotiert, nämlich zwen Hahnen und unter denselben ein Fuchs, item etliche starke feiste Löwen, liegen im Wasser und andere ganz magere Löwen auf Erden. Mit dem ersten soll der Abt haben zu verstehen geben die zwen König aus Frankreich Carolum 8. und Ludovicum 12., die als zwen Hahnen sich des listigen Fuchs Ludovici Sfortiae, Herzogen zu Mailand, würden annehmen und er würde es doch alles listiger Weise anderswohin vermeinen; mit dem andern aber soll er anzeigt haben, wie es mit der Venediger Regiment ein Gestalt gewinnen werde, nämlich, daß sie stetigs feiste Löwen, (denn S. Marcus Löwen führen sie in ihrem Wappen) das ist glückselig, mächtig und gewaltig sein werden, so lange sie des Wassers, das ist der Kaufmannschaft, pflegen, wie bald sie aber dieselb an ein Ort legen und dafür des Erdreichs, das ist Bewerbung großer Königreich, Länder, Provinzen, item dem Krieg auswarten würden, so sollen sie dürr werden und ihr Gewalt sich bald mindern und abnehmen. Ob

1) *Altertümliche Form für getäfelt. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. IV, 1, Abt. 2, 1897, Sp. 4355.*
2) *Wohl soviel wie thasisch, von der Insel Thasos.*
3) *für: verklärt. Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jakob Grimm, Bd. 3, 1862, Sp. 875, Nr. 2.*

dies also zutreffe oder nit, davon mag der Leser urteilen.

In der Mitte stehn aus Marmorstein gemacht vier schön lange Roßstandkreis[1], davon gab man uns nit einerlei Bescheid. Ihm sei aber wie es wöll', so sein es ja schöne, herrliche Stück, sie kommen gleich vom Papst her oder vom Kaiser.

Wann man zum hohen Altar gehn will, steigt man etliche schöne Staffeln hinauf, über demselben ist ein schöns Gewölb kreuzweis gemacht von Ophiten, das tragen 4 kostliche edle und kunstlich ausgegrabne Säulen. Und da rastet, wie gesagt, S. Marx, der Evangelist. Hinter dem Altar, vor dem Hochwürdigen Sacrament, stehen wieder 4 Säulen von Marmor, so rein, subtil, lauter und klar, wie ein Kristall. Vor dem andern Altar stehn zwo Kanzlen, auf der einen steht die musikalische Kapell, wann große Fest sein, da die Signoria gen Kirchen geht und solenniter Meß hört, von der andern pflegt man das Evangelion zu singen und nit weit von der ersten Kanzel ist die herrliche Port, darein S. Francisci und Dominici Bildnus, gar kunstlich gelegt, einander ansehen, soll auch von Abt Joachim also angeben worden sein lange zuvor, ehe diese beiden h. Männer geleuchtet haben. An dem Ort geht man zu S. Marx Schatz. Von dieser Seiten gegen den Fronaltar hat es wiederumb viel schöner gleißender Vorwänd aus Serpentinstein, so aus Griechenland dahin gebracht worden. Darein hat die Natur seltsame Figuren gebildet von Meer- oder Wasserschlachten, von Reitern, sieht alles nicht anders von Weite, als wär es darein mit Fleiß geschnitten oder gegraben worden und sein doch nichts anders dann lauter Adern dies kostlichen Steins, die geben von Weitem diese Formb und Gestalt. Ist denen, die es nit gesehen, nit wohl glaublich,

1) *Vier Pferde aus Marmor.*

aber wahrhaftig also beschaffen. Hat auch seine Porticus oder Vorschöpf, nach alter Manier gebaut. Über dem vorderen, der durchaus mit eingelegten schönen Steinen besetzt ist, stehn 4 guldine, aus Erz gar künstlich gearbeitete türkische Roß[1]. [Von der Erd dieser Kirchen auf bis in die Höhe sind lauter marmelsteine Bilder, gemusiert nach ägyptischer Art mit mancherlei Zeichen. Das Dach ist mit Blei gedeckt. Und nicht weit darvon ist der wunderbarlich Glockenturm[2], der ist 230 Schuch hoch und 40 Schuch breit. In der Höhe steht ein artiger Engel, der richt sich nach dem Wind und aus seinem Stand erkennt man den Wind, wie bei uns gemeinlich die Hahnen aufgesetzt werden. Der Giebel oben ist aller verguldt und wenn die Sonn darein trifft, so gibt es einen sehr hellen Gegenschein, daß man den ermeldten Turm auf dem Meere weit und breit sehen mag.] Wir Pilgram suchten Heiltumb und, damit ich es kurz mach, so soll der Leser, der Venedig und diese Kirch nie gesehen, wann er dies liest, nichts schlechts oder niedrigs, sondern alles miteinander hoch und herrlich ihm einbilden, also daß, wann vor Zeiten Salamonis Tempel nit kostbarlicher gewesen denn diese Kirch, so ist er herrlich genug und in allweg würdig gewesen, der im alten Testament der Gestalt commendiert wurde. Ich wollt gern ein sehn oder lesen, der diese Kirch so eigentlich, daß ihr nichts abging oder mangelte, beschriebe; bleib bei meiner alten Red, die ich oft getan und noch etwan tu, wann man Italiae zu Red wird: Romam videlicet esse theatrum antiquitatis et sanctitatis, Venetias vero theatrum omnis maiestatis ac potentiae. Nun es sei diese Kirch so köstlich als sie immer

1) *Die berühmten vier antiken Pferde, aus Konstantinopel erbeutet, 1797 nach Paris entführt.*
2) *Der weltbekannte Campanile von San Marco.*

wöll, so nehme ich armer Pilgram RABUS sambt den Meinen meine Catacumbas und Coemeteria Calixti und Calepodij etc., davon oben Meldung beschehen, und andere h. Örter zu Rom dafür an. Denn wiewohl allhie, nämlich zu Venedig bei S. Marx, alles von Silber, Gold, kostlichem Gestein gleißt, dort aber zu Rom in bemeldten Örtern alles dunkel, unter der Erden, scheußlich, zerrütt und zerfallen ist, daß einem darob grausen möcht, der sie nur von außen ansieht, so hab doch ich in einer Viertel Stund mehr Andacht und Erquickung des Geists darin gefunden, denn die Tag über und über, weil[1] wir zu Venedig still gelegen. Und also war mein Pilgramsbrüdern auch. Denn zu Erweckung des Geists tut eim Pilgram die alte Simplicität der h. Martyrer, die vor den Tyrannen aus Forcht der untersten Teil der Erden sich zu ihrem Gottsdienst haben gebrauchen müssen, item ein alts zerbrochens Kapellin, das mit der h. Märtyrer Blut vor Zeiten besprengt, befeuchtigt und consecriert worden, dergleichen wir oben viel beschrieben, mehr gut denn die schönste Kirch, die man finden mag. In dieser werden die Sinn des Menschen distrahiert[2], dort bleiben sie bei einander, da man auf kein Kostlichkeit der Gebäu oder ander Zier nit gaffen kann, und erheben sich einmütiglich zu Gott, daß der Mensch anders nichts tun kann, denn der Andacht pflegen wegen der Gedächtnus dessen, daß so viel heilige Leut umb Christus willen an dergleichen Örtern überstanden und gelitten haben, dadurch der Mensch von Betrachtung zeitlicher Ding, meins Erachtens, mächtiglich abstrahiert und allein auf göttliche Ding erhebt wird.

Die Pilgram bestellten auch ein Gundula und besuchten ander Heiltumb zu Venedig als: zu S. Peter

1) *dieweil, während.*
2) *zerstreut, abgezogen.*

die zwen h. Martyrer Sergium und Bauhum, zu S. Johann den h. Almusner Joannem, der ein Patriarch zu Alexandria gewesen und von dannen hieher gebracht worden ist, zu der h. Dreifaltigkeit den h. Mönch Anastasium, zu S. Lorenzen S. Ligarium und Barbarum, zwen h. Martyrer. . . . Zu S. Maria sahen die Pilgram und verehrten den Körper der h. Jungfrau Marinae, welcher vor 450 Jahren auch aus Griechenland dahin gebracht worden. Wir haben auch mehr als 30 Leib gesehen der unschuldigen Kindlein, die Herodes ließ töten zu Bethlehem, und viel anders Heiltumbs, das uns alles von meines gnädigen Fürsten und Herren, Herren Albrechts, Herzogen in Obern und Nidern Bayern, wegen aus sonderbarer Gnad aufgeschlossen und zu sehen gegeben ward[1], wie denn Venedig nit ohnbillich auch ein Behalterin des Heiltumbs von etlichen katholischen Scribenten genannt wird. Denn da die Venediger die Länder in dem Meer weit und breit anfingen einzunehmen, wo sie Heiltumb funden: zu Alexandria in Ägypten, zu Constantinopel in Griechenland etc., das führten sie alles mit ihnen in ihre Stadt heraus, also daß sie Venedig voll Heiltumbs haben gemacht und voller Kirchen und Klöster, dahin man das Heiltumb gelegt und verordnet hat, also daß bis in die 72 Pfarrkirchen, 17 Mönchs- und 24 Frauenklöster daraus erwachsen, die alle ihre Titel und Namen von dahin geschafftem Heiltumb anfänglich empfangen haben. Auch besuchten die Pilgram den tröstlichen Ölberg und das h. Grab in Jerusalem, welches nach dem h. Grab durchaus gemacht und zwar auch mit Steinen aus Syria und Palestina aufgebaut worden

1) *In der Handschrift von St. Florian heißt es dafür: „unserer lieben Obrigkeit halben, zu deren selbst wie auch zu ihren Dienern die welsche Nation ein sonderbare Lieb und Zuneigung trägt.“ Es ist wieder Herzog Albrecht V. von Bayern gemeint.*

ist. Ein herrlich freudenreich Ort, da ich Erlaubnis bekommen und mit Frohlocken ein Meß gelesen hab. Gott Lob in Ewigkeit. Item wir besuchten auch unser liebe Frau von der Gnad, della gracia, da sie groß merklichs Wunder tut, und die Wunder ansehenlicher Stattlichkeit: reichlich begabte Spitäl zu S. Antonio, zu S. Petro und Paulo, alla pietà, zum h. Kreuz, und fanden alles doppelt herrlich, denn wir uns hatten imaginieren oder einbilden können.

Nach Verrichtung dies alles fuhren die Pilgram auch zu den Patribus societatis [Jesu] und beichteten und sahen die schöne Kirch, so sie aufbauen[1], lezten uns also mit Venedig und kamen gen Maisters[2].

Da mußten sie wider ihren Willen aus Mangel der Roß und Carrossen die Nacht bleiben. Den 20. Mai zogen die Pilgram nach Tervis[3]. Ein schöne wohlerbaute und zum Teil feste Stadt, gehört seit Anno 1388 den Venedigern zu. Da hat es wohl Heiltumb, aber weiß nit, was Ursach halben die Kirchenproveditori nit anzutreffen waren, die uns das hätten sehen lassen[4].

Von da zogen die Pilger nach Castelfranco, wo sie übernachteten, dann am 21. Mai, am Pfingstabend, nach Bassano, wo sie bei dem fürtrefflichen Meister und Künstler Ambrosio da Bassano[5] das lebendige Bild Christi und unser lieben Frauen, in die Perspectiva gelegt und zu großer Bewunderung neu gemalt, später aber

1) *Santa Maria dei Gesuiti.*

2) *Mestre.*

3) *Treviso.*

4) *Dafür erzählt Rabus die hübsche Legende von dem aus Treviso gebürtigen Papst Benedikt XI. und dessen Mutter.*

5) *Über die Künstlerfamilie der Bassani vgl. Ludwig Zottmann, Zur Kunst der Bassani. Straßburg 1908, und F. Gerola, Bassano (Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, 3, 1909, S. 1 ff.). Rabus hat wohl Giacomo oder Francesco Bassano im Auge.*

nach Spanien verschickt, gesehen haben. Über Pergine und Civezzano, wo sie im schönen Tempel der Muttergottes Gott und seiner Mutter dankten, daß sie nunmehr Deutschland wiederum erreicht hätten, kamen sie auf einem bösen Wege[1] nach Trient. Dort war während ihrer Abwesenheit die Luft rein geworden, die Straßen standen offen, der Paß war frei. Die Stadt ist halb deutsch und halb welsch, doch dergestalt, daß die Welschen meist die deutsche Sprache können und umgekehrt. Am Abend nahmen die Pilgram ein wenig Salat und taten einen Trunk dazu, denn es war Fasttag. Am h. Pfingsttag gingen sie in den Dom, hörten Messe und Predigt von einem sehr gelehrten welschen Franziskanerprediger und besahen sich das Heiligtum des h. Vigilius. Hernach besuchten sie auch die Kirche zu S. Maria nova, die wegen des Konzils berühmt geworden war, und blieben auch noch Pfingstmontag da, um sich von ihrer Reise zu erholen. Am 24. Mai reisten sie über das tiefe Gewässer der ausgetretenen Etsch nach Bozen, wo sie in der schönen Pfarrkirche ein wohlformierten Fronaltar und eine gute Orgel bewunderten, die man vom Kirchhofe aus trete. Von Bozen ritten sie über Brixen nach Sterzing, einem feinen Städtlein, dem Erzherzog Ferdinand von Österreich gehörig, der ein deutsches Haus da hat; das sei aber jämmerlich abgebrannt und nicht wieder aufgebaut. „Wir fragten auch den Wirt, woher doch das Städtlin den seltsamen Namen trage, da antwortet er, daß ein krumms, höckerichts Männlein da zum ersten im Gebirg sein Wohnung gehabt hab und sein Häuslin, das

1) *„Da liegt ein sehr langer glatter Stein, darauf kein Roß eingreifen kann und gleich daneben ist ein ungeheures, tiefs, bös, steinigs, erschrecklichs Tal hinab; auf der Platten schlüpft mein Roß und hätt nicht viel gefehlt, ich wär den grausen Berg hinabgefallen und in hundert Stück zerschmettert.“ Aber Gott und seine werte Mutter seien ihm beigestanden. (Handschrift von St. Florian).*

hieß Sterzlein; also baueten die Leut zu dem Sterzlin, bis ein Stadt oder ein starker Markt daraus wurde.“

Von Sterzingen zogen wir den Brenner hinauf und, wiewohl es sonsten heiß war, so war es doch auf dem Berg so kalt, daß ich meine Winterkleider antun mußt und half doch nichts, mußten also den Berg hinauf gehn und durch solche Motion in uns ein Wärme erregen. Das Gebirg ist stets auch mitten in den Hundstagen kalt; denn von der gähen und hohen Felsen wegen, damit das Tal, das man hinaufzeucht, umbgeben ist, kann kein Sonn nicht darzu.

Von dem Gebirg kamen wir in das große stattliche Dorf Mattern[1], von dem beiliegenden großen Wasen, wie man mir sagt, also genannt, und von dannen zogen wir den 28. Mai gen Inspruckh und konnten kaum Herberg finden von der Kriegsleut wegen, so die Wirtshäuser allesamt eingenommen hatten.

Inspruckh ist ein kleins, aber über die Maß lustiges Städtlin, mit feinen Häusern durchbaut, ist allenthalben wohl bekannt der fürstl. Erzherzoglichen Hofhaltung und Regierung halben, die allda liegt. Da reinigten die Pilgram bei den Vätern der Gesellschaft [Jesu] ihre Gewissen, lasen und hörten Meß und, dieweil am nächstfolgenden h. Dreifaltigkeit Tag, den 29. Mai, in der Patrum[2] Kirchen Kirchweih war, wohneten wir dem Gottsdienst andächtig bei und hatten große, herzliche Freud, auch Wonn und Lust, daß es alles so gottsförchtig und ordentlich, ohne einige Zerrüttung, zuginge. Die Kirch war auch schön zugericht und figurieret man das Ampt gar andächtig. Nach dem Gottsdienst luden sich die Pilgram zum Vater Rektor, besprachen sich sampt ihm von vielen geistlichen Dingen und erquickten sich im Herrn.

1) *Matrei.*
2) *Väter der Gesellschaft Jesu.*

Nach diesem Gottshaus und nach vollendtem Mittagessen gingen die Pilgram auch in das schöne fürtreffentliche fürstliche Gebäu des neuen Stifts, welches jetzunder von deutschen Franziskanern wohl besetzt ist. Da ist ein Kirch, die ist alles Lobs wohl wert, die besahen die Pilgram mit Verwunderung, sonderlich aber das kostbarliche Grab des Kaisers Maximiliani des 1. und die herumb gesetzten, aus Erz gegossen, großen ungeheuren Bilder, welche den Namen der Erzherzogen von Österreich repräsentieren; ist ein solch Werk, das sich mit venetianischer Majestät wohl vergleichen tut.

Den 30. Mai brach die Pilgram zu Inßpruckh auf, Nachmittag, und ritten bis aufs Seefeld].

[Den 31. Mai zogen wir nach gehaltenem Mittagmahl gen Benedictenpeuren, verehrten allda abermal das Heiltumb der S. Anastasiae und den folgenden Tag kamen wir in das lustige Kloster Schäftlarn[1] zu unserm gnädigen lieben Herrn Propsten Ludwig[2]. Der traktiert uns Pilgram nach aller Notdurft. Auch hörten wir morgens allda ein Ampt, sahen und verehrten etlich eingefaßt Heiltumb und von dannen zogen wir im Namen Gottes gen München und wurden empfangen mit Gnaden und mit Freuden, (je) nachdem die Person waren, und fanden auch jedermann frisch und gesund.] Dem allmächtigen Gott und seim lieben Sohn, auch der h. Gottesgebärerin Mariae sei hierumb Lob, Ehr und Dank von nun an und bis zu ewigen Zeiten. Amen.

1) *An der Isar, damals Prämonstratenserkloster.*
2) *Ludwig Holtzmayr, Propst seit 21. Juli 1562, † 18. Juli 1595. Vgl. Leo Abstreiter, Geschichte der Abtei Schäftlarn. Schäftlarn 1916, S. 46 ff.*

Beschreibung etlicher anderer Ding, so zu Rom diese Zeit, dieweil die Pilgram darin still gelegen, sich zugetragen haben.

Von dem seligen Absterben weiland des durchleuchtgen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Carl Friedrichs Herzogs zu Jülich[1].

Wie der Vicerex aus Lepantho von Rom abgeschieden und weggezogen ist[2].

Wie der Papst allen Freitag im Märzen in S. Peters Münster geht. Der Papst gehe an diesen Tagen nach St. Peter und lasse sich von den Frauen mit Fußkuß verehren, weil er das privatim dem Frauenvolk nicht gestatte, ihren Willen, den Statthalter Christi auf Erden zu ehren, aber doch erfüllen wolle.

Von Weihung der Rosen auf Mittfasten. Alle Jahr auf Mittfasten, am Sonntag, Laetare genannt, pflegt der Papst zu Rom ein guldine Rosen zu weihen und wenn er das Ambt des Tags vollbracht und wiederumb hinauf in Palast zeucht, dieselb in den Händen zu tragen und dem Volk zu zeigen, damit das fromme gottliebende Volk mitten in seim christlichen Fasten auch ein Recreation und Erquickung hab und zu Vollbringung der übrigen Fastenzeit desto williger gemacht werde. Darumb so ist auch alles das, was auf den Tag in dem h. Gottesdienst vollbracht wird, voller Freud und Wunn und die Ros, so der Papst geweiht und, wie gesagt, in Händen trägt, bedeut auch selbs anders nichts denn allerhand Erquickung,

1) *Rabus hat dies Hinscheiden ausführlich erzählt, der Abschnitt ist hier fortgelassen. Vgl. dafür oben S. 125 und Jos. Schmidlin Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell' Anima. Freiburg i. Br. 1906, S. 331 ff.*

2) *Vgl. oben S. 85. Rabus gibt eine ausführliche Schilderung des hohen türkischen Gefangenen, dem er alles Gute nachsagt: „Wenn man moraliter davon reden will, so ist dieser Vicerex ein verständiger, sittsamer, milder Mann und tut es vielen Christen bevor. Gott erbarm sich über uns."*

gleich wie ein leibliche Ros den Menschen an der Farb erfreut, am Geruch labsalt und am Geschmack stärkt und also ein überaus lieblichs, holdseligs Gewächs und Blümlin ist, also erinnert uns diese gemachte Ros an das große Frohlocken, welches die Kinder von Israel getrieben haben, da sie aus der babylonischen Gefängnus wiederumb sein erledigt worden. Diese Ros schenkt der Papst hernacher einem aus den fürnembsten Potentaten, Fürsten oder Fürstin, wie sie dann eben dies Jahrs meiner gnädigen Fürstin und Frauen aus Bayern zugeschickt worden und in der fürstlichen Hofkapellen zu München in der Höhe an einem schönen vergulten Gitter noch zu sehen ist[1].

Von Verlesung der Bull am grünen Donderstag. Am grünen Donderstag hält der Papst alle Jahr ein sehr ernstlichen und schrecklichen Act, wann man die päpstliche Bull verliest, darin verbannt und verdambt werden etliche epicurische, ruchlose Christen, so Gott im Himmel und sein h. liebe Kirch pflegen zuverfolgen auf Erden[2]. . . . Darauf gibt der Papst den Frommen den Segen und geht alsdann das Geschütz alles, große und kleine Stück, mit großem Getön und Geprassel ab und fügt sich päpstliche

1) *Nach gütiger Mitteilung der Direktion der Museen und Kunstsammlungen des ehemaligen Krongutes in Bayern befinden sich in der Reichen Kapelle der Residenz in München zwei goldene Rosen, von der einen meldet die Überlieferung, daß sie dem Herzog Albrecht V. im Jahre 1563 von Pius IV. geschenkt worden sei, die zweite hat Kurfürst Maximilian I. im Jahre 1635 von Papst Urban VIII. erhalten. Da Rabus als erste Quelle zu nehmen ist, wird jene Überlieferung zu berichtigen sein. Für die freundliche Auskunft sage ich Herrn Professor Dr. Hofmann auch hier besten Dank. Was Rabus noch weiter über den geistlichen Sinn der Rose sagt, ist hier übergangen.*

2) *Da Rabus nur eine allgemeine Beschreibung des Vorganges gibt, ist sie hier weggelassen.*

Heiligkeit wiederumb in ihr Zimmer und sonst ein jeglicher, da er hingehört. Dies h. Jahr war ein unglaubliche Menge Volks auf bemeldtem Platz von S. Peter und zumal auch viel französische und deutsche Edelleut, so dem Papst und der Kirchen sonst spinnenfeind waren, die hörten aus Fürwitz diesem Prozeß auch zu, hörten aber darin nur ihr eigene Schand, wie es denn den Ketzern zu Rom billig ergehn soll.

Kurze Erinnerung von dem deutschen Collegio.

Ignatius von Loyola, der Stifter der Gesellschaft Jesu, habe den zerrütteten Stand der Religion in deutschen Landen ernstlich bedacht und gelehrte gottesfürchtige Männer Deutschland zu Hilfe geschickt. Ihr Erfolg sei von Kardinal Giovanni Morone erkannt und durch den Vorschlag einer Colleggründung in Rom gefördert worden. Dieser Vorschlag habe dem Ordensgründer gar wohl gefallen und so sei das Collegium angefangen worden.

In solchem Collegio hab auch ich vor Jahren mein reine katholische Theologiam ergriffen, dafür ich Gott nimmermehr genug Dank sagen kann. Dazumal war das Collegium bei S. Marcell, welches Kloster wir oben beschrieben haben. Und da es mittler Zeit etwas abgehn wollt, erweckt der allmächtige Gott den frommen Papst Gregorium XIII., der aus sonderbarer Lieb gegen deutscher Nation das Collegium nit allein auf ein neus restituiert, sondern zu demselben auch die Stiftkirchen, zu S. Apollinare genannt, so auch oben beschrieben, verschafft, die Studenten mit Habitation, Wohnung, Unterhaltung, Speis und Trank, mit Kleidung und Büchern nach aller Notdurft versehen und über die 16000 Kronen jährlichs Einkommens dahin verordnet, auch in Ewigkeit perpetuiert, fundiert und gestiftet hat. Wohnen also

anjetzo aus allen Orten Deutschlands Studenten daselbst, edel und unedel[1], und werden in h. göttlicher Schrift, in Gottsforcht, Andacht, christlicher Zucht und Ehrbarkeit aus päpstlicher Heiligkeit Mildigkeit ohn ihren Kosten zum stattlichsten und treulichsten instituiert und unterwiesen.

Die Ketzer geben für, dies Collegium sei fürnehmlich darumb auf und eingesetzt worden, damit die Studenten oder Deutsche desselben zuletzt der Jesuiter Orden annehmen und in ihr Gesellschaft treten sollen, tun aber dem Papst erstlich und dann auch den frommen Vätern Gewalt und Unrecht. Denn ob dasselb schon durch die Herren der Gesellschaft regiert wird, so zwingen sie doch kein nit zu ihrer Regelsprofession, sondern lassen ein jeden, wann er nunmehr zu gebrauchen ist, im Namen Gottes mit guten Testimonien, Befördernussen und mit anderer Reisnotdurft wiederumb heim ziehen, doch daß er sich verpflichte, der h. christlichen Kirchen im geistlichen Stand zu dienen. Wahrlich, wer dies h. Institutum recht gesehen hat, dem kann es nit mißfallen[2].

Zur Ergänzung seiner geistlichen Pilgramsfahrt bringt Rabus eine erbauliche Betrachtung „Von dem Nutz und Frucht, den fromme Kirchfahrer aus ihrem andächtigen Kirchfahrtziehen erholen können und mit was christlicher Gelegenheit sie die Kirchfahrten annehmen und verrichten sollen“[3], und läßt endlich noch seine am Palmsonntag

1) *Adelige und Nichtadelige.*

2) *Rabus fährt dann fort, die Jesuiten als Erneuerer der Kirche zu rühmen.*

3) *Die Abhandlung, eine deutsche Übersetzung der Schrift des Mailänder Jesuiten Kaspar Loarte „Trattato delle sante peregrinationi“ (Venedig 1575), ist im Jahre 1585 bei Andreas Summer unter dem Titel erschienen „Christliches Manual oder Handbüchlein von rechten Nutz und Frucht des Wallfahrens.“ Die Widmung vom 12. August 1579 ist an die Straubinger Bürgermeistersgattin Ursula Sigersreuter gerichtet.*

des Jubeljahrs in der deutschen Kirche Campo Santo in deutscher Sprache gehaltene Ablaßpredigt[1] *folgen.*
Und soviel hab ich von dem h. Jubeljahr 1575 frommen andächtigen Pilgramen zu Trost in dies Buch zusammenbringen und verfassen wollen. Wo ich dann sieh, daß diese mein Arbeit dem günstigen Leser nit gar mißfallen wird, will ich mich zu Beschreibung der alten Monumenten und Antiquitäten, so in der h. Stadt Rom zu sehen, hiemit auch erboten haben[2]. Denn obschon wohl Ablaß das Fürnehmst sein soll, darnach der Pilgram trachten soll, jedoch und dieweil man zwischen dem, daß man zu Erhebung des Ablaß eilt und zeucht, auf den Straßen allenthalben solche Antiquitates sehen kann, kann es so gar nit schaden, wann einer schon weiß, wo er gehe oder stehe, und also ein Erkenntnus schöpft der alten Welt und sich darneben der Unbeständigkeit derselben dabei erinnert, indem er sieht, daß die ungeheuristen, allerstattlichsten Gebäu der Römer, die sie doch Aeternitati und der Ewigkeit aufgeweiht und unzerstörlich zu sein vermeint haben, mittlerweil zerfallen und zu grund gangen sein. Hiemit sei, gutherziger Leser, dem allmächtigen Gott befohlen, meiner in deim Gebet und Kirchfahrtziehen eingedenk.

1) *Rabus rühmt darin als Eigenschaften der alten deutschen Andacht, daß bei ihr mehr als bei den übrigen Nationen Mund, Werk und Herz beieinander seien. So müsse auch die deutsche Prozession und Bruderschaft eine deutsche, redliche, aufrichtige, herzliche, keine vermeinte oder glasgefärbte Bruderschaft sein: Herz und Mund, Wort und Werk solle bei ihr ein einig Ding sein.*
2) *Eine solche Schrift ist nicht bekannt. Rabus ist wohl an der Ausführung des Planes durch seinen frühen Tod gehindert worden.*

ANHANG: RABUS AN HERZOG ALBRECHT V. VON BAYERN, BITTET DEN HERZOG, SEINE MAULESELIN, DIE BEGLEITERIN AUF SEINER ROMREISE, IN DIE FÜRSTLICHE HOF-FÜTTEREI EINSTELLEN ZU DÜRFEN. (MÜNCHEN), 25. JUNI 1575.[1]

GOTTES GNAD ZUVOR. DURCHLEUCHTIGER, Hochgeborner Fürst, gnediger Herr. An Euer fürstlich Gnaden ist mein underthenig Bitt, die wöll diß mein Schreiben in Gnaden vernemen.

Als ich jüngstverschinen Jenner zu Erhebung des h. Jubeliars und Ablaß nach Rom abzog, schenket mir E. F. G. Jägermeister[2] als mein sonderpar gönstiger

1) *München, Kreisarchiv. HR 32. Mit Adresse und Kanzlei-Vermerk: „D. Rabus bitt für sein Esel umb die Futterei."*
2) *Herzoglicher Jägermeister ist, wie aus den Kammerrechnungen zu ersehen ist, Hans Georg von Etzdorf gewesen. Vgl. über ihn Gg. Ferchl, Bayerische Behörden und Beamte 1550—1804. T. 2. München 1911/12. S. 1145.*

Herr und Patron ain welsch Thier, Mula genant, das ich paides ihm und seiner lieben Haußfrau seligen zu geistlichem Nutz, paides zu Rom und zu Loreto etlich h. Werk mit Petten, Meßlesen, desgleichen auch mit Aufopferung consecrierter Kertzen verrichten sollt, wie ich dann solches alles auch (dessen mir die Herrn Jesuiter Zeugnus geben müssen) zum fleissigsten verricht und gelaist hab.

Ermeltte Mulam nun hab ich hinein geritten und widerumb herauspracht. Dieweil sie sich denn in der und aller Zeit ganz wol und senftmietig gehalten, wer ich pedacht, dieselbig in Kost aufzunemen, dergestalt daß sie mir alsdann und so oft ich in E. F. G. Gescheften raisen müssen wird, solche Kost und Spese widerumb abdienet.

Nun vermag ichs aber als der ich noch, gottlob, weder Äcker noch Wisen hab und vielleicht noch so bald nicht überkommen will, allain zuerschwingen gar nit, daß ich ain solch Thier erhalten sollt. Derowegen so ist mein underthenig Pitt an E. F. G., sie wollen gnediglich das best thun und mir die Erhaltung des Thiers von dero Hoffieterei gnediglich verordnen. Es verthut sonst nit sovil als ein anders Roß und wird sich mit einem geringen beschlagen lassen, mir aber wird es ain große Freud sein, wann ich und main lieb Thier noch lenger peinander sein können. Wollen auch zu paiden teilen E. F. G. in allem dem, dahin uns E. F. G. Gescheft abiagen werden, solche Spese underthenigklich widerumb abzudienen ungespart sein. Pitt underthenig, E. F. G. wöll mir ain gnedige Antwort widerfaren lassen.

Geben den 25. Junii. Anno 75. E. F. G. underthenigster Jac. Rabus.

DIE KULTUR DER ABTEI REICHENAU

ERINNERUNGSSCHRIFT ZUR ZWÖLFHUNDERTSTEN WIEDERKEHR DES GRÜNDUNGSJAHRES DES INSELKLOSTERS 724—1924

Herausgegeben von Prof. Dr. KONRAD BEYERLE, München

unter Mitarbeit von

Stadtarchivdir. Prof. Dr. P. P. Albert, Freiburg i. Br. / Archivrat Dr. H. Baier, Karlsruhe / Prof. Dr. A. Bergmann, Karlsruhe / Dr. J. A. Beringer, Mannheim Prof. Dr. Fr. Beyerle, Basel / Prof. Dr. K. Beyerle, München / Dr. A. Boeckler, Berlin / Prof. Dr. K. Brandi, Göttingen / L. Braumann-Honsell, Reichenau / Prof. Dr. A. Cartellieri, Jena / Staatsarchivdir. Prof. Dr. J. R. Dieterich, Darmstadt Prof. Dr. E. Göller, Freiburg i. Br. / Stadtpfarrer Mons. Dr. K. Gröber, Konstanz Prof. Dr. ing. O. Gruber, Karlsruhe / Mons. Prälat Dr. M. Hartig, München / P. G. Jecker O. S. B., Gallusstift b. Bregenz / Prof. Dr. K. Künstle, Freiburg i. Br. Prof. Dr. P. Lehmann, München / Bibl. Dir. Dr. Th. Längin, Karlsruhe / P. A. Manse O. S. B., Erzabtei Beuron / Abt R. Molitor O. S. B., Abtei St. Joseph b. Coesfeld Gesandter Dr. M. Pfeiffer, Wien / Prof. Dr. G. Pfeilschifter, München / Bibliothekar Prof. Dr. K. Preisendanz, Karlsruhe / Prof. Dr. O. Roller, Karlsruhe / P. M. Rothenhäusler O. S. B., Abtei St. Joseph b. Coesfeld / Prof. Dr. J. Sauer, Freiburg i. Br. Prof. Dr. H. Sierp, München / Direktor Dr. W. Schmidle, Konstanz Prof. Dr. A. Schulte, Bonn

Fast 1000 Seiten mit über 200 Abbilduugen im Text und auf ein- und mehrfarbigen Tafeln

Das Werk behandelt Geschichte, Kultur und Kunst einer der ehrwürdigsten Stätten deutschen Geisteslebens der Vergangenheit. Bedeutende Gelehrte, geistlichen wie weltlichen Standes haben sich zusammengefunden und in unermüdlicher Arbeit ihr Bestes für dieses Denkmal christlich-deutscher Kultur gegeben. So entstand ein Monumentalwerk, das über die Not der Zeit hinweg vom unverwüstlichen deutschen Geiste zeugen wird.

Das Werk erscheint im Mai dieses Jahres. Den Druck auf bestem holzfreiem Kunstdruckpapier der Firma Scheufelen, Oberlenningen Teck, in Folioformat besorgt die Mandruck A.-G. in München, den der farbigen Tafel hat die Kunstdruckerei der Benediktiner-Erzabtei Beuron im Donautal übernommen. Der Preis in 2 Ganzleinenbänden wird etwa 35 Goldmark betragen. 100 Exemplare werden in Pergament handgebunden und kosten je 150 Goldmark. Da die Auflage einmalig und beschränkt ist, wird der Preis nach Erscheinen wesentlich erhöht. Wir gewähren bei Bestellung vor Erscheinen des Werkes 20% Subskriptionsrabatt. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. Verlangen Sie unsere Prospekte.

VERLAG DER MÜNCHNER DRUCKE
MÜNCHEN, ROSENTAL 3

1692